Paul Arnsberg

DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN IN HESSEN

Bilder · Dokumente

Paul Arnsberg

DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN IN HESSEN

Bilder · Dokumente

Eduard Roether Verlag

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2026

Herausgeber Landesverband der
Jüdischen Gemeinden in Hessen
(Körperschaft des öffentlichen Rechts)
Frankfurt am Main

ISBN 3 7929000 70
© by Eduard Roether Verlag Darmstadt
Gestaltung und Herstellung Roetherdruck Darmstadt
Klischees: Fritz Haußmann, Darmstadt
Printed in Germany 1973

Geleitwort

Der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen, Körperschaft des öffentlichen Rechts, legt jetzt den versprochenen (dritten) Bildband vor, welcher dem lesenden Publikum »das Vergangene visuell lebendig machen soll, aber auch das Neuentstandene erfassen wird«.

Meinem Geleitwort des Jahres 1971, welches den Textbänden I und II »Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn« vorangestellt wurde, ist wenig hinzuzufügen. Es sollte erneut gelesen werden. Die bislang günstige Resonanz unserer herausgeberischen Initiative hat uns große Befriedigung gegeben. Unsere weiteren Pläne auf dem kulturellen und historischen Gebiet sind damit bestärkt und angeregt worden.

Schließlich ist der »Neubeginn« des Aufbaues eines jüdischen Daseins im Gebiet des heutigen Hessen in der heutigen Zeit eine Kleinarbeit des Alltags, über dessen begrenzte Möglichkeiten sich niemand einer Illusion hingeben sollte. Aber die kleine Chance ist da – und sie soll und muß ausgenutzt werden.

Es ist nicht nur eine Ehrenpflicht, die Tradition zu pflegen »und den Kontrast des Heute mit damals zu fixieren«; es ist mehr in unserer Aktivität zu sehen. Den hier lebenden Juden muß ihr Selbstverständnis gestärkt werden, und die Jugend soll wissen, was war. Schließlich ist die Kenntnis der jüdischen Geschichte ein Kulturwert, der die geistigen und sittlichen Kräfte anregt und Menschen nicht nur über den primitiven Naturzustand erhebt, sondern sie zur Weitergestaltung anregt. Den heute in Deutschland lebenden Juden soll eine gewisse »Seelenleere« genommen und damit dem Desinteressement eine Zukunftsbejahung entgegengestellt werden. Einer restaurativen oder gar romantischen Bewußtseinsspaltung, die häufig durch heuchlerische Denkelemente verstärkt wird, kann ein lokal basierter »realer« Judaismus entgegenwirken. Das Bekenntnis zu einem judaistischen Existentialismus wird damit angedeutet. Die pädagogische und erkennende Beziehung zur deutsch-jüdischen Vergangenheit kann nicht übergangen werden; man muß diese als Erziehungsfaktor und Wert ersten Ranges verstehen.

Dem Autor, Dr. Paul Arnsberg, dem bisher gerechtes Lob allerseits zuteil geworden ist, bestätigen wir auch bei der vorliegenden Arbeit, daß er die Anerkennung zu Recht verdient hat. Unsere Aktivitäten als Herausgeber sind im deutsch-jüdischen Bereich positiv bewertet und geschätzt worden. Der beispielgebende Hinweis für andere steht allerdings noch im Raume.

Herbst 1973 *Max Willner*

Das Bild auf der Umschlagseite stellt den Baalschem von Michelstadt dar (Seckel Löb Wormser). Vgl. S. 150
Originalbild im Besitz von Jacob Wolf, Portland (Oregon)

Einführung

Das lexikographische Werk »Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang — Untergang — Neubeginn«, das in zwei Bänden im Jahre 1971 im Societäts-Verlag Frankfurt am Main erschienen ist, hat weltweiten Beifall gefunden.
Nach Meinung des kompetenten Marburger Oberarchivrates Dr. Karl E. Demandt, dessen Bibliographie zur Geschichte und geschichtlichen Landeskunde von Hessen (Band II [1965] Kapitel XIII, Judentum) als maßgebend gilt, ist die Publikation »Die jüdischen Gemeinden in Hessen« die wichtigste, die zur neueren Geschichte des Judentums in Hessen »bisher vorgelegt worden ist«. Das Werk »gehört zu den grundlegenden Werken über das Judentum in Hessen überhaupt« und bietet einen Informationsstoff, »wie man ihn sich sonst kaum beschaffen könnte«.
In dem Geleitwort des Herausgebers aus dem Jahre 1971 hat seinerzeit Max Willner versprochen: »Als dritter Band soll ein Bildband erscheinen mit vielem bisher unbekannten Bildmaterial, welches das Vergangene visuell lebendig machen soll, aber auch das Neuentstandene erfassen wird.«
Dieses Versprechen wird mit der Vorlage des Bandes (III) »Bilder — Dokumente« eingelöst.
Eine umfangreiche (14seitige) »Einführung« über das Gesamtvorhaben ist im Jahre 1971 am Anfang der Textbände I und II geschrieben worden; auf sie wird zur historischen Allgemeininformation — als wesentliche Kenntnisquelle — verwiesen.
Das Bildmaterial wurde in den Textbänden bei den einzelnen Gemeinden jeweils unter Quellenmaterial dokumentiert und inventarisiert, so daß sich die Auswertung dieses Materials geradezu angeboten hat. Die Auswahl geschah nicht ganz von ungefähr, sondern nach dem Prinzip einer Geschichtsphilosophie. Diese besteht in dem Geist und Willen des Autors, kraft dessen er die Tatsachen ausgewählt und wie er sie anordnet und bewertet. Die Präsentation geschah also nicht nur aus dem formalen Wunsch nach einer Vollständigkeit, sondern sie war auch aus vielfältig sachlichen Gesichtspunkten ein Desiderat.
Eine der Überlegungen war, das Bildmaterial aus der Geschichte der einzelnen jüdischen Gemeinden, das zum großen Teil bis jetzt unbekannt war oder in Vergessenheit geraten ist, einem vergilbten Schicksal in den Archiven oder in spezifischen Akten zu entreißen. Zu dieser an sich schon genügenden Begründung einer Publikation vom historischen Blickpunkt aus kommt noch hinzu, daß visuell das Bild der Verhältnisse, in welchen die hessischen Juden lebten, sich erst richtig einprägt.

Das Lesen oder Nachschlagen in einem lexikographischen Werke mag anregen, ein »geistiges Bild« aus dem Unterbewußtsein in das gegenwärtige Empfinden zu projizieren. Aber nicht mehr! Das »Bild« zeigt den überwiegend älter gewordenen hessischen Juden in aller Welt, wie es »wirklich war« und wie »le'hawdil« (zum Unterschied) es leider heute ist. Die Vergangenheit wird so lebendig und gegenwärtig »bewußt«. Das hat eine bedeutsame emotionelle Wirkung bei vielen hessischen Juden, soweit sie noch leben, und dafür sind diese Menschen geradezu »allergisch« und dankbar.
Diese »Gedanken und Erinnerungen« verbinden nicht nur mit den Herkunftsorten, erzeugen nicht nur nostalgische Gefühle zur alten »Heimat« und zur »guten« (und manchmal grausam erschütternden) alten Zeit, sondern machen dies hessischen Juden in der ganzen Welt wieder jüdisch bewußt. Diese erste Generation ist im Aussterben, aber die zweite oder gar dritte darauffolgende Nachkommenschaft — der deutschen Sprache nicht mehr mächtig — wird in diesen »Bildern« eine »Haggada« finden, die ihnen immer wieder die Geschichte des »Auszuges« ihrer Vorfahren bildhaft erzählt. Mit dem vielen Schönen aus dem Einst, mit den großartigen Erscheinungen der Symbiose einer deutsch-jüdischen Vergangenheit, aber auch mit dem »Lachmo Anjo« — dem »ärmlichen Brot« —, das ihre Väter gegessen haben, als sie »Knechte des Pharao« in Deutschland waren, von dem sie »Gott mit starker Hand und ausgestrecktem Arm weggeführt hatte«.
Bei der Darstellung von objekthaften Gegenständen bei vielen Gemeinden und besonders Kleingemeinden mußte man naturgemäß von dem vorhandenen Bildmaterial ausgehen. Nicht (oder nicht mehr) Vorhandenes konnte nicht berücksichtigt werden. Nach Möglichkeit sollten lokalhaft typische, aber auch allgemein interessante historische Miniaturen festgehalten werden.
Bei allen Orten immer und immer wieder Synagogen (soweit noch vorhanden) oder Friedhöfe in Bildern zu registrieren, wäre gleichförmig und langweilig geworden; es hätte kaum etwas Lesbares, sichtbar Interessantes und Sinnvolles erbracht.
Die Illustrationen sollen daher in ihrer Auswahl für das »Gesamtbild« stellvertretend sein. Allerdings wenn Synagogen in Kirchen umgewandelt wurden oder drastisch vernachlässigte Scheunen sichtbar werden in Räumlichkeiten von früheren Dorfsynagogen, so soll dies dem Leser nicht vorenthalten werden — schon aus Gründen journalistischer Nützlichkeit und Ambition.
Die vorliegende Bilddokumentation versteht sich als Ergänzung zu den früher erschienenen Textbänden und geht von den für diese geltenden Ordnungsgesichtspunkten aus. Es soll das Leben der

jüdischen Gemeinden dargestellt werden von jüdischer und von deutscher Sicht aus. Historische Darstellungen haben bisher fast ausschließlich Hinweise auf die Diskrimination von Juden gebracht und sich der tragischen Problematik der Judenpolitik des Dritten Reiches gewidmet. Natürlich ist der Bildband nicht an dem vorbeigegangen, was der braune Terror des »Tausendjährigen Reiches« auf dem Kerbholz hat. Den Untergang dieser Gemeinden versteht man als Schlußpunkt der Entwicklung, anno 1933, aber nicht als Projektionsstandort«.
Es schien uns von Bedeutung zu sein, bildhaft auf die Vielzahl von Persönlichkeiten hinzuweisen, die in der hessischen Judenschaft ihre Herkunft haben. Die Auswahl ist repräsentativ und impressiv. So läßt sich die Herkunft des britischen Chemiekonzerns »ICI« ebenso wie das »Reuter'sche Nachrichtenbüro« von Personen aus dem Kreise der Kasseler Juden ableiten; wer weiß schon, daß einer der Promotoren des 1. Zionistenkongresses ein hessischer Jude aus Rauisch-Holzhausen war? — Und... und... Bilder sehen Dich an! Sie sind bedeutsam für das Verstehen deutscher und jüdischer Geschichte und für das Erkennen internationaler Zusammenhänge. Für den nichtjüdischen Leser wird es eine überraschende Lektüre und Sicht in »ein Wunderland« sein; da ist kein Platz für Aberglaube mehr!
Das Buch mußte jetzt gerade noch »sichergestellt« und veröffentlicht werden, wenn der Inhalt nicht für immer als »vergessen« tot und museal sich hätte klassifizieren müssen.
Eine besondere »Story« wäre ein Bericht über das »Aufstöbern« von Bildmaterial: Da taucht z. B. in Stockholm das Bild eines aus dem Hessischen stammenden Frankfurter Rabbiners des 19. Jahrhunderts auf; der vernichtete und daher vergessene Grabstein des Baalschem von Michelstadt (Rabbiner Isaak [Sekel] Löb Wormser) konnte durch ein in den Vereinigten Staaten in Privatbesitz entdecktes Foto sichtbar gemacht werden. Er wurde im klassischen Original illustrativ und textlich reproduziert. Ein wertvolles Bild des Baalschem tauchte in Portland (Oregon) bei dem 85jährigen früheren Bensheimer jüdischen Mitbürger Jacob Wolf auf. Es wurde zur Titel-Illustration unseres Werkes.
Dokumente der verschiedensten Art machen die soziologische Position der hessischen Juden in allen Aspekten deutlich und lebendig. Die Auswahl geschah »wahllos« mit allen ihren scheinbaren Paradoxien. Aber das Leben ist doch angewandte Paradoxie, das allen fertigen Formeln gegenüber mißtrauisch macht. Wer würde hinter dem Quellenmaterial-Hinweis »Dokumente betr. M. A. Rothschild, Kassel« den Briefwechsel vermuten, den wir als »Dokument« vollinhaltlich und faksimiliert wiedergeben.
Das Rothschildsche Bankhaus in London verdankt somit indirekt seine Entstehung der provinzialen Starrköpfigkeit der Kasseler Juden.
Ein anderes Dokument zeigt den Kampf von Wolf Breidenbach, Offenbach (Fürstlich Ysenburgischer Rat), gegen den »Leibzoll«. Der Inhalt und Stil dieser Bittschrift zeigt, daß die damalige Lage der Juden bedrückend schlecht war; sie sagt auch einiges aus über das Denken der damaligen Zeit und wie devot jeder aktive Schritt gegen unmenschliche Diskrimination stilistisch formuliert werden mußte, um überhaupt eine Erfolgschance zu haben.
Ich habe mich bemüht, dem Leser das Wesen der jüdischen Gemeinden in Hessen — einst und heute — zu illustrieren.
Der im Jahre 1885 sehr zeitgemäße Schriftsteller Max Nordau (der spätere Zionistenführer) hat das Vorwort zu seiner berühmten Schrift über »Paradoxe« wie folgt geschlossen:
»Im Streben nach der Wahrheit ist ja nicht das Finden die Hauptsache, sondern das Suchen. Der hat genug getan, der ehrlich gesucht hat.«
Der Autor bittet seine Leser, denen er eine Verständnishilfe geben wollte, ihm dies auch zuzugestehen.

Frankfurt am Main, im Herbst 1973

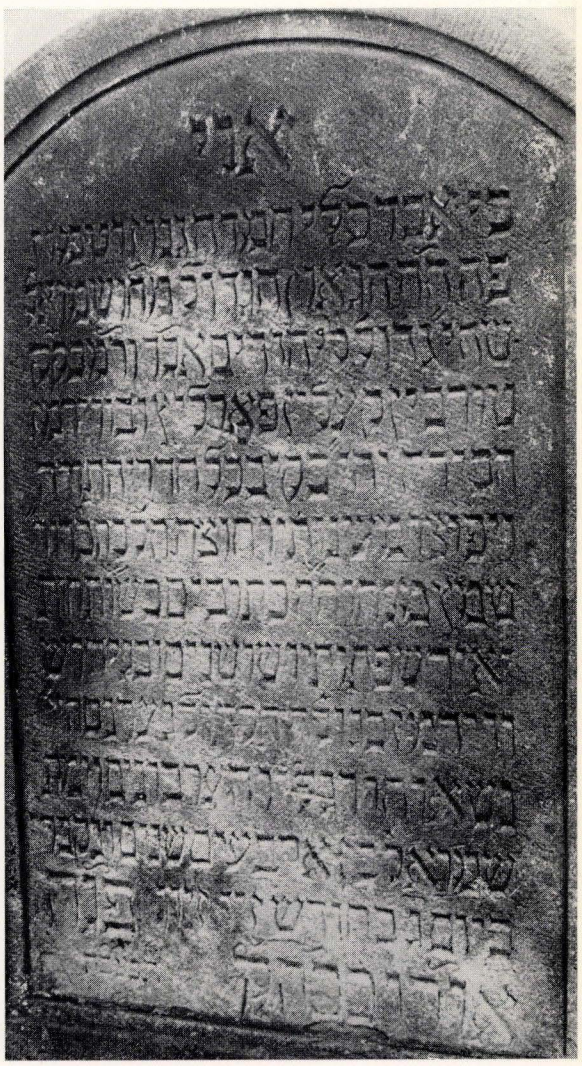
PAUL ARNSBERG

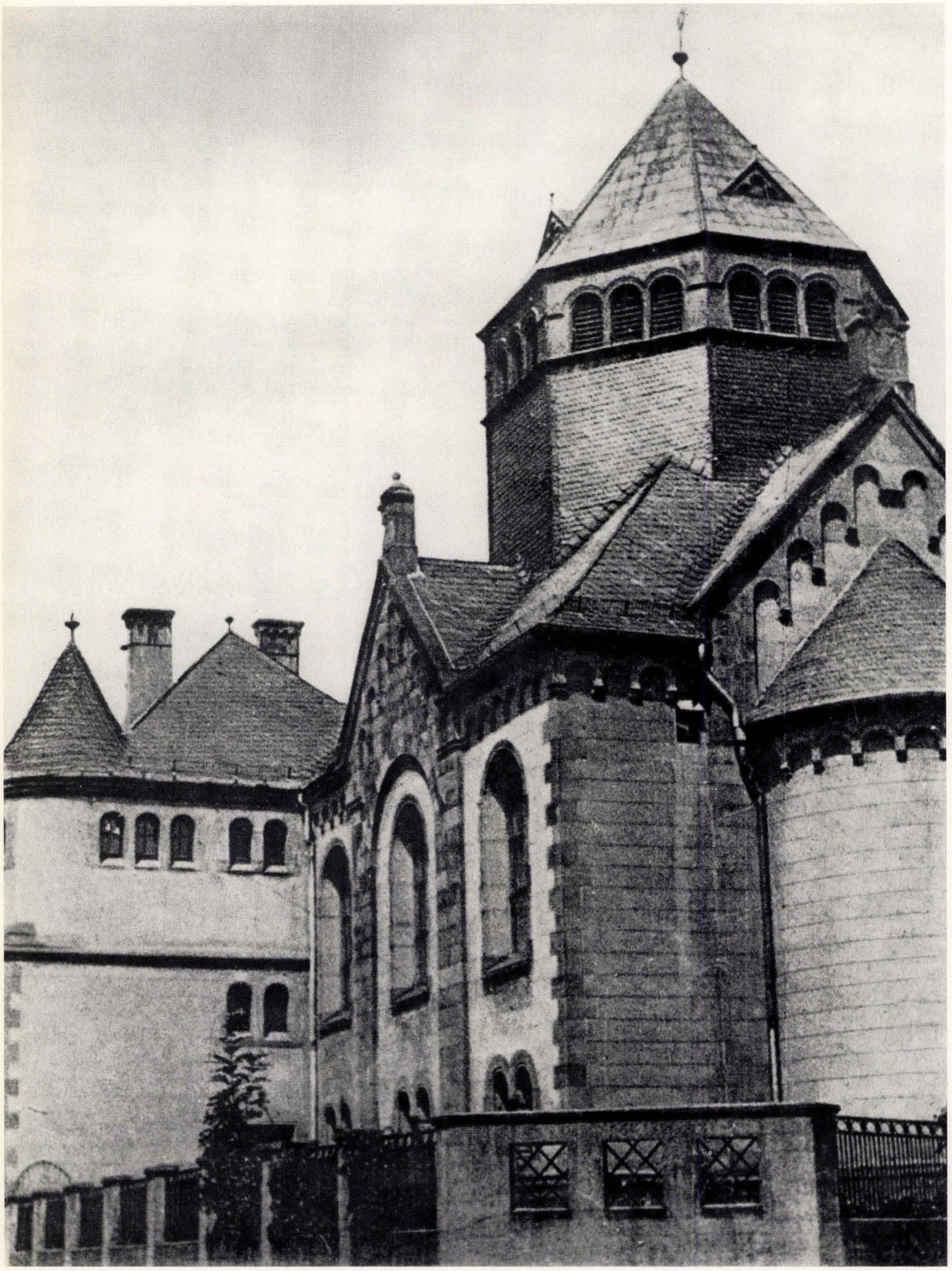
ALSBACH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Lehrer DAVID FRANK (1864 geboren, gestorben im Alter von ca. 100 Jahren in den USA) vor seiner Auswanderung im Jahre 1939 an einem Grabstein »HOCH-SCHILD« auf dem jüdischen Friedhof Alsbach.

Inneres der Synagoge. Das Gebäude befand sich in der Hauptstraße und wurde — lt. hebräischer Inschrift über dem Eingang — im Jahre 1864 renoviert.
(Foto aus Privatbesitz)

Grabstein von Rabbi ABRAHAM SAMUEL Ben Isaak BACHARACH, geboren 1575, gestorben 1615 in Gernsheim — nach Vertreibung aus Worms, im Alter von 40 Jahren.
Die Grabsteininschrift lautet (übersetzt von Dr. Dr. O. Böcher und Prof. Dr. Ernst Roth):
»Wehe! Denn es ist vernichtet das kostbare Gefäß, vergraben und bestattet hier, der bedeutende Mann, der große Gaon, der Gepriesene. Samuel, welcher groß war unter den Juden, Vorsteher des Gerichtshofs, Haupt der Hochschulen der heiligen Gemeinden Turbin, Kolin, Parlitz und Worms, der festen Stadt, und er war bewandert in allen Teilen der Thora. Seine geistige Quelle sprudelte weit nach außen. Von ihm existieren die Gutachtensammlungen ›Der Scharlachfaden‹, ›Er erleuchtete ihre Lippen‹ und ›Lilien‹; ein Teil von ihnen findet sich beschrieben in den Responsen des Chawath Yair. Und in der Vertreibung von Worms floh er nach Gernsheim. Dorthin führten ihn seine Füße, und es starb Samuel im Alter von vierzig Jahren und ward begraben am 3. des Monats Siv (Siv = biblische Bezeichnung des Monats Ijar) im Jahre 5375 (=1615).
Sein Glanz verschwand — sein Licht wurde gelöscht.«



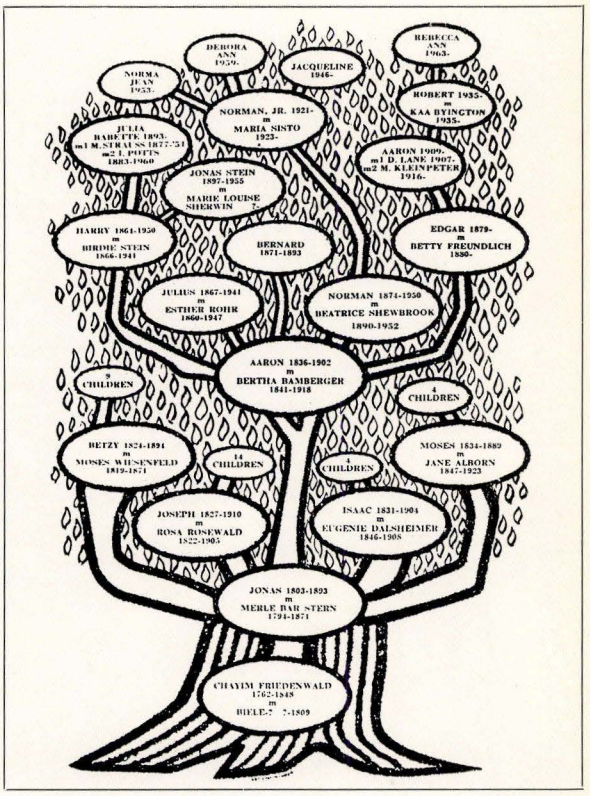


ALSFELD
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(orthodox)

Synagogengebäude in der Lutherstraße: erbaut 1904/1905 (350 Plätze), eingeweiht im Jahre 1906, im November 1938 teilweise durch Brand beschädigt.

ALTEN BUSECK
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(liberal)

Ehrenurkunde anläßlich des 90. Geburtstages von JONAS FRIEDENWALD von der »Chisuk Emoonah« Congregation, Baltimore.
Aus: Alexandra L. Levin, VISION . . ., S. 238.



Stammbaum der Familie FRIEDENWALD:
Jonas Friedewald wanderte mit seiner Familie im Jahre 1830 von Alten Buseck nach Nordamerika aus. Von seinen Nachkommen erlangten einige als Ärzte und Professoren der Medizin (Augenheilkunde) großes Ansehen.
Die Familie änderte in den USA ihren Namen Friedewald (nach einem kleinen Ort in Hessen) in FRIEDENWALD.
Aus: Alexandra Lee Levin, VISION. A biography of Harry Friedenwald. Philadelphia 1964, S. 2.

Dr. med. Harry FRIEDENWALD (1864—1950), Professor der Augenheilkunde (ab 1894), Zionistenführer (Brandeis-Gruppe), Mitglied der Zionist Commission in Jerusalem — nach 1919.
Aus: Alexandra L. Levin, VISION . . ., S. 270 f.

Dr. Harry FRIEDENWALD mit Sohn Jonas und einem Führer im Jahre 1911 in Jerusalem – anläßlich einer Palästina-Reise.
Dr. med. Harry Friedenwald wurde 1864 in Baltimore geboren und war ab 1894 Professor der Augenheilkunde.
Zionistenführer (Brandeis-Gruppe), Mitglied der Zionist Commission in Jerusalem nach 1919.
Aus: Alexandra L. Levin, VISION . . ., S. 270.

Dr. Harry FRIEDENWALD – zusammen mit seinem damaligen Sekretär Rudolf G. SONNEBORN (vgl. im Textband bei BREIDENBACH) im Jahre 1919 auf dem Wege – per Schiff – nach Jerusalem.
Aus: Alexandra L. Levin, VISION . . ., S. 270/71.

ALZEY
Rheinland-Pfalz, Rheinhessen (Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen), Rabbinat Alzey

Schreiben des Forstamtes Alzey vom 29. Mai 1933 wegen Veräußerung des Begräbnisplatzes in der Gemarkung Bermersheim.
(Aus: Staatsarchiv Koblenz, Abt. 803, Nr. 107; Tgb. Nr. 893/68)

Schreiben des Finanzamtes Alzey vom 28. Februar 1944 – wegen Veräußerung von Friedhofsgrundstücken (aus dem Vermögen der Reichsvereinigung der Juden).
(Aus: Staatsarchiv Koblenz, Abt. 803, Nr. 110; Tgb. Nr. 893/68)

Finanzamt Alzey — Alzey, 28. Februar 1944

Abschrift

An den Herrn Bürgermeister der Bürgermeisterei Gemeinde

Betr: Veräusserung von Friedhofsgrundstücken aus dem Vermögen der Reichsvereinigung der Juden.

In Ihrer Gemeinde befinde..... sich Judenfriedhof. d.... inzwischen in das Eigentum des deutschen Reiches übergegangen.....
Auf Weisung des Reichsministers der Finanzen biete ich d...Judenfriedho.d.z.Zt..... in Ihrer Gemeinde zum Verkauf an,es handelt sich um eine Fläche von qm.
Die auf dem Friedhof... befindlichen Grabdenkmäler sollen mitveräussert werden obwohl sie zum Teil noch Juden gehören,deren Vermögen nicht eingezogen oder verfallen ist.Mit Ansprüchen der Eigentümer ist aber nicht zu rechnen.Vorsorglich wird trotzdem ein entsprechender Vermerk in den später abzuschliessenden Kaufvertrag aufgenommen werden,wonach Sie sich verpflichten müssen, das Reich von etwaigen Ansprüchen der Eigentümer freizustellen.
Ich bitte um Mitteilung,welchen Preis die Gemeinde für den Friedhof zu zahlen bereit ist.Anzahl und Wert der Grabsteine sind besonders anzugeben.Ebenso Art der Ausführung (Granit,Sandstein,Marmor u.s.w.)
Wenn in der Gemeinde noch sonstige alte Judenfriedhöfe vorhanden sein sollten,bitte ich um Mitteilung.
Ich habe den Herrn Landrat gebeten,bei der einheitlichen Preis-
Preisfestsetzung mitzuwirken.

gez. Klebsattel

Anlage zur Nr. F.A. 313 — Abschrift.

Hessisches Forstamt Alzey
Fernruf Alzey 411

Alzey (Rheinhessen), den 22. Mai 1933.

F.A. Nr. 313.

Betreffend: Veräußerung fiskal. Geländes in der Gemarkung Bermersheim /Vogelschutzgehölz/.

Herrn Johann Pfannenbecker II,
Bauer,
Bermersheim.

Auf Ihr an das Kreisamt Alzey gerichtetes Gesuch teilen wir Ihnen mit, daß das Grundstück nicht verkäuflich ist, von kostenloser Überlassung ganz zu schweigen.- Gesuche um Abtretung wurden bereits mehrfach abgeschlagen. Ein früherer Grund hierfür fällt heute fort, daß es die Verletzung einer durch jahrtausende geheiligten israelitischen Tradition bedeuten würde, alte israelitische Begräbnispläne zu verkaufen oder als Ackerland zu benutzen.- Dafür besteht aber der weitere Grund unvermindert fort, daß alle maßgebenden Stellen sich dafür einzusetzen haben, daß nicht in dem an Gehölzen, Weiden und Rainen so armen Rheinhessen die letzte Hege verschwindet.-

Dem Vogelschutzgehölz, als welches der Platz mit großen Kosten angelegt worden ist, konnten wir seit längerer Zeit aus Mangel an Mitteln nicht die erforderliche Pflege angedeihen lassen.- Wir nehmen aber an, daß hierfür im kommenden Winter gesorgt werden kann.

Klebsattel

Alter jüdischer Friedhof = Judengraben (heute Antoniterstraße), in Benutzung von 1685 bis ca. 1810. (Reproduktion durch Foto Zollitsch)

Simon BELMONT (1789–1859), der in Alzey lebte, hatte zwei Kinder: August (Aron), geboren 1813, und Elisabeth (Babette), geboren 1819.
Seine Vorfahren waren: Isaak Simon (ab 1808: Belmont) = Großvater; Aron Isaak (Belmont) = Vater.
Aus: LEO BAECK, Yearbook XII/1967, vor S. 247.

August (Aron) BELMONT, geboren 1813 in Alzey als Sohn von Simon Belmont (1789–1859), kam nach dem Tod seiner Mutter nach Frankfurt und besuchte von 1821 bis 1828 das Philanthropin. Er war dann Lehrling im Bankhaus M. A. Rothschild; 1837 ging er als Agent der Rothschilds nach den USA. Von 1844 bis 1849 war August Belmont Generalkonsul von Österreich in New York; nach Aufgabe der Agentur von Rothschild war er Chef eines einflußreichen Bankhauses, 1853 war er amerikanischer Geschäftsträger in Haag (Holland). 1849 zum protestantischen Glauben übergetreten.

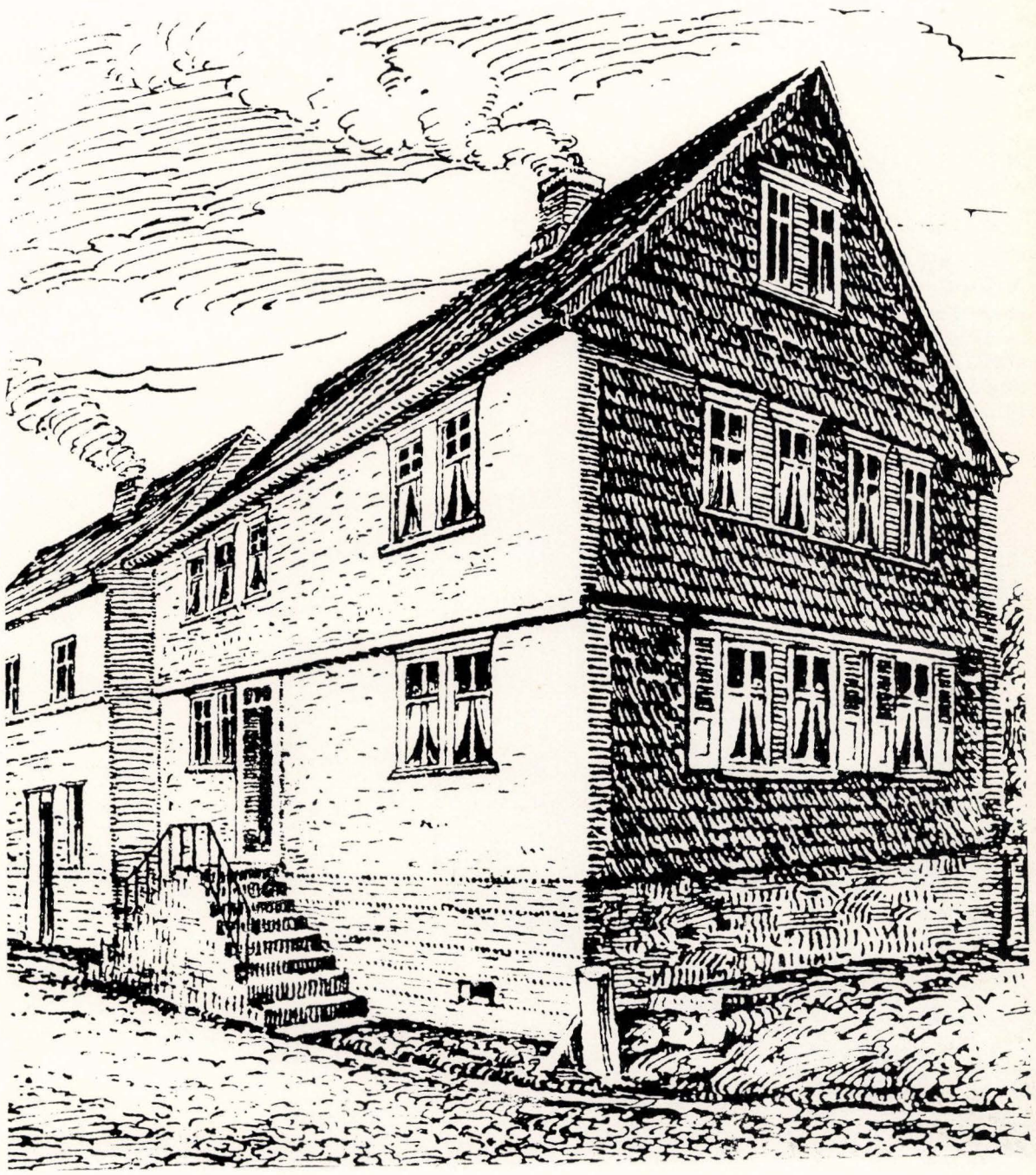
Caroline Slidell PERRY – um 1850 – war die Tochter des Commodore Matthew Calbraith PERRY, welcher mit einer amerikanischen Flotteneinheit die Öffnung Japans für Handelsbeziehungen mit dem Westen durchsetzte.
August Belmont heiratete Caroline Perry im Jahre 1849; gleichzeitig erfolgte Religionswechsel von August Belmont.

Mrs. August BELMONT (Caroline Perry) in ihrer Kutsche vor dem Wohnhaus der Familie Belmont in den USA.

Aus: Stephen Birmingham, »Our Crowd«. The great Jewish Families of New York. New York 1967, vor S. 245.

August BELMONT auf dem Höhepunkt seiner geschäftlichen Tätigkeit in Amerika.
Aus: Stephen Birmingham, Our Crowd. . . .

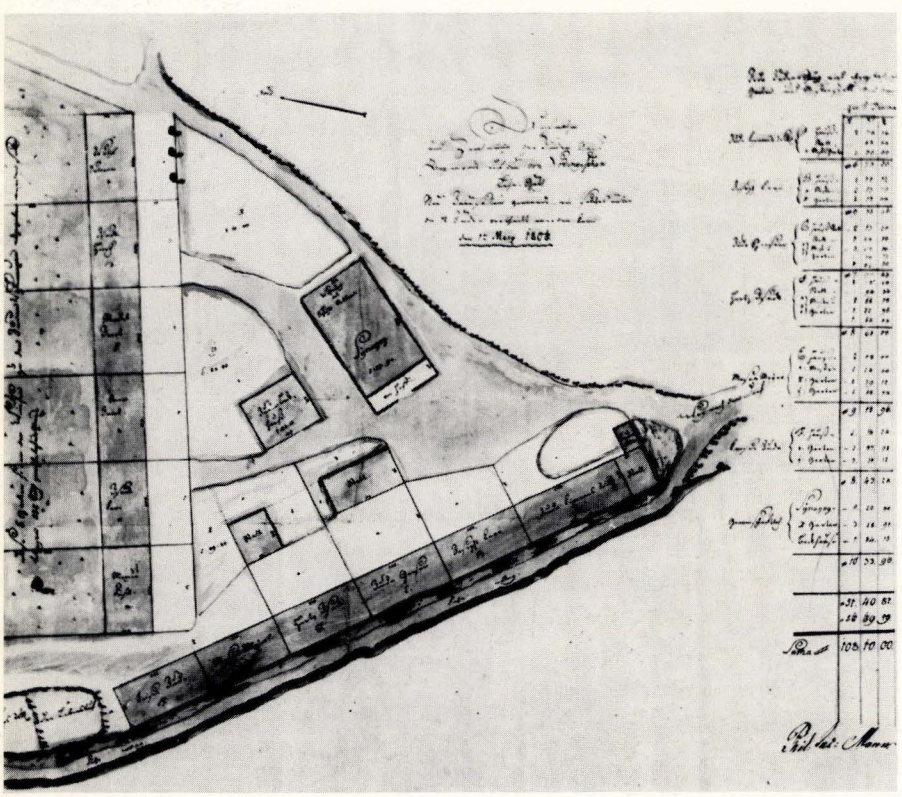
AMÖNEBURG
bei KIRCHHAIN, Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Marburg



Stammhaus von Hone STRAUSS (1765–1852) – aus dem Stammbaum der Familie Strauss, aufgestellt im Jahre 1910. (Privatbesitz, erhalten durch Frau Ruda Rosenstock, Henry und Emma Budge-Heim, Frankfurt am Main)

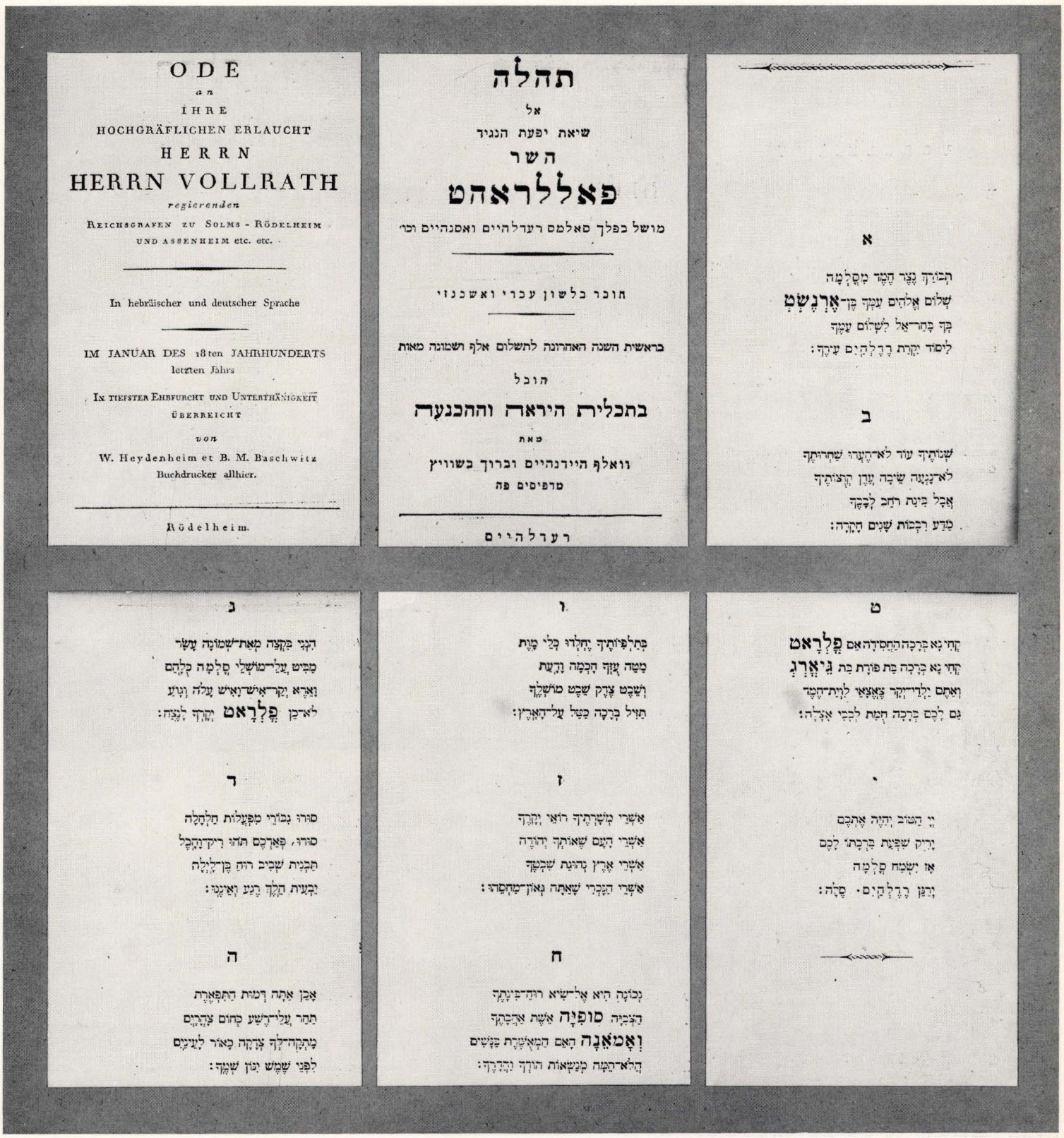
ANGENROD
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(orthodox)

Plan der Judenhäuschen
auf dem Gutsgelände der
Familie von NODING
(um 1802/1803).
(Aus: Staatsarchiv Darm-
stadt, Ministerium der
Finanzen C, S. 29 –
22 d, 1)



ASSENHEIM
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Ode von Wolf Heidenheim, verfaßt im Jahre 1799 für Herrn Vollrath Reichsgraf zu Solms-Rödelheim und Assenheim etc. . . . in hebräischer und deutscher Sprache.
Aus: Archiv Schloß Assenheim.
Deutsche Fassung nächste Seite.



ODE
an
IHRE
HOCHGRÄFLICHEN ERLAUCHT
HERRN
HERRN VOLLRATH
regierenden
REICHSGRAFEN ZU SOLMS - RÖDELHEIM
UND ASSENHEIM etc. etc.

In hebräischer und deutscher Sprache

IM JANUAR DES 18ten JAHRHUNDERTS
letzten Jahrs

IN TIEFSTER EHRFURCHT UND UNTERTHÄNIGKEIT
ÜBERREICHT
von
W. Heydenheim et B. M. Baschwitz
Buchdrucker allhier.

Rödelheim.

תהלה
אל
שיאת יפעת הנגיד
השר
פאללראהט
מושל בפלך סאלמס רעדלהיים ואסנהיים וכו׳

חובר בלשון עכרי ואשכנזי

בראשית השנה האחרונה להשלום אלף ושמונה מאות
הובל
בתכלית היראה וההכנעה
פאת
וואלף היירנהיים וברוך בשוויץ
מדפיסים פה

רעדלהיים

א

תְּבוֹרַךְ נֶגֶד הֲמֻלָּמָה
שָׁלוֹם אֱלֹהִים עִמָּךְ בֶּן־אֶרְנְשְׁט
בְּךָ בָּחַר־אֵל לְשָׁלוֹם עִמָּךְ
לִיסֹּד יִקְרַת רָבֵּי־לְקִים עִיקָּךְ:

ב

שְׁמוֹתֶיךָ עוֹד לֹא־הֻגְּדוּ שַׁחְרוּתֶךָ
לֹא־נִגְּנָה שִׁיבָה עֲנֻן חֻצּוֹתֶיךָ
אֲבָל בִּינַת רַחַב לְבָבֶךָ
מֵדַע רִבְבוֹת שָׁנִים חָקָרָה:

ט

חֲתִי נָא בִּרְכָה הֲחַסִידָה אִם פָּלָרָאט
חֲתִי נָא בִּרְכָה בַּת פּוּרַת בַּת גְּ׳אֶרְג׳
וְאַתֶּם יַלְדֵי־זֶקֶד צֶאֱצָאֵי לְוִיַּת־חֶמֶד
גַּם לָכֶם בְּרָכָה חָמַת לְכִבֵּי אֲצִילָה:

י

יְיָ הַטּוֹב יְהִיֶה אֲתְכֶם
יְרִיק שְׁפַעַת בִּרְכָתוֹ לָכֶם
אִז יִשְׂמַח חֶלְמָה
וְגַם רַבֵּי־לְקִים. סֶלָה:

ו

פְּחָלְפּוֹתֶיךָ יֻחְלְדוּ כְּלִי מָוֶת
מַטֵּה עֻזְּךָ תְּכֻנָּה וַתֵּעָת
וְשָׁבַט צֶדֶק שָׁבָט מִשְׁלָךְ
תָּזִיל בְּרָכָה כַּטַּל עַל־הָאָרֶץ:

ז

אַשְׁרֵי מְשָׁרְתֶיךָ רוֹאֵי וְקָרֵךְ
אַשְׁרֵי הָעָם שֶׁאוֹתְךָ יְהוֹדֶה
אַשְׁרֵי אֶרֶץ נְהוּגַת שִׁבְטֶךָ
אַשְׁרֵי הַכְּרִי שֶׁאַתָּה גְּאוֹן־סַחֲרוֹ:

ח

נְכוֹנָה הִיא אֶל־שִׁיא רוֹמְמִיּוֹתֶיךָ
הַגְּבִיָּה סוֹפְיָה אִשֶּׁת אַהֲבָתֶךָ
וְאָמְאֶנָה חֲאֵם הַמְּאֻשֶּׁרֶת בַּנָּשִׁים
הֲלֹא־חָכְמָה מְעַשְּׁאוֹת הוֹדֵךְ וְהַדָּרֵךְ:

ג

הִנֵּנִי בְּקַצָּה מֵאֵת־שִׁמְעָה עָשָׂר
מַבִּיט עֲלֵי־מוֹשְׁלִי סֶלָמָה כְּלָהֶם
וְאֶרְא וְקַר־אִישׁ־נְאִישׁ עָלָה וְנוֹעַ
לְאַרְכָּן פָּלָרָאט יְחֻדַּךְ לְנֶצַח:

ד

סְרוּ גְבוּרֵי מִפְעָלוֹת חֲלָחֲלָה
סְרוּ, פְּאֻרְכֶם תַּחַת רִיקְנָכָל
תַּבְנִית שְׁבִיב רוּחַ בֶּן־לַיְלָה
נִבְעֲתוּ חֶלֶךְ רָעַשׁ וַאֲיָנִי:

ה

אֲבָן אַתָּה דְּמוּת הִתְפָּאֶרֶת
תַּחַר עֲלֵי־רֹשַׁע כְּחוֹם צָהֳרָיִם
מְתֻקְּחֵי־לָךְ עֲדָקָה כְּאוֹר לְעֲנָיִם
לִפְנֵי שֶׁמֶשׁ יִגּוֹן שְׁמֶךָ:

Deutsche Fassung der Ode von Wolf Heidenheim

Sey geseegnet edler Sprosse aus SOLMA!
Friede Gottes sey mit Dir erzeugter von ERNST!
D i c h hat der Ewige zum Glücke D e i n e s Volks,
Zur Begründung RÖDELHEIMS — Wohl erkohren.

Noch haben Jahre nicht D e i n Haupt entfärbt,
Noch hast D u des Alters Locken keine;
Aber D e i n alldurchforschender Geist,
Hat Jahrtausende überschaut.

Auf dem Gipfel des achtzehnten Jahrhunderts
überschau' ich SOLMA'S Beherrscher alle;
Ich sehe so manche rühmliche That steigen
und vergehen!
Aber VOLLRATH'S Ruhm wird nimmer vergehn.

Weicht Ihr Helden schreckbarer Thaten!
Weicht! euer Ruhm ist eitel und leer!
Ein flammendes Luftbild der Nacht,
Schreckt den Wandrer kurz und verschwindet.

Aber D u des wahren Ruhmes Musterbild,
Dem Laster grimm wie Mittagsglut,
Der Tugend sanft wie der Abendstrahl;
D e i n Nachruhm währt der Sonne gleich.

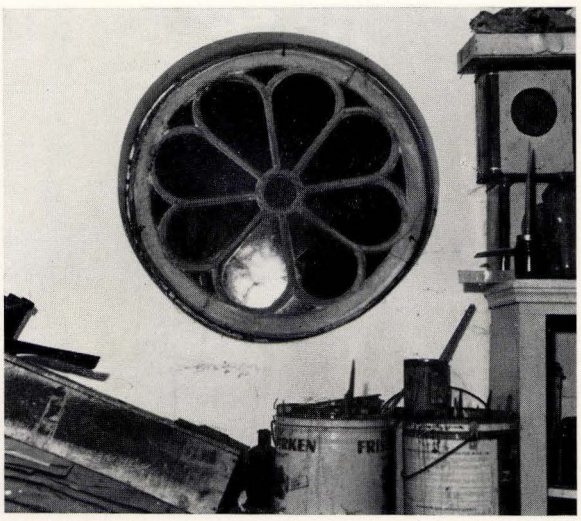
In D e i n e n Hallen rostet das Mord-Gewehr;
Weisheit ist D e i n Leitungs-Stab,
Güte D e i n e r Herrschaft Zepter;
D u streuest Seegen, wie Thau aufs Land.

Heil den Dienern die D e i n e Würde fühlen,
Heil dem Volke das D i r gehuldiget,
Heil dem Lande unter D e i n e m Zepter,
Heil dem Fremdling ob D e i n e s Schutzes stolz.

Sie — D e i n e s erhabnen Herzens würdig —
SOPHIA Die edle Gattin D e i n e r Liebe
Und AMÖNA der Mütter glücklichste!
Veredeln hoch D e i n e n Ruhm und Glanz.

Sey gegrüßt fromme Mutter VOLLRATH'S!
Sey gegrüßt holde Tochter des edeln GEORG
Und I h r edle Sprossen des edelsten Paars
Seyd gegrüßt, herzlich gegrüßt!

Der allgütige Vater erhalte E u c h
Ergieß' seine Seegens-Fülle über E u c h alle!
Dann wird SOLMA sich freuen
RÖDELHEIM frohlocken, SELA.



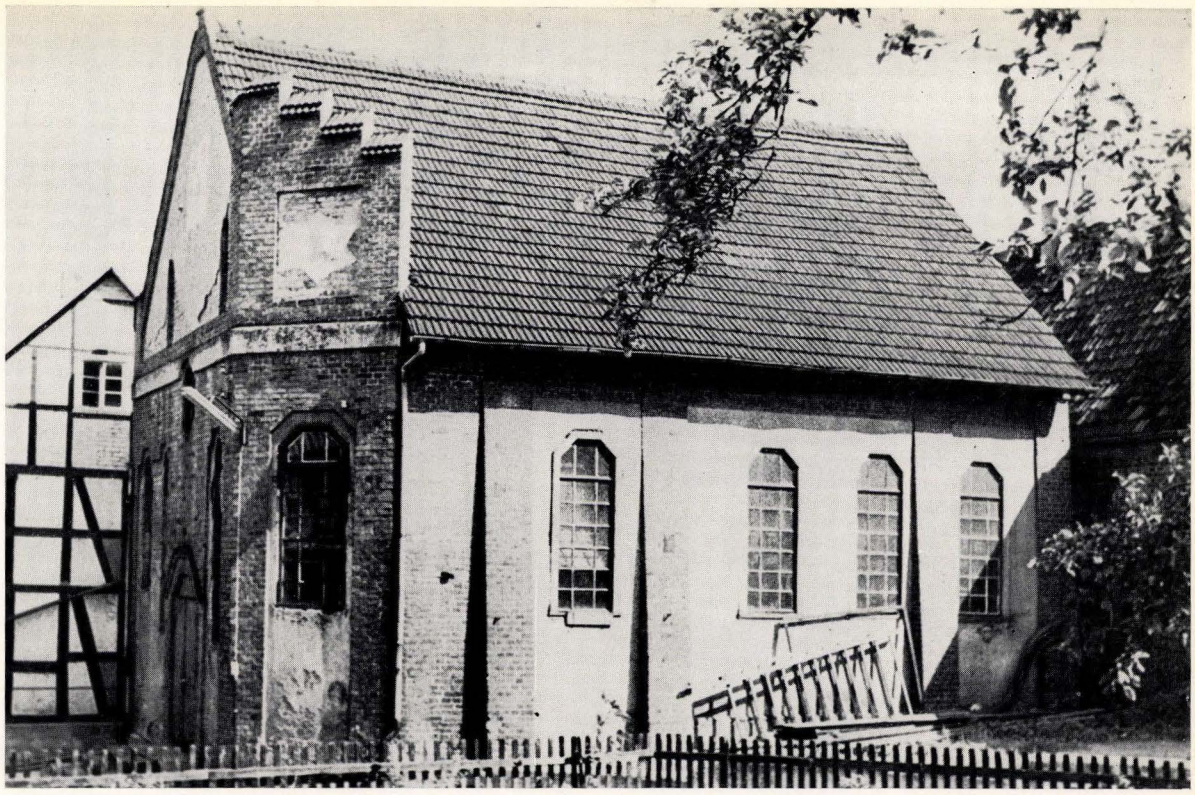
BABENHAUSEN
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Fenster = als Überbleibsel der früheren Synagoge noch sichtbar.
Das Gebäude dient als Malerwerkstatt; außer dem Fenster ist von der Synagoge nichts mehr erhalten.

Der am besten erhaltene Grabstein auf dem jüdischen Friedhof: Grab der Großeltern des Verfassers.
Auf diesem Friedhof sind während des Zweiten Weltkrieges auch Kriegsgefangene mohammedanischen Glaubens bestattet worden (inzwischen exhumiert).

BEBRA
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Rotenburg/Fulda)
Prov.-Rabbinat Kassel

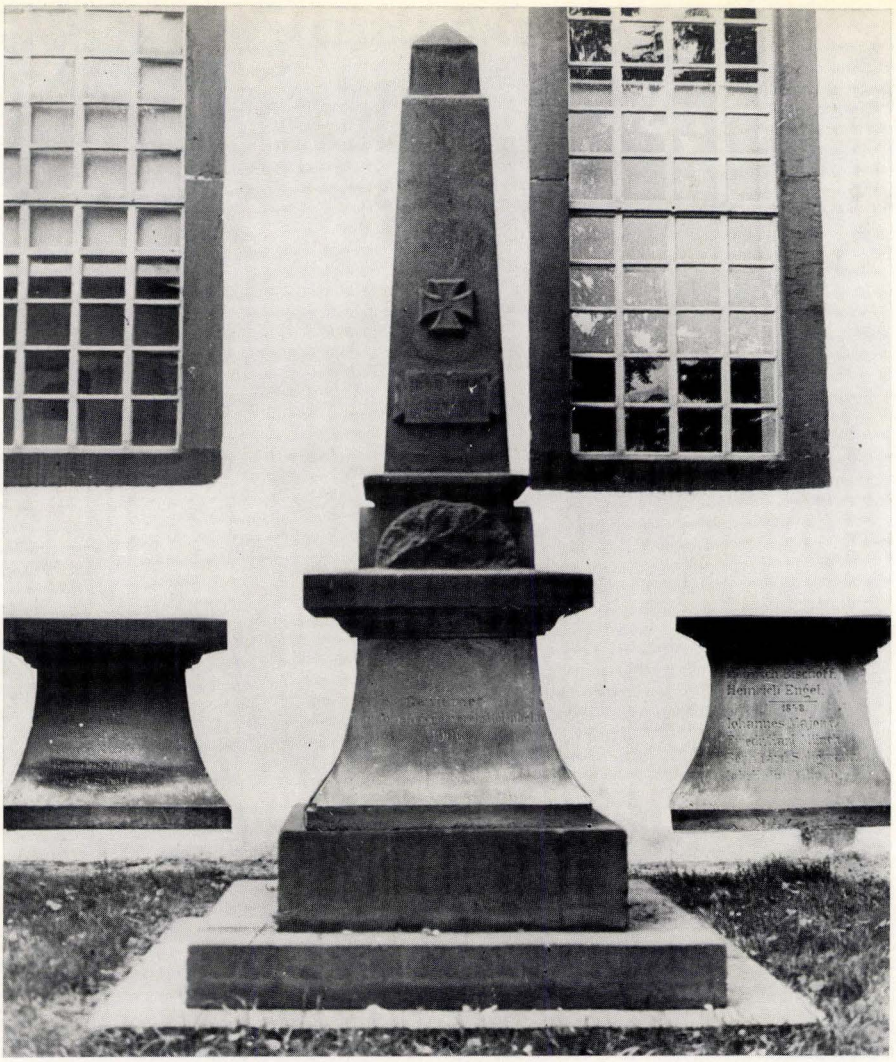
Gebäude der ehemaligen Synagoge in der Amalienstraße 4.
Die Synagoge wurde 1924 errichtet mit 74 Männer- und 33 Frauenplätzen; Gottesdienst fand bis 1938 statt.



Inneres der Synagoge (Amalienstraße 4)

BEIENHEIM
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen

Kriegerdenkmal (Obelisk) vor der evangelischen Kirche: mit Namen jüdischer Teilnehmer, u. a. Gefallene 1870/71: Baruch und Moses Schott; Bauernaufstände 1848: Teilnehmer: B. Seligmann.



Der jüdische Friedhof im heutigen Zustand.

BENSHEIM
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt II
(orthodox)

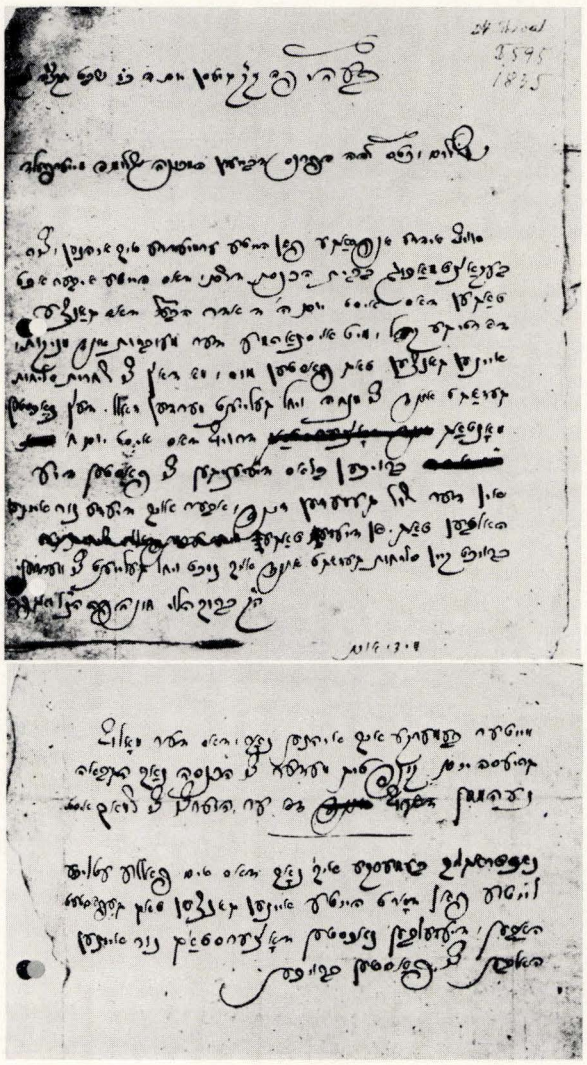
Gesamtansicht von
Bensheim (Postkarte):
Um 1933:
mit Synagoge – Bildmitte;

um 1938:
das Synagogengebäude
ist – auf der Ansichts-
postkarte – wegretu-
schiert!
Die Synagoge in Bens-
heim befand sich in der
Schönberger Straße 20
(Nibelungenstraße); sie
wurde 1892 errichtet.

BEUERN
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(liberal)

Inneres der ehemaligen Synagoge – das Gebäude wird als Scheune benutzt!

Gebäude der ehemaligen Synagoge in der Untergasse 15. Das Haus dient heute als Scheune.
(Aufnahmen von Arno Hofmann, Beuern)



Schreiben von Rabbiner Dr. B. LEVI, Gießen, an die jüdische Gemeinde BEUERN: Fastenanordnung und Hinweis wegen des Fallenlassens einer Thorarolle durch Wolf Griesheim – vom Jahre 1835.
(Aus Privatbesitz von Julius Griesheim, New York – Original im Leo Baeck-Institut)

Das handschriftliche Dokument lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

»Mit Gottes Hilfe: (27. Schwat 5095)
/ 26. Februar 1835 /

Friede und Glück sei mit Euch!
An den hochgeehrten Parnes von Beuern,
Herrn Schlomo Meyerfeld!
Auf Ihre Anfrage von heute erwidere ich Ihnen zur Bekanntmachung in der dortigen Synagoge, daß heute in 8 Tagen, das ist Donnerstag, 4. Adar (5. 3. 1835), die ganze dortige Gemeinde, mit Ausnahme der schwangeren und stillenden Frauen, einen ganzen Tag fasten muß, wo dann zu Schachris Selichos gesagt und zu Mincho Vajechal gelejent werden soll. Den nächsten Montag darauf, das ist der 8. Adar, brauchen bloß diejenigen zu fasten, die in der Schul gewesen sind, aber auch diese nur einen halben Tag. An diesem Tag brauchen keine Selichaus gesagt und auch nicht Vajechal gelejent zu werden.
(gez.) Baruch Halevi, wohnhaft zu Gießen.«

Anm.: Parnes = Synagogenvorsteher;
Schlomo = Salomon;
Schachris = Morgengebet;
Selichos (Selichaus) = Sühnegebet;
gelejent = vorgelesen aus der Thora.

Nachschrift.
Weiter bemerke ich Ihnen noch, daß der Wolf GRIESHEIM künftig weder Aus- und Einheben noch das Aufheben nehmen darf, da dessen Herz zu schwach ist. Nachträglich bemerke ich noch, daß im Falle etliche Leute von dort heute einen ganzen Tag gefastet haben, dieselben nächsten Donnerstag nur einen halben zu fasten brauchen.

BIEBRICH
Reg.-Bez. Wiesbaden, Rabbinatsbezirk Wiesbaden

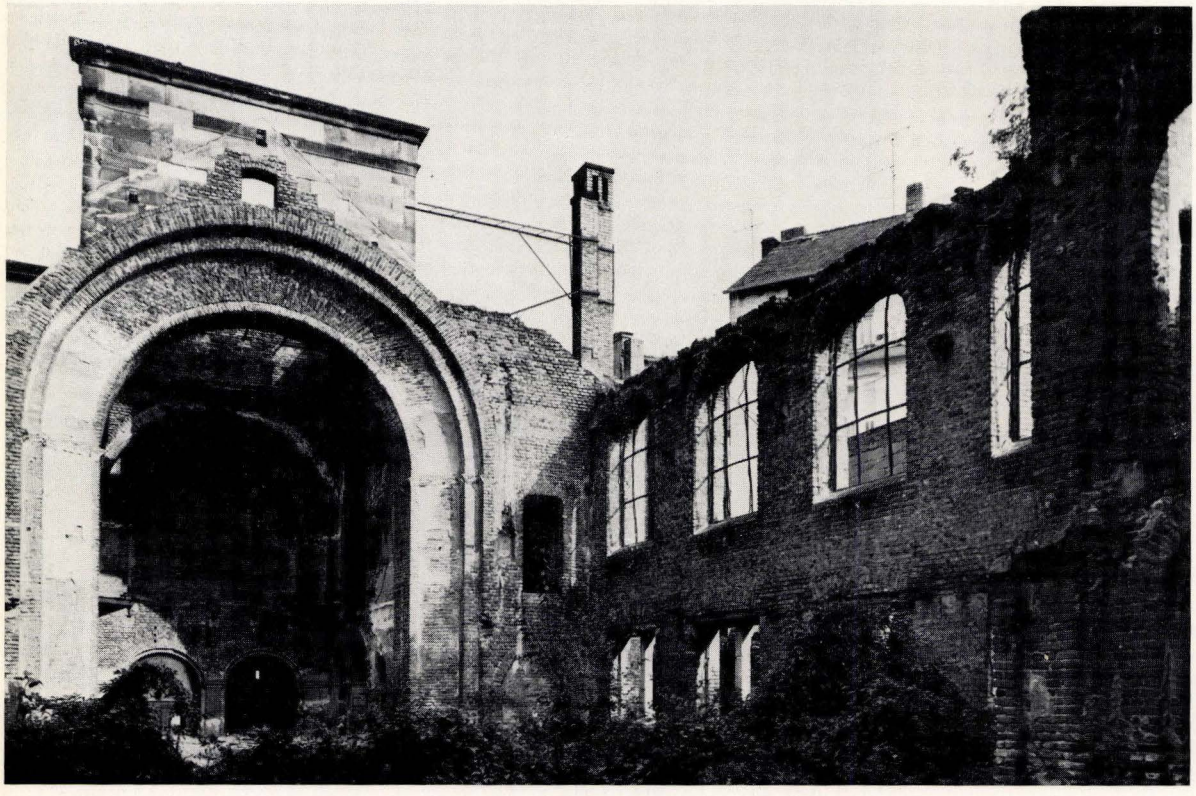
Geburtshaus von Dr. Seligmann BAER in Biebrich(-Mosbach): Wiesbadener Str. 90, heute: Am Schloßpark 90.
Die Gedenktafel wurde 1925 — an seinem 100. Geburtstag — am Haus angebracht.

Dr. Seligmann BAER, geboren am 18. 9. 1825 in Biebrich, gestorben 27. 2. 1897 ebenda.
Ab 1856 bis zu seinem Tode wirkte Dr. Seligmann Baer als Religionslehrer in seiner Heimatgemeinde; als Religionsphilosoph, Sprachgelehrter und Bibelforscher war er von Bedeutung. Er war Ehrendoktor der Universität Leipzig und ab 1882 Ehrenbürger von Biebrich.
Aus: Jewish Encyclopedia II, S. 433.

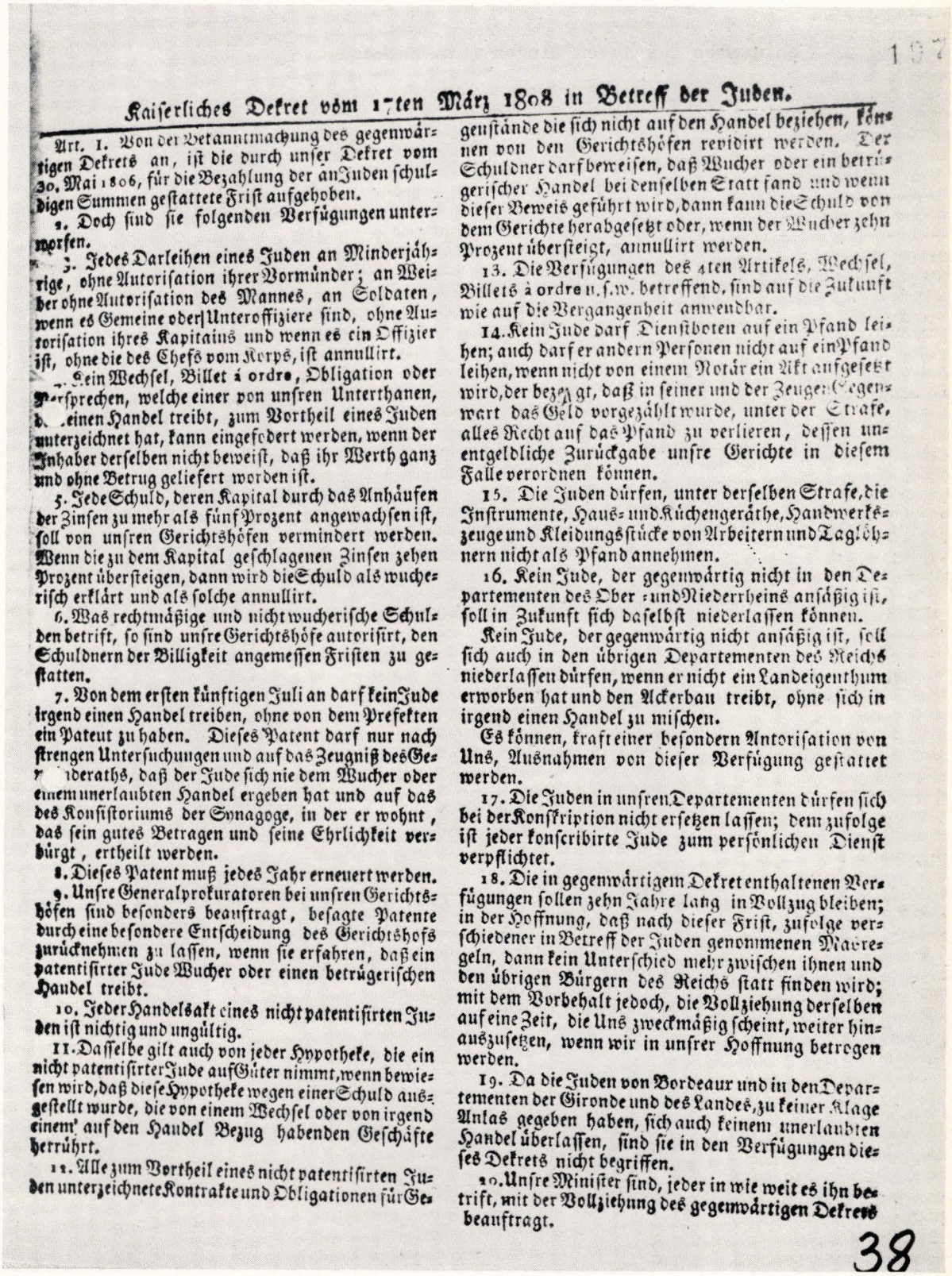
Toni SENDER, geboren am 29. 11. 1888 in Biebrich (Vater: Kaufmann Moritz S.), war Kommunistin, später in der USPD. Sie wirkte zuerst in Frankfurt am Main und nach ihrer Wahl zur Reichstagsabgeordneten in Berlin (von 1919 bis 1933) (SPD). 1933 floh sie nach den USA und starb dort 1960.
Aus: 100 Jahre Sozialdemokratie in Frankfurt a. M. 1869–1969, S. 103.

BINGEN
Rheinland-Pfalz, Rheinhessen (Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen), Rabbinat Bingen

Synagoge in der Rochusstraße, erbaut 1903 bis 1905, mit 218 Männer- und 171 Frauenplätzen. Das Gebäude wurde 1938 zerstört.



Ruine der Synagoge in der Rochusstraße: Innenansicht. (Aufnahme: Günter Kleinz, Bingen)



Kaiserliches Dekret vom 17ten März 1808 in Betreff der Juden.

Art. 1. Von der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an, ist die durch unser Dekret vom 30. Mai 1806, für die Bezahlung der an Juden schuldigen Summen gestattete Frist aufgehoben.

2. Doch sind sie folgenden Verfügungen unterworfen.

3. Jedes Darleihen eines Juden an Minderjährige, ohne Autorisation ihrer Vormünder; an Weiber ohne Autorisation des Mannes, an Soldaten, wenn es Gemeine oder Unteroffiziere sind, ohne Autorisation ihres Kapitains und wenn es ein Offizier ist, ohne die des Chefs vom Korps, ist annullirt.

4. Kein Wechsel, Billet à ordre, Obligation oder Versprechen, welche einer von unsren Unterthanen, der einen Handel treibt, zum Vortheil eines Juden unterzeichnet hat, kann eingefodert werden, wenn der Inhaber derselben nicht beweist, daß ihr Werth ganz und ohne Betrug geliefert worden ist.

5. Jede Schuld, deren Kapital durch das Anhäufen der Zinsen zu mehr als fünf Prozent angewachsen ist, soll von unsren Gerichtshöfen vermindert werden. Wenn die zu dem Kapital geschlagenen Zinsen zehen Prozent übersteigen, dann wird die Schuld als wucherisch erklärt und als solche annullirt.

6. Was rechtmäßige und nicht wucherische Schulden betrift, so sind unsre Gerichtshöfe autorisirt, den Schuldnern der Billigkeit angemessen Fristen zu gestatten.

7. Von dem ersten künftigen Juli an darf kein Jude irgend einen Handel treiben, ohne von dem Prefekten ein Pateut zu haben. Dieses Patent darf nur nach strengen Untersuchungen und auf das Zeugniß des Gemeinderaths, daß der Jude sich nie dem Wucher oder einem unerlaubten Handel ergeben hat und auf das des Konsistoriums der Synagoge, in der er wohnt, das sein gutes Betragen und seine Ehrlichkeit verbürgt, ertheilt werden.

8. Dieses Patent muß jedes Jahr erneuert werden.

9. Unsre Generalprokuratoren bei unsren Gerichtshöfen sind besonders beauftragt, besagte Patente durch eine besondere Entscheidung des Gerichtshofs zurücknehmen zu lassen, wenn sie erfahren, daß ein patentisirter Jude Wucher oder einen betrügerischen Handel treibt.

10. Jeder Handelsakt eines nicht patentisirten Juden ist nichtig und ungültig.

11. Dasselbe gilt auch von jeder Hypotheke, die ein nicht patentisirter Jude auf Güter nimmt, wenn bewiesen wird, daß diese Hypotheke wegen einer Schuld ausgestellt wurde, die von einem Wechsel oder von irgend einem auf den Handel Bezug habenden Geschäfte herrührt.

12. Alle zum Vortheil eines nicht patentisirten Juden unterzeichnete Kontrakte und Obligationen für Gegenstände die sich nicht auf den Handel beziehen, können von den Gerichtshöfen revidirt werden. Der Schuldner darf beweisen, daß Wucher oder ein betrügerischer Handel bei denselben Statt fand und wenn dieser Beweis geführt wird, dann kann die Schuld von dem Gerichte herabgesetzt oder, wenn der Wucher zehn Prozent übersteigt, annullirt werden.

13. Die Verfügungen des 4ten Artikels, Wechsel, Billets à ordre u. s. w. betreffend, sind auf die Zukunft wie auf die Vergangenheit anwendbar.

14. Kein Jude darf Dienstboten auf ein Pfand leihen; auch darf er andern Personen nicht auf ein Pfand leihen, wenn nicht von einem Notär ein Akt aufgesetzt wird, der bezeugt, daß in seiner und der Zeugen Gegenwart das Geld vorgezählt wurde, unter der Strafe, alles Recht auf das Pfand zu verlieren, dessen unentgeldliche Zurückgabe unsre Gerichte in diesem Falle verordnen können.

15. Die Juden dürfen, unter derselben Strafe, die Instrumente, Haus- und Küchengeräthe, Handwerkszeuge und Kleidungsstücke von Arbeitern und Taglöhnern nicht als Pfand annehmen.

16. Kein Jude, der gegenwärtig nicht in den Departementen des Ober- und Niederrheins ansäßig ist, soll in Zukunft sich daselbst niederlassen können.

Kein Jude, der gegenwärtig nicht ansäßig ist, soll sich auch in den übrigen Departementen des Reichs niederlassen dürfen, wenn er nicht ein Landeigenthum erworben hat und den Ackerbau treibt, ohne sich in irgend einen Handel zu mischen.

Es können, kraft einer besondern Autorisation von Uns, Ausnahmen von dieser Verfügung gestattet werden.

17. Die Juden in unsren Departementen dürfen sich bei der Konskription nicht ersetzen lassen; dem zufolge ist jeder konscribirte Jude zum persönlichen Dienst verpflichtet.

18. Die in gegenwärtigem Dekret enthaltenen Verfügungen sollen zehn Jahre lang in Vollzug bleiben; in der Hoffnung, daß nach dieser Frist, zufolge verschiedener in Betreff der Juden genommenen Maßregeln, dann kein Unterschied mehr zwischen ihnen und den übrigen Bürgern des Reichs statt finden wird; mit dem Vorbehalt jedoch, die Vollziehung derselben auf eine Zeit, die Uns zweckmäßig scheint, weiter hinauszusetzen, wenn wir in unsrer Hoffnung betrogen werden.

19. Da die Juden von Bordeaux und in den Departementen der Gironde und des Landes, zu keiner Klage Anlas gegeben haben, sich auch keinem unerlaubten Handel überlassen, sind sie in den Verfügungen dieses Dekrets nicht begriffen.

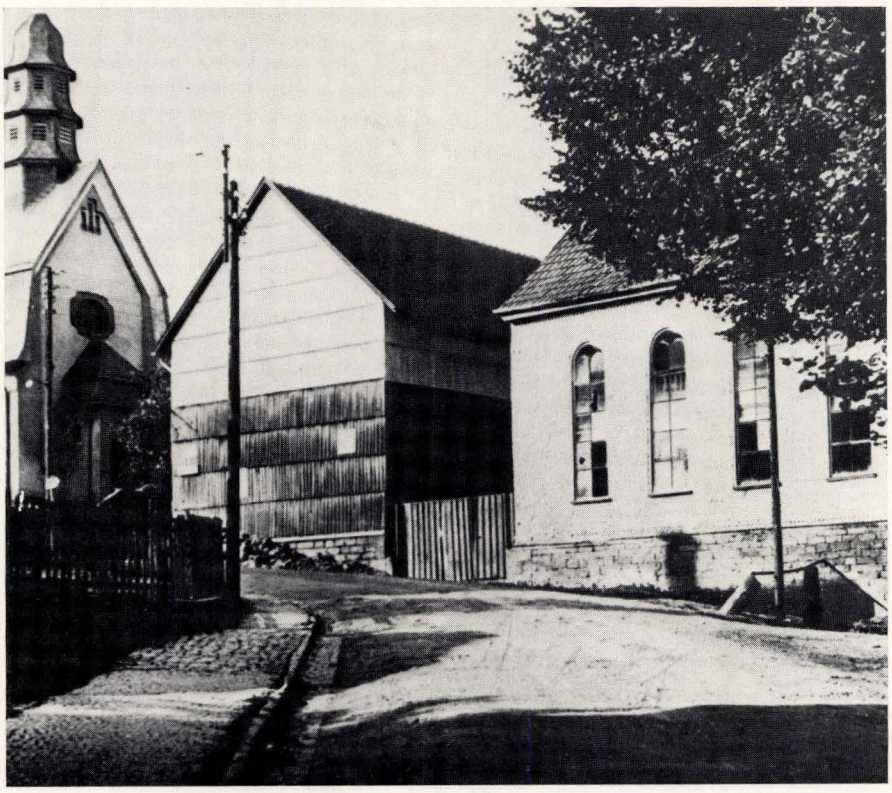
20. Unsre Minister sind, jeder in wie weit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

38

Dokument von 1808, aus den Akten BINGEN im Staatsarchiv Koblenz. Napoleonisches Toleranz-Edikt!

BIRKENAU
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt II
(orthodox)

Früheres Synagogengebäude in der Obergasse 17: Baubeginn 1858 — Raum für 40 Männer und 20 Frauen.
Die Synagoge ist 1938 innen ausgebrannt; das Gebäude wurde an die Ortsgemeinde verkauft (sollte Spritzenhaus werden).

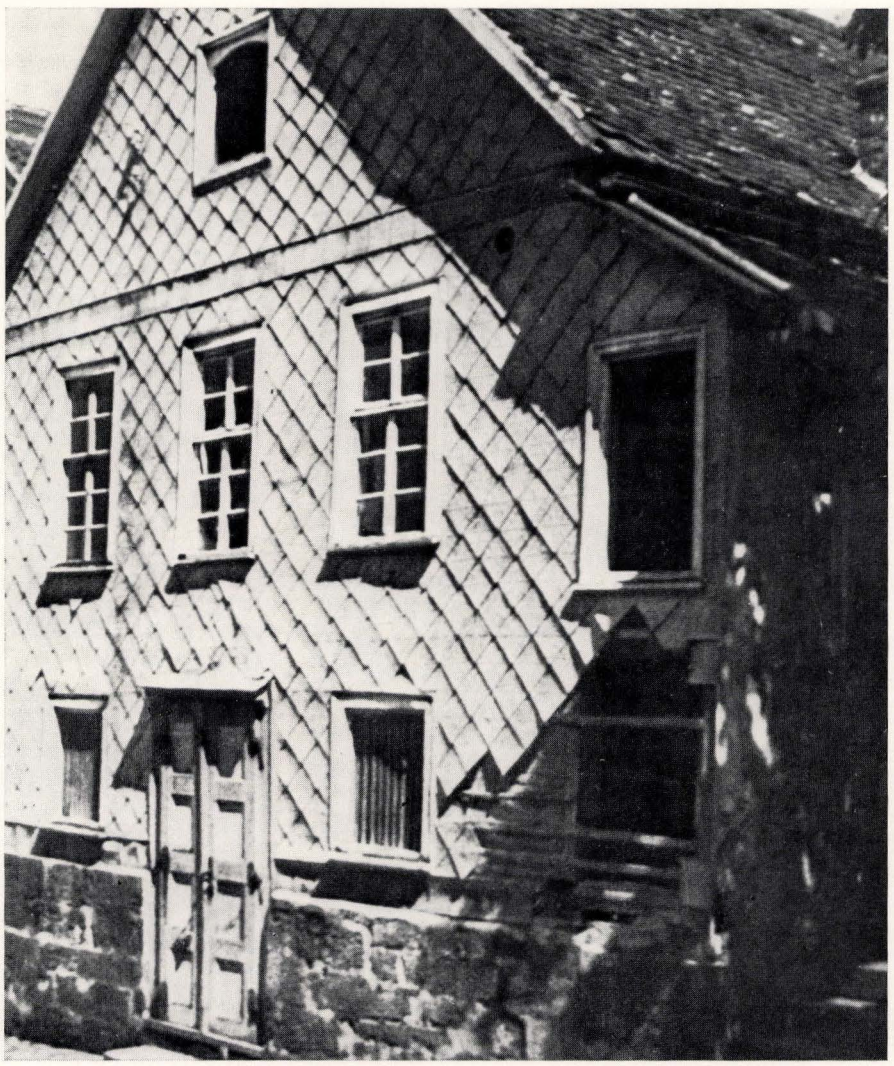


BIRSTEIN
Reg.-Bez. Kassel
(Kreis Gelnhausen)
Prov.-Rabbinat Hanau

Ehemalige Synagoge (im Bild rechts) am Ortseingang, an der Bundesstraße 276.
Das Gebäude wurde um 1868 errichtet; es wurde nicht zerstört — es gab 1938 kein Pogrom in Birstein. Die Inneneinrichtung der Synagoge war von den letzten jüdischen Einwohnern — vor 1938 — selbst entfernt worden.

BODENHEIM
Rheinland-Pfalz, Rheinhessen (Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen), Rabbinat Mainz

Früheres Synagogengebäude in der Rathausstraße: Vorderansicht, aufgenommen 1965.



BORKEN
Reg.-Bez. Kassel,
Kreis Fritzlar-Homberg
Prov.-Rabbinat Kassel

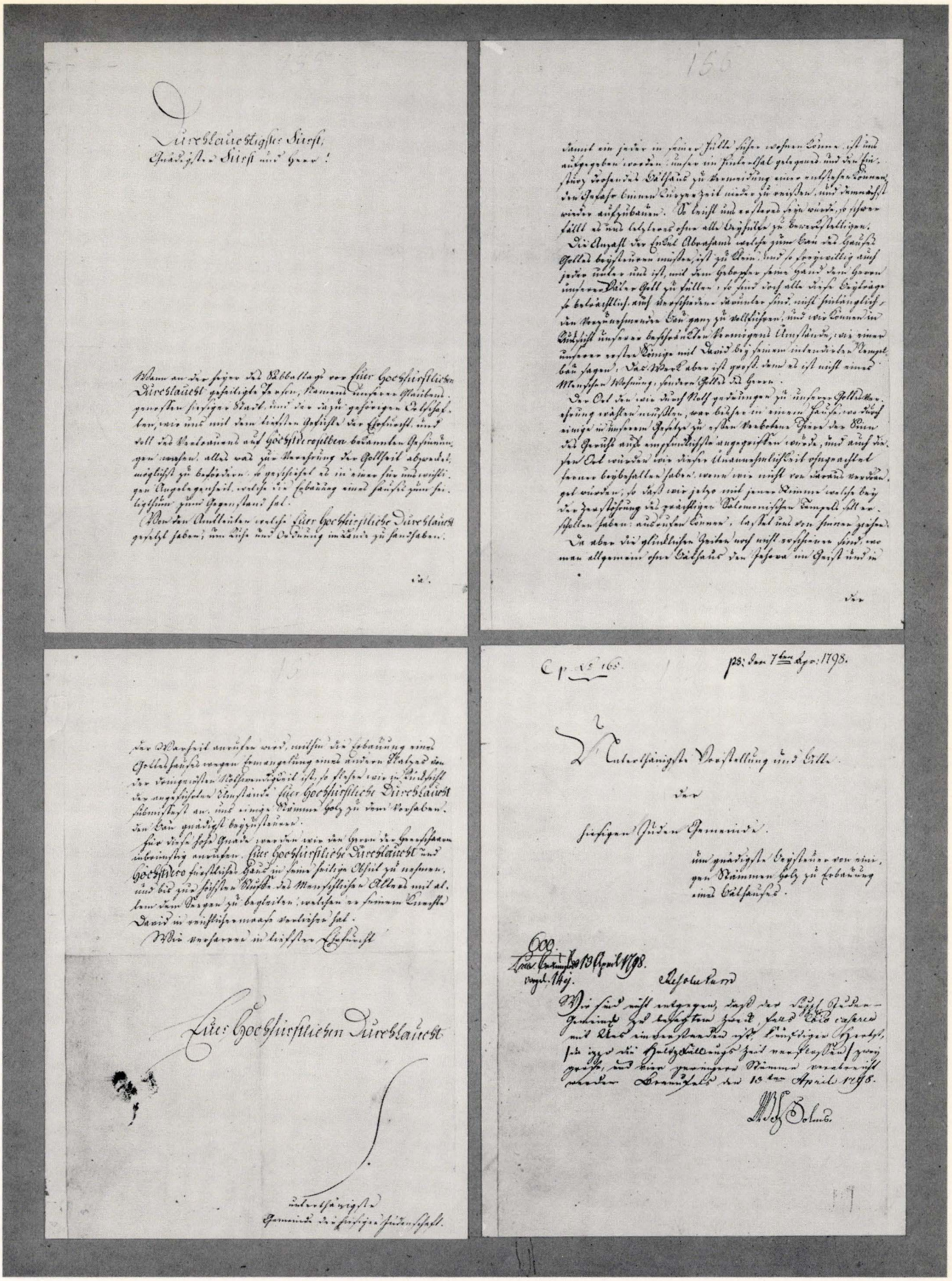
Ehemaliges Synagogengebäude – mit 66 Männer- und 34 Frauenplätzen; Baujahr unbekannt.

BRAUNFELS
Reg.-Bez. Wiesbaden (Kreis Wetzlar)

Abbildung rechts:
Eingabe der Judenschaft an den Fürsten wegen Erbauung einer neuen Synagoge — im Jahre 1798, sowie Antwort des Fürsten.
(Aus Archivakten — Fürstl. Solms-Braunfels'sche Rentkammer)

Fachwerkhaus, erbaut von Hoffaktor (»Hofjud«) Daniel WOLFF — mit Betraum im ersten Stock, in welchem von 1709 bis 1725 Gottesdienst abgehalten wurde. Das Haus ist heute noch erhalten.
Aus: Saul Lilienthal, Jüdische Wanderungen, Frankfurt a. M. 1938.

Ehemalige Synagoge, Unterer Burgweg 107:
Mit Spenden von Hoffaktor Löb JESSEL wurde im Jahre 1852 eine Scheune zur Synagoge umgebaut; sie wurde 1938 ausgeräumt.



Durchlauchtigste Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr!

Wann an der seiten des Abhallags vor hiesiger Hochfürstlicher Durchlaucht gehörige Forsten, nahmens unserer Gemeinde, gemeinen fleißigen Bauer, dem der zu gnädigen gesorgten Salzsalbar, war und mit dem tiefsten Gehorsame der Hochfürst. und Herr Herr Landgraf auf höchstderselben bekannten Gesinnungen, gnädigst anhero, allda wo zur Verfertigung der Holzseil abgerodet, möglichst zu befördern, so gerichtet, es in einer sehr unbequemen Angelegenheit, welche die Lebhaftigkeit zum Gegenstand hat.

Wann den Anwohnern welche hiesiger hochfürstliche Durchlaucht gerecht haben, um Hilfe und Ordnung in Hände zu haben.

[illegible]

Durchlauchtigste Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr!

Wann an der seiten des Abhallags vor hiesiger Hochfürstlicher Durchlaucht gehörige Forsten, nahmens unserer Gemeinde, gemeinen fleißigen Bauer, dem der zu gnädigen gesorgten Salzsalbar, war und mit dem tiefsten Gehorsame der Hochfürst. und Herr Herr Landgraf auf höchstderselben bekannten Gesinnungen, gnädigst anhero, allda wo zur Verfertigung der Holzseil abgerodet, möglichst zu befördern, so gerichtet, es in einer sehr unbequemen Angelegenheit, welche die Lebhaftigkeit zum Gegenstand hat.

Wann den Anwohnern welche hiesiger hochfürstliche Durchlaucht gerecht haben, um Hilfe und Ordnung in Hände zu haben.

[illegible]

150

[illegible]

Cp. 15 165

ps: den 7ten dgo: 1798.

Unterthänigste Vorstellung und Bitte

der

sämtlichen Hessen Hanauischen

um gnädigste Verstattung von einigen Stämmen Holz zu Erbauung eines Salzsaales.

Cop.
Cassel den 13 April 1798.
vigore 14ej.

Resolutum

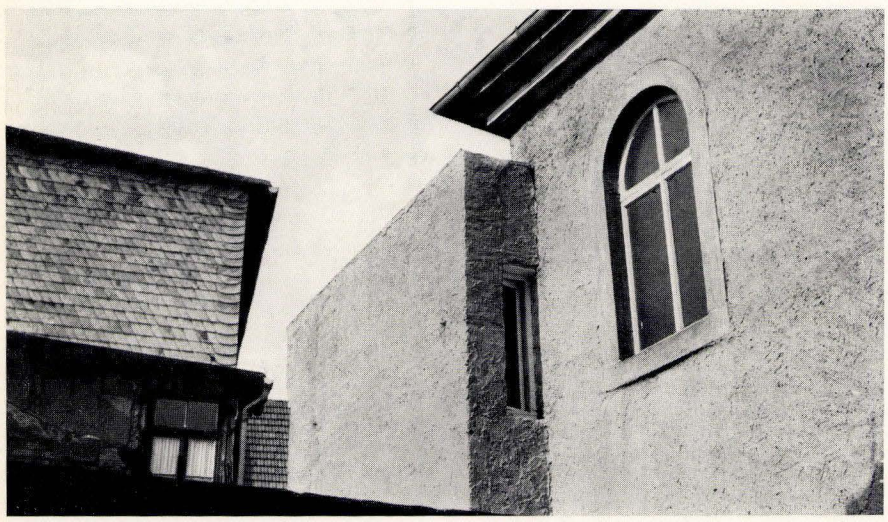
Wird sich nicht entgegen, daß der Befehl Hochgedachter Hochfürstlicher Durchlaucht vom 14ten Februar dieses Jahres, wegen Verabfolgung einiger Stämme Holz zu Erbauung eines Salzsaales, auch auf die Gemeinden Bergen, Seigertshausen, Roßdorf, Langendiebach, Mittel-Gründau, Lieblos, Rothenbergen, Wittgenborn, Hailer, Meerholz, Niedergründau, Lützelhausen, Rothenmark, Ostheim, Hüttengesäß, Neuwirtheim, Ravolzhaus

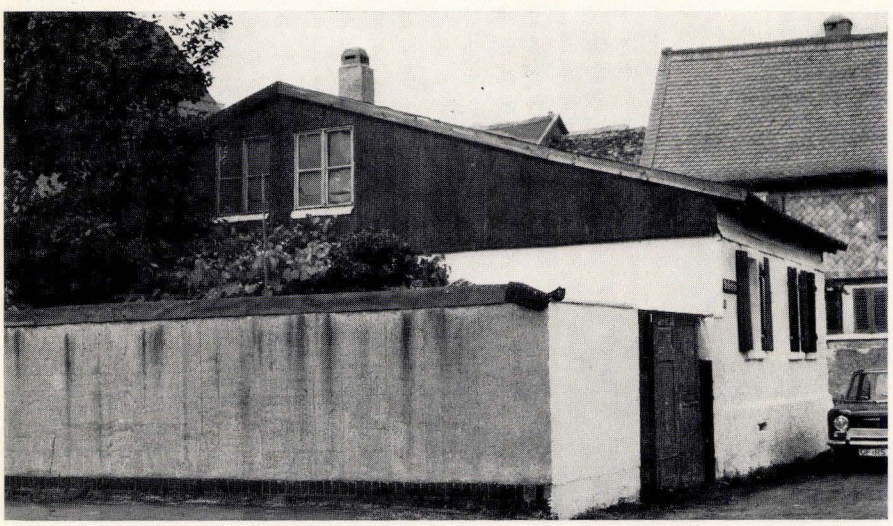
BREIDENBACH
Reg.-Bez. Wiesbaden (Kreis Biedenkopf)

Ehemalige Synagoge, Ostansicht. Gottesdienst fand bis 1938 dort statt. Das Gebäude steht noch.

BÜRGEL
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg)

Restteile des ehemaligen Synagogengebäudes in der Bürgerstraße (früher Borngasse): Die Synagoge war 1824 errichtet worden und wurde 1856 renoviert (66/38 Plätze).
Bürgel ist seit 1908 Stadtteil von OFFENBACH a. M.





»Truman Menorah«.
Diese Menorah wurde 1767 der Gemeinde Bürgel gestiftet; sie befand sich in der Synagoge Bürgel. 1913 kam sie in den Besitz von Dr. Siegfried Guggen-

heim, Offenbach/Main, der sie später in Amerika dem Jewish Museum in New York zur Verfügung stellte. Anläßlich eines Besuches von BEN GURION in den USA im Jahre 1952 wurde sie von diesem erworben und dem amerikanischen Präsidenten zum Geschenk gemacht.
Aus: 20 Years American Federation of Jews from Central Europe Inc. . . . Artikel von H. G. Reissner.

Café SCHLESINGER »am Maingarten« — Ecke Schifferstraße 17: Es bestand bis nach dem Ersten Weltkrieg, der letzte Inhaber hieß Reinwald (= Schwiegersohn Schlesingers).
Im Café Schlesinger verkehrte auch der Komponist JACQUES OFFENBACH (geboren 1819): er war ein Vetter der damaligen Inhaber.

BURGHAUN
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Hünfeld, Prov.-Rabbinat Fulda

Dokument aus Schulakten — Staatsarchiv Marburg.

Der Bürgermeister.

Akt.-Zch. II/H 1
Gesch.-Tageb. Nr. 910/36
Dienststunden von 9—12.30 Uhr
Fernruf Amt Hünfeld Nr. 245.

Burghaun, den 27. Juli 1936
Krs. Hünfeld

Landratsamt/Kreisausschuß
Eingang: 27. JUL. 1936
Hünfeld

An den Herrn Landrat
H ü n f e l d

Betr. Einrichtung einer jüdischen Bezirksschule, Verfg.v.7.7.36.

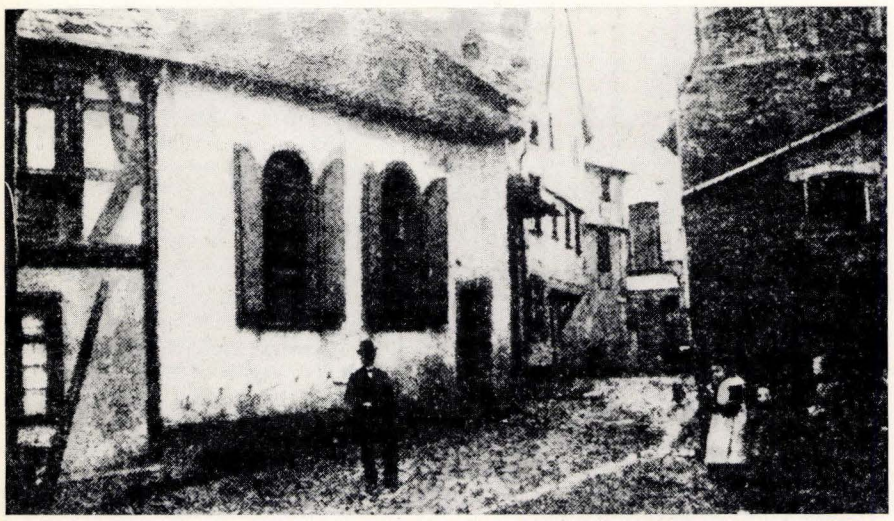
In Erledigung vorstehender Verfügung berichte ich folgendes: Der Errichtung einer jüdischen Bezirksschule kann dieseits nur zugestimmt werden und zwar aus dem einen Grund schon, dass durch die Entfernung der jüdischen Kinder aus der Volksschule gerade der Unterricht in Geschichte usw. weithin intensiver betrieben werden kann, als dies in Anwesenheit jüdischer Schüler der Fall ist. Ohne Zweifel bedeuten diese für den Lehrer m. E. eine gewisse Hemmung. Die Einsparung einer Lehrerstelle ist allerdings durch die Errichtung der in Aussicht genommenen Bezirksschule nicht möglich. Insgesamt werden 10 jüdische Schüler in der hiesigen Volksschule unterrichtet.

Was nun die Errichtung der j. Bezirksschule in Burghaun betrifft, bemerke ich, dass die Gemeinde keinen besonderen Wert auf einen derartigen Zuwachs legt. Nach meinem Dafürhalten dürfte vielleicht die Gemeinde Rhina - zumal dort noch ein jüdischer Lehrer angestellt ist - für diesen Zweck geeigneter erscheinen.

BUTZBACH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Synagoge in Butzbach, zwischen Wetzlarer- und Ludwigstraße:
Sie wurde 1926 errichtet und hatte 120 Sitzplätze.

Rathaus in Butzbach:
Im 1. Stock befand sich der Betsaal der jüdischen Gemeinde, ab 1848 bis 1926.
Aus: S. Lilienthal: Jüdische Wanderungen . . .



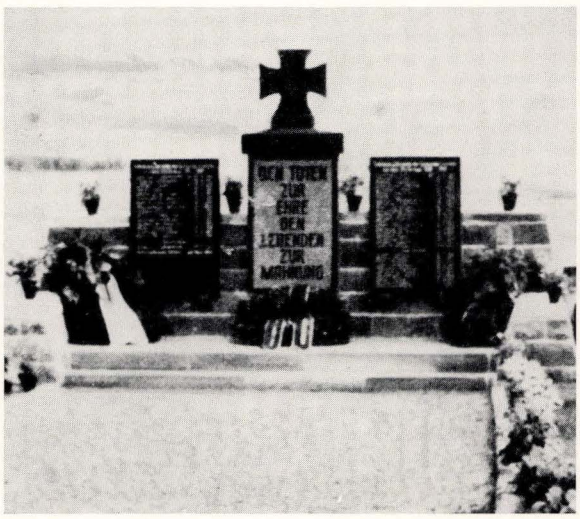
CAMBERG
Reg.-Bez. Wiesbaden, Kreis Limburg
Rabbinat Wiesbaden

Synagogengebäude.
Die Synagoge wurde um 1838 aus einem ehemaligen Brauhaus umgebaut; sie hatte 41 Männer- und 24 Frauenplätze.
Aus: A. Schorn, Cambergs Chronik 1918–1945.

Synagogengebäude nach der Zerstörung 1938.

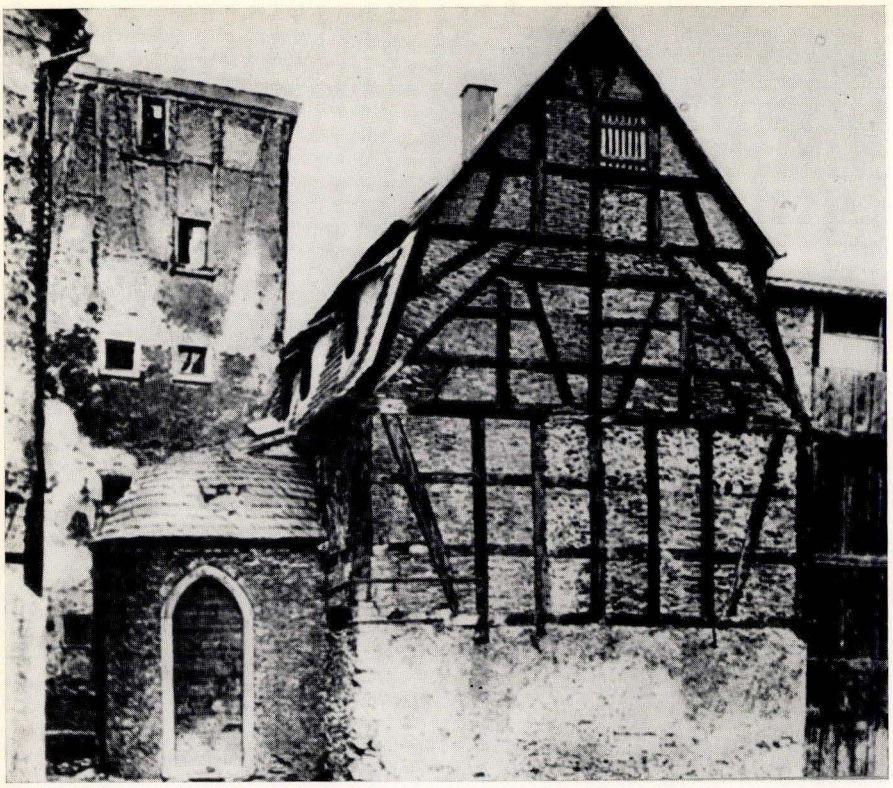
CRAINFELD
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Gefallenenehrenmal 1914–1918 und 1939–1945: Gesamtaufnahme
Gedenktafel 1914–1918, mit Namen jüdischer Kriegsopfer.



CRUMSTADT
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Synagogengebäude in der Bismarckstraße. Die Synagoge wurde 1828 eingeweiht und hatte zuletzt – nach Erweiterung 1890 – 72 Männer- und 32 Frauenplätze.
Das Gebäude wurde 1938 stark beschädigt und dann durch einen Maurermeister abgetragen.

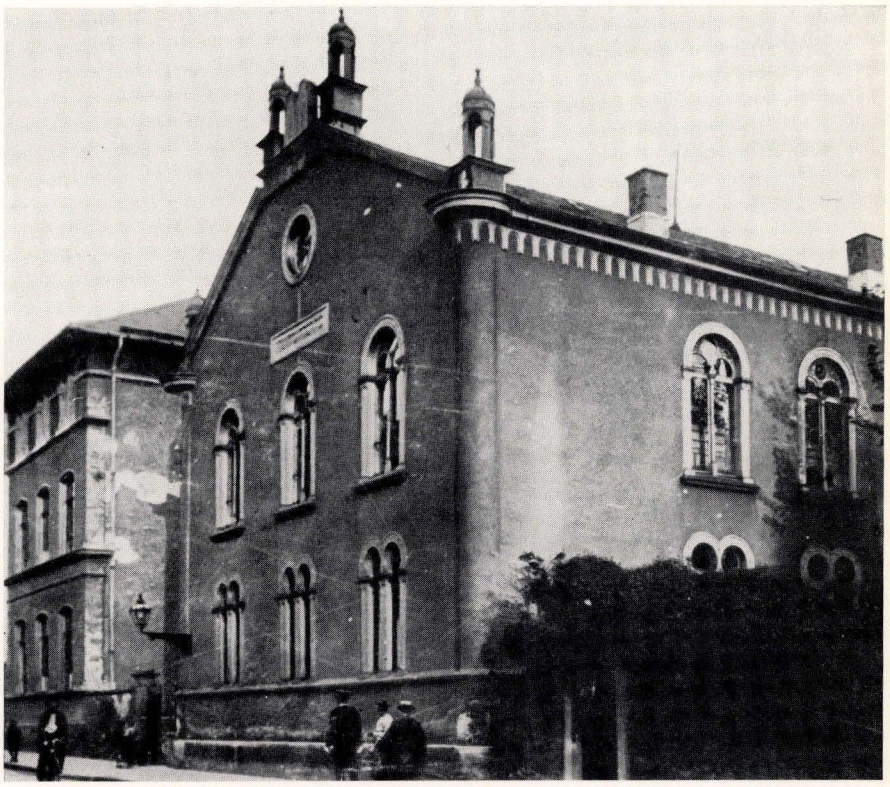


DARMSTADT

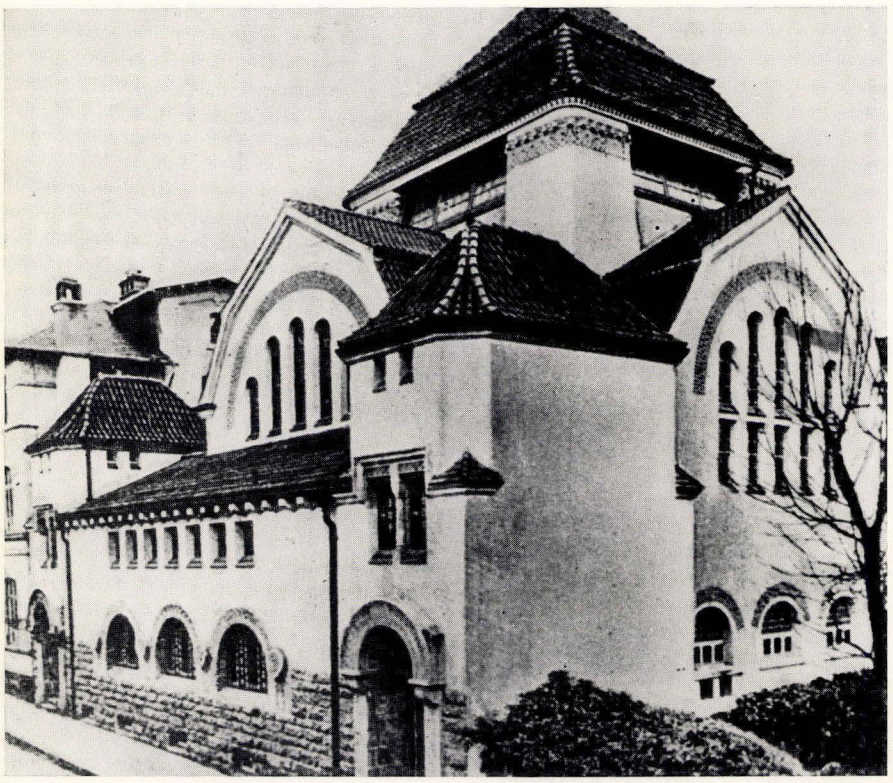
Alte Synagoge in der Kleinen Ochsengasse: erbaut um 1737, renoviert 1842. Sie wurde bis 1875/76 benutzt.

Synagoge der Religionsgemeinde (liberal) Darmstadt in der Friedrichstraße 2.
Das Gebäude wurde in den Jahren 1875–1876 erbaut – mit 440 Männer- und 396 Frauenplätzen. Bis zum Jahre 1938 fand in dieser Synagoge Gottesdienst statt.
(Sammlung Alexander Haas, Darmstadt, Bd. 7, 6)

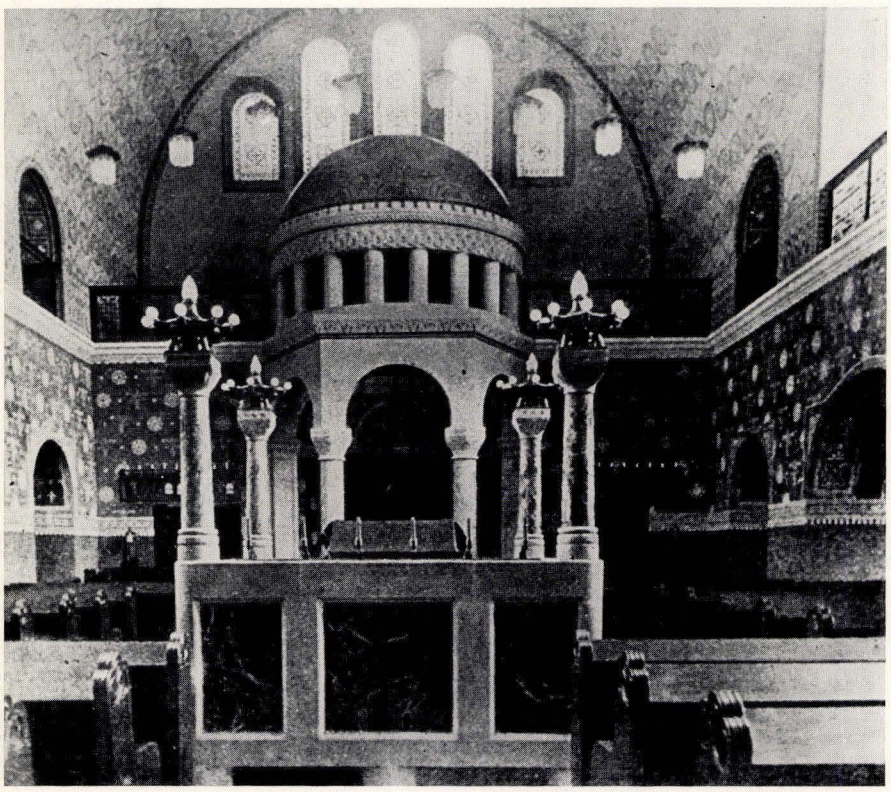
Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft Darmstadt (orthodox) in der Bleichstraße, Ecke Grafenstraße: Nach 1875 erbaut, 1904 abgerissen.



Synagoge der Religionsgesellschaft in der Bleichstraße: Inneres (bis 1904).



Synagoge der israelitischen Religionsgesellschaft (orthodox) in der Bleichstraße:
Neu erbaut in den Jahren 1905/06 mit 290 Männer- und 136 Frauenplätzen. Es war ein prachtvoller Kuppelbau. Die Synagoge war bis 1938 in Benutzung.

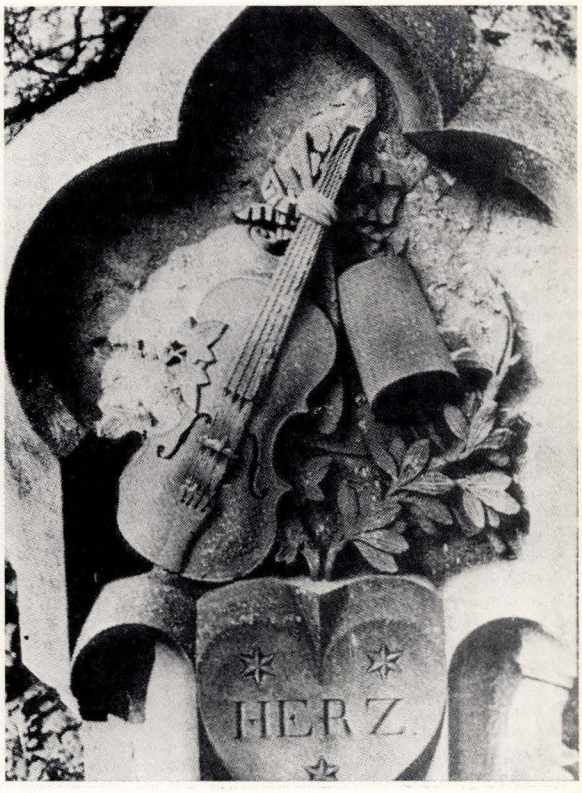


Inneres der (orthodoxen) Synagoge in der Bleichstraße.

Orthodoxe Synagoge in der Bleichstraße: während des Brandes im November 1938.

Herz HACHENBURGER (1787–1851), Sohn von Hähnle Hachenburger: Herz Hachenburger gründete mit Freunden und Verwandten das »Herzsche Quartett«, das später zu einem Orchester von 36–40 Musikern erweitert wurde. Das Herz'sche Orchester spielte in Darmstadt, Frankfurt und in Bad Schwalbach (früher Langenschwalbach) zum Tanz auf, aber auch bei Hofbällen und großen Festlichkeiten in Darmstadt.

Grabstein für HERZ HACHENBURGER (1787–1851) auf dem Jüdischen Friedhof in Darmstadt.
(Aus der Sonderbeilage DARMSTÄDTER ECHO 1965)



hung der Synagoge (1853, Alte Synagoge), bei dem Trauergottesdienst für den höchstseligen Großherzog u. s. w. diesen zu hören Gelegenheit hatten.

So groß aber auch die Verdienste waren, welche sich der Hingeschiedene als Künstler erwarb, ebenso verehrungswürdig war derselbe als Mensch durch seinen biederen und anspruchslosen Charakter. Keine Gelegenheit ließ er vorübergehen, wo er, der selbst für eine zahlreiche Familie zu sorgen hatte, und in beschränkten Vermögensverhältnissen lebte, nicht die Not und das Elend zu lindern sich bestrebt hätte. So gab er zum Besten der Abgebrannten Hamburgs und Niedereisenhausens, sowie bei der großen Teuerung im Jahre 1847 zum Besten der hiesigen Armen Concerte.

Auch ohne äußeren Denkstein, der sein Wirken so würdig ehrt, würde darum, wir sind überzeugt, sein Andenken unter Allen, die ihn kannten, namentlich unter seinen zahlreichen Schülern und denen, welche er so oft durch seine heiteren Klänge zur Fröhlichkeit gestimmt hat, nicht so bald erlöschen! Er war ein Biedermann im wahren Sinne des Wortes. Friede seiner Asche!"

Das Grabdenkmal enthält in seinem Aufsatze in erhabener Meißelung die Embleme der Kunst des Meisters Herz, nämlich: Geige, Bogen, Notenblatt, und als Sinnbild seiner vielen Ehren einen Lorbeerzweig. Darunter befindet sich nachfolgende Inschrift:

פ"ט
איש יקר אוהב
הטוב חונן דלים

איש היטיב נגן
בידו יסד נגינות
נעימות בתבונתו
אל הרנה ואל התפלה
אשר בית ישראל
מתפלל מראש
יעד אחרית שנה
ה"ה ר" נפתלי
בן ר" אלחנן האבענבורגער
נפטר יום ב' כ"ד שבט תרי"א לפ"ק
תנצב"ה

Die Rückseite des Denksteins enthält folgende stimmungsvolle Widmung:

Herz,
Dem
Freunde Gottes
Und der Menschen, Ihm, der
fast ein halbes Jahrhundert durch
seine Leistungen in der Tonkunst die
Menschen erfreute und die
Nothleidenden mit aufopfernder Liebe
unterstützte, Ihm, der dem Gotte seiner
Vaeter zu Ehren durch seine
herzerhebenden Compositionen den
Synagogengebeten einen würdigen Ausdruck
verliehen, widmen diesen Denkstein
seine Freunde und Verehrer.
geb. 1787, starb am 27. Januar 1851

Grabsteintext – HERZ HACHENBURGER
Aus: Bd. 36 »Aus dem Kunstleben der hessischen Residenz«, S. 36/37.

Das »Herz'sche Quartett«:
Herz HACHENBURGER (3. von links) und Secki Hachenburger, Hähnle Hachenburger, Kullmann Hachenburger.

Alfred MESSEL, Architekt, geboren 1853 in Darmstadt, gestorben 1909 in Berlin, studierte Kunst und Architektur in Kassel und Berlin.
Ab 1882 war er im Staatsdienst bis 1887, dann u. a. Lehrer an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Er baute u. a. das Kaufhaus Wertheim in Berlin (1896–1904) und das Landesmuseum in Darmstadt (1905); von ihm stammen die Pläne für den Museumsbau auf der Museumsinsel bei Berlin – für den Pergamon-Altar. (A. Messel war getauft.)
(Aus: Doch das Zeugnis lebt fort. Bildband, hrsg. von Annedore Leber. Berlin 1965, S. 194)

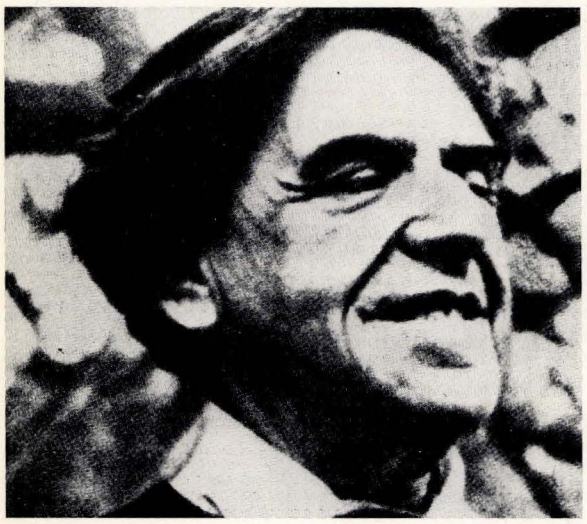
Aus einem Zeitungsbericht über Ludwig MEIDNER, Maler und Dichter (1884–1966), der ab 1953 in Darmstadt lebte.

Prof. Dr. Julius GOLDSTEIN, geboren am 29. 10. 1873 in Hamburg, gestorben am 25. 6. 1929 in Darmstadt.
Prof. Goldstein war a. o. Professor (Philosoph) an der Technischen Hochschule Darmstadt; ab 1925 gab er die jüdische Zweimonatsschrift »Der Morgen« heraus, die er bis zu seinem Tode redigierte. (Die letzte Ausgabe dieser Zeitschrift erschien im Oktober 1938.)

Prof. Dr. Friedrich GUNDOLF, geboren 1880 in Darmstadt, gestorben 1931 in Heidelberg.
Prof. Gundolf (ursprünglich Gundelfinger) habilitierte sich 1911 mit einer Arbeit über »Shakespeare und der deutsche Geist« und war ab 1920 in Heidelberg als Ordinarius für deutsche Literatur tätig.
Er gehörte zum Kreis um Stefan George.
(Aus: Doch das Zeugnis lebt fort . . ., S. 251)

Dr. August METZ, geboren 1818 in Walldürn, gestorben 1874, lebte ab 1848 als Hofgerichtsadvokat in Darmstadt; er war der erste Abgeordnete im Hessischen Landtag, der einer jüdischen Familie entstammte (als Kind katholisch getauft). Seine Kindheit verbrachte er in Dreieichenhain.
Dr. Metz war Mitbegründer des Deutschen Nationalvereins, Führer der Fortschrittspartei, später nationalliberal. 1868 wurde er Mitglied im Zollparlament, 1871 Mitglied des Reichstages. (Vgl. E. Hamburger, Juden im öffentlichen Leben 1818–1848, S. 237.)
(Samml. Haas, Bd. I, 9)

Louis SCHLÖSSER, Musiker und Komponist: geboren 1800, gestorben 1886.
Nach Ausbildung bzw. Studium in Darmstadt, Wien und Paris war er Konzertmeister, später Hofkapellmeister in Darmstadt.
(Samml. Haas, Bd. IV, 4)



Karl WOLFSKEHL, Dichter und Schriftsteller, geboren 1869 in Darmstadt, gestorben 1948 in Bayswater/Neuseeland.
Sein Vater war Bankier in Darmstadt; die Familie führt ihre Abstammung auf das uralte Geschlecht Kalonymos aus Lucca zurück, das im Mittelalter u. a. in Mainz eine bedeutende Rolle spielte.
Das Lieblingsgebiet von Karl Wolfskehl war germanische und altisländische Mythologie. Er gehörte dem Kreis um Stefan George an. 1933 wanderte er in die Schweiz, 1938 nach Neuseeland aus.
(Aus: Doch das Zeugnis lebt fort . . ., S. 253)

Dr. Bruno Italiener, geboren 1881 in Burgdorf/ Hannover, war von 1907 bis 1928 Rabbiner des liberalen Rabbinats in Darmstadt.
Er hielt 1926 anläßlich des 50jährigen Synagogenjubiläums die Festpredigt. Seit 1928 war Dr. Italiener Rabbiner in Hamburg, er wanderte im Frühjahr 1939 nach London aus und starb dort 1954. Im Ersten Weltkrieg war Dr. Italiener Militärrabbiner.
(Samml. Haas, Bd. II, 15)

Dr. Julius LANDSBERGER (1819–1890) war von 1859 bis zu seinem Tode Rabbiner in Darmstadt (liberal). Als bedeutender Kenner des Arabischen hielt er 1870/71 gefangenen »Zuaven« (nordafrikanische Moslems in der französischen Armee) auf dem »Griesheimer Sand« Gottesdienst in arabischer Sprache und las den Gefangenen aus dem Koran vor.
(Samml. Alexander Haas)

Dr. Bruno ITALIENER als Feldrabbiner im Ersten Weltkrieg.
(Samml. Alexander Haas)

Hessische Ahnen von Anthony Armstrong-Jones

Die Verlobung im britischen Königshaus vom 29. 2. des Jahres hebt den Verwandtschaftskreis, aus dem der Bräutigam Anthony Charles Robert *Armstrong-Jones* (* 7. 3. 1930) der Prinzessin Margaret Rose stammt, in das Licht allgemeinen Interesses. Bemerkenswert ist für die deutsche und hessische Genealogie vor allem, daß das Geschlecht der Mutter des Bräutigams, die Messel, aus Darmstadt nach England eingewandert ist. Zwei Brüder des weithin bekannten Architekten Alfred *Messel* (* Darmstadt 22. 7. 1853, † Berlin 24. 3. 1909, Dr.-Ing. h. c., Geh. Reg.-Rat, Prof., Mitgl. d. Berliner Akademie d. bildenden Künste, Erbauer u. a. des hessischen Landesmuseums, des Kaufhauses Wertheim), der Bankier Ludwig Ernst Wilhelm Leonhard *Messel* (* Darmstadt 9. 1. 1847, † London 21. 7. 1915) und der Chemiker Dr. phil. Rudolph *Messel* (* Darmstadt 14. 1. 1848, Mitgründer und Generaldirektor der Spencer, Chapman & Messel Ltd und Präsident der Gesellschaft für Chemische Industrie in England) kamen in ihrer neuen Heimat zu hohen Ansehen. Ludwig Messel erwarb in der Grafschaft Sussex den Landsitz Nymans in Staplefield und hatte aus seiner (∞ 19. 4. 1871) Ehe mit Annie *Cussans* († 1920), Tochter des Indien-Dienst-Beamten Thomas Cussans, 6 Kinder, von denen eine Tochter den Vice-Admiral Sir Ernest Kindersley *Loring* († 1945), eine weitere den bekannten Sport-Schriftsteller und Gutsbesitzer Frederick Moore Searle Eric *Parker* of Feathercombe heiratete, während der Sohn Leonard Charles Rudolph *Messel* zunächst Offizier (Oberstleutnant) wurde, dann die väterlichen Güter übernahm, deren eines 1947 durch ein Großfeuer zerstört wurde. Aus seiner Ehe (28. 4. 1898) mit Maud, einziger Tochter des bekannten Schriftstellers und Illustrators Edward Linley *Sambourne*, stammen die Mutter des Bräutigams Anne *Messel*, in zweiter Ehe seit 1935 Gattin des irischen Großgrundbesitzers Sir Lawrence Michael Harvey *Parsons*, 6. Earl *of Rosse*, Lord Oxmantown (* 1906), der Oberst und Großgrundbesitzer Linley Francis *Messel* auf Nymans und Holmsted Manor, sowie der bekannte Porträtmaler, Bühnenbildner und Filmproduzent Oliver Hilary Sambourne *Messel* (* 1904). Der Vater der drei bekanntgewordenen Brüder Messel war der Darmstädter Bankier Simon Benjamin *Messel*, * Darmstadt 26. 12. 1817, † Vicosoprane (Graubünden) 11. 9. 1859, □ Bessungen 16. 9. 1859, Sohn des Kaufmanns und Bankiers Aaron *Messel* (1785—1848) und der Caroline *Stern* (1790 bis 1844).

Er war seit dem 8. 5. 1846 verheiratet mit Emilie *Lindheim* (* Darmstadt 19. 12. 1825, † ebd. 18. 5. 1889), Tochter des Simon *Lindheim* (1791—1846), Kanzleisekretärs u. Botenmeisters der Kriegskanzlei in Darmstadt, und der Philippine *Seligmann* aus Oppenheim. Aus der Familie Lindheim kommt wohl eine künstlerische, vor allem musikalische Begabung, denn der Großvater Lippmann *Lindheim* war Vorsänger im Darmstädter Bethaus der Juden und sein älterer Sohn Wolf *Lindheim* (1788—1856) wirkte als Kammermusikus in Darmstadt, und seine Söhne August und Adolf als Musikprofessor bzw. Kapellmeister in Mülhausen und Paris.

Ungewöhnlich ist auch das väterliche Geschlecht der Jones, das zur Gentry von North-Wales gehört, wo es in Tremadoc ein Gut „Cefn y maesydd" schon im 18. Jahrhundert besaß. Der Sohn des Gutsbesitzers Thomas Jones, der Geistliche Rev. Thomas *Jones* (1826—1896) erwarb durch seine Ehe mit Jane Elizabeth († 1904), Tochter des Robert *Jones* aus Aberkin, den Landsitz Eisteddfa in Criccieth hinzu; sein Sohn war der väterliche Großvater des Bräutigams, der bekannte Nervenarzt Sir (1917) Robert Armstrong (seit 1913 durch kgl. Erlaß) *Armstrong-Jones*, * 2. 12. 1857, † 30. 1. 1943, Dr. med. und Dr. sc. h. c., Ehren-Oberst, High Sheriff der Grafschaft Caernarvon, wo er den Landsitz Plâs Dinas erworben hat, und Gouverneur der Hospitale Bethlem und Bridgwell. Aus seiner Ehe (4. 11. 1893) mit Margaret Elizabeth († 5. 4. 1943), Tochter des Gelehrten Sir Owen *Roberts* (M. A., D. C. L., LLD. usw.), stammt neben zwei Töchtern der Anwalt und Kgl. Rat Ronald Owen Lloyd *Armstrong-Jones* (* 18. 5. 1899), der seinem Vater im Besitz von Plâs Dinas und auch als High Sheriff der Grafschaft Caernarvon nachfolgte, auch bis 1945 als Major im Felde. In erster Ehe heiratete er (22. 7. 1925) Anne *Messel*, die Mutter seiner beiden Kinder, nunmehrige Counteß of Rosse; in zweiter Ehe (18. 6. 1936) Carol Akhurst, Tochter des einflußreichen Sir Thomas Melrose *Coombe* in Perth, Australien, nunmehr Frau des italienischen Anwalts Guiseppe *Lopez* und in dritter Ehe (1960) Jenifer *Unite*. Aus erster Ehe stammt außer dem Bräutigam dessen ältere Schwester Susan Ann, seit 1950 Gattin von John Eustace *Vesey* a. d. H. der Viscount *De Vesci*, Enkel des 5. Earl *of Kenmare*.

F. W. Euler und *Dr. H. Gensicke*

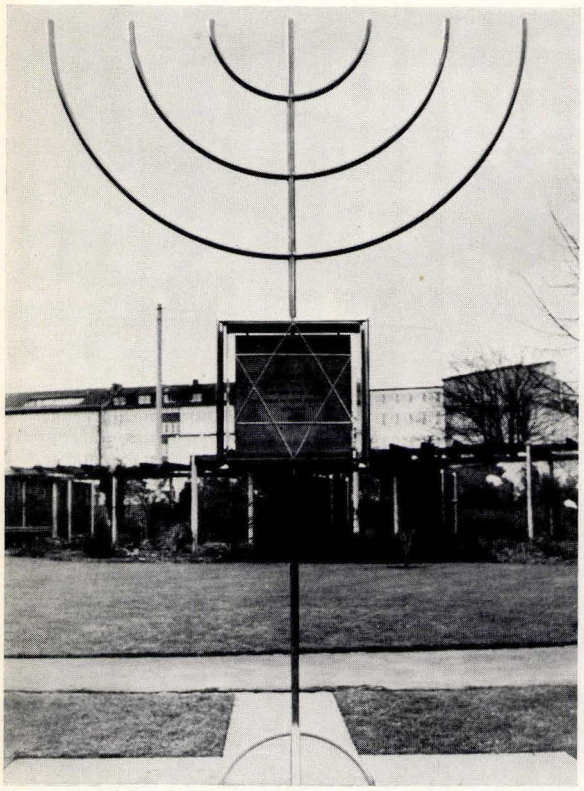
Hess. Staatsarchiv Darmstadt, Fasc. Bd. 5, Heft 2, fol. 120, Konv. April 1960

Privatschule von M. ELIAS: Darmstädter Pädagogium. (Samml. Alexander Haas)

Auszug aus »Familienkunde« — Konv. April 1960, Fasc. Bd. 5, Heft 2, fol. 120/121 — betreffend die Vorfahren von Sir Anthony Armstrong-Jones. (Hess. Staatsarchiv Darmstadt)

Illustrierte Seite aus der Darmstädter Pessach-Haggada »Lachmo Anjo« (= Brot des Elends). Die Pessach-Haggada entstand um 1420 und ist verfaßt von Israel bar Meir aus Heidelberg. Das Original befindet sich in der Hessischen Landes- und Hochschul-Bibliothek in Darmstadt.

Mahnmal am Platz der ehemaligen Hauptsynagoge Friedrichstraße, errichtet am 9. 11. 1967:
Text in hebräischer und in deutscher Sprache.
(Vorder- und Rückseite.)

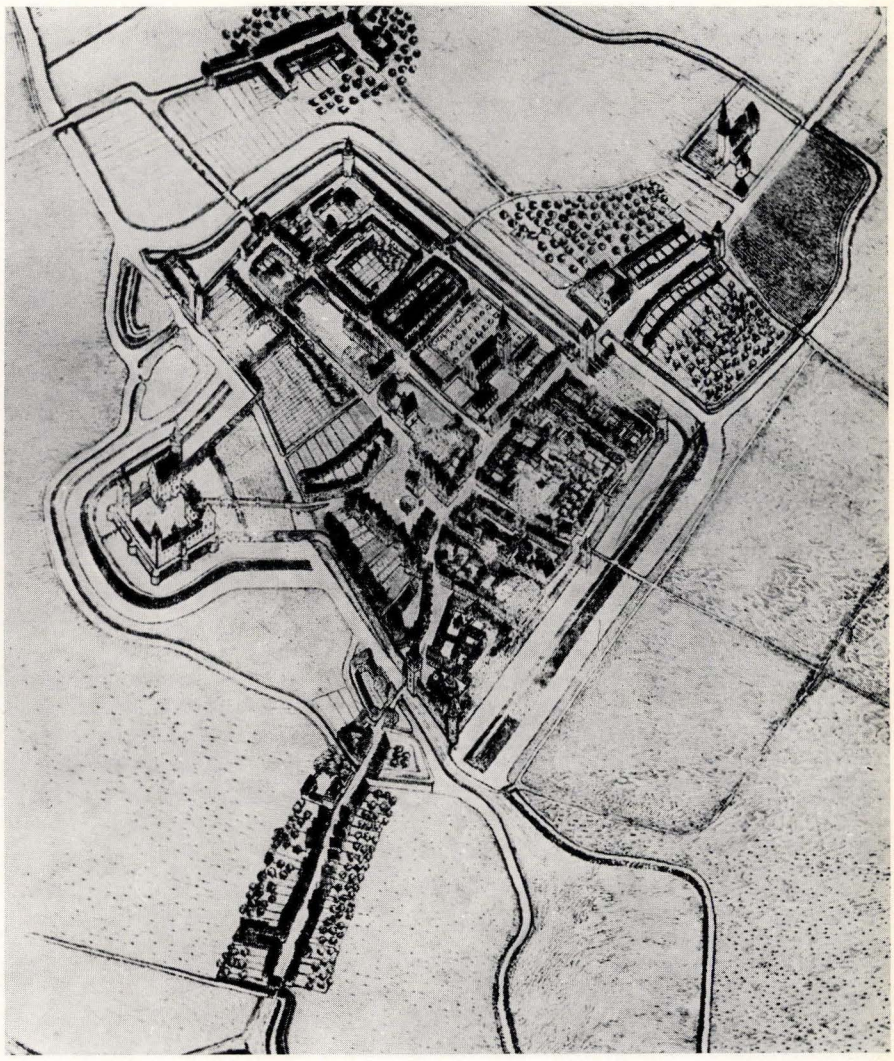


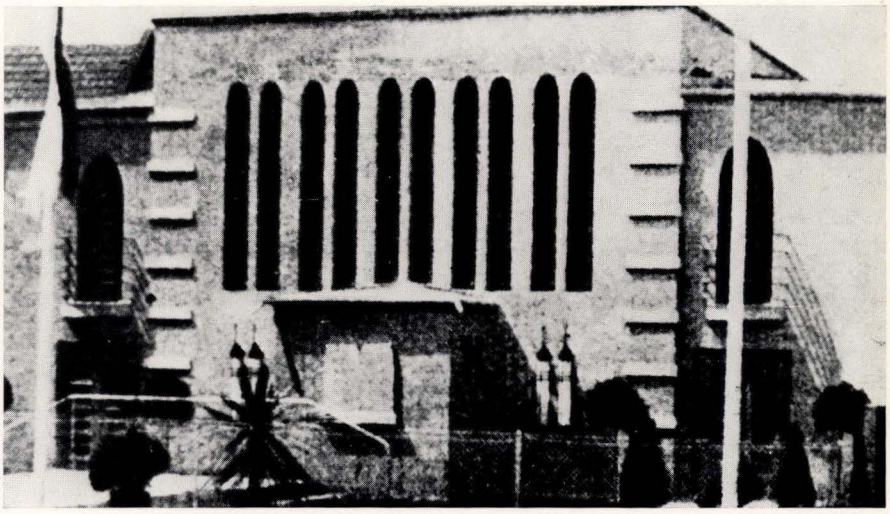
Neuer Synagogen-(Bet)-Raum der jüdischen Gemeinde Darmstadt – seit 1948: Gemeindehaus in der Osannstr. 11. (Samml. Haas)

DIEBURG
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg),
Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

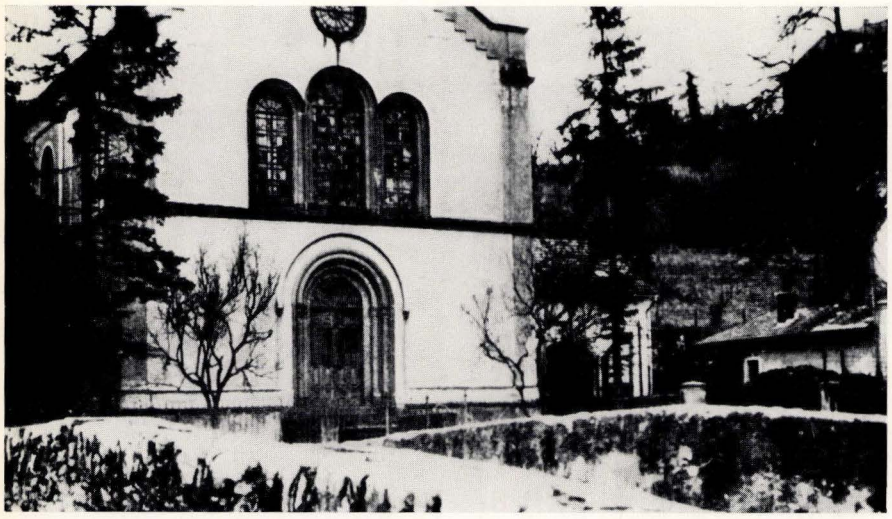
Plan der Stadt Dieburg – um 1500 – mit eingezeichnetem jüdischem Friedhof (Bildmitte, ganz oben).
(Samml. Alexander Haas)

Synagogengebäude am Markt: Die Synagoge wurde aus einem alten Patrizierhaus umgebaut (1868/1869); 1894 fand das 25jährige Synagogenjubiläum statt; 1927/1928 mußte das Gebäude wegen Baufälligkeit geschlossen werden.





Die neue Synagoge in Dieburg wurde nach Plänen von Dipl.-Ing. Rudolf Joseph aus Wiesbaden errichtet und 1929 (7.–9. 6.) eingeweiht.
Sie hatte 124/80 Plätze.
Das Gebäude wurde 1938 nicht zerstört (die Inneneinrichtung wurde demoliert), da als Besitzer im Grundbuch die Stadt Dieburg vermerkt war.
Nach dem Kriege diente das Gebäude als Lager, Wohnung und Lichtspielhaus; 1963 wurde es abgerissen. (Am gleichen Platz ist heute ein Lebensmittelladen.)



DIEZ/Lahn
Rheinland-Pfalz, Reg.-Bez. Montabaur
(Reg.-Bez. Wiesbaden, Unterlahnkreis)
Rabbinatsbezirk Ems/Weilburg

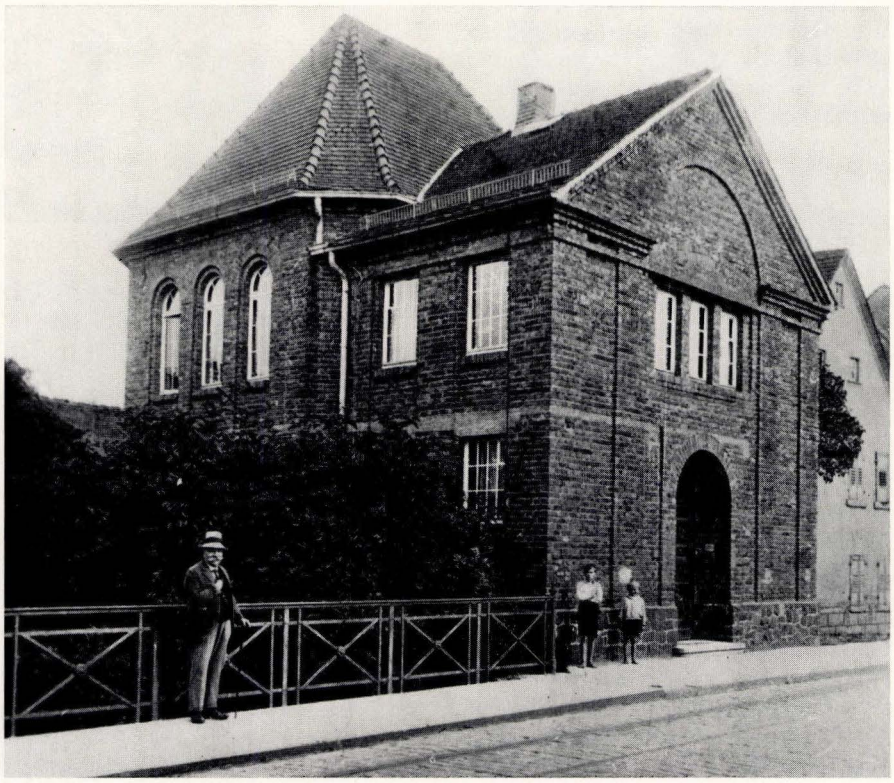
Synagogengebäude in der Kanalstraße, gegenüber der untersten Aarbrücke.
Die Synagoge war nach 1863 errichtet worden; das Gebäude wurde im Jahre 1938 nur wenig beschädigt. Es wurde nach 1945 abgerissen, um einem Industriebetrieb Platz zu machen.

DROMERSHEIM
Rheinland-Pfalz (Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen), Rabbinat Bingen

Ehemalige Synagoge (Bethaus) – heute Wohnhaus.
(Gottesdienst konnte schon lange vor 1938 nicht mehr stattfinden: nur 11 Seelen!)

EBERSTADT
= Stadtteil von DARMSTADT
(Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg) Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Synagoge in der Heidelberger Straße 13, in den Jahren 1914–1915 errichtet (60/30 Plätze). Das Gebäude wurde 1938 zerstört.



ECHZELL
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(orthodox)

Ehemalige Synagoge in der Bisser Straße 21, errichtet in den Jahren 1864—1865 (72 Männer- und 40 Frauenplätze). Die Synagoge wurde 1938 innen zerstört (ausgebrannt); das Haus wurde umgebaut und ist jetzt Tanzlokal.

EGELSBACH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Synagogengebäude in der Rheinstraße 49, erbaut 1903 — mit 73/42 Plätzen.
Das Gebäude wurde 1938 nur innen demoliert und dient heute als Wohnhaus.

EICH bei Worms
Rheinland-Pfalz
(Volksstaat Hessen,
Prov. Rheinhessen)
Rabbinat Worms

Synagogengebäude in der Altrheinstraße 20; es wurde 1890 erbaut. Die Synagoge wurde bereits 1936 verkauft und diente dann als Lagerraum.

ELLAR
Reg.-Bez. Wiesbaden
(Kreis Limburg)
Rabbinat Ems/Weilburg

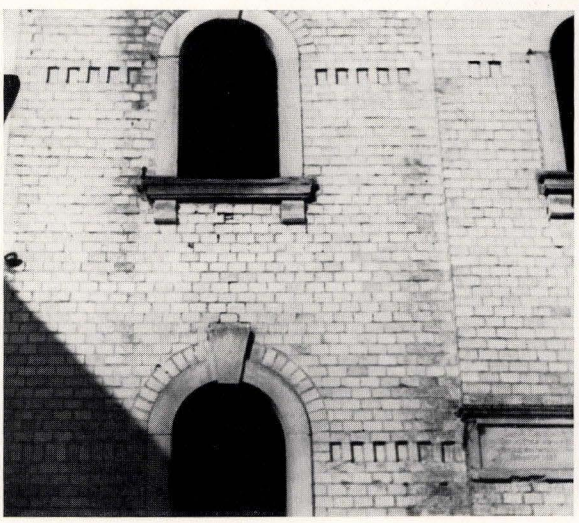
Haussegen
und
Siegel der israelitischen Gemeinde Ellar.

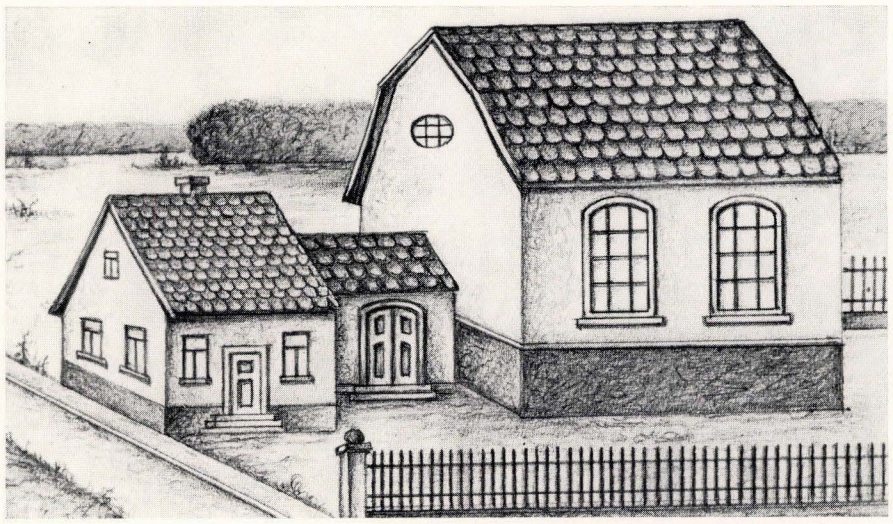
Die deutsche Übersetzung des hebräischen (Gebets-) Textes lautet wie folgt:

»Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig! Gelobt sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches immer und ewig.
Liebe den Ewigen, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen. Es seien diese Worte, welche ich dir heute befehle, in deinem Herzen. Schärfe sie deinen Kindern ein und sprich von ihnen, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Binde sie zum Zeichen um deine Hand, und sie seien zum Kopfschmuck zwischen deinen Augen. Schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Tore.
Es wird sein, wenn ihr immer hören werdet auf meine Gebote, die ich euch heute befehle: den Ewigen, euren Gott, zu lieben und ihm mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele zu dienen, — so werde ich den Regen eures Landes zur rechten Zeit geben, Frühregen und Spätregen, und du wirst dein Getreide und deinen Most und dein Öl einsammeln. Ich werde Kraut auf deinem Felde für dein Vieh geben, und so wirst du essen und satt werden. Hütet euch, daß euer Herz nicht betört werde und ihr abweichet, fremden Göttern dienet und euch vor ihnen bücket. Sonst wird der Zorn des Ewigen über euch entbrennen, er wird den Himmel verschließen, daß nicht Regen sein wird, und der Erdboden wird seinen Ertrag nicht geben; ihr werdet bald vertilgt werden von dem guten Lande, das der Ewige euch gibt.
Nehmet diese meine Worte euch zu Herzen und euch zu Gemüte, bindet sie zum Zeichen um eure Hand, und sie seien als Kopfschmuck zwischen euren Augen. Lehret sie eure Kinder, von ihnen zu reden, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf dem Wege gehest, auch wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehst. Schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Tore, damit sich eure Tage und die Tage eurer Kinder mehren auf dem Erdboden, den der Ewige euren Vätern ihnen zu geben geschworen, wie die Tage des Himmels über der Erde.«
(Nach: Deutsche Übersetzung zum hebräischen Gebetbuche. . . . bearb. von Heinrich Einstädter. Frankfurt a. M.: J. Kauffmann 1913)

ESSENHEIM
Rheinland-Pfalz (Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen), Rabbinat Mainz

Ehemaliges Synagogengebäude. Um 1854 wurde ein Wohnhaus gekauft und zur Synagoge umgebaut; die Einweihung erfolgte 1857. 1888/89 wurde die Synagoge repariert. Das Gebäude wurde bereits 1935 oder 1936 verkauft. Es dient jetzt als Lagerraum.





ELTVILLE ▲
Reg.-Bez. Wiesbaden (Rheingau) Rabbinat Wiesbaden

Ehemaliges Synagogengebäude: Die Synagoge in Eltville wurde um 1832 in der Holzstraße (Holzgasse 179), der späteren Schwalbacher Straße 3, errichtet; sie hatte 44 Männer- und 30 Frauenplätze. Die Synagoge wurde 1936 noch einmal renoviert; 1938 wurde anscheinend nur die Inneneinrichtung demoliert. In dem Gebäude befindet sich heute eine Buchhandlung.

EPPERTSHAUSEN
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg) Rabbinat Darmstadt II

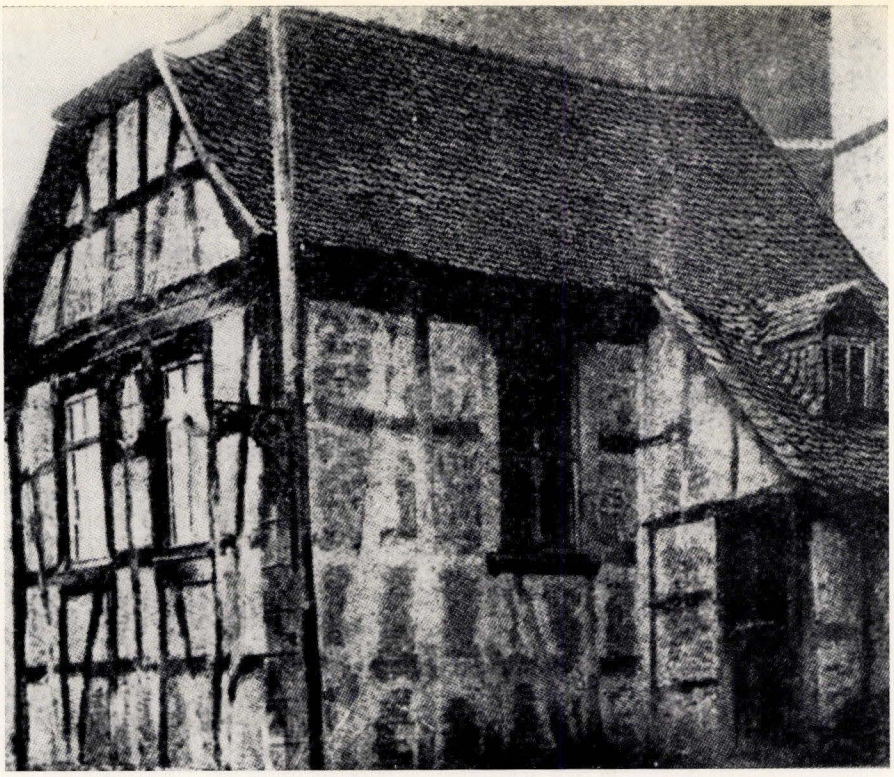
Ehemaliges Synagogengebäude in der Schulstraße 33 (erbaut 1790–1792) – nach einer rekonstruierten Bleistiftzeichnung von J. Müller.

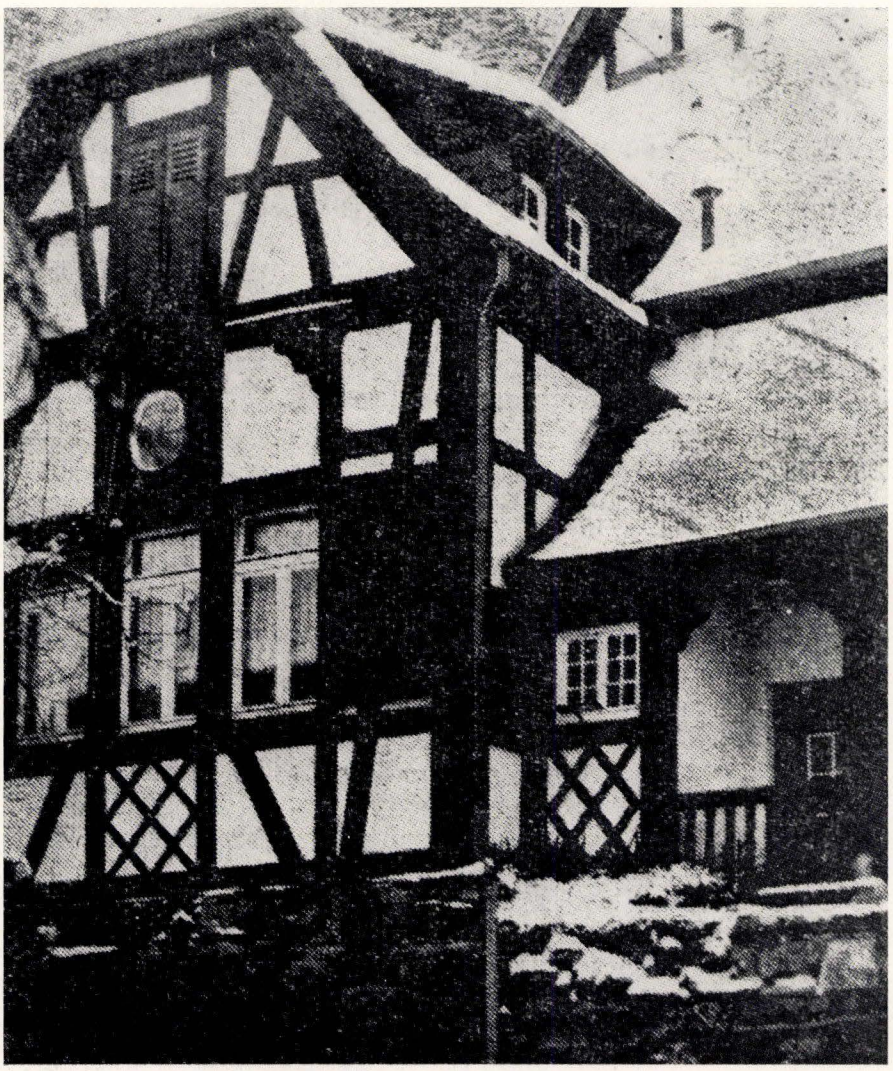
ESCHWEGE
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemaliges Synagogengebäude, 1838 erbaut »auf dem Cyriaksberg« (auch Hochzeitsberg oder vor bzw. auf dem Berge) – mit 134 Männer- und 74 Frauenplätzen.
Die Inneneinrichtung der Synagoge wurde 1938 demoliert; das Gebäude diente dann vorübergehend als Werkstatt. Heute gehört es der Neuapostolischen Gemeinde Eschwege.

FALKENSTEIN/Ts.
— angeschlossen an
KÖNIGSTEIN
Reg.-Bez. Wiesbaden
(Obertaunuskreis)
Rabbinat Wiesbaden

Ehemalige Synagoge im »Unterdorf«: heute Unterer Bergweg 2, aufgenommen etwa 1917. Das sehr alte Fachwerkhaus war 1804 schon als baufällig bezeichnet worden und ging zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Privatbesitz über.





Ehemaliges Synagogengebäude Unterer Bergweg 2: nach Renovierung und Umbau (Wohnungen) — aufgenommen 1967.

FELSBERG
Reg.-Bez. Kassel
(Kreis Melsungen)
Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemaliges Synagogengebäude in der Ritterstraße. Die Synagoge hatte 100 Männer- und 80 Frauenplätze.
Das Gebäude dient heute als Turnhalle.

Gebäude der ehemaligen jüdischen Schule (= Gemeindehaus).

FLIEDEN
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Fulda) Prov.-Rabbinat Fulda

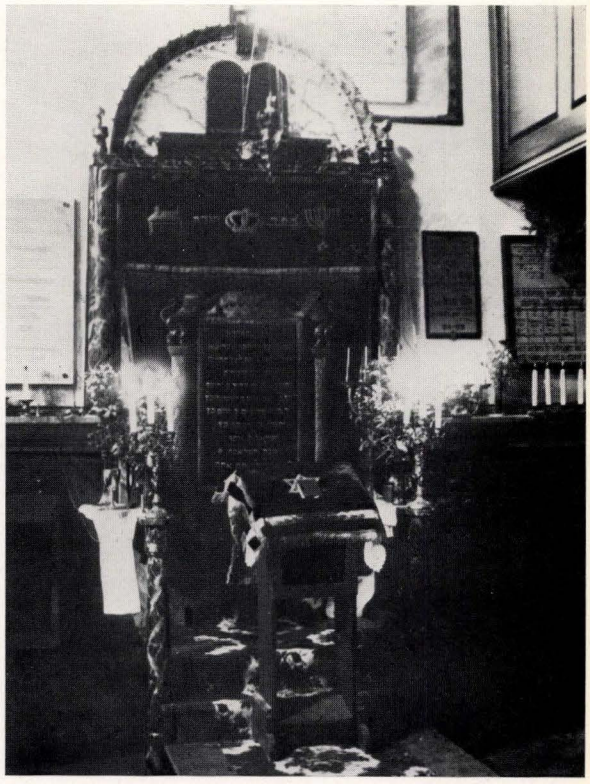
Gebäude der ehemaligen Synagoge in der Hinzergasse: Die Synagoge wurde um 1870 erbaut und hatte Gestühl für 78 Mitglieder (48 und 30 Plätze).
Das Gebäude ist nach 1945 zu einer evangelischen Kirche umgebaut worden.

Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof (an der Bundesstraße 40, Richtung Neuhof) für die NS-Opfer aus den Gemeinden Flieden und Neuhof.
Der Gedenkstein wurde 1947 errichtet; auf der Nord- und Südseite sind insgesamt 19 Namen verzeichnet, darunter zwei Personen aus Flieden.
Der Text auf der Westseite lautet:
»Nach unmenschlichen Grausamkeiten mußten 19 Männer, Frauen und Kinder der jüdischen Gemeinden Neuhof und Flieden in Konzentrationslagern ihr Leben lassen.«
Der hebräische Text auf der Ostseite lautet übersetzt etwa:
»Es möge sich Gott erinnern an diejenigen, die umgekommen sind durch die frevelhafte deutsche Naziregierung zur Heiligung des Namens und zur Heiligung des Volkes! Im Paradies möge ihre Seele Ruhe finden, für ewig werden sie nicht vergessen werden.«

Synagogengebäude, nach einer Zeichnung.
Diese Synagoge ist wahrscheinlich die älteste im gesamten Gebiet Nassau; sie wurde 1718 erstmals eingeweiht und 1918 fand das 200jährige Synagogenjubiläum statt. Das Gebäude wurde nach der Zerstörung 1939 vollständig abgerissen.

FLÖRSHEIM
Reg.-Bez. Wiesbaden (Main-Taunus-Kreis),
Rabbinat Wiesbaden

Inneres der Synagoge.
Im Jahre 1852 war in der Synagoge ein Brand ausgebrochen, dem alte Urkunden, u. a. das Memorbuch der Gemeinde, zum Opfer fielen.
Im Jahre 1927 erfolgte nochmals eine Renovierung.



JAKOB ALTMAIER im Gespräch mit Präsident EISENHOWER in den USA.
Jakob Altmaier war 1889 in Flörsheim geboren und wurde später (nach einer kaufmännischen Lehre) Journalist und Politiker.
Er war zuletzt Mitglied des Bundestages und verstarb (im Bundeshaus in Bonn) im Jahre 1963.

FRANKENBERG
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Kassel

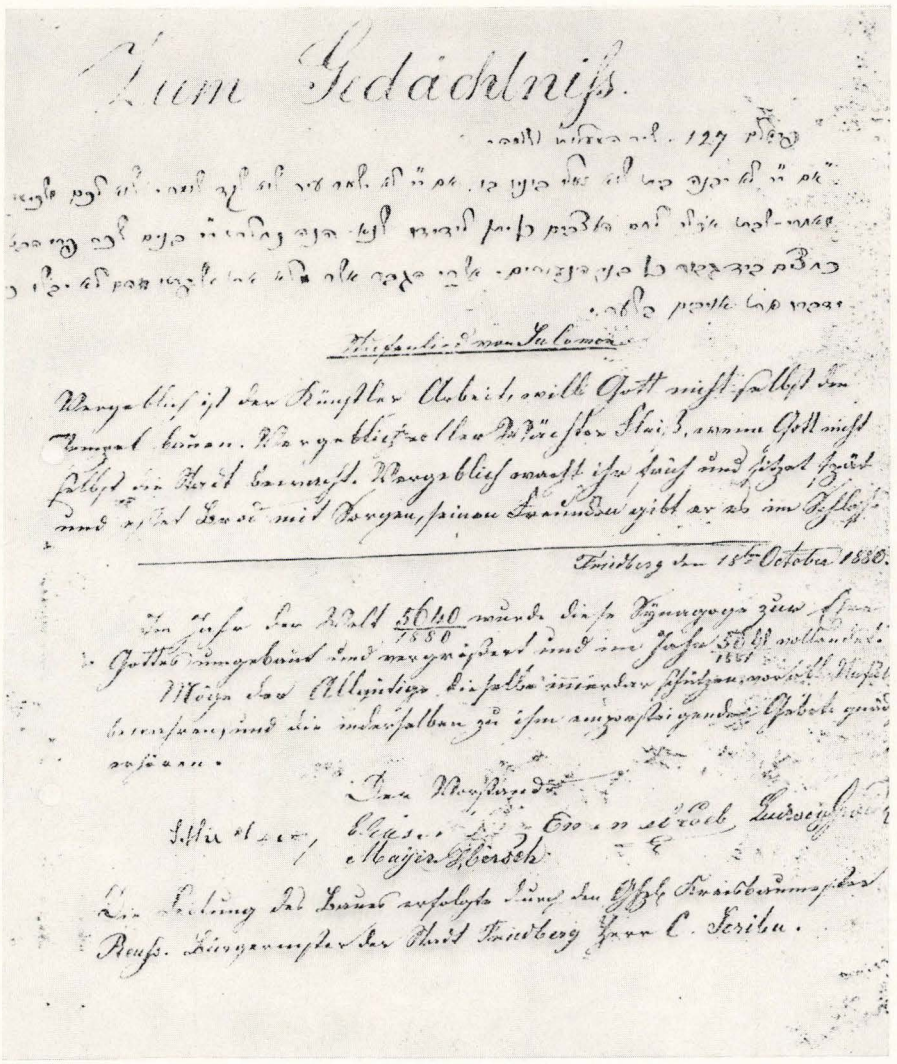
EMIL PLAUT (1871—1942), der letzte Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Frankenberg, als Obermatrose im 1. Weltkrieg.
(E. Plaut ist im KZ Sachsenhausen umgekommen.)

FRANKERSHAUSEN
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Eschwege)
Prov.-Rabbinat Kassel

In der Nacht vom 19. auf den 20. April 1946 wurde eine Hauswand mit dieser Anschrift versehen.

FRIEDBERG
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

Blick in die Judengasse (Synagoge = ganz hinten) – aufgenommen in den 30er Jahren.
Synagogengebäude in der Judengasse 4.
Es war ursprünglich ein Rundbau, der 1730 erweitert und umgebaut wurde. Nach weiteren Umbauten und Renovierungen in den Jahren 1846, 1881 und 1931 hatte die Synagoge zuletzt 320 Plätze.
Im November 1938 wurde die Synagoge völlig zerstört, und das Gebäude wurde 1939 vollständig abgetragen.
Aus Privatbesitz in den USA.

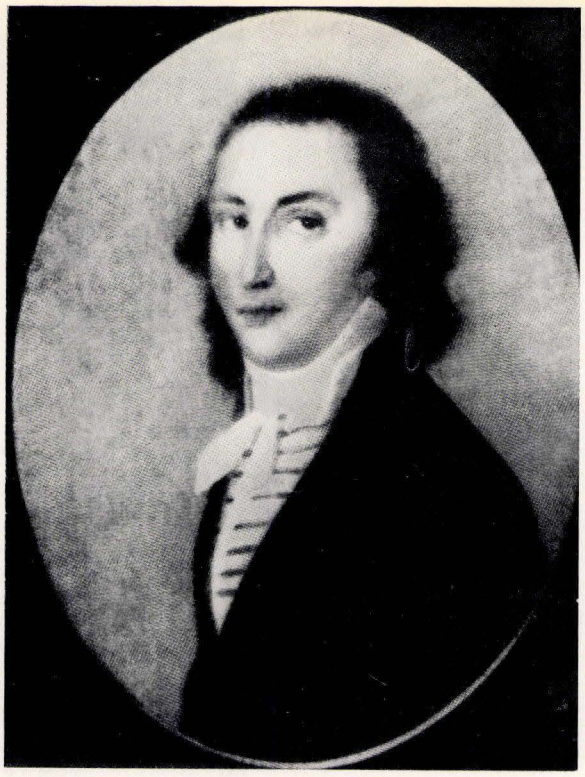

Zum Gedächtniß.

Friedberg den 18ten October 1880.

Wortlaut des Dokumentes, das beim Umbau der Synagoge 1880/1881 in einer Kapsel mit eingemauert wurde.
Der Text lautet:

»Zum Gedächtniß.
(Es folgte der hebräische Wortlaut des 127. Psalms, dann die deutsche Übersetzung)
Stufenlied von Salomon:
Vergeblich ist der Künstler Arbeit,
will Gott nicht selbst den Tempel bauen.
Vergeblich aller Mächte Fleiß,
wenn Gott nicht selbst die Stadt bewacht.
Vergeblich wacht ihr früh und sitzet spät
und esset Brod mit Sorgen,
seinen Freunden gibt er es im Schlaf.«
Friedberg, den 18ten October 1880.
Im Jahre der Welt 5640 (1880) wurde diese Synagoge zur Ehre Gottes umgebaut und vergrößert und im Jahre 5641 (1881) vollendet. Möge der Allgütige dieselbe immerdar schützen, vor allem Unheil bewahren, und die in derselben zu ihm emporsteigenden Gebete gnädig erhören.
Der Vorstand (Unterschriften unleserlich)
Die Leitung des Baues erfolgte durch den Ghzgl. Kreisbaumeister Reuß.
Bürgermeister der Stadt Friedberg
Herr C. Scriba.

Jüdisches Gemeindehaus und Lehrerwohnung, aufgenommen 1946. Das Gebäude wurde wegen Baufälligkeit abgerissen.



LEOPOLD CASSELLA (1766–1847).
Leopold Cassella – ursprünglich David Löb Cassel – ist als Sohn des Handelsmannes Löb Benedikt Cassel (1720–1808) aus Offenbach in Friedberg geboren. Leopold Cassella war der Gründer der chemischen Fabrik Cassella, Frankfurt/Main.
(Jetzt: CASSELLA FARBWERKE MAINKUR A.G.)
Aus der Festschrift: CASSELLA im Bild.

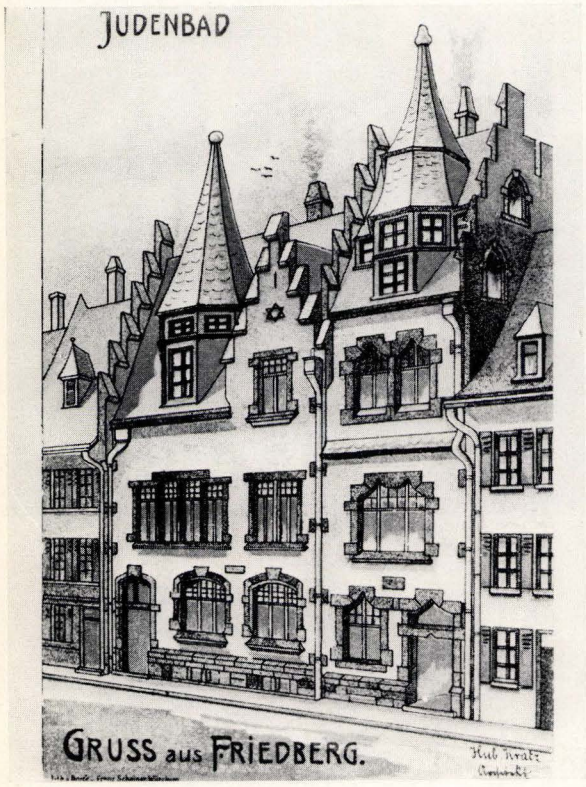
Jüdische Kriegsteilnehmer bei einer Totengedenkfeier. Bild von S. LEOPOLD – New York (aus Friedberg).

Ludwig KRÄMER, geboren 1899, als siegreicher Motorradrennfahrer.
Ludwig Krämer war während des 1. Weltkriegs Matrose auf der »Goeben«, einige Jahre Torwart des Fußballvereins VfB Friedberg und auch einmal »Prinz Karneval«.
(L. Krämer ist 1934 ausgewandert — in die USA; letzter bekannter Wohnsitz: Afrika.)

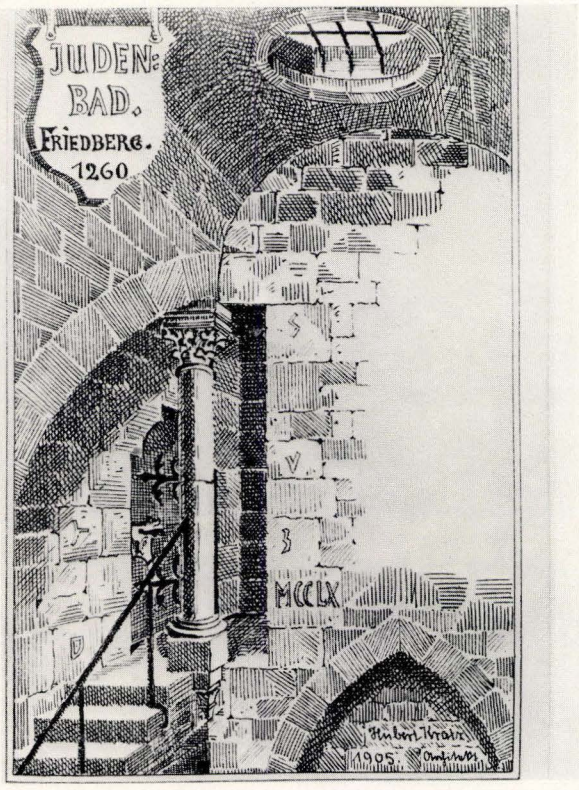
Gemeindediener (»Schammes«) Moritz MAINZ — mit Thorarolle im Hof der Synagoge (vor 1914).
Moritz Mainz ist 1917 in Gießen verstorben.
Aus: Wetterauer Geschichtsblätter, Bd. 11, 1962.

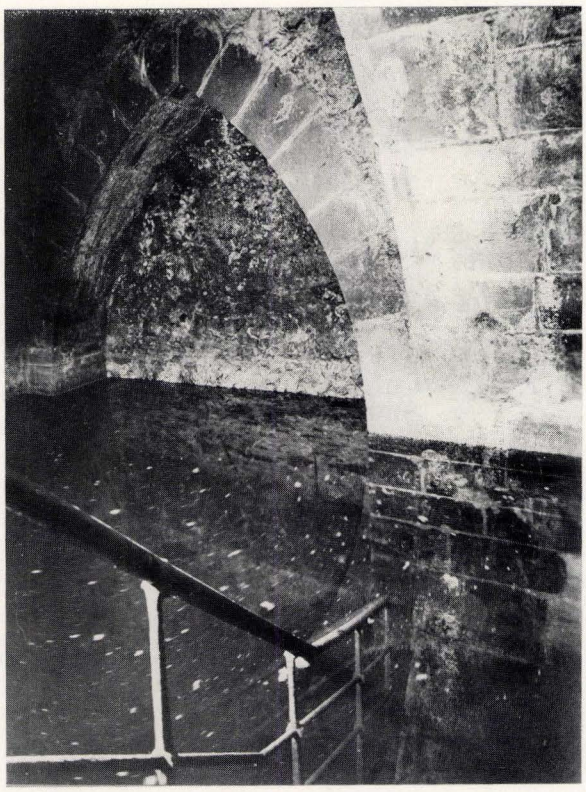
Auszeichnung von Vice-Feldwebel Karl Neuhof (RIR 221) aus Friedberg durch Kaiser Wilhelm II. — im Jahre 1915.
Von S. Leopold — New York.

»Judenbad« in Friedberg, um 1902/1903.
(Mikwa) = Tauchbad mit fließendem Wasser.
Außenansicht



Innenansicht
Nach Postkarten — Stadtarchiv Friedberg.





Judenbad in Friedberg, Inneres (= Wasserspiegel).
Das Frauenbad (Mikwa) wurde um 1260 erbaut;
der Schacht war fast 25 m tief und 5,50 m weit;
94 Stufen führten zum Wasser hinunter, das durchschnittlich nur 6 Grad Reaumur hatte.
Ab 1808 wurde das Bad nicht mehr benutzt.
Seit 1902 steht das Judenbad unter Denkmalschutz.
Die Stadt Friedberg ließ es 1957—1958 renovieren.
Im Vorraum wurden 1962 Gedenktafeln angebracht.

Schreiben an die Mitglieder der Israelitischen Religionsgemeinde Friedberg betreffend Einweihung des neuen Friedhofs an der Oberwöllstädter Höhe (Bundesstraße 3) im April 1934.

Jsraelitische
Religionsgemeinde

Friedberg, den 23. April 1934

Betrifft: Einweihung des n e u e n Friedhofs und erste Beerdigung darauf(des Herrn Adolf S i m o n, s.A.)

An a l l e M i t g l i e d e r der Israelitischen Religionsgemeinde Friedberg

Durch das gestern erfolgte Ableben des Herrn Adolf Simon ist die Einweihung des

N e u e n F r i e d h o f s

bereits am D i e n s t a g, den 24. April 1934 erforderlich geworden. Nach altem Brauch und nach den Vorschriften des Religionsgesetzes ist der Tag der Einweihung eines neuen Friedhofs für die gesamte Gemeinde ein F a s t t a g (ganzer Fasttag) Männer, Frauen wie auch Kinder(mit vorgeschriebenem Alter zum Fasten) haben an diesem Tage nach der Vorschrift unserer Religion einen ganzen Tag zu fasten.

Diejenigen, die am Dienstag aus irgendwelchem Grunde nicht fasten können, sind gehalten, den Fasttag durch eine Geldspende abzulösen, welche vom Vorstand zu Gunsten der Friedberger Armen erhoben wird.

Nachstehend überreichen wir Ihnen das Programm der

Abschieds- und Einweihungsfeierlichkeiten

Wir bitten, dasselbe zu den Feierlichkeiten mitzubringen, ebenso soweit vorhanden, ein Thillim.

Im Anschluss an die Weihe des neuen Friedhofs findet dortselbst die Beerdigung des Herrn Adolf Simon nachmittags 4,-- Uhr statt.

Der Vorstand der Israel. Religionsgemeinde

P R O G R A M M

anlässlich der Weihe des

N e u e n F r i e d h o f s

der Israelitischen Religionsgemeinde Friedberg am

D i e n s t a g, den 9. Jjar 5694
24. April 1934

1. D i e n s t a g morgen 6,30 Uhr Gottesdienst in der Synagoge mit Einschaltung entsprechender Selichaus von Taanis Scheni achar (Für die Faster ist es gestattet, am Dienstag morgen bis 4 Uhr zu essen)

   Zu diesem Gottesdienst ist die Teilnahme der ganzen Gemeinde (Männer u. Frauen) erwünscht.

2. Abschied vom alten Friedhof

   Dienstag nachmittag 3,15 Uhr im Hofe des alten Friedhofs

   A b s c h i e d, bestehend in einer Ansprache.

   anschliessend

3. Weihe des neuen Friedhofs

   Die Teilnehmer werden auf bereitstehenden Kraftwagen vom alten zum neuen Friedhof kostenlos befördert.

   Auf dem neuen Friedhof vollzieht sich die Weihe wie folgt:

   a. Segensspruch beim Betreten eines Friedhofs
   b. P s a l m 91
   c. Parschas Haktaures
   d. Parschas Kaurach
   e. Umgang (Hak foh) um den Friedhof. An diesem Umgang beteiligen sich nur die Männer
   f. Weihegebet (Jehi Rozaun) und Ansprache
   g. Nachstehende P s a l m e n werden abwechselnd gesprochen 16, 17, 18, 23, 26, 90.
      Ausserdem aus Kapitel 119 die entsprechenden Verse, welche die Worte: Kra Soton und Friedberg ergeben

4. Beerdigung des Herrn Adolf Simon um 4,^{00} Uhr

5. Gottesdienst im Hause Rothschild mit Thorahvorlesung abends 7,^{00} Uhr.

März 1933

Aufruf!

Deutsche Einwohner der Stadt und des Kreises Friedberg!

Deutschland oder Juda?

Schon einmal in einer schweren Schicksalsstunde des deutschen Volkes, zu Beginn des von uns von der internationalen Hochfinanz aufgezwungenen Weltkrieges haben der internationale Jude und seine Drahtzieher es verstanden, durch Boykott und gemeinste Greuelmärchen im derzeit noch neutralen Auslande uns die Lebensader aufzuschneiden.

Tausende und Abertausende deutscher Kinder, Mütter und Greise sind infolge davon an Unterernährung gestorben oder verelendet, während der „deutsche" Jude während dieser Zeit in Kriegsgesellschaften und Etappen ein von niedrigsten Instinkten seiner Rasse genährtes Leben in Völlerei und Unzucht trieb.

Meineid und Verrat brachten das deutsche Volk nach vierjährigem heldenhaften Verteidigungskampf zur Zermürbung und lieferten damit das ohnmächtige Volk dem staatszerstörenden jüdischen Marxismus aus, welcher durch jüdische Intellektuelle, Schieber und Verbrecher mit ihren Kreaturen das gesamte schaffende deutsche Volk wirtschaftlich und seelisch an den Rand des Abgrundes brachte.

In letzter Sekunde höchster Gefahr gelang es dem endlich wieder erwachenden Volke diese jüdisch-marxistischen Bonzen aus ihren schmarotzenden Machtstellungen im deutschen Staat zu verjagen.

In vollster Ruhe und Disziplin konnte die nationale Revolution, ohne den Urhebern und Nutznießern unseres Unglücks auch nur ein Haar zu krümmen, durchgeführt werden, im Gegensatz zur jüdisch marxistischen Revolte der Novemberlinge von 1918, bei der nur an die Geiselerschießung und das Niedermetzeln wehrloser Gegner erinnert zu werden braucht!

Die inneren Feinde der Nation sind unschädlich gemacht. Jetzt tritt das ein, was wir Nationalsozialisten schon lange erwartet haben.

Die marxistischen Volksverräter und ihre Anstifter, die jüdischen Intellektuellen sind mit ihren ergaunerten Kapitalien ins Ausland geflüchtet, um dort aus eine gewissenlose Hetzkampagne gegen das wieder national gewordene deutsche Volk in Szene zu setzen! Die allergemeinsten Lügen und Verleumdungen werden von dort gegen Deutschland losgelassen!

Die deutsche Ware, die deutsche Arbeit soll vom internationalen Markt verschwinden!

Diesem wahnsinnigen Verbrechen können wir nicht länger tatenlos zusehen!

Verantwortlich für die Aktion im Auslande sind die in unserem Volke als Fremdkörper lebenden, das Gastrecht mißbrauchenden Juden aller Größen! — **Folglich gilt ihnen unser Vernichtungskampf!**

Ihrem internationalen Boykott aller deutschen Ware setzen wir im eigenen Lande jetzt den Boykott der jüdischen Geistes- und Wirtschaftswelt entgegen!

Wir sind im Kampf erprobt und werden dafür sorgen, daß die Greuel- und Boykotthetze nicht das deutsche Volk, sondern in vernichtender Schwere den Juden in Deutschland trifft.

Vom Samstag, den 1. April ab wird der Kampf aufgenommen!

Wer von dieser Zeit ab noch ein jüdisches Geschäft betritt, noch einen jüdischen Arzt oder Rechtsanwalt aufsucht, verfällt der öffentlichen Brandmarkung!

Jüdischen Lehrern ist der Unterricht nur noch in der Judenschule zu gestatten.

Jüdische Zeitungen dürfen nur noch von Juden oder Judenknechten gelesen werden und haben beim deutschen Zeitungshändler zu verschwinden!

Handelsjuden haben sich in den Dörfern nicht mehr sehen zu lassen!

Jüdische Angestellte in deutschen Geschäften haben deutschen Angestellten Platz zu machen.

Deutsche Vereine, Berufsorganisationen oder Interessengemeinschaften haben die jüdischen Mitglieder unverzüglich auszuschließen

SA. und SS. werden die Durchführung dieser Maßnahmen überwachen!

Von der Bevölkerung des Kreises Friedberg erwarten wir, daß sie alles daran setzt, diesen Kampf siegreich durchzuführen. Größte Ruhe und Disziplin sind zu wahren! Alle Ausschreitungen und Einzelaktionen sind zu vermeiden!

Ab heute heißt unsere

Parole:

Kauft deutsche Ware beim Deutschen!
Deutsches Recht vertritt nur der Deutsche!
Nur deutsche Lehrer unseren Kindern!
Ins deutsche Haus die deutsche Zeitung!
Den Juden unter Fremdenrecht!
Deutschland den Deutschen!

Das Aktionskomitee zum Boykott gegen die Juden für Stadt und Kreis Friedberg.
Fernruf Friedberg 4279.

Druck: Wetterauer Druckerei u. Verlag A.-G., Friedberg/H.

Flugblatt — Boykottandrohung — vom Jahre 1933.

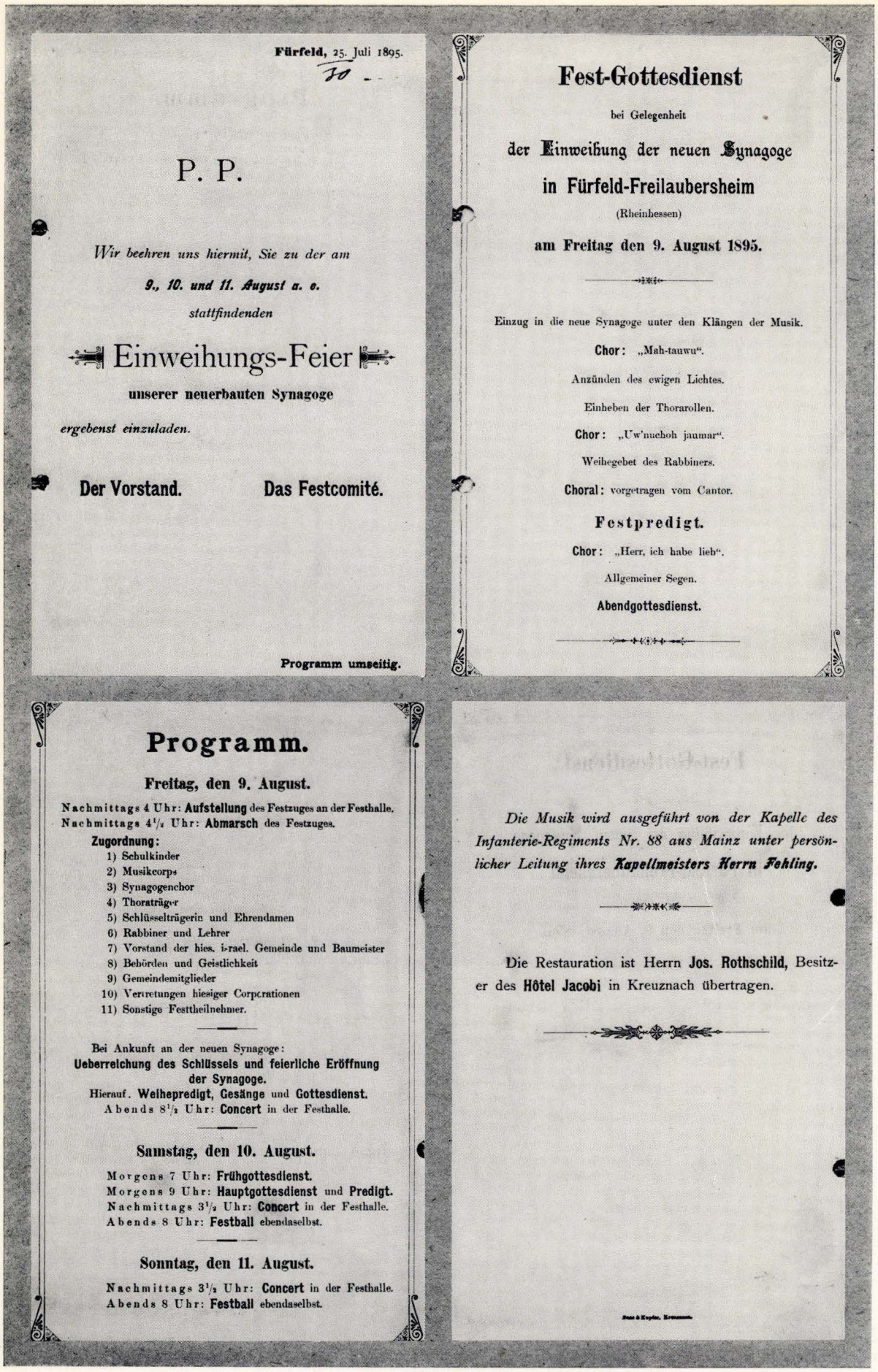
Der jüdische Friedhof an der Ockstädter Straße (an der »inneren« Mainzer Pforte), der etwa von 1523 bis 1934 als Begräbnisplatz diente. Er wurde 1905 durch die neu angelegte Straße in zwei Teile getrennt. Die Aufnahme zeigt den Platz nach 1945. Es sind keine Grabsteine mehr vorhanden.

FRITZLAR
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Fritzlar-Homberg)
Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemalige Synagoge in der Holzgasse: Das Gebäude wurde in den Jahren 1896–1897 errichtet (heute nicht mehr vorhanden).

FRONHAUSEN
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Marburg)
Prov.-Rabbinat Marburg

Jüdischer Friedhof – seit 1872 – für Fronhausen und Lohra, aufgenommen im Jahre 1967.



Fürfeld, 25. Juli 1895.

P. P.

Wir beehren uns hiermit, Sie zu der am

9., 10. und 11. August a. c.

stattfindenden

Einweihungs-Feier

unserer neuerbauten Synagoge

ergebenst einzuladen.

Der Vorstand. **Das Festcomité.**

Programm umseitig.

Fest-Gottesdienst

bei Gelegenheit

der Einweihung der neuen Synagoge

in Fürfeld-Freilaubersheim

(Rheinhessen)

am Freitag den 9. August 1895.

Einzug in die neue Synagoge unter den Klängen der Musik.

Chor: „Mah-tauwu".

Anzünden des ewigen Lichtes.

Einheben der Thorarollen.

Chor: „Uw'nuchoh jaumar".

Weihegebet des Rabbiners.

Choral: vorgetragen vom Cantor.

Festpredigt.

Chor: „Herr, ich habe lieb".

Allgemeiner Segen.

Abendgottesdienst.

Programm.

Freitag, den 9. August.

Nachmittags 4 Uhr: **Aufstellung** des Festzuges an der Festhalle.
Nachmittags 4½ Uhr: **Abmarsch** des Festzuges.

Zugordnung:

1) Schulkinder
2) Musikcorps
3) Synagogenchor
4) Thoraträger
5) Schlüsselträgerin und Ehrendamen
6) Rabbiner und Lehrer
7) Vorstand der hies. israel. Gemeinde und Baumeister
8) Behörden und Geistlichkeit
9) Gemeindemitglieder
10) Vertretungen hiesiger Corporationen
11) Sonstige Festtheilnehmer.

Bei Ankunft an der neuen Synagoge:
Ueberreichung des Schlüssels und feierliche Eröffnung der Synagoge.
Hierauf. **Weihepredigt, Gesänge** und **Gottesdienst.**
Abends 8½ Uhr: **Concert** in der Festhalle.

Samstag, den 10. August.

Morgens 7 Uhr: **Frühgottesdienst.**
Morgens 9 Uhr: **Hauptgottesdienst** und **Predigt.**
Nachmittags 3½ Uhr: **Concert** in der Festhalle.
Abends 8 Uhr: **Festball** ebendaselbst.

Sonntag, den 11. August.

Nachmittags 3½ Uhr: **Concert** in der Festhalle.
Abends 8 Uhr: **Festball** ebendaselbst.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 aus Mainz unter persönlicher Leitung ihres ***Kapellmeisters Herrn Fehling.***

Die Restauration ist Herrn **Jos. Rothschild,** Besitzer des **Hôtel Jacobi** in Kreuznach übertragen.

FÜRFELD
Rheinland-Pfalz
(Volksstaat Hessen,
Prov. Rheinhessen)
Rabbinat Bingen

Einweihung der Synagoge Fürfeld – Freilaubersheim im Jahre 1895.

FULDA
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Fulda

Titelseite des »Jüdischen Wochenblattes« für Fulda und Umgebung (6. 3. 1931).
Aus: Horn/Sonn, Zur Geschichte der Juden in Fulda.

Jüdisches Wochenblatt

für Fulda und Umgebung

Amtliches Mitteilungsblatt für den Bezirk des Provinzialrabbinats Fulda

Nr. 21	Erscheint jeden Freitag Postvertrieb Erfurt	Fulda, den 6. März 1931	Geschäftsstelle: Fulda Friedrichswarkt 11, Tel. 811	1. Jahrg.

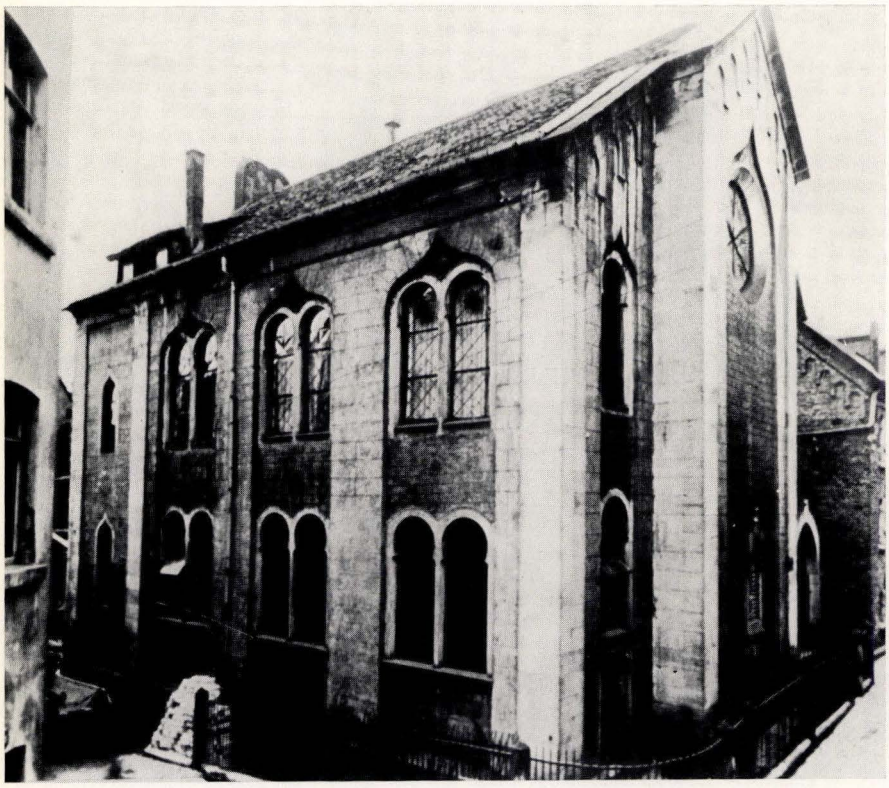
Aufgaben der jüdischen Jugend.

Von Herbert Sonn.

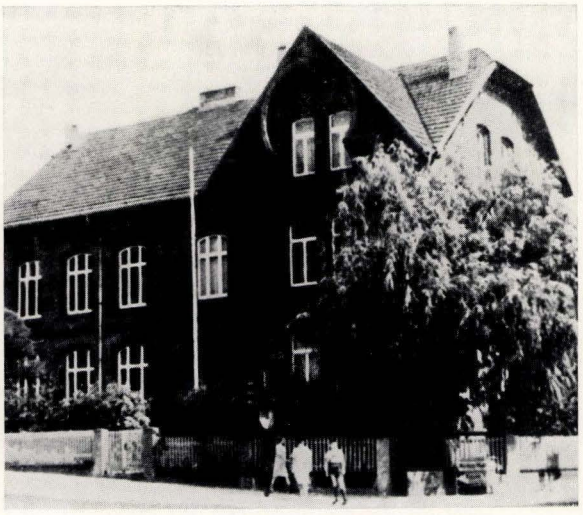
Seit einiger Zeit bemerkt man in diesem Blatte Ansätze zu einer Diskussion über den Aufgabenbereich der jüdischen Jugend. Es ist jedoch bedauerlich, daß bis heute nur diejenigen gesprochen haben, die schon in der Arbeit für die Jugend stehen. Es wäre zweifellos verdienstvoller gewesen, wenn eine Stimme aus der nicht bündischen Jugend sich zu dem Problem geäußert hätte. Vielleicht geben die folgenden Ausführungen die Grundlage zu einer Aussprache.

Im Jahrgang 1930 der Zeitschrift „Die Erziehung" findet sich ein sehr instruktiver Aufsatz über „Erziehung als Gegenstand der Soziologie" (S. 405 ff.), in dem es heißt: „Der eminent gesellschaftliche Charakter der Erziehung steht über allem Zweifel. Gesellschaft ist ohne Erziehung nicht denkbar, wie anderseits Erziehung nur in der sozialen Sphäre möglich ist, weshalb denn auch das Erziehungsdenken immer dem Gesellschaftsdenken streng

fast sagen, das Wesen der jüdischen Jugend von heute ist gekennzeichnet durch eine ungeheure Zwiespältigkeit und ein lähmendes Doppeldasein. Wir wissen, daß die Unbedingtheit ein Wesenszug der Jugend ist. Auf der einen Seite sieht diese Jugend das von hohen Idealen verklärte Sollen, während auf der anderen Seite ein zu vielen Kompromissen und Halbheiten geneigtes Sein sich ihr darbietet. Hier müssen wir eine klare Scheidung vornehmen zwischen der Jugend, die für ihr Leben aus dieser Schwierigkeit die Konsequenz zieht und andere dem jüdischen Ideengehalt näherkommende Lebensformen wählt und dem Kreise der jüdischen Jugend, die aus der Halbheit des ihr vorgelebten Lebens die Folgerung zieht, sich loszusagen vom jüdischen Gesetz. Hier müssen wir klar sehen. (Das richtet sich besonders an den letztgenannten Teil der jüdischen Jugend.) Menschliche Unzulänglichkeit bietet durchaus keinen Maßstab für

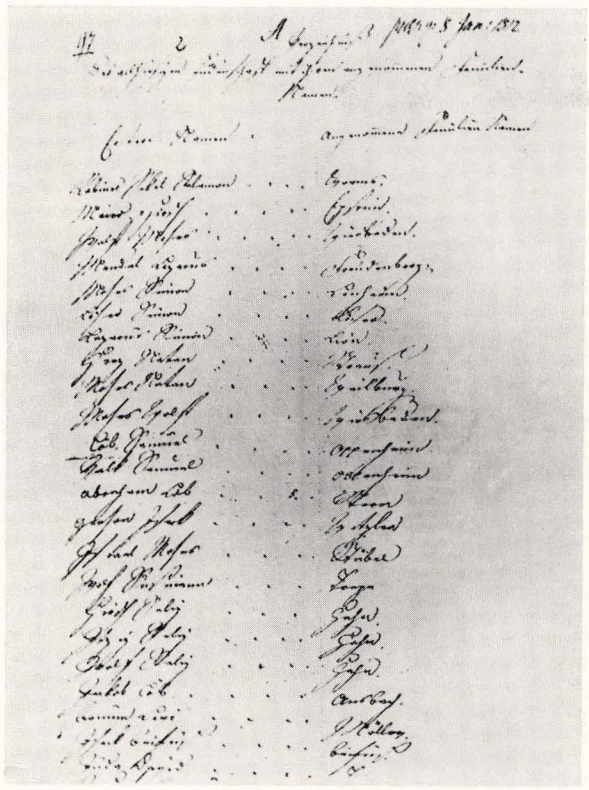


Gebäude der früheren jüdischen Volksschule (von-Schildeck-Straße 13).
Nach 1945 fand dort – bis 1950 – der Gottesdienst der neuen Jüdischen Gemeinde statt. (Das Gebäude wurde von der JRSO = Jewish Restitution Successor Organization, verkauft.)
Aus: Horn/Sonn, Zur Geschichte der Juden in Fulda.



Synagogengebäude – um 1910: Außenansicht und Innenraum.
Die Synagoge wurde 1858/1859 in der »Oberen Judengasse« Nr. 2 errichtet (später: Am Stockhaus); sie hatte Platz für 650 Personen. Nach Renovierung im Jahre 1927 hatte der Betraum 219 Sitzplätze für Männer und 183 für Frauen.

Faksimile aus der Liste der 1812 angenommenen Familiennamen der Juden in Fulda.
Aus: Horn/Sonn, Zur Geschichte der Juden in Fulda. Tel Aviv 1969.



Die Namen sind folgende:

(erste Namen)	(angenommene Familiennamen)
Rabbiner Sekel Salomon	Worms
Meier Hirsch	Epstein
Joseph Moses	Wiesbaden
Mendel Lazarus	Freudenberg
Moses Simon	.....
Löser Simon	Löser
Lazarus Simon	Lion
Herz Natan	Strauß
Moses Natan	Weilburg
Moses Wolf	Wiesbaden
Löb Samuel	Oppenheim
..... Samuel	Oppenheim
Abraham Löb	Stern
Gerson Isaak	Wetzlar
Israel Moses	Stübel
Josef Susmann	Trepe
Hirsch Selig	Hahn
Itzig Selig	Hahn
Wolf Selig	Hahn
Jakob Löb	Ansbach
Hermann Levi	J. Möller
Isaak Beifuß	Beifuß
Juda Levi	.....

בע"ה

סדר התפלות והסליחות

ליום הכפורים

שנת תרפ"ח לפ"ק פה ק"ק פולדא.

עיוכ שחרית . . 5 —	מוסף 11 35
עיוכ מנחה . . 3 —	קריאת התורה למנחה 2 50
עמיסת טלית . 6 10	תפלה מנחה . . 3 20
כל נדרי . . . 6 25	תפלת נעילה . . 5 —
שחרית יום כפור . 6 10	שבות 6 29
קריאת התורה . 10 40	יא תשרי . . . 6 10

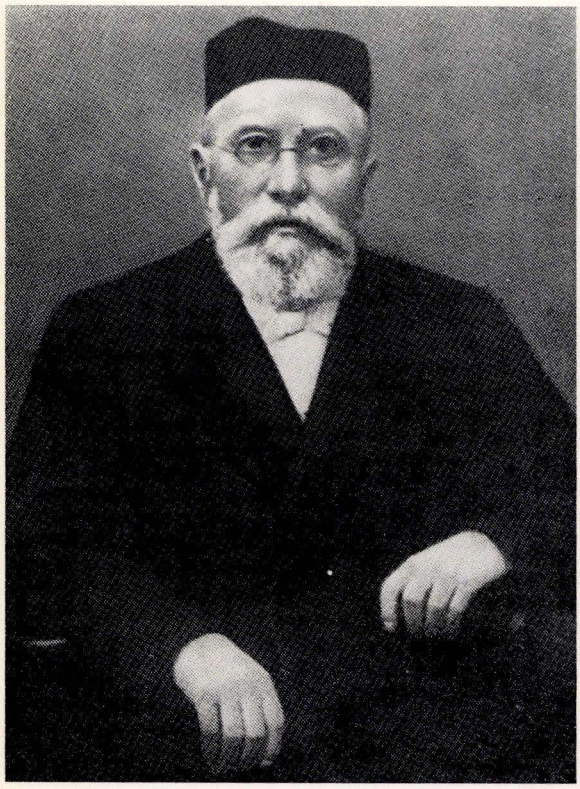
לשחרית	למוסף	מנחה
אָנָּא הוֹאִיל.	אָפְסוּ אֲשָׁם	אֲזִין תַּמָּן
אֲדוֹן דִּין	אָמְנָם	מַשְׂאַת כַּפָּי.
אֲדוֹן בְּשָׁפְטָהּ	אַךְ בָּהּ	מֵאַתָּה הֻחֱלֹתִי
רֹכֶב עֲרָרוּנִי	אֲרִיאֵל בְּחִיּוּתוֹ	אַבָּהּ
אֲמוּנִים	אַהֲבַת אָזוּז.	אֶת הַקּוֹל
שׁוֹפֵט	ה' שָׁמַעְתִּי	ה' ה'

Die סליחות zwischen den סליחות gehören immer zu der nachfolgenden, nicht zu der vorhergehenden סליחה.

Donnerstag, 6. October 5688.

Gedruckte Gebetsanordnung zum Versöhnungstag 6. October 5688 (= 1928).
Aus: Horn/Sonn, Zur Geschichte der Juden in Fulda.

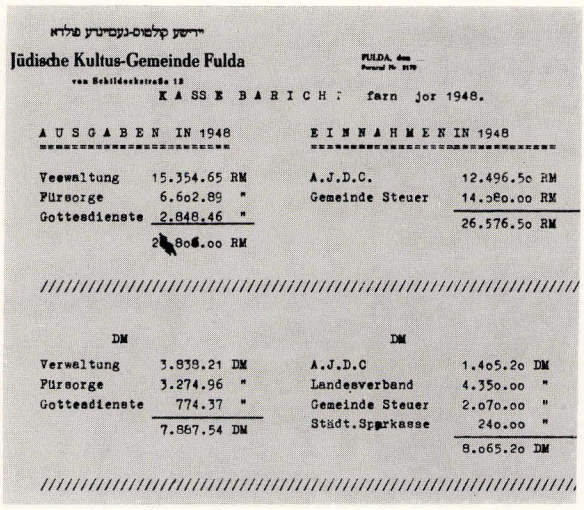
Baruch KUNSTADT, Rabbiner, war von 1909 bis zum Jahre 1939 in Fulda tätig: als Dajan (Rabbinatsassessor) der Gemeinde und als Leiter der Talmud-Lehranstalt »Schass Chewrah«.
Nach seiner Auswanderung 1939 gründete B. Kunstadt in Palästina die Jeschiwah »Kol-Torah« (Stimme der Thora). Er starb 1967 in Jerusalem.
Aus: Horn/Sonn, Zur Geschichte der Juden in Fulda.



Dr. Michael CAHN, geboren 1849 in Rüdesheim, gestorben 1920 in Fulda, amtierte als Provinzialrabbiner in Fulda von 1877 bis 1919.
Dr. Michael Cahn war im Religiösen streng orthodox, politisch war er patriotisch, national und kaisertreu eingestellt. Er hatte 1874 in Straßburg promoviert (Dr. phil.), das Rabbinerdiplom erhielt er 1876 in Berlin.
Aus: Horn/Sonn, Zur Geschichte der Juden in Fulda.

Dr. Leo (Jehuda) CAHN, geboren 1889 in Fulda, amtierte zuerst als Rabbinatsassessor, ab 1919 als Nachfolger seines Vaters als Provinzialrabbiner in Fulda. Nach der Kristallnacht (November 1938) wanderte Dr. Leo Cahn über England nach Palästina aus. Er starb 1958 in Bnei Brak, Israel.
Aus: Horn/Sonn, Zur Geschichte der Juden in Fulda.

Kassenbericht für 1948 der
Jüdischen Kultus-Gemeinde Fulda.
(Die jiddische Schrift im Briefkopf bedeutet ebenfalls
»Jüdische Kultus-Gemeinde Fulda«.



יידשע קולטוס-נעמיינע פולדא

Jüdische Kultus-Gemeinde Fulda

von Schildeckstraße 13

FULDA, den

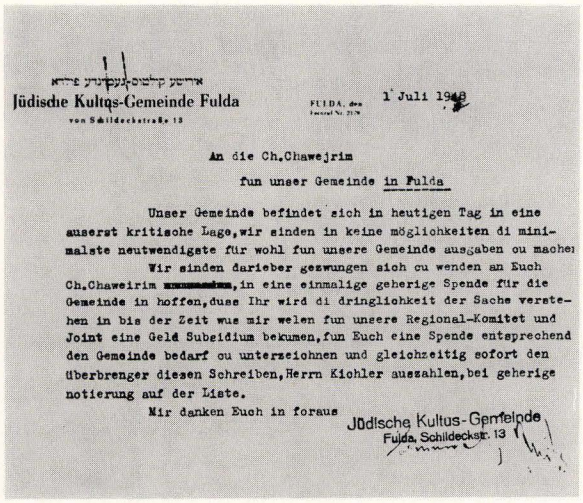
Postscheck-Nr. 3178

K A S S E N B E R I C H T farn jor 1948.

A U S G A B E N IN 1948		E I N N A H M E N IN 1948	
Veewaltung	15.354.65 RM	A.J.D.C.	12.496.5o RM
Fürsorge	6.6o2.89 "	Gemeinde Steuer	14.o8o.oo RM
Gottesdienste	2.848.46 "		26.576.5o RM
	2[illegible]8o6.oo RM		

DM		DM	
Verwaltung	3.838.21 DM	A.J.D.C	1.4o5.2o DM
Fürsorge	3.274.96 "	Landesverband	4.35o.oo "
Gottesdienste	774.37 "	Gemeinde Steuer	2.o7o.oo "
	7.867.54 DM	Städt.Sparkasse	24o.oo "
			8.o65.2o DM

Schreiben der Jüdischen Kultus-Gemeinde Fulda
vom 1. Juli 1948.
Die jiddischen Buchstaben im Briefkopf bedeuten
»Jüdische Kultus-Gemeinde Fulda«.
An die Ch. Chawejrim fun unser Gemeinde:
das heißt: an die geehrten Genossen unserer Gemeinde.
Der Text des Schreibens ist eine Mischung zwischen
Deutsch und Jiddisch! (in deutschen Lettern!).



אידיש קולטוס-נעמיינע פולדא

Jüdische Kultus-Gemeinde Fulda

von Schildeckstraße 13

FULDA, den 1 Juli 1948

Postscheck-Nr. 3178

An die Ch.Chawejrim

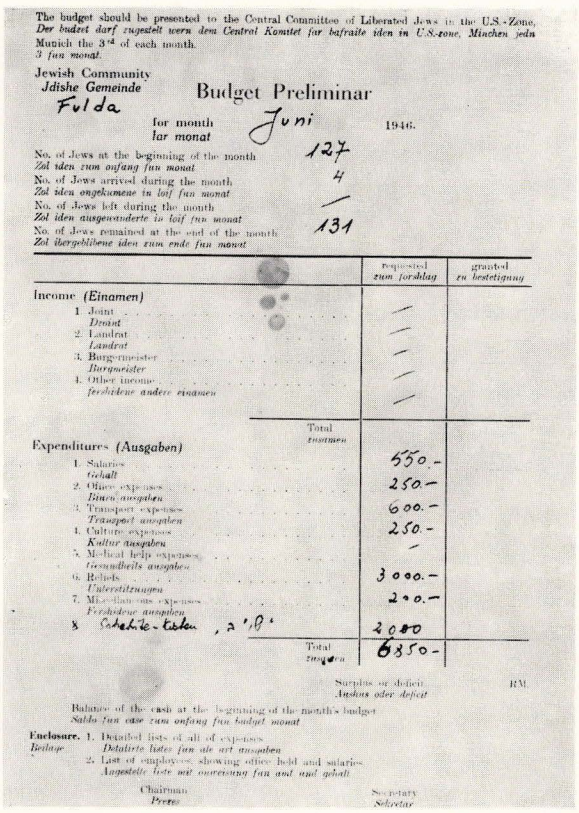
fun unser Gemeinde in Fulda

Unser Gemeinde befindet sich in heutigen Tag in eine auserst kritische Lage,wir sinden in keine möglichkeiten di minimalste neutwendigste für wohl fun unsere Gemeinde ausgaben ou machen

Wir sinden darieber gezwungen sich ou wenden an Euch Ch.Chawejrim [illegible],in eine einmalige geherige Spende für die Gemeinde in hoffen,duse Ihr wird di dringlichkeit der Sache verstehen in bis der Zeit wus mir welen fun unsere Regional-Komitet und Joint eine Geld Subsidium bekumen,fun Euch eine Spende entsprechend den Gemeinde bedarf ou unterzeichnen und gleichzeitig sofort den überbrenger diesen Schreiben,Herrn Kichler auszahlen,bei geherige notierung auf der Liste.

Mir danken Euch in foraus

Jüdische Kultus-Gemeinde
Fulda, Schildeckstr. 13



The budget should be presented to the Central Committee of Liberated Jews in the U.S.-Zone, *Der budzet darf zugestelt wern dem Central Komitet far befraite iden in U.S.-zone, München jeda* Munich the 3rd of each month. *3 fun monat.*

Jewish Community
Jdishe Gemeinde
Fulda

Budget Preliminar

for month *far monat* Juni 1946.

No. of Jews at the beginning of the month *Zol iden zum onfang fun monat*	127
No. of Jews arrived during the month *Zol iden ongekumene in laif fun monat*	4
No. of Jews left during the month *Zol iden ausgewanderte in laif fun monat*	—
No. of Jews remained at the end of the month *Zol übergeblibene iden zum ende fun mowat*	131

	requested *zum forshlag*	granted *zu bestetigung*
Income *(Einamen)*		
1. Joint *Draint*	—	
2. Landrat *Landrat*	—	
3. Burgermeister *Burgmeister*	—	
4. Other income *ferdivene andere einamen*	—	
Total *zusamen*		
Expenditures *(Ausgaben)*		
1. Salaries *Gehalt*	550.-	
2. Office expenses *Büro ausgaben*	250.-	
3. Transport expenses *Transport ausgaben*	600.-	
4. Culture expenses *Kultur ausgaben*	250.-	
5. Medical help expenses *Gesundheits ausgaben*	—	
6. Reliefs *Unterstützungen*	3000.-	
7. Miscellaneous expenses *Verschiedene ausgaben*	200.-	
8. Schuhe-Leder	2000	
Total *zusamen*	6850.-	

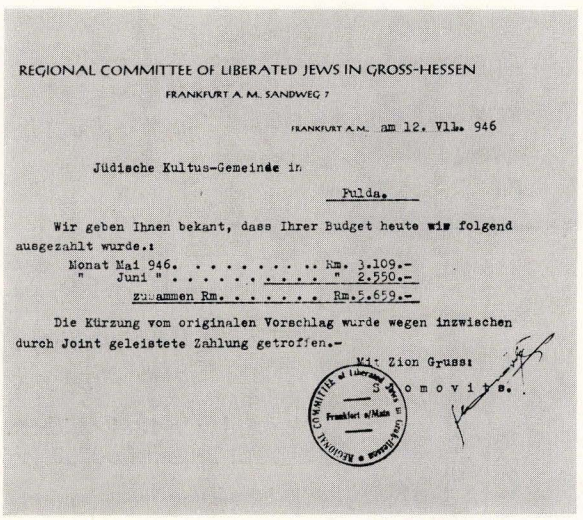
Surplus or deficit *Ausbau oder defizit* RM.

Balance of the cash at the beginning of the month's budget *Saldo fun kase zum onfang fun budget monat*

Enclosure. 1. Detailed lists of all of expenses *Beilage Detalirte listes fun ale art ausgaben*
2. List of employees showing office held and salaries *Angestelte liste mit onweisung fun amt und gehalt*

Chairman *Perse* Secretary *Sekretar*

»Budget Preliminar« für Juni 1946
– Jüdische Kultusgemeinde Fulda –
Das Dokument ist in englischer Sprache sowie
Jiddisch in deutschen Lettern geschrieben.



REGIONAL COMMITTEE OF LIBERATED JEWS IN GROSS-HESSEN

FRANKFURT A. M. SANDWEG 7

FRANKFURT A.M. am 12. VII. 946

Jüdische Kultus-Gemeinde in

Fulda.

Wir geben Ihnen bekant, dass Ihrer Budget heute wie folgend ausgezahlt wurde.:

Monat Mai 946. . . . . Rm. 3.109.-
" Juni " . . . . . " 2.550.-
zusammen Rm. Rm.5.659.-

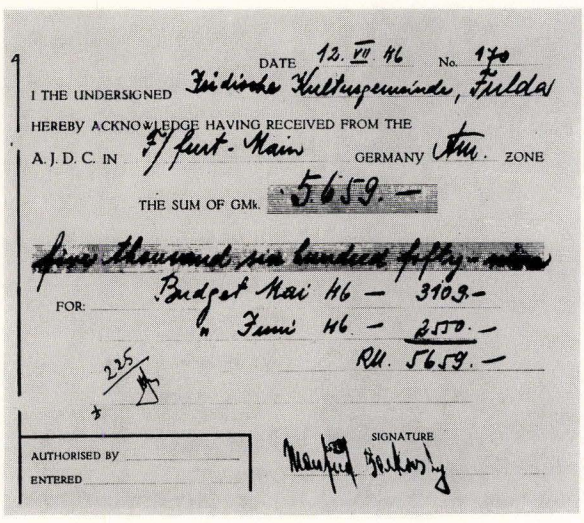
Die Kürzung vom originalen Vorschlag wurde wegen inzwischen durch Joint geleistete Zahlung getroffen.-

Mit Zion Gruss:

S o m o v i t s.

COMMITTEE of Liberated Jews in Frankfurt a/Main

Budget der Jüdischen
Kultusgemeinde in Fulda
für Mai und Juni 1946:
Mitteilung des Regional
Committee of Liberated
Jews in Gross-Hessen,
Frankfurt/Main, vom
12. 7. 1946 über die Höhe
des Budgets;



DATE 12. VII 46 No. 170

I THE UNDERSIGNED Jüdische Kultusgemeinde, Fulda

HEREBY ACKNOWLEDGE HAVING RECEIVED FROM THE

A. J. D. C. IN Frankfurt-Main GERMANY US. ZONE

THE SUM OF GMk. 5659.-

[illegible]

FOR: Budget Mai 46 – 3109.-
" Juni 46 – 2550.-
RM. 5659.-

AUTHORISED BY

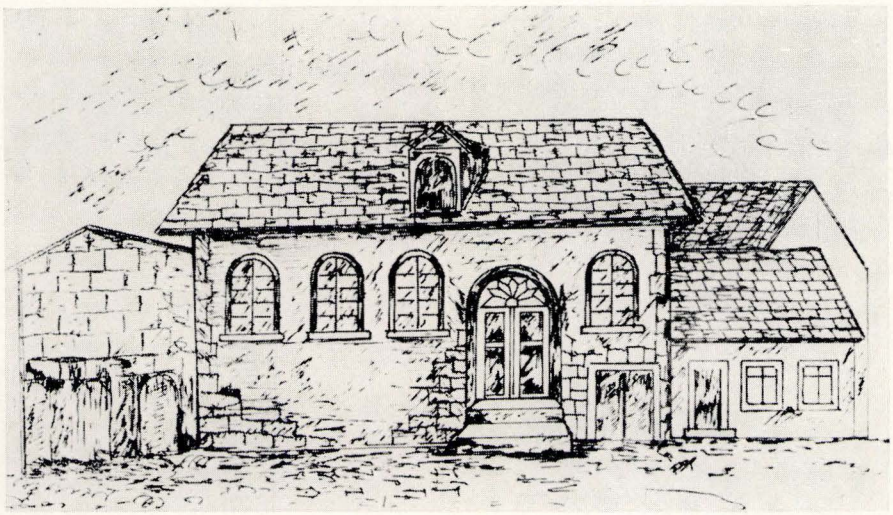
ENTERED

SIGNATURE

Quittung der Jüdischen
Kultusgemeinde in Fulda
vom 12. 7. 1946 über
RM 5649,–.

GAMBACH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

Ehemalige Synagoge in der Hauptstraße 6. Das Gebäude wurde 1843 errichtet und hatte 27 Männer- und 20 Frauenplätze. 1938 wurde die Inneneinrichtung zerstört.



GAU-ALGESHEIM
Rheinland-Pfalz (Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen), Rabbinat Bingen

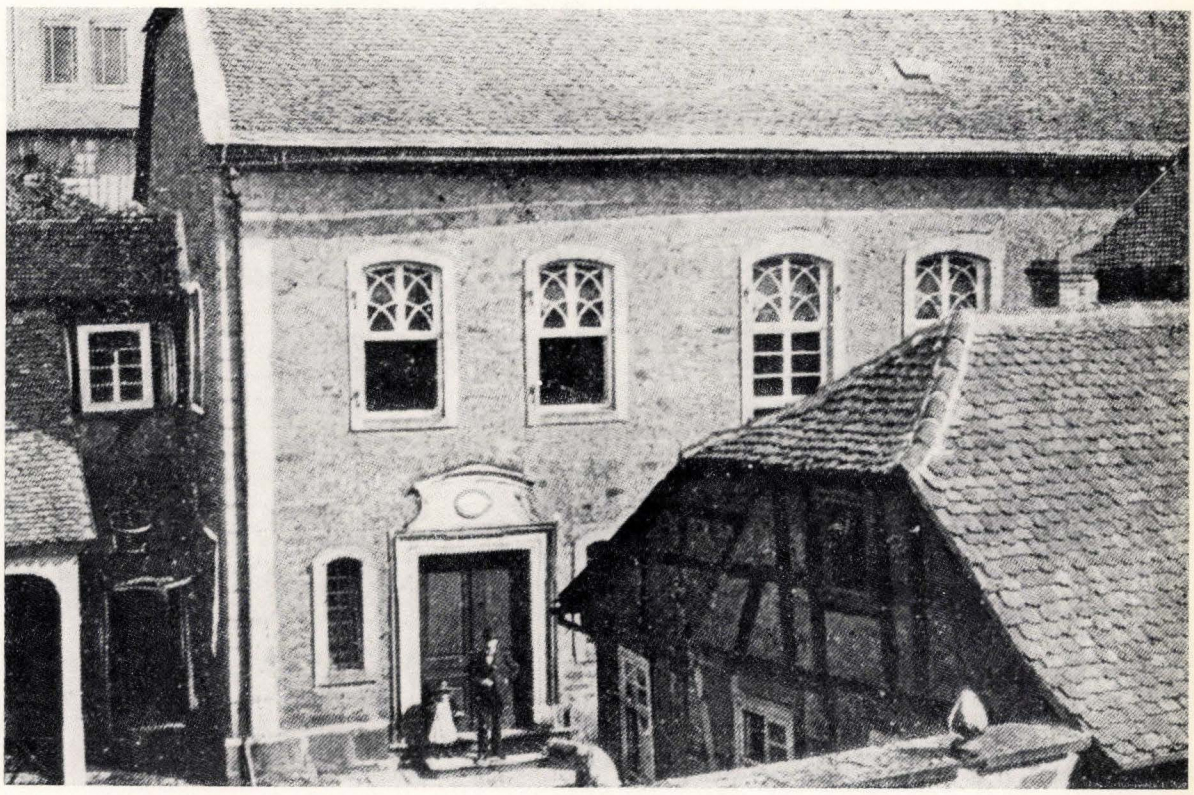
Synagogengebäude »in der Querbein«. Das Haus wurde um 1861 errichtet.
Aus: Festschrift 1200 Jahre Gau-Algesheim.

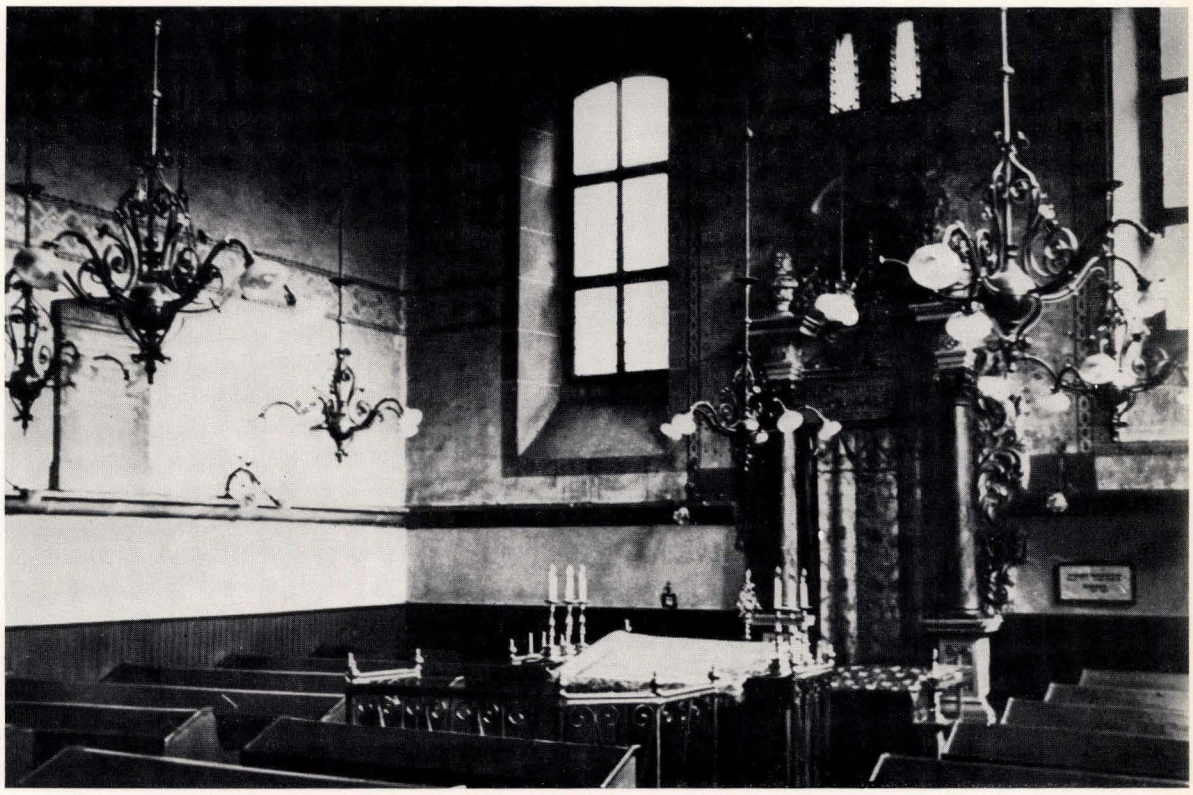
GAU-ODERNHEIM
Rheinland-Pfalz (Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen), Rabbinat Alzey

Ehemaliges Synagogengebäude in der Mainzer Straße. Es wurde 1868 errichtet.
Das Haus wurde teilweise umgebaut.

GELNHAUSEN
Reg.-Bez. Kassel
Prov.-Rabbinat Hanau

Ehemalige Synagoge und Schule.
Die Synagoge befand sich in der Judengasse, der heutigen Brentanostraße (Ostseite), die Westseite grenzte an die alte Stadtmauer. Daneben befanden sich das Judenbad und die Lehrerwohnung. Der letzte Umbau bzw. eine Renovierung erfolgte 1843.
Das Gebäude war bereits im Juli 1938 verkauft worden; es diente dann als Lagerraum. Während des Krieges wurde es teilweise zerstört.





Inneres der Synagoge. Die Kultgegenstände und Einrichtung der Synagoge wurden vor dem Verkauf der Synagoge im Juli 1938 entfernt und kamen teilweise nach Frankfurt (unbekannt wohin verschwunden).

Heimatmuseum
Stadt & Kreis Gelnhausen

Fest-Programm

zur 200-jährigen Jubiläumsfeier

der Vereine

Gemiluth-Chasodim und Kabronim

חו"ק דקברנים וחו"ק דגמילות חסדים

in Gelnhausen.

Sonntag, den 25. Juni 1911.
ערב ר"ח תמוז תרע"א.

I. Teil.

Vormittags 9½ Uhr:
gemeinschaftlicher Besuch des Friedhofs.

Ansprache

des Herrn Provinzialrabbiners Dr. Bamberger, Hanau, sowie des Herrn Lehrer Strauß namens des חו"ק דקברנים und des Herrn Arthur Meyer namens der חו"ק דגמילות חסדים.

Rundgang.

תהנות.

Psalm 16.

קדיש.

II. Teil.

Nachmittags 2½ Uhr Festgottesdienst in der Synagoge.

1. לא אמות (Synagogenchor)
2. אין כמוך (Gemeindegesang)
3. Ausheben der ספרי תורה der beiden חברות.
4. הוכרת נשמות Seelengebet für die verstorbenen Mitglieder der beiden חברות.
5. Gebet für den Landesherrn.
6. Einheben.
7. Festpredigt.
8. מזמור לתודה Psalm 100 (Synagogenchor).
9. Weihe des gestifteten נר תמיד (ewiges Licht).
10. יגדל (Synagogenchor)

Schluss.

III. Teil.

4½ Uhr Festmahl in der Turnhalle (Couvert Mk. 6.—)

IV. Teil.

Abendunterhaltung

in der Turnhalle. Beginn 8½ Uhr.

1. Deutschlands Waffenehre (Marsch) v. Blankenberg
2. Ouverture „Norma" v. Bellini.
3. Weihespiel v. M. Strauss.

Personen:

Gemiluthchassodim-Verein	Flora Scheuer
Kabronim-Verein	Sophie Hecht
Judäa	Karla Moritz
Frauen-Verein	Benny Strauß
Krankenunterstützungs-Verein	Erna Heilmann
Synagogenchor	Jenny Heilmann
Götterbote	Sitta Lorsch

4. Bacarole (Walzer) v. Fêtras.
5. Kolnidrei (für Klavier u. Violine) v. Max Bruch.
6. Im Militärconzert (Pottpourri) v. Gottlöber.
7. Blumen- u. Schleierreigen
8. Veilchen im Schnee (Gavotte) v. Jerwitz.
9. Die wilde Toni, Liederspiel in 1 Akt. v. J. F. Nesmüller.
10. Ouverture „Nebucadnezar" v. Verdi.

V. Teil.

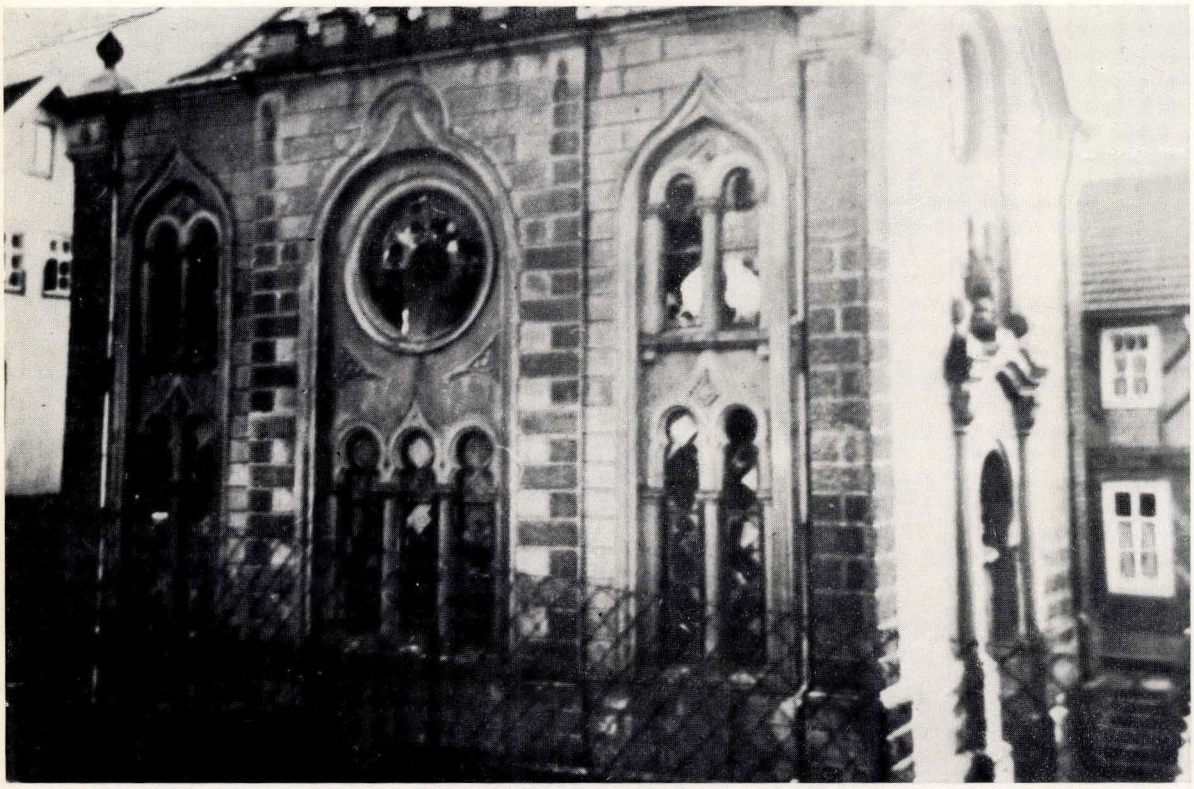
BALL.

Druckerei
M. Linick
Gelnhausen.

Programm zur 200jährigen Jubiläumsfeier der Wohltätigkeitsvereine Gemiluth Chasodim und Kabronim (= Brüderschaften zur Ausübung der Wohltätigkeit und Beerdigungsbrüderschaft) im Jahre 1911.

Becker-Zunft
1656-1721

Einband eines Buches der
»Becker-Zunft 1656–1721«
aus hebräisch beschriftetem Pergament (Talmudfragment – Raschi-Kommentar bzw. Text einer religiösen Dichtung).
(Heimatmuseum der Stadt Gelnhausen).

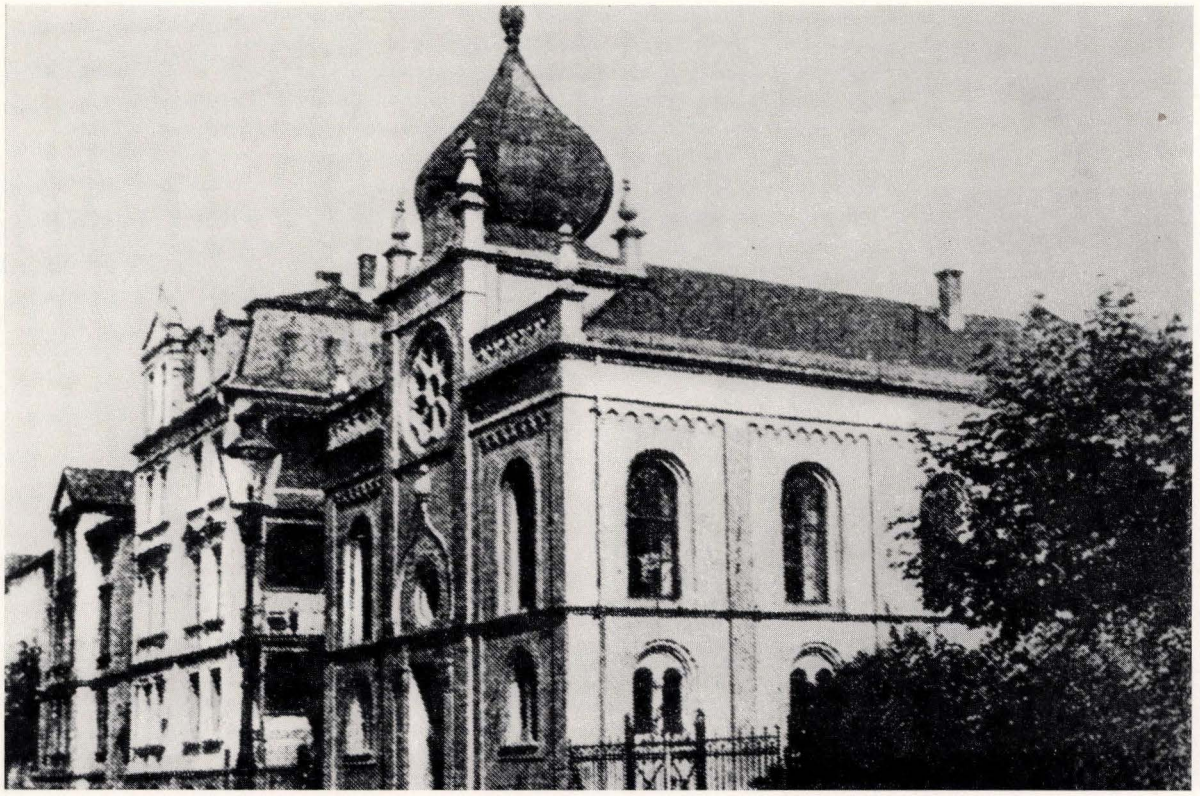


GERSFELD
Reg.-Bez. Kassel
(Kreis Fulda)
Prov.-Rabbinat Fulda
(früher: Würzburg/
Bayern)

Ehemalige Synagoge in der Judengasse (= Hochstraße 10–12): im Jahre 1938.
Das Gebäude wurde 1887 im maurischen Stil errichtet; der Betraum hatte 84 Männer- und 40 Frauenplätze.
(Die erste Synagoge in Gersfeld, Ende des 18. Jahrhunderts errichtet, war 1814 abgebrannt; die wiederaufgebaute Synagoge [ca. 1816] wurde 1886 bei einem Großbrand vernichtet.)
Im November 1938 war die gesamte Synagogeneinrichtung zerstört worden.

GIESSEN
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Oberhessen)

Ehemalige Synagoge
(liberal) in der Südanlage:
Das Gebäude wurde
1878 errichtet mit 272
Männer- und 196 Frauen-
plätzen. In der Synagoge
befand sich eine Orgel.
(Israelitische Religions-
gemeinde.)
Das Synagogengebäude
wurde im November
1938 durch Brand
zerstört.



Ehemalige Synagoge
(orthodox) in der Stein-
straße:
Das Gebäude wurde in
den Jahren 1898–1899
errichtet; der Betraum
hatte 114 Männer- und
84 Frauenplätze. Im
Gebäude befand sich
auch eine Mikwa.

Henriette FÜRTH geborene Katzenstein, geboren 1861 in Gießen, verstorben 1938 in Bad Ems.
Sie heiratete 1880 Wilhelm Fürth aus Darmstadt.
Von 1919 bis 1924 war sie Stadtverordnete der SPD in Frankfurt.
H. Fürth hat sich in Frankfurt besonders auf dem Gebiet der Sozialpolitik betätigt, bis 1933.
(Aus Privatbesitz.)

Dr. Abraham Alexander WOLF, geboren 1801 in Darmstadt, war von 1827 bis 1829 Landrabbiner in Gießen. Er ging dann als Oberrabbiner nach Kopenhagen, wo er im Jahre 1891 verstorben ist.
Aus: Leo Baeck Jahrbuch III, 1958, S. 322.

Schreiben vom 4. 12. 1938 (von K. Gravert) wegen Schadenersatz für Zuchtvögel ... (Stadtarchiv Gießen)

K.G r a v e r t.
G i e s s e n/Lahn.
H i n d e n b u r g w a l l 3.

Giessen, den 4. Dezember 1938.

Allmy 23582 H.

-Betr. Vogelverluste durch Brand und Sprengung der Synagoge.

Durch den Brand der Synagoge am 10. Nov. 1938, war ich gezwungen meine sämtlichen Vögel, es waren damals 25 Stück, in einen viel zu kleinen Käfig (50 x 30 cm) einzufangen, um irgendwelchen Verlusten vorzubeugen, die durch Hitze oder Rauch hätten entstehen können. Der Erfolg davon war, dass ich am Sonntag, den 13. Nov. den Verlust meines besten Zuchthahnes zu verzeichnen hatte. Die Ursache dafür ist in dem zusammensperren der vielen Vögel in dem kleinen Käfig zu suchen. Dass das den Tieren, die einen grossen Ausflug gewöhnt sind, nicht bekommt, dürfte wohl jedem einleuchten.

Am Tag der Sprengung, dem 16. Nov. (Buss u. Bettag), musste ich die Vögel zum zweitenmal herausfangen und in den kleinen Käfig sperren. Da sie diesmal nur 24 Std. eingesperrt waren, nahmen sie keinen Schaden.

Inzwischen war das Vogelhaus umgestellt worden und sollte nicht eher auf den alten Platz zurückgestellt werden, bevor alle Mauern umgelegt waren. Dies war am Mittwoch, den 23. Nov., der Fall. Noch am selben Nachmittag erkundigte ich mich bei der Techn. Nothilfe, wann sie das Vogelhaus wieder umstellen könnten. Auf meine Frage hin sagte man mir, dass es am nächsten Morgen (Donnerstag!) umgestellt würde, weil dann gleichzeitig die Geräte geholt würden. Aber ich wartete den ganzen Donnerstag vergeblich. Die Vögel hatte ich gemäss der Verabredung schon am Mittwochnachmittag rausgefangen. So wurde das Vogelhaus erst am Freitag auf Veranlassung meines Vaters auf den alten Platz zurückgestellt. Die Folge davon war, dass mir vom 25. auf den 26. zwei weitere Zuchttiere eingingen, und zwar ein Männchen und ein Weibchen. Schon glaubte ich keinen weiteren Verlust mehr befürchten zu brauchen, als ich am Mittwoch, den 30. Nov. mein bestes Zuchtweibchen, auf das ich meine Hoffnung für 1939 gesetzt hatte, tot auffand. Hiermit war der Grundstock meiner Zuchtvögel vernichtet!

1

An eine Zucht von grünen Wellensittichen im nächsten Jahr ist nun leider nicht zu denken.
Obgleich m i r die Vögel nicht zu ersetzen sind, bitte ich hiermit doch um eine Entschädigung, um die Anschaffung eines neuen Zuchtzu ermöglichen.

Heil Hitler! K. Gravert

Ich berechne für die 4 Vögel:

Blauer Hahn, (K.G. 91.)	4.-ℳ
Grüner Hahn (°/. °/.)	4.-ℳ
Grünes Weibchen (K.G. 109.)	4.-ℳ
Grünes Weibchen (K.G. 123!)	4.-ℳ
Zusammen:	16.-ℳ

GIMBSHEIM
Rheinland-Pfalz
(Volksstaat Hessen,
Prov. Rheinhessen)
Rabbinat Worms

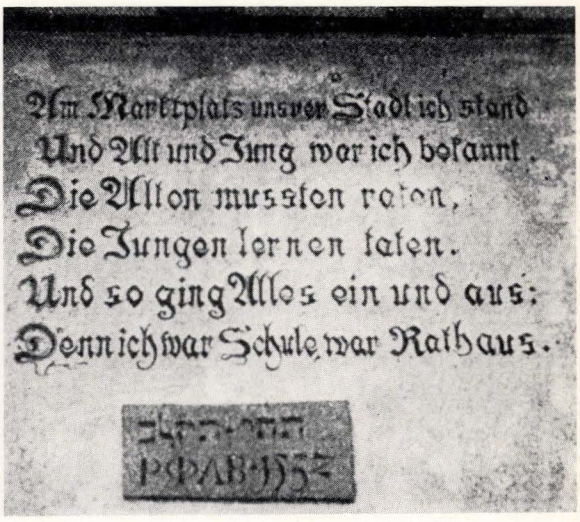
Ehemalige Synagoge,
erbaut etwa 1875.
Das Gebäude wurde zu
einem Wohnhaus umge-
baut (Privatbesitz =
Wagnerei).

GLAUBERG
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(orthodox)
Ehemaliges Synagogen-
gebäude.

Der einstöckige Fachwerkbau war nach 1885 errichtet worden; der Synagogenraum hatte etwa 50 Sitzplätze.
Bei Wegzug der letzten jüdischen Einwohner im Juli 1938 wurden die Kultgegenstände aus der Synagoge entfernt (sie kamen erst nach Gelnhausen, später nach Frankfurt). Das Gebäude ist zu einem Wohnhaus umgebaut worden.

ST. GOARSHAUSEN
Rheinland-Pfalz (Reg.-Bez. Wiesbaden, Loreley-Kreis), Rabbinat Ems-Weilburg

Tafel am alten Rathaus mit hebräischer Jahreszahl (1732?): Offenbar fand in dem Haus zeitweilig der Gottesdienst der jüdischen Gemeinde statt.
Aus: Israelitisches Familienblatt, Sept. 1930.



GREBENAU
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen

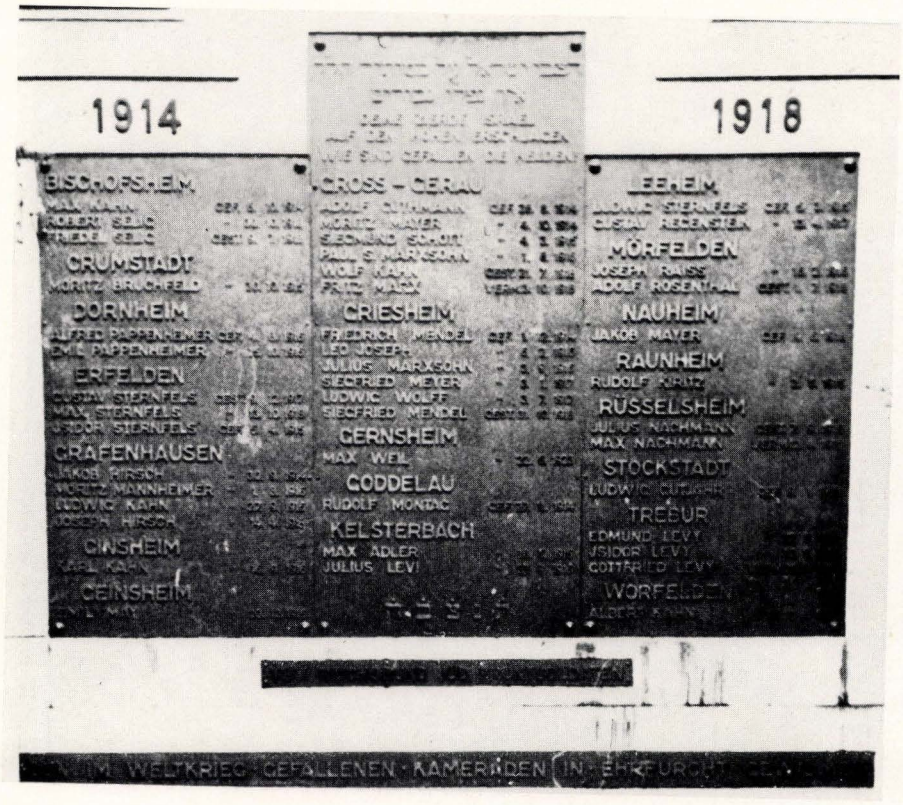
William Steinberger, geboren in Grebenau, als US-Soldat vor den Trümmern der Synagoge — im Oktober 1945. Die Synagoge wurde um 1864 erbaut, sie hatte 96 Männer- und 52 Frauenplätze. Das Gebäude wurde 1938 — eine Woche nach der Kristallnacht — durch Brand zerstört.

GROSSEN LINDEN
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(orthodox)

Gebäude, in dem sich der Betsaal befand.

GROSS-GERAU
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt I
(liberal)

Ehemalige Synagoge an der Frankfurter Straße; sie wurde im Jahre 1892 erbaut.
Der letzte Gottesdienst fand im August 1936 dort statt; das Gebäude ist im November 1938 vollständig ausgebrannt. Nach 1945 wurde am Platz der ehemaligen Synagoge ein Gedenkstein errichtet.



Gedenkplatte am Eingang des jüdischen Friedhofs:
Diese Tafel wurde nach 1945 angebracht und enthält die Namen der jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus dem gesamten Kreis Groß-Gerau.
(Das frühere Gefallenenehrenmal war 1938 zerstört worden.)

Dr. Arthur KAHN, geboren 1850 in Groß-Gerau, gestorben 1928 in Berlin.
Dr. Kahn war Arzt und Schriftsteller. In den USA hatte er sich für die Errichtung eines Heine-Denkmals in New York eingesetzt.
Nach seiner Rückkehr nach Deutschland begründete er u. a. Hilfswerke und jüdische Wohlfahrtseinrichtungen (in Berlin) und schrieb Novellen und Romane über das Leben in jüdischen Kleingemeinden.
Aus: Jüdisches Lexikon.

Judenverfolgung — Abtransport — in Groß-Gerau.
(Aus: Sammlung Alexander Haas, Darmstadt, Bd. I, 17.)

GROSS-KROTZENBURG
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Hanau), Prov.-Rabbinat Hanau

Ehemaliges Synagogengebäude in der Steingasse 10.
Die Synagoge war erstmals 1826 eingeweiht worden; 1864 und 1900 wurde sie umgebaut und erweitert. Sie hatte zuletzt 94 Männer- und 50 Frauenplätze. 1938 wurde die Inneneinrichtung der Synagoge demoliert; das Gebäude wurde nach 1945 zu einer evangelischen Kirche (Kapelle Immanuel) umgebaut.

GROSS-UMSTADT
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Ehemaliges Synagogengebäude = heute Lagerraum. Die Synagoge befand sich in der Unteren Marktstraße 26 und hatte 45 Plätze für Männer, die Frauenplätze waren oben. Die Inneneinrichtung war 1938 durch Brand zerstört worden; das Gebäude wurde durch den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde verkauft.

Haus von Leopold RAPP, der im Jahre 1907 Vorsitzender der jüdischen Gemeinde war (Großvater des Verfassers), in der Bismarckstraße.
Die Firma hieß früher: Leopold RAPP (Jöckel ist der spätere Geschäftsinhaber).

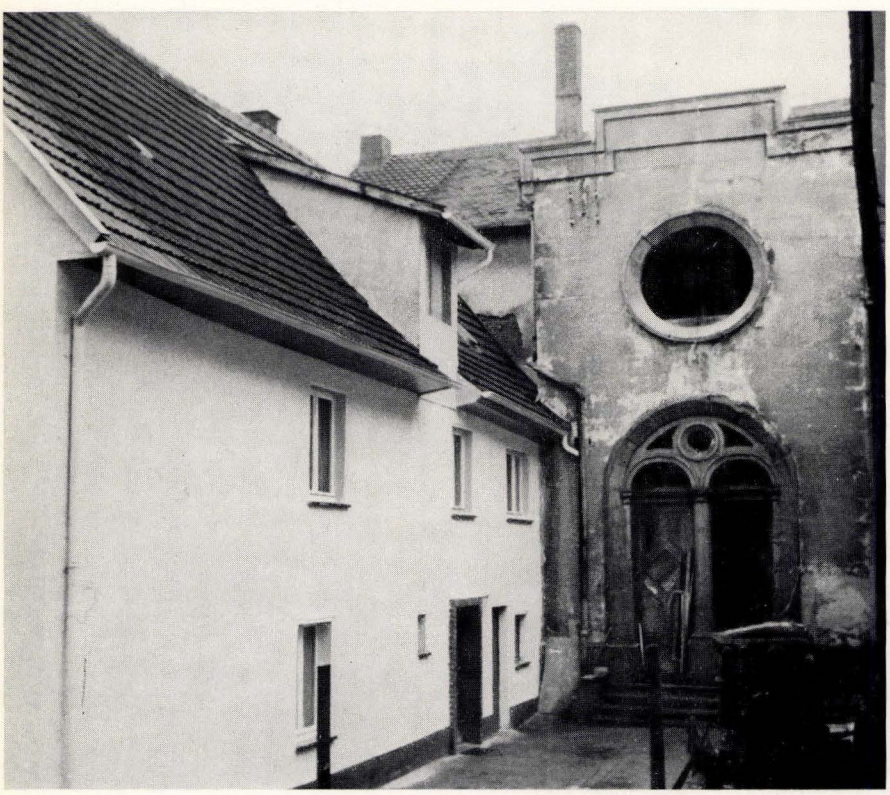
GROSS-ZIMMERN
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt II
(orthodox)

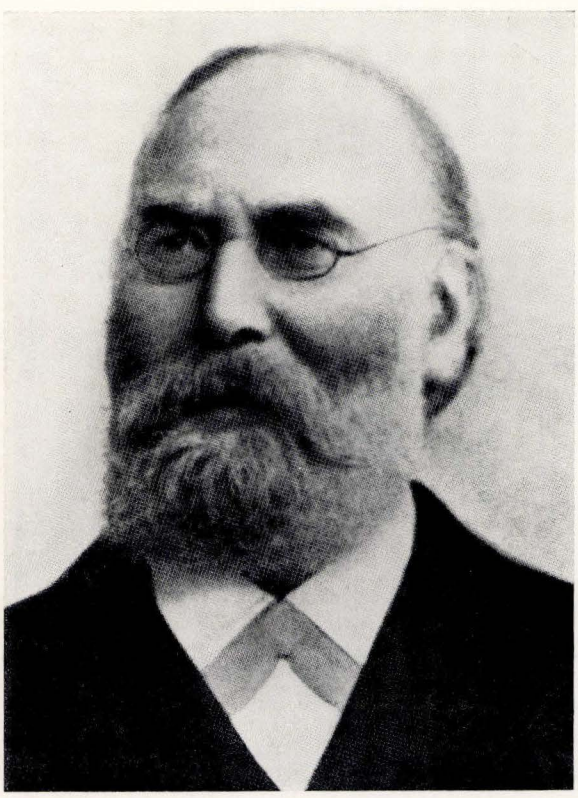
Ehemaliges Synagogengebäude in der Kreuzstraße. Das Haus war etwa 1891 erbaut worden (2½ Stockwerke); der Betraum hatte 64 Männer- und 36 Frauenplätze. Gottesdienst fand bis zum Jahre 1933 statt.
Das Synagogeninnere wurde 1938 zerstört; das Haus wurde verkauft (heute Möbelfirma).

GUDENSBERG
Reg.-Bez. Kassel (Kreis
Fritzlar-Homberg)
Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemalige Synagoge und jüdische Schule.
Die Synagoge befand sich in der Hintergasse; sie wurde 1843 eingeweiht und im Jahre 1925 renoviert. Im Jahre 1938 wurden die Fensterscheiben von Synagoge und Schulgebäude eingeworfen.

Dr. Hermann ENGELBERT, geboren 1830 in Gudensberg, verstorben 1900 in St. Gallen/Schweiz, studierte in Marburg (Dr. phil.) und war ab 1866 als Rabbiner in St. Gallen tätig.

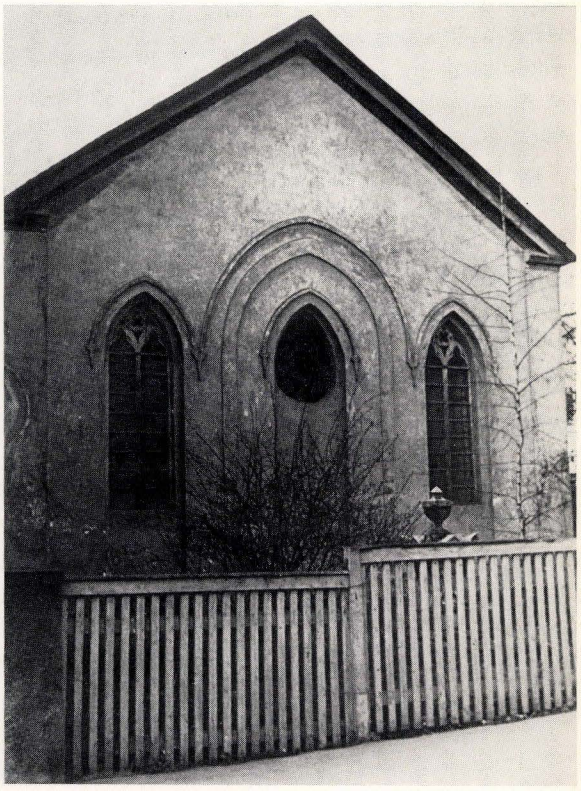




HADAMAR
Reg.-Bez. Wiesbaden (Kreis Limburg)
Rabbinat Ems-Weilburg

Ehemalige Synagoge in der Nonnengasse 4: Das Gebäude wurde um 1842 errichtet; der Betraum hatte 82 Männer- und 42 Frauenplätze.
1938 ist die Synagoge innen ausgebrannt; nach 1945 wurde das Gebäude an einen Kunstmaler verkauft (durch die JRSO) und dient jetzt als Atelier.

Grabstein einer Beamtenfamilie im Vorgarten des Synagogengebäudes in der Nonnengasse: Dieser Grabstein befand sich früher auf dem Friedhof und wurde offenbar bei Räumung der Begräbnisstätte an dem jetzigen Platz aufgestellt. (Betrifft keine Juden!)



Wortlaut der Gedenktafel auf dem jüdischen Friedhof (Einweihung November 1970).
Das hebräische Wort bedeutet »zum Gedenken«.

Einweihung des Mahnmals auf dem jüdischen Friedhof im Jahre 1970; Landesrabbiner von Hessen Prof. Dr. Ernst Roth bei der Gedenkrede.

HAIGER
Reg.-Bez. Wiesbaden
(Dillkreis)
Rabbinat Ems-Weilburg

Ehemaliges Synagogengebäude in der Bahnhofstraße. (Das Haus war gemietet.)

HALSDORF
Reg.-Bez. Kassel
(Kreis Marburg)
Prov.-Rabbinat Marburg

Ehemalige Synagoge:
Das Gebäude wurde etwa 1856/1857 errichtet; im Haus daneben befand sich die jüdische Elementarschule und die Lehrerwohnung.
Die Synagoge wurde 1938 nicht zerstört; das Gebäude wird heute als zweite Volksschule benutzt.

HANAU
Reg.-Bez. Wiesbaden
Prov.-Rabbinat Hanau

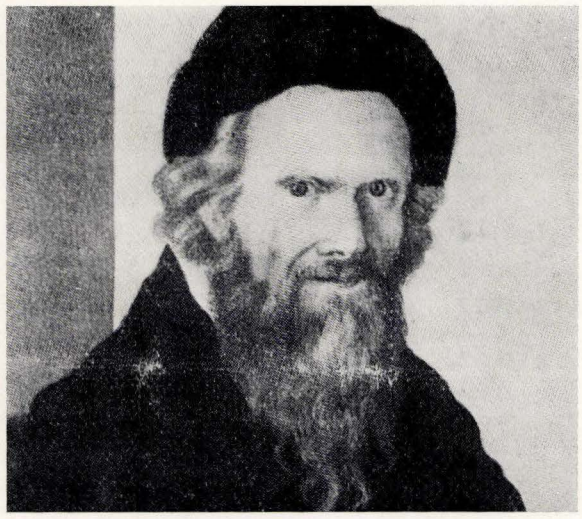
Moritz Daniel OPPENHEIM, geboren 1799/1800 (um die Jahreswende) in Hanau, gestorben 1882 in Frankfurt/Main.
M. Oppenheim lebte als Maler (Professor) ab 1825 in Frankfurt am Main.
Aus: Moritz Oppenheim – Erinnerungen. Hrsg. von Alfred Oppenheim. Frankfurt/Main 1924.

Gemälde von M. Oppenheim: »Der Segen des Rabbi«.

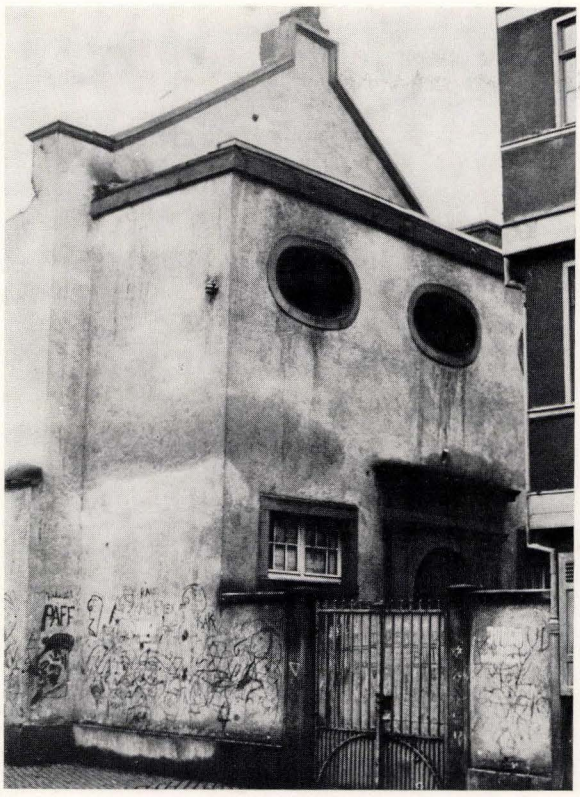
Gemälde von
M. Oppenheim.
Links: »Der Osterabend«,
rechts: »Freitagabend«.

Gemeindehaus der jüdischen Gemeinde in der Nürnberger Straße 3 (um 1940). Das Haus war im 18. Jahrhundert erbaut; es enthielt einen Saal für 100 Personen sowie Schulräume und die Lehrerwohnung. Im Anbau war das Frauenbad (Mikwah).

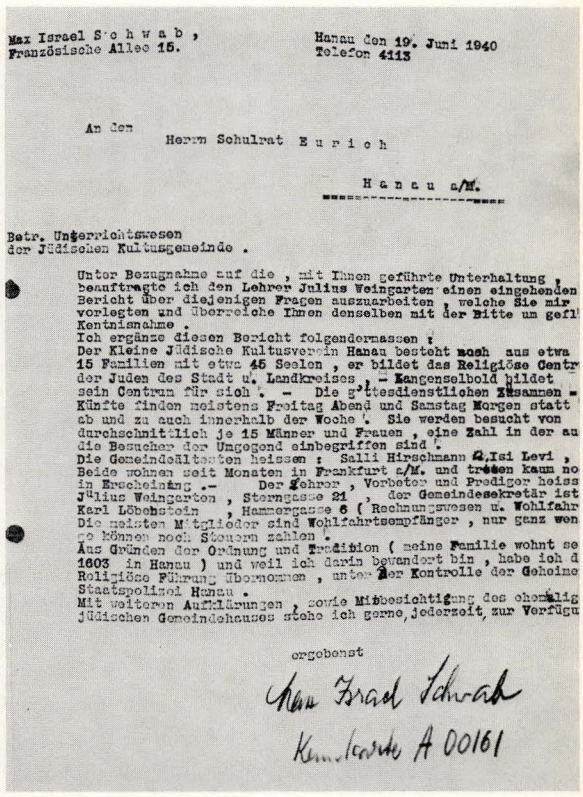
Rabbiner Moses Tobias Sondheimer, geboren 1755 in Sontheim bei Heilbronn, verstorben in Hanau im Jahre 1830.
R. Moses Tobias war ab 1795 Rabbiner in Hanau, ab 1798 Landrabbiner der Grafschaft Hanau.
1824 wurde er (nach der Neuordnung der Gemeinde- und Rabbinatsverhältnisse) zum ersten Provinzialrabbiner in Hanau ernannt.
Sein Enkel war der Gründer der Metallfirma Beer, Sondheimer & Co. in Frankfurt/Main (Moses Tubia S., 1837 bis 1891).
(Foto entnommen aus: Hanauisches Magazin, 9/10, 1931.)



Brand der Synagoge in der Nordstraße im November 1938.



Synagogengebäude in der Nordstraße. Seit dem Jahre 1608 befand sich in der Judengasse, der späteren Nordstraße, die Synagoge. Das Gebäude wurde 1845 restauriert und 1922 nochmals umgebaut. Die Synagoge hatte zuletzt 350 Plätze (190 Männer- und 160 Frauenplätze).



Max Israel Schwab ,
Französische Allee 15.

Hanau den 19. Juni 1940
Telefon 4113

An den
Herrn Schulrat Eurich
Hanau a/M.

Betr. Unterrichtswesen
der Jüdischen Kultusgemeinde .

Unter Bezugnahme auf die , mit Ihnen geführte Unterhaltung , beauftragte ich den Lehrer Julius Weingarten einen eingehenden Bericht über diejenigen Fragen auszuarbeiten , welche Sie mir vorlegten und überreiche Ihnen denselben mit der Bitte um gefl Kentnisnahme .
Ich ergänze diesen Bericht folgendermassen :
Der Kleine Jüdische Kultusverein Hanau besteht noch aus etwa 15 Familien mit etwa 45 Seelen , er bildet das Religiöse Centr der Juden des Stadt u. Landkreises , - Langenselbold bildet sein Centrum für sich . - Die gottesdienstlichen Zusammen - Künfte finden meistens Freitag Abend und Samstag Morgen statt ab und zu auch innerhalb der Woche . Sie werden besucht von durchschnittlich je 15 Männer und Frauen , eine Zahl in der au die Besucher der Umgegend einbegriffen sind .
Die Gemeindeältesten heissen : Salli Hirschmann 2. Isi Levi , Beide wohnen seit Monaten in Frankfurt a/M. und treten kaum no in Erscheinung .- Der Lehrer , Vorbeter und Prediger heiss Julius Weingarten , Sterngasse 21 , der Gemeindesekretär ist Karl Löbenstein , Hammergasse 6 (Rechnungswesen u. Wohlfahr Die meisten Mitglieder sind Wohlfahrtsempfänger , nur ganz wen so können noch Steuern zahlen .
Aus Gründen der Ordnung und Tradition (meine Familie wohnt se 1603 in Hanau) und weil ich darin bewandert bin , habe ich d Religiöse Führung übernommen , unter der Kontrolle der Geheime Staatspolizei Hanau .
Mit weiteren Aufklärungen , sowie Mitbesichtigung des ehemalig jüdischen Gemeindehauses stehe ich gerne, jederzeit, zur Verfügu

ergebenst

Max Israel Schwab

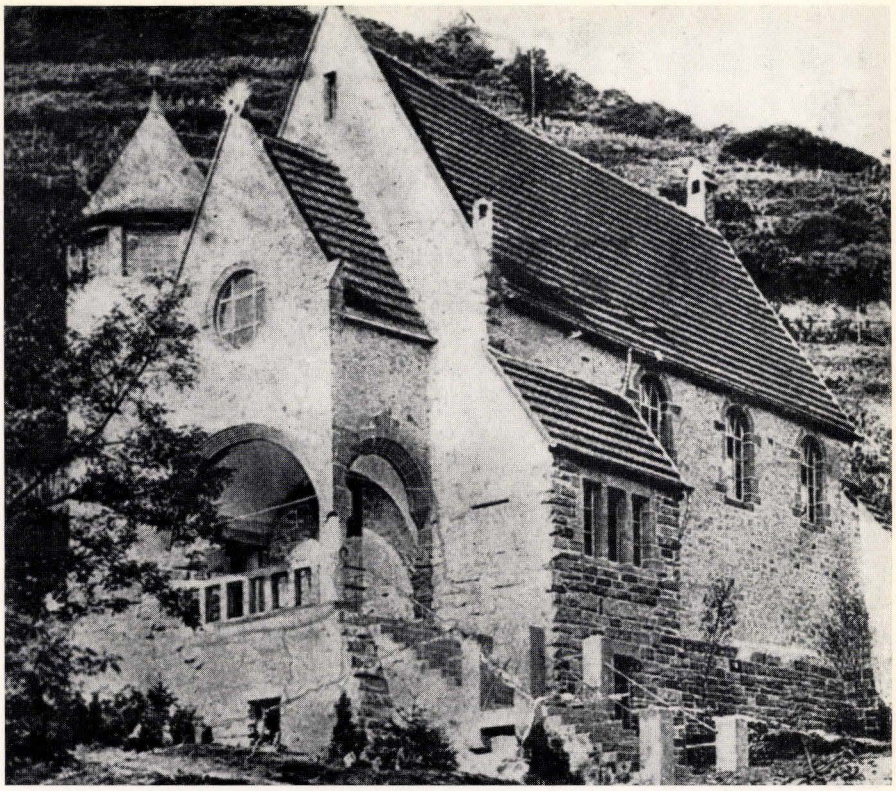
Bild rechts: Dokument — Brief von M. Schwab, Hanau, vom 19. 6. 1940 betr. Unterrichtswesen der Jüdischen Kultusgemeinde — aus Schulakten des Staatsarchivs Marburg.

Juden bei Straßenarbeiten in Hanau im Winter 1941 (am Altstädter Markt). (Aufnahme erhalten von Stadtverwaltung Hanau.)

Juden am Bahnhof (Deportation) in der NS-Zeit.
(Aufnahmen erhalten von Stadtverwaltung Hanau.)

HEPPENHEIM
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Synagogengebäude in Heppenheim am Bensheimer Weg 17.
Die Synagoge wurde in den Jahren 1897 bis 1900 erbaut und 1900 eingeweiht. Sie war Eigentum der Familie HIRSCH, die – wegen Baufälligkeit der alten Synagoge – das Kapital für einen Neubau zur Verfügung stellte.
Nach 50 Jahren – also 1947 – sollte die Synagoge in den Besitz der Gemeinde übergehen.
(Stifter waren die drei Brüder Leopold, Adolf und Heinrich Hirsch, Begründer eines Bankhauses in London.)



Hess. Staatspolizeiamt. Darmstadt, den 25. Februar 1935.

An

die Staatspolizeistellen, Kreis- und Polizeiämter.

Betrifft: Den Dr. Martin B u b e r

Auf Anordnung des Politischen Polizeikommandeurs wird dem Professor Dr. Martin B u b e r , Berlin-Zehlendorf, Lessingstraße 31, der in Heppenheim a.d.B. eine zweite Wohnung unterhält, bis auf weiteres jede Betätigung als Redner in öffentlichen Veranstaltungen und in geschlossenen Tagungen jüdischer Organisationen untersagt.

Dr. Martin Buber ist zwar Zionist, es wurde jedoch erst jetzt festgestellt, daß er der „Internationalen Hilfsvereinigung" angehört hat, die eine Unterorganisation der Roten Hilfe war. Buber ist in letzter Zeit oft als Redner in jüdischen Organisationen aufgetreten und hat dabei insbesondere die linksgerichteten Gruppen in der Judenheit bevorzugt.

J. V.

Schreiben des Hessischen Staatspolizeiamtes in Darmstadt vom 25. 2. 1935 betreffend »den Dr. Martin BUBER«.
(Dokument aus Akten des Staatsarchivs Darmstadt.)

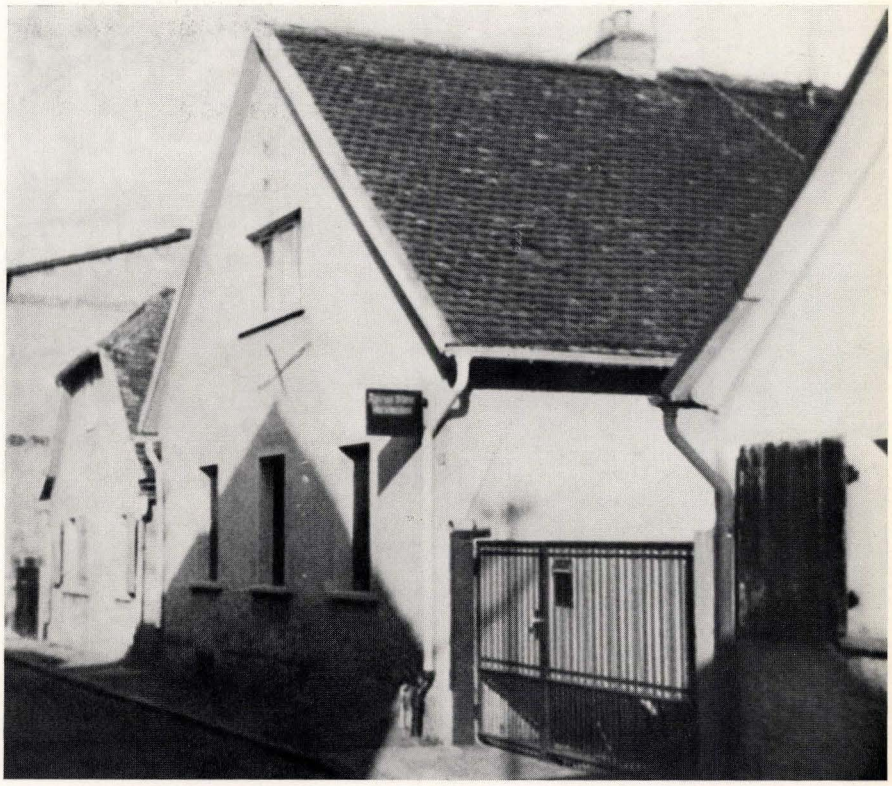
HERLESHAUSEN
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Eschwege
Prov.-Rabbinat Kassel

Synagoge in der Lauchriederstraße, erbaut im Jahre 1928. Sie hatte 78 Männer- und 52 Frauenplätze. Das Synagogengebäude wurde 1938 völlig zerstört.

Inneres der ehemaligen Synagoge.

HEUSENSTAMM
Reg.-Bez. Darmstadt, Kreis Offenbach (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Offenbach

Ehemaliges Synagogengebäude in der Kirchstraße 20 (früher Eckgasse). Die Synagoge wurde 1881 – am gleichen Platz wie das frühere Gotteshaus – erbaut und hatte 34 Männer- und 12 Frauenplätze.
Das Gebäude wurde 1938 beschädigt und dient heute, nach Umbau, als Wohnhaus.



Sterlepper & Armbruster
ALTSTOFFE
Darmstadt
Pallaswiesenstraße 203, Fernruf 3044

An den
Herrn Bürgermeister
der Gemeinde
Heusenstamm/Kr.Offenbac

Betr. Entschrottung der Judenfriedhöfe.

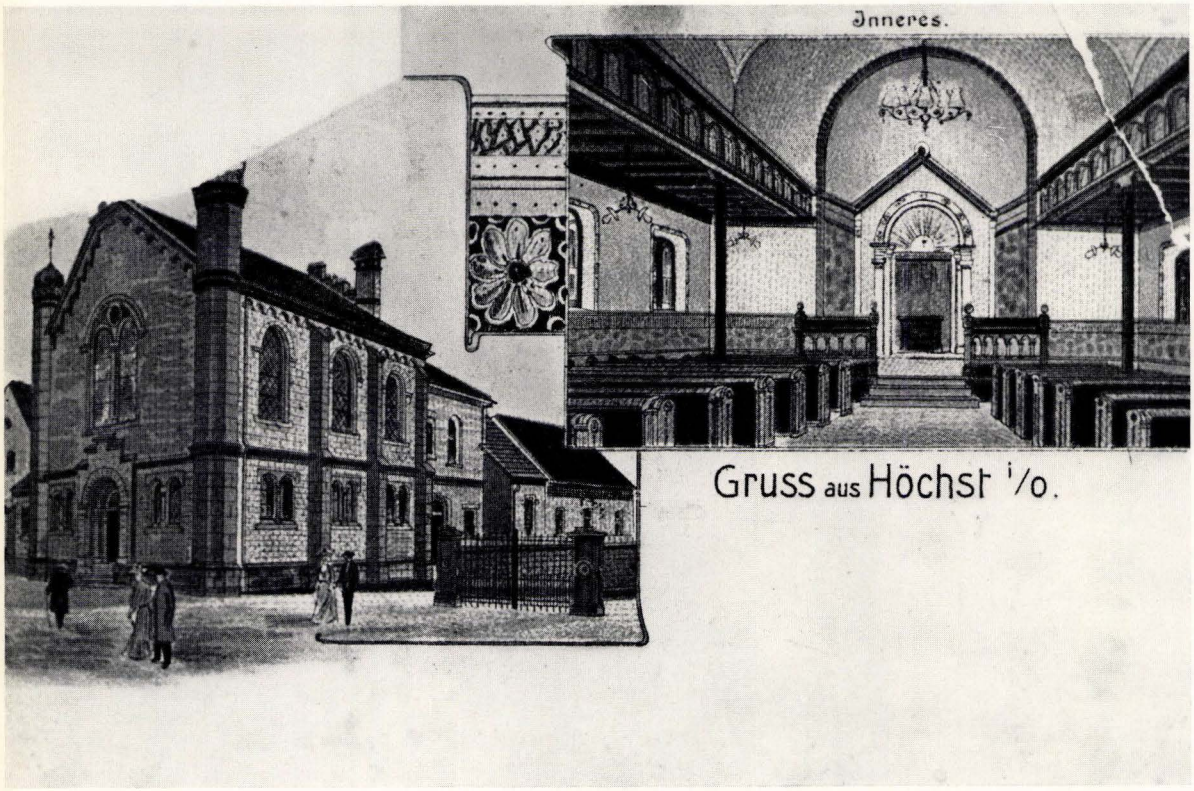
Wir sind vom LAA/Wiesbaden beauftragt, den dortigen Judenfriedhof zu entschrotten.
Wir bitten Sie daher höflichst um Mitteilung ob evtl. ein anderer Schrotthändler dies bereits vorgenommen hat und weiter, ob auf dem dort. Jüd. Friedh. Eisengitter, Metalle usw. vorhanden sind.
Wir bitten um alsbaldige Mitteilung.

Heil Hitler!
Sterlepper & Armbruster
Hellenau

Darmstadt, den 23.1.43

Bürgermeisteramt
Eing. 25. JAN.
J.-No. 171

Anfrage bzw. Angebot vom 23. 1. 1943 wegen »Entschrottung der Judenfriedhöfe« durch eine Schrotthandlung.
(Archiv Heusenstamm)

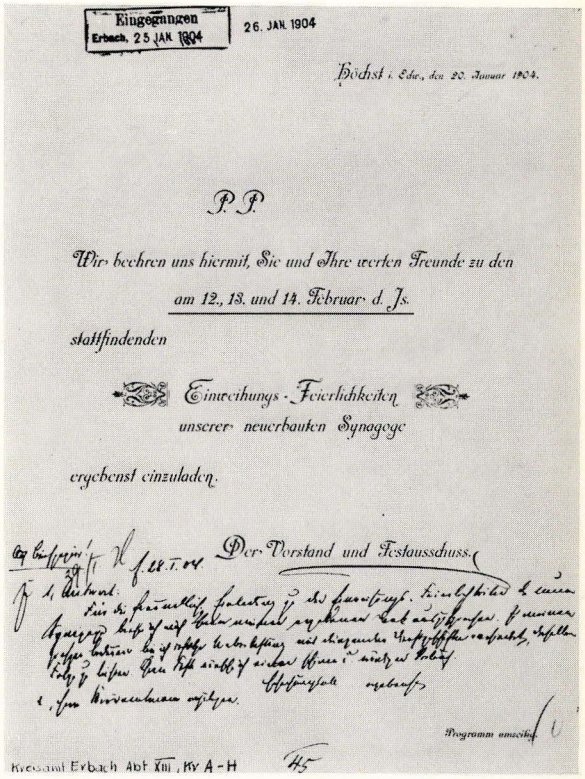


HÖCHST/Odenwald
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt II
(orthodox)

Synagogengebäude — innen und außen — nach einer Postkarte.
Die Synagoge wurde 1903—1904 erbaut und 1904 eingeweiht; sie befand sich in der Wilhelminenstraße 2 und hatte 84 Männer- und 66 Frauenplätze. 1938 wurde die Synagoge ausgeplündert; das Gebäude ist 1946 abgerissen worden.

Jahrgang 1935/36 der jüdischen Bezirksschule in Höchst/Odw. mit den beiden hauptamtlichen Lehrern H. Kahn und Seif.
Diese Bezirksschule wurde (nach dem Ausschluß der jüdischen Kinder aus den allgemeinen Volksschulen) von den Kindern aus 9 benachbarten Orten besucht; die Schülerzahl betrug zuletzt (November 1936) 44 Kinder.

Einladung und Programm zur Einweihung der Synagoge am 12., 13. und 14. Februar 1904. (Staatsarchiv Darmstadt, Akten Kreisamt Erbach Abt. XIII.)



Eingegangen
Erbach, 25 JAN 1904

26. JAN. 1904

Höchst i. Odw., den 20. Januar 1904.

P. P.

Wir beehren uns hiermit, Sie und Ihre werten Freunde zu den

am 12., 13. und 14. Februar d. Js.

stattfindenden

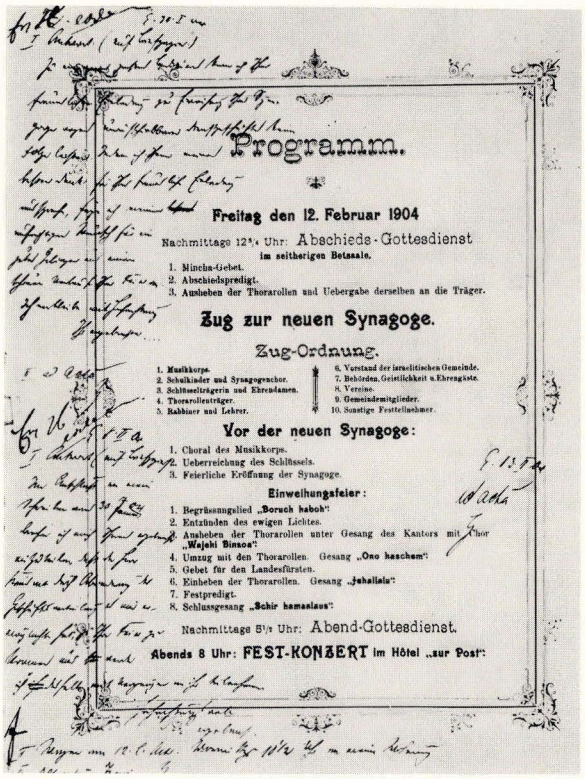
Einweihungs-Feierlichkeiten

unserer neuerbauten Synagoge

ergebenst einzuladen.

Der Vorstand und Festausschuss.

Kreisamt Erbach Abt XIII, Kv A-H 45



Programm.

Freitag den 12. Februar 1904

Nachmittags 12½ Uhr: Abschieds-Gottesdienst im seitherigen Betsaale.

1. Mincha-Gebet.
2. Abschiedspredigt.
3. Ausheben der Thorarollen und Uebergabe derselben an die Träger.

Zug zur neuen Synagoge.

Zug-Ordnung.

1. Musikkorps.
2. Schulkinder und Synagogenchor.
3. Schlüsselträgerin und Ehrendamen.
4. Thorarollenträger.
5. Rabbiner und Lehrer.
6. Vorstand der israelitischen Gemeinde.
7. Behörden, Geistlichkeit u. Ehrengäste.
8. Vereine.
9. Gemeindemitglieder.
10. Sonstige Festtheilnehmer.

Vor der neuen Synagoge:

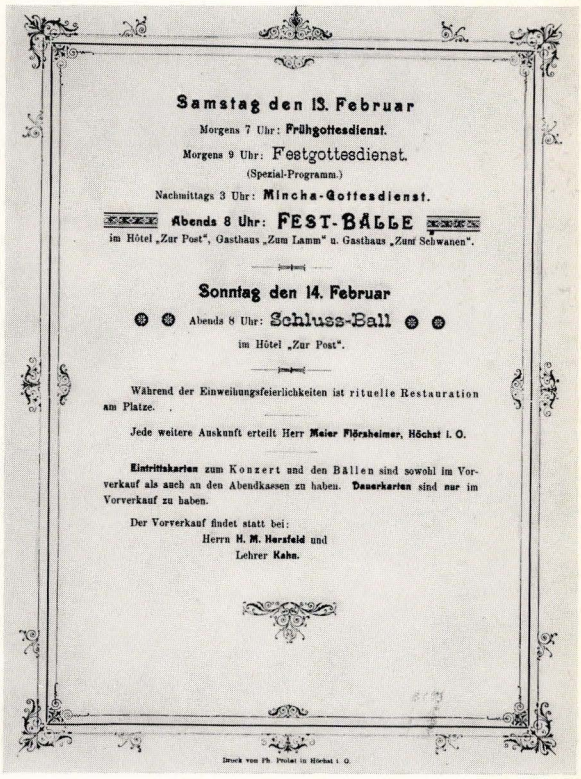
1. Choral des Musikkorps.
2. Ueberreichung des Schlüssels.
3. Feierliche Eröffnung der Synagoge.

Einweihungsfeier:

1. Begrüssungslied „Boruch haboh".
2. Entzünden des ewigen Lichtes.
3. Ausheben der Thorarollen unter Gesang des Kantors mit Chor „Wajehi Binsoa".
4. Umzug mit den Thorarollen. Gesang „Ono haschem".
5. Gebet für den Landesfürsten.
6. Einheben der Thorarollen. Gesang „Jehalleln".
7. Festpredigt.
8. Schlussgesang „Schir hamaalaus".

Nachmittags 5½ Uhr: Abend-Gottesdienst.

Abends 8 Uhr: FEST-KONZERT im Hôtel „zur Post".



Samstag den 13. Februar

Morgens 7 Uhr: Frühgottesdienst.

Morgens 9 Uhr: Festgottesdienst.

(Spezial-Programm.)

Nachmittags 3 Uhr: Mincha-Gottesdienst.

Abends 8 Uhr: FEST-BÄLLE

im Hôtel „Zur Post", Gasthaus „Zum Lamm" u. Gasthaus „Zum Schwanen".

Sonntag den 14. Februar

Abends 8 Uhr: Schluss-Ball

im Hôtel „Zur Post".

Während der Einweihungsfeierlichkeiten ist rituelle Restauration am Platze.

Jede weitere Auskunft erteilt Herr Meier Flörsheimer, Höchst i. O.

Eintrittskarten zum Konzert und den Bällen sind sowohl im Vorverkauf als auch an den Abendkassen zu haben. Dauerkarten sind nur im Vorverkauf zu haben.

Der Vorverkauf findet statt bei:
Herrn H. M. Hersfeld und
Lehrer Kahn.

Druck von Ph. Probst in Höchst i. O.

HOFGEISMAR
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Kassel

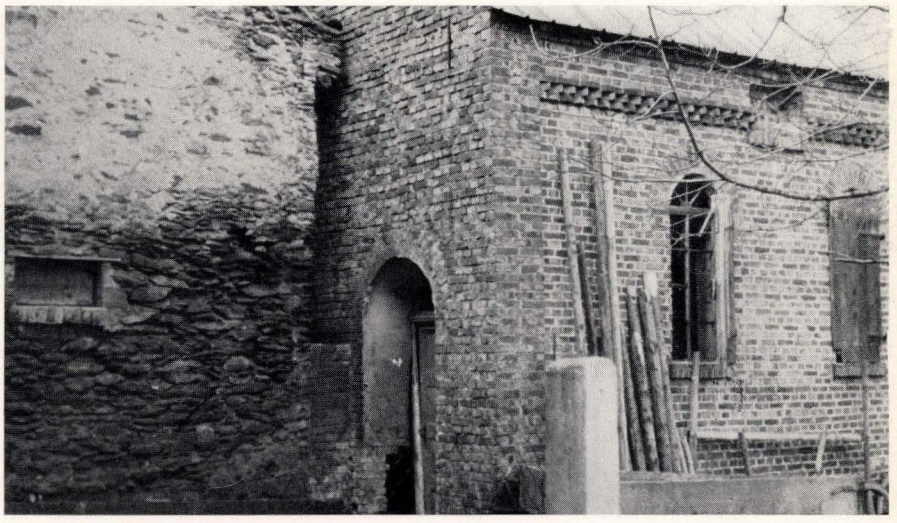
Synagoge am Petryplatz 5 (aufgenommen im Herbst 1939).
Der Betraum hatte 50 Männer- und etwa 30 Frauenplätze; im ersten Stock des Hauses war das Schullokal.
Die Synagoge wurde 1938 innen zerstört und später abgerissen.

Grabstein (Gedenkstein), 1945 auf dem jüdischen Friedhof errichtet von ehemaligen KZ-Häftlingen und DP-Lagerinsassen. In der Nähe von Hofgeismar befand sich nach dem Zweiten Weltkrieg ein DP-Lager. Die Inschrift lautet (aus dem Hebräischen übersetzt) wie folgt:
»Zur ewigen Erinnerung!
Hier liegt verborgen ein Stück Seife aus dem Fett von 6 Millionen unserer Brüder, der Söhne Israels, welche zur Heiligung des göttlichen Namens als Märtyrer unter den Nazis von 1940–1945 ums Leben kamen. Möge deren Seele verbunden sein mit dem Buche des ewigen Lebens.«

HOFHEIM/Taunus
Reg.-Bez. Wiesbaden, Main-Taunus-Kreis, Rabbinat Wiesbaden
Ehemalige Synagoge am Burggraben (Burggrabenstraße 14) in einem ehemaligen Wachturm der Stadtmauer.
Das Gebäude soll seit 1590 im Besitz der jüdischen Gemeinde gewesen sein; es wurde 1925 renoviert und hatte 20 Männer- und 10 Frauenplätze.
Das Häuschen war 1966 noch vorhanden; die Räume wurden von einem Jugendklub benutzt.

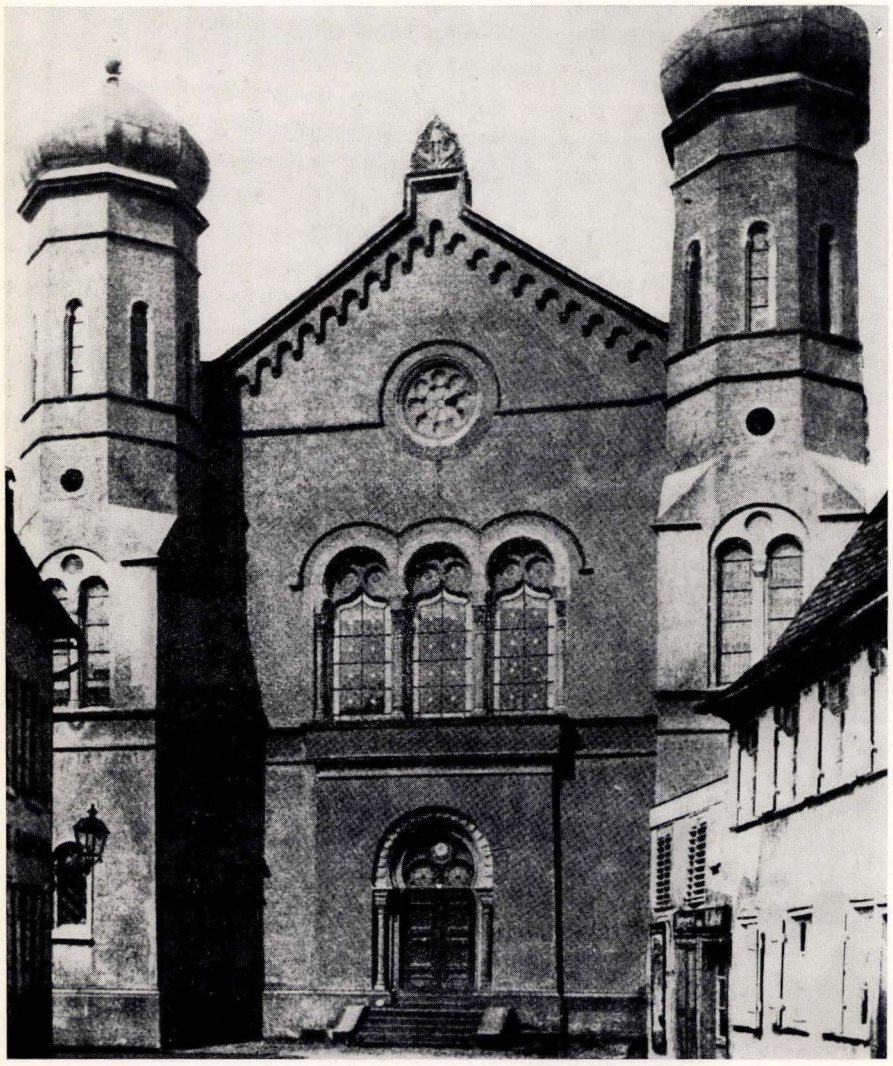
HOMBERG, Kreis Alsfeld
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

Gebäude der ehemaligen Synagoge, an der Gasse zum Schloß. Der Betraum befand sich im ersten Stock; Gottesdienst fand nur bis 1935 dort statt. Das Gebäude wurde dann zunächst als Atelier benutzt, später an einen Bauern weiterverkauft. Das Haus steht heute leer; es wurde baulich nicht verändert.



HOLZHAUSEN a. d. Haide
Rheinland-Pfalz (Reg.-Bez. Wiesbaden/Montabaur), Rabbinat Ems-Weilburg

Ehemalige Synagoge: sie wurde 1897 erbaut bzw. eingeweiht. Die Abbildung zeigt das heutige Aussehen des Gebäudes.



BAD HOMBURG
Reg.-Bez. Wiesbaden (Obertaunuskreis),
Stadtrabbinat Bad Homburg

Synagogengebäude in der Elisabethenstraße, gegenüber der Wallstraße.
Die Synagoge wurde 1866 eingeweiht; zur Finanzierung des Neubaues hatten u. a. die Spielbank, die Staatskasse, die Stadt, die Kurfremden und der Landgraf selbst beigetragen. 1904 erfolgte nochmals eine Renovierung bzw. ein Umbau.
Der Betraum hatte 320 Männer- und 104 Frauenplätze.
Im November 1938 wurde das Gebäude zerstört und später ganz abgetragen.

Blick in die Judengasse = Wallstraße (nach einer Zeichnung).

Angehörige des literarischen Kreises der russisch-jüdischen Periode in Bad Homburg. Die Aufnahme stammt vom Jahre 1924 und zeigt folgende Personen (von rechts nach links). Stehend: D. Schimonowitz, J. Fichman, S. J. Agnon, C. N. Bialik, Sch. Ben Zion. – Sitzend: J. Gur (Grasowsky), unbekannt, J. L. Goldberg, David Jellin.
(Entnommen aus HAARETZ 1966.)

Dr. Seligmann FROMM, geboren 5. 1. 1822 in Großlangheim/Unterfranken, gestorben 12. 6. 1898 in Frankfurt/Main, Landgräflicher Rabbiner von Bad Homburg v. d. H. von 1852 bis 1875. Rabbiner Dr. S. Fromm war der Schwiegersohn des »Würzburger Raws« Seligmann Baer Bamberger. Von Bad Homburg v. d. H. wurde Dr. Fromm nach Frankfurt am Main berufen, wo er Hauslehrer und Hausrabbiner des Barons Willi Carl von Rothschild war.
Einer der Söhne von Fromm war Stadtverordneter in Frankfurt am Main; sein Enkel ist der weltberühmte Psychoanalytiker Professor Dr. Erich Fromm in Mexiko.

S. J. AGNON, heute in Jerusalem:
Nach dem Brand seines Hauses in Bad Homburg im Jahre 1924, bei welchem er seine wertvolle Bibliothek verlor, verließ Agnon Deutschland und kehrte nach Palästina zurück.
Im Jahre 1966 wurde ihm der Friedensnobelpreis für Literatur verliehen.
(Entnommen aus: LEO BAECK Yearbook VI, 1970.)

ספר

כרם שלמה

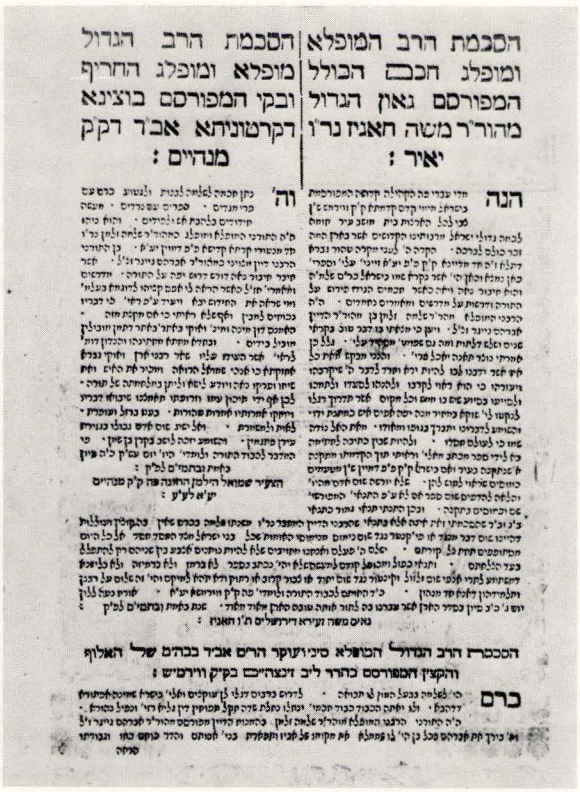
מדרש אבדרהם גייר

רינא

הומבורג

פרידריך יאסאב

אלף בי



הסכמת הרב הגדול מופלא ומופלג חכם הכולל המפורסם גאון הגדול מהור"ר משה חאגיז נר"ו יאיר :

הנה

וה'

הסכמת הרב הגדול מופלא ומופלג החריף ובקי המפורסם בוצינא דקרטוניתא אב"ד ק"ק מנהיים :

הסכמת הרב הגדול הטוב"א סיני ועוקר הרים אביר בכחים של האלוף והקצין המפורסם כהרר ליב זיכצהיים בקיק וירמיש :

כרם

Titelseiten des Werkes (Erstauflage 1736) von Salomon Geiger b. Abraham:
Sefer Keren Shlomo. ...
(Pentateuch-Erklärungen).

Das Werk wurde in der hebräischen Druckerei hergestellt, die in Bad Homburg von 1710 bis 1757 bestand. Im Jahre 1736 wurde die Druckerei von Aron Dessau ben Zwi Hirsch geleitet.
(Ein Exemplar der Erstauflage des obengenannten Werkes befindet sich beim Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt/Main.)

Platz der ehemaligen Synagoge in Bad Homburg; im Hintergrund befindet sich das Gebäude der ehemaligen jüdischen Schule (Gemeindehaus). Das Haus wird heute vom Volksbildungskreis, Bad Homburg, benutzt, der im Flur eine Gedenktafel anbringen ließ mit folgendem Wortlaut:
»Jüdische Mitbürger bauten diese Schule hinter ihrem Gotteshaus im Jahre 1877. Generationen junger Menschen wurden hier erzogen. Verbrecher und Unverstand zerstörten die Synagoge am 9. 11. 1938 und mißbrauchten die Schule. Am 22. 1. 1956 übernahm der Volksbildungskreis das Haus, um darin für Verständigung und Toleranz zu wirken.«

HOOF Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemaliges Synagogengebäude an der Korbacher Straße – heutiger Zustand (nach Umbau).
Das Fachwerkhaus wurde 1854 erbaut; der Betraum hatte 48 Männer- und 30 Frauenplätze. Im Keller befand sich eine Mikwa (das Frauenbad).

KELSTERBACH
Reg.-Bez. Darmstadt, Kreis Groß-Gerau (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II
Gedenkstein (Findlingsblock) auf dem jüdischen Friedhof. Der Friedhof war bereits 1935 auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters abgeräumt worden. Nach Gemeindebeschluß von 1950 wurde der Friedhof wieder hergerichtet und 1951 der Gedenkstein aufgestellt.

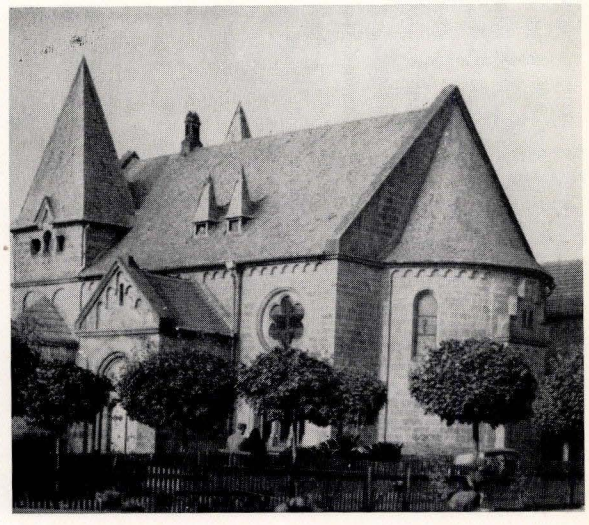
HÜNFELD
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Fulda

Dr. Rudolf PLAUT (= Ruben Plaut) ist am 31. 1. 1843 als Sohn des Heinemann Plaut aus Geisa (1801/03–1889) in MACKENZELL geboren (Filialgemeinde von Hünfeld).
Rudolf Plaut promovierte 1867 in Leipzig zum Dr. phil. und war als Rabbiner zuerst in Schwersenz,

von 1872 bis 1882 in Karlsbad und ab 1883 bis 1903 in Frankfurt/Main tätig (liberal). Er starb – erblindet – am 3. Dezember 1914 in Frankfurt am Main.

KIRCHHAIN
Reg.-Bez. Kassel,
Kreis Marburg,
Prov.-Rabbinat Marburg

Ehemalige Synagoge an der Niederrheinischen Straße, Ecke Römerstraße: Die Synagoge wurde 1904 eingeweiht. Im November 1938 ist die Inneneinrichtung verbrannt; das Gebäude (Sandstein) blieb erhalten. Es dient heute als Wohnhaus (der Ostteil ist abgebrochen worden).



הנותן
התשועה
לכים ומושלה לנסיכם מלכותו מלכות כל עולמים
הפיצה את דוד עבדו מחרב רעה : הנותן בים
דרך ובמים עזים נתיבה : הוא יברך וישמור
ויקבץ ויעזר וירומם ויגדל וינשא לנצחנצחים
את אדוננו החסיד קורתירעש ווילהעלם השני רעגירענדע ראהייט
וגם הקורפירטין מישטר ענעש פרידריך ווילהעלם האהייט: ואת
הקורפירטין קאנטעסין האהש: ופרינצעסין האהש: וכל בית משפחתם
ילה: מרומה ניהמיו יחיה: ישמור אותם מכל צרה ויגן וגוז וינצם וירבר
עמים תחת רגלם ויפיל שנאם לפניהם : ובכל אשר יפנו
ישכילו: כן מלכי המלכים ברחמיו יהן בלבסובלב כל
עליהם ושריהם רחמנות לעשות טובה עמנו ועם כל
ישראל : בימיהם ובימינו תושע יהודה
וישראל ישכון לבטח ובא לציון גואל
וכן יהי רצון ונאמר אמן

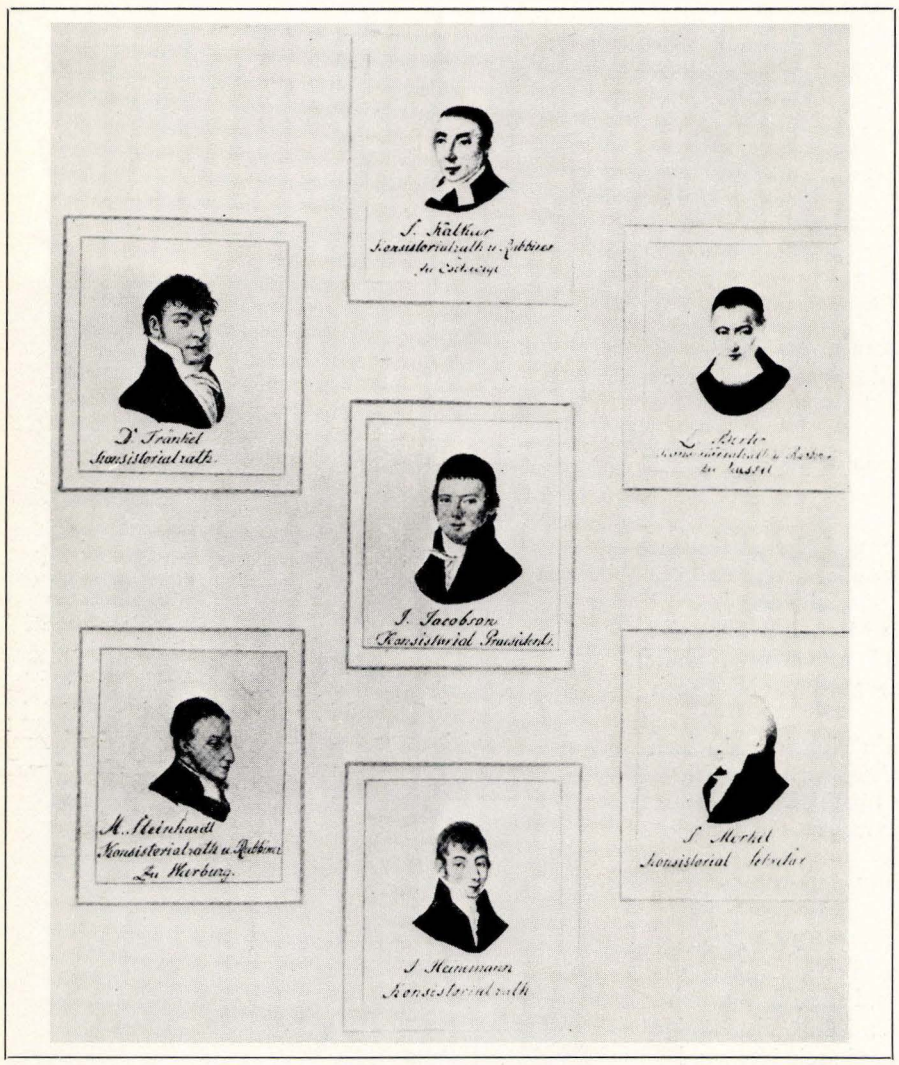
KASSEL

Fürstengebet aus dem Memorbuch, von 1725.
Die Abbildung befand sich in der Synagoge Untere Königstraße. (Bild links)

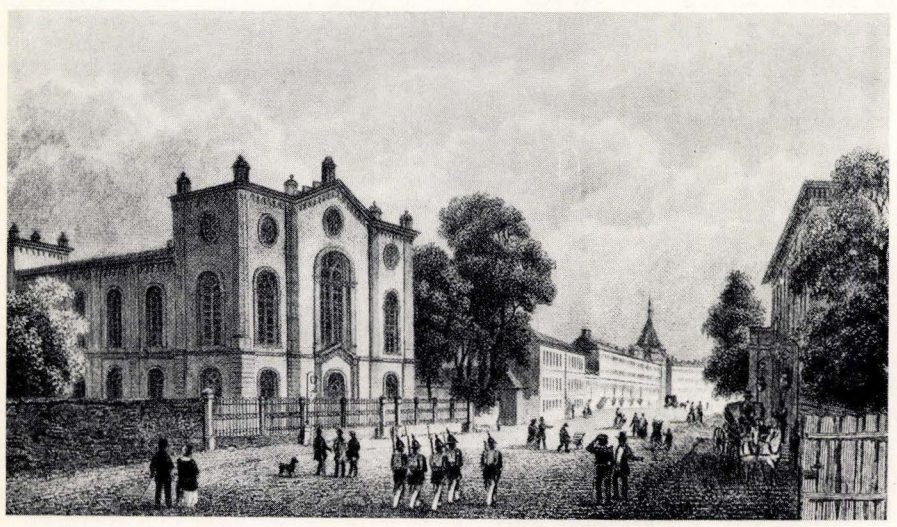
Der Text des Gebetes lautet — in deutscher Übersetzung — wie folgt:

»Der den Königen Sieg verleiht und Herrschaft den Fürsten, dessen Reich ein Reich aller Ewigkeiten ist, der seinen Diener David von dem Schwerte der Bosheit gerettet hat, der in das Meer einen Weg gibt und in mächtige Wasser einen Pfad: er segne, behüte, bewahre, stütze, erhöhe, mache groß und hebe hoch unsren Herrn
Kurfürst Wilhelm II., Königliche Hoheit, und seinen Sohn, den Kurprinzen und Mitregenten Friedrich Wilhelm, Hoheit, und die Kurfürstin, Königliche Hoheit, Prinzessin, und das ganze Haus und die Familie.
Hoch sei seine Würde! Der König aller Könige, in seiner Barmherzigkeit erhalte er ihn und behüte er ihn; von jeder Not, Kümmernis und Schädigung rette er ihn, unterwerfe Nationen seiner Führung, stürze seine Hasser vor ihm, und alles, dem er sich zuwendet, lasse er gelingen. Der König aller Könige, in seiner Barmherzigkeit gebe er in sein Herz und in das Herz aller seiner Räte und seiner Beamten Erbarmen, um uns und ganz Israel Gutes zu tun. In seinen Tagen und in unsren Tagen werde Juda geholfen, und Israel möge sicher wohnen. Möge für Zion ein Erlöser kommen, so sei es wohlgefällig. Lasset uns sprechen: Amen.«
Nach Heinrich Einstädter, Ffm. 1913.

Die »Judengasse« in Kassel: Ein abgeschlossenes Judenviertel (Ghetto) bestand in Kassel nicht. Die Juden wohnten jedoch ziemlich eng zusammen im östlichen Teil der Altstadt, so u. a. in der »Judengasse« = Klosterstraße.



Die Mitglieder des »Königlich Westfälischen Konsistoriums der Israeliten«.
Das Konsistorium war 1808 auf Veranlassung von Israel Jacobson (1768–1828) gegründet worden; es regelte alle Verwaltungsangelegenheiten der Juden und führte bedeutsame Reformen durch.
Die Abbildungen zeigen: S. Kalkar, D. Fränkel, L. Berlin, I. Jacobson, M. Steinhardt, J. Heinemann und S. Merkel.
(I. Jacobson war »Hofbankier« von Jérôme, der von Napoleon zum König von Westfalen ernannt worden war – ab 1807.)
Aus: Rudolf Hallo, Geschichte der jüdischen Gemeinde Kassel.



Ehemalige Synagoge in der Unteren Königstraße, am Holländischen Tor.
Der Neubau war 1828 beschlossen worden; die Einweihung der Synagoge erfolgte 1830. Die Ausführung des Baues erfolgte durch den jüdischen Architekten Albrecht Rosengarten und den Hofbaudirektor Ruhl.
Aus: Rudolf Hallo, Geschichte der Jüdischen Gemeinde Kassel. Bd. I – nach einem Stahlstich von G. M. Kurz.

Synagogengebäude Untere Königstraße: Nach dem Umbau im Jahre 1907 hatte die Synagoge 390 Männer- und 340 Frauenplätze. Das Gebäude wurde 1938 vollkommen zerstört.

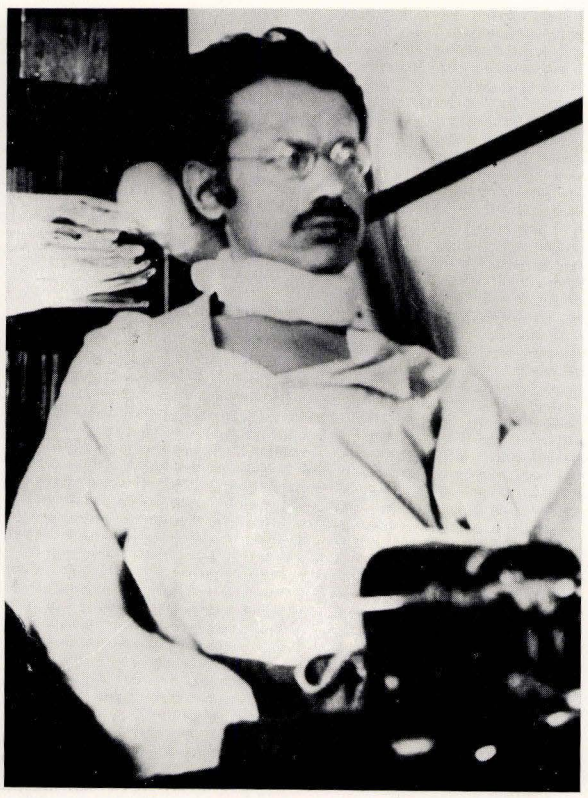
Inneres der Synagoge Untere Königstraße – um 1885; seit 1872 befand sich in der Synagoge auch eine Orgel.
Aus: Rudolf Hallo, Geschichte der Jüdischen Gemeinde Kassel, Bd. I.

Adam Abraham ROSENZWEIG (Selbstbildnis) war 1826 in Kassel geboren und ist 1908 in Braunschweig gestorben. Er war als Illustrator tätig und bekannt geworden.
Aus: R. Hallo, Kasseler Synagogengeschichte, Bd. I.

Franz ROSENZWEIG, geboren 1886 in Kassel, gestorben 1929 in Frankfurt/Main.
F. Rosenzweig war Philosoph und Pädagoge; bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1922 war F. R. Leiter des Freien Jüdischen Lehrhauses in Frankfurt (Main). Er gab zusammen mit Martin Buber eine deutsche Übersetzung der BIBEL heraus. Sein Hauptwerk: Stern der Erlösung.

LUDWIG MOND (1839–1909).
Ludwig Mond war in Kassel geboren, studierte in Marburg und Heidelberg und war zuerst in der chemischen Industrie tätig. 1862 ging er nach England, wo er mit einem anderen Deutschen die Firma Brunner, Mond & Co. gründete. Sie entwickelte sich zum größten chemischen Werk Englands und bildet

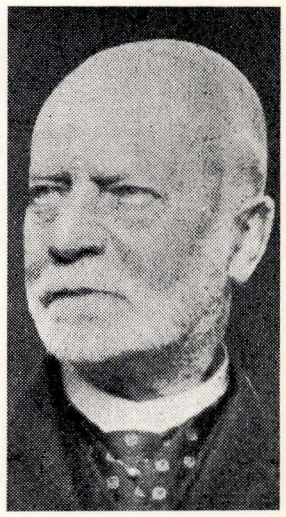
heute noch den Hauptbestandteil der »Imperial Chemical Industries Ltd.« (ICI).
Sein Sohn war Sir Alfred Mond, später Lord Melchett.
(Entnommen aus: Jewish Chronicle [London], Dec. 1965 – nach einem Gemälde von S. J. Solomon.)



Franz ROSENZWEIG im Jahre 1928.
Das Bild zeigt ihn an seinem Schreibtisch; er war ab 1922/23 fast völlig gelähmt.
(Foto erhalten von Prof. N. Glatzer, aus Rosenzweig Archives, Boston/Mass. und Rafael Rosenzweig [Sohn];
Copyright von R. Rosenzweig, Ramat Hadar, Israel, erhalten)

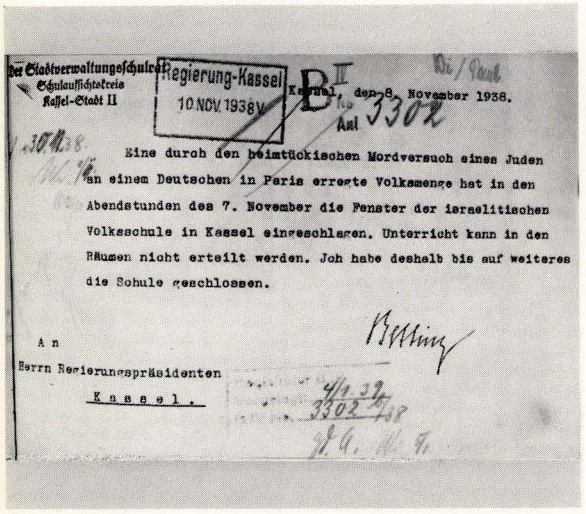
Paul Julius von REUTER, geboren 1821 in Kassel, gestorben 1899 in Nizza.
Er hieß eigentlich Israel Beer Josaphat und war der Sohn des Rabbiners Samuel Levi Josaphat (in Witzenhausen, später in Kassel).
Paul Reuter war der Begründer des »Reuterschen Telegraphenbüros«. Bereits 1849 hatte er in Paris ein »Schnellkorrespondenzbüro« eingerichtet, 1851

in Brüssel und London. 1871 wurde Reuter vom Herzog von Sachsen-Coburg in den Freiherrenstand erhoben; mit Genehmigung von Königin Victoria durfte er diesen Titel auch in England beibehalten. Vor seiner Tätigkeit im Nachrichtenwesen hatte Reuter in Berlin — nach 1843 — die Verlagsbuchhandlung Stargard und Reuter mitbegründet.
(Foto entnommen aus: Jüdisches Lexikon.)



Justizrat Dr. Max ROTHFELS (1854—1935).
M. Rothfels war ab 1881 Mitglied, ab 1906 Vorsitzender des Vorsteheramtes in Kassel. Er hatte drei Söhne, u. a. Professor Dr. Hans Rothfels, der als Historiker — zuletzt in Tübingen — tätig war.
(Alle Söhne wurden protestantisch.)
Aus: Israelitisches Familienblatt Hamburg, Sept. 1934.

Gedenktafel für die Gefallenen 1914—1918 in der Synagoge in der Rosenstraße.
Diese Tafel wurde geschaffen — aus Holz — von Reg.-Baumeister a. D. Dipl.-Ing. K. H. Sichel.
(Foto erhalten von Frau Dr. Frieda Sichel, Johannesburg.)



Der Stadtverwaltungsschulrat
Schulaufsichtskreis
Kassel-Stadt II

Regierung-Kassel
10 NOV. 1938 V

Kassel, den 8. November 1938.

B II
Nr. 3302
Anl

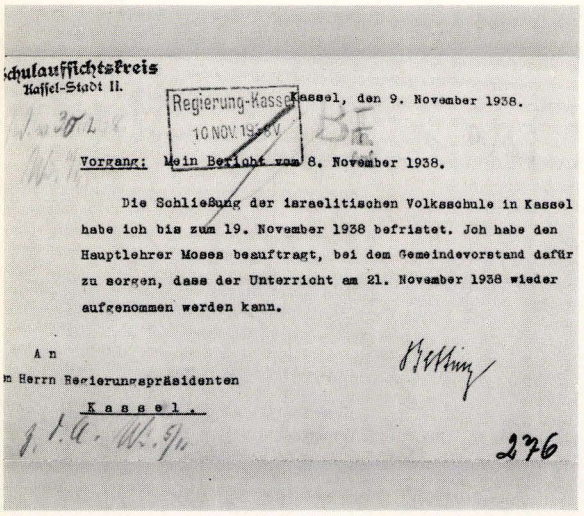
Eine durch den heimtückischen Mordversuch eines Juden an einem Deutschen in Paris erregte Volksmenge hat in den Abendstunden des 7. November die Fenster der israelitischen Volksschule in Kassel eingeschlagen. Unterricht kann in den Räumen nicht erteilt werden. Ich habe deshalb bis auf weiteres die Schule geschlossen.

Betting

An
Herrn Regierungspräsidenten
Kassel.

4/11.38
3302/38

Berichte des Schulrates in Kassel vom 8. und 9. 11. 1938 an den Regierungspräsidenten in Kassel betr. Schließung der israelitischen Volksschule und die Mitteilung vom 6. 12. 1938, daß der Schulbetrieb noch nicht wieder aufgenommen werden konnte (Lehrer im Lager!).
(Staatsarchiv Marburg, Schulakten.)



Schulaufsichtskreis
Kassel-Stadt II.

Regierung-Kassel
10 NOV. 1938 V

Kassel, den 9. November 1938.

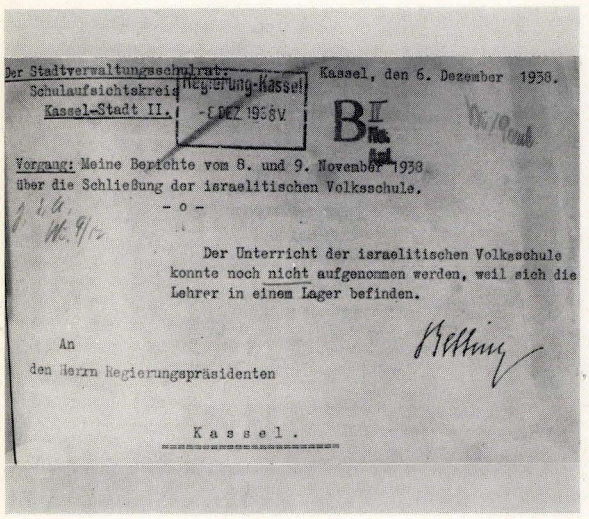
Vorgang: Mein Bericht vom 8. November 1938.

Die Schließung der israelitischen Volksschule in Kassel habe ich bis zum 19. November 1938 befristet. Ich habe den Hauptlehrer Moses beauftragt, bei dem Gemeindevorstand dafür zu sorgen, dass der Unterricht am 21. November 1938 wieder aufgenommen werden kann.

Betting

An
den Herrn Regierungspräsidenten
Kassel.

276



Der Stadtverwaltungsschulrat:
Schulaufsichtskreis
Kassel-Stadt II.

Regierung-Kassel
- DEZ 1938 V

Kassel, den 6. Dezember 1938.

B II
Nr. 4...

Vorgang: Meine Berichte vom 8. und 9. November 1938 über die Schließung der israelitischen Volksschule.

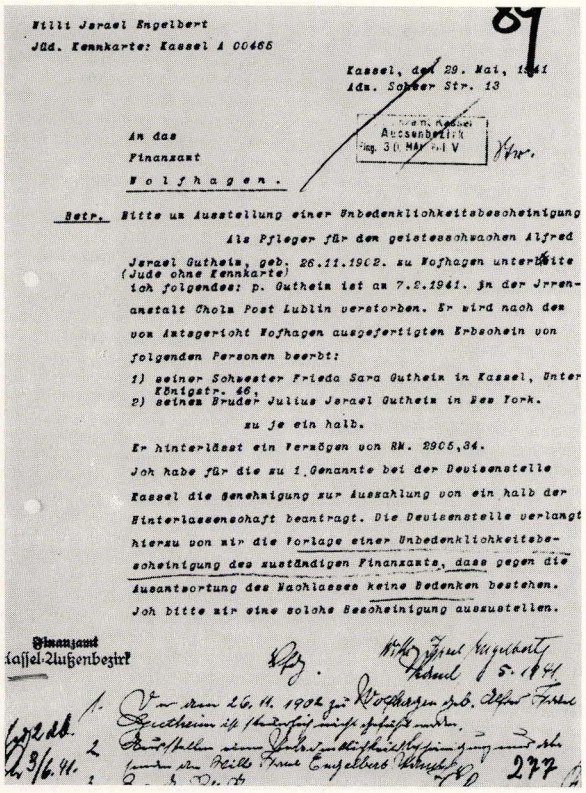
- o -

Der Unterricht der israelitischen Volksschule konnte noch nicht aufgenommen werden, weil sich die Lehrer in einem Lager befinden.

Betting

An
den Herrn Regierungspräsidenten
Kassel.

Schreiben von Willi »Israel« Engelbert vom 29. 5. 1941 an das Finanzamt Wolfhagen: Es handelt sich um eine Unbedenklichkeitsbescheinigung für die Auszahlung einer Erbschaft.
Beachten: »Irrenanstalt Cholm Post Lublin«!



Willi Israel Engelbert
Jüd. Kennkarte: Kassel A 00455

87

Kassel, den 29. Mai, 1941
Adr. Schäfer Str. 13

An das
Finanzamt
Wolfhagen.

Betr. Bitte um Ausstellung einer Unbedenklichkeitsbescheinigung

Als Pfleger für den geistesschwachen Alfred Israel Gutheim, geb. 26.11.1902. zu Wolfhagen unterbitte ich folgendes: (Jude ohne Kennkarte)

p. Gutheim ist am 7.2.1941. in der Irrenanstalt Cholm Post Lublin verstorben. Er wird nach dem von Amtsgericht Wolfhagen ausgefertigten Erbschein von folgenden Personen beerbt:

1) seiner Schwester Frieda Sara Gutheim in Kassel, Unter Königstr. 46,
2) seinem Bruder Julius Israel Gutheim in New York.

zu je ein halb.

Er hinterlässt ein Vermögen von RM. 2905,34.

Ich habe für die zu 1. Genannte bei der Devisenstelle Kassel die Genehmigung zur Auszahlung von ein halb der Hinterlassenschaft beantragt. Die Devisenstelle verlangt hierzu von mir die Vorlage einer Unbedenklichkeitsbescheinigung des zuständigen Finanzamts, dass gegen die Auseantwortung des Nachlasses keine Bedenken bestehen.

Ich bitte mir eine solche Bescheinigung auszustellen.

Finanzamt
Kassel-Außenbezirk

Willi Israel Engelbert
Kassel 5. 1941

277

Programm zur Einweihung der neuen Synagoge – 12. 12. 1965.

Programm

ZUR

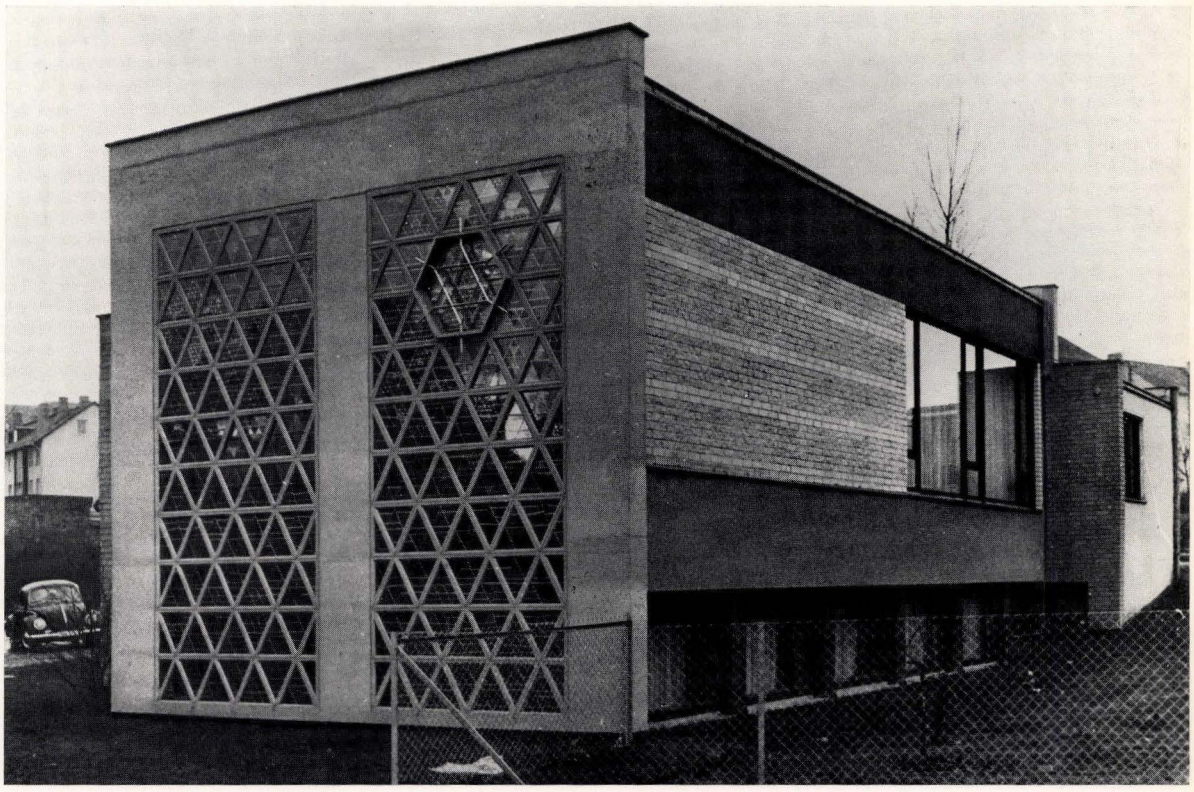
EINWEIHUNG DER SYNAGOGE IN KASSEL

am 12. Dezember 1965 - 18. Kislew 5726

Aufstellung mit den Torahrollen in der Vorhalle

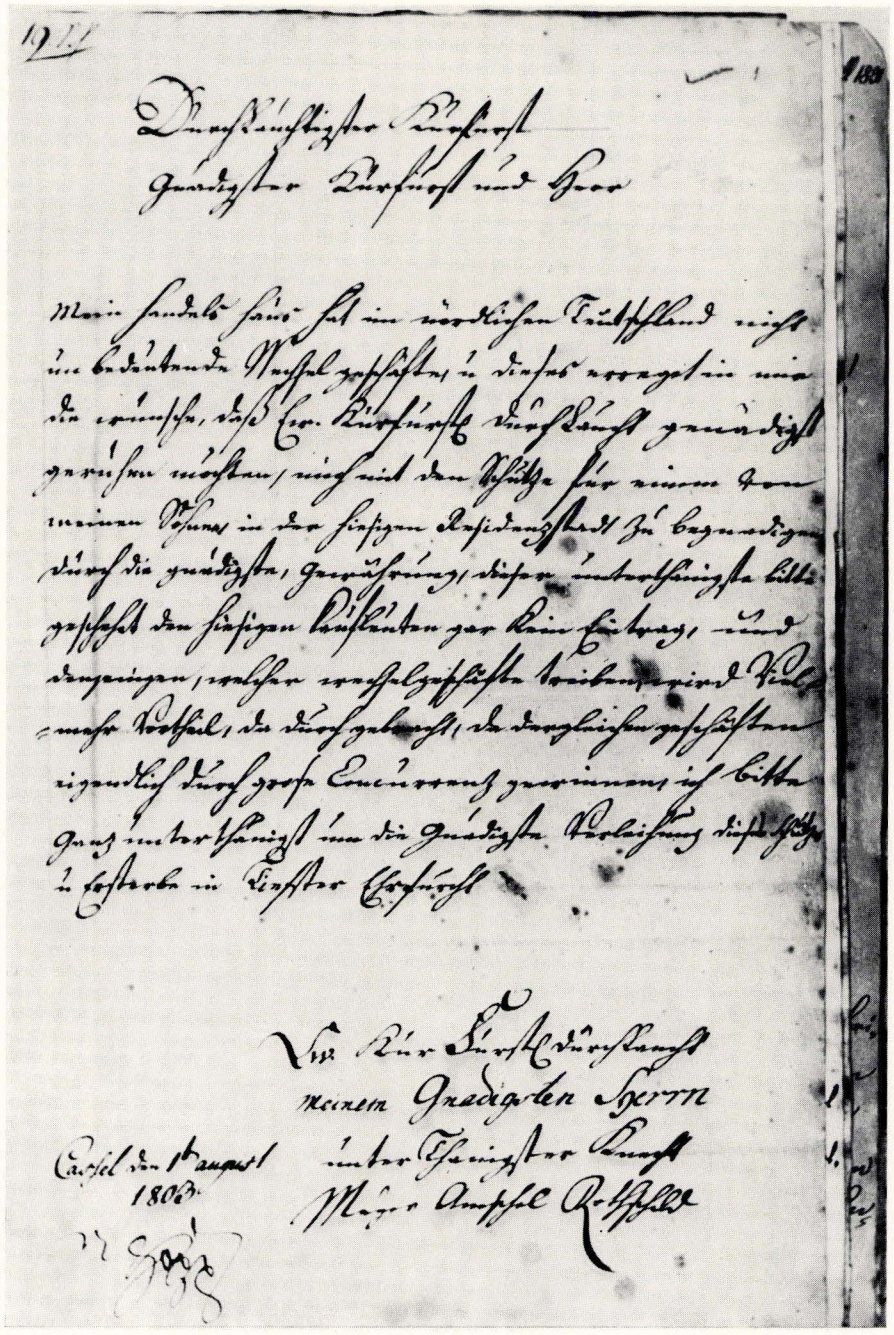
1. PSALM 122 und Psalmverse: Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit . . . . Oberkantor Nachama
2. Einzug mit den Torahrollen in die Synagoge.
3. MA TAUWU . . . . . Oberkantor Nachama
4. Psalm 84 . . . . . Landesr. Dr. Lichtigfeld
5. Umzug um den ALMEMOR (sieben mal), die Gemeinde stimmt „ONO" an.
6. Psalm 24 . . . . . Landesr. Dr. Lichtigfeld
7. „SCHEMA ISRAEL" . . . . . Oberkantor Nachama
8. Einsetzung der Torahrollen in den Torahschrein
9. Anzünden des ewigen Lichtes durch den Vorsitzenden der Gemeinde und Bracha SCHECHEJANU
10. Begrüßungsansprache . . . . . Prof. Dr. H. Lewin
11. Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters von Kassel Dr. Branner
12. Festansprache . . . . . Landesr. Dr. Lichtigfeld
13. Danksagung des Vorsitzenden der Gemeinde und Übernahme des Schlüssels vom Architekten
14. Psalm 29 . . . . . Landesr. Dr. Lichtigfeld
15. JIGDAL . . . . . Gemeinde
16. MOLE RACHAMIM und Psalm 150 . . . . . Oberkantor Nachama

Neue Synagoge in der Bremer Straße (nahe der Unteren Königstraße). 1964 wurde mit dem Neubau begonnen, und am 12. 12. 1965 wurde die Synagoge feierlich eingeweiht. Das Gebäude hat einen (teilbaren) Gemeindesaal für 100 Personen. (Aufn. von Heinz Pauly, Kassel-K.)

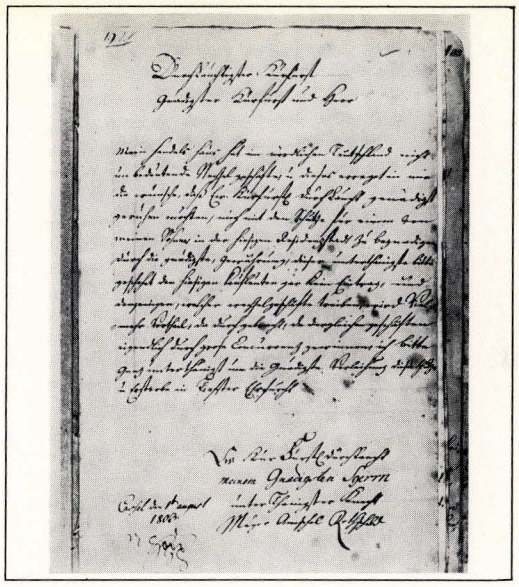


Schriftwechsel zwischen Meyer Amschel Rothschild, dem Kurfürsten von Hessen (Kassel) und verschiedene Stellungnahmen betr. Niederlassung in Kassel – vom Jahre 1803 bis 1822 –

(Aus dem Staatsarchiv Marburg.)
Anmerkung: Bei den nachfolgenden gedruckten Texten handelt es sich jeweils um die Übertragung der abgebildeten handschriftlichen Dokumente (in deutsch-gotischer Schrift). Die Textübertragung erfolgte gemäß der modernen Rechtschreibung (DUDEN), um die Lesbarkeit zu erleichtern.



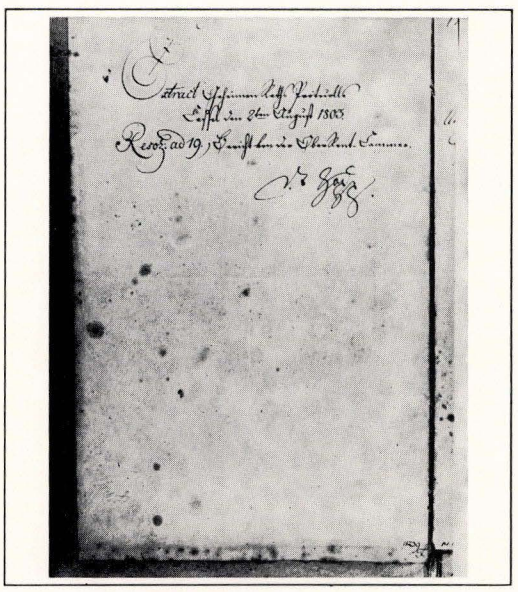
Brief von Meyer Amschel Rothschild an den Kurfürsten . . . vom 1. 8. 1803



Durchlauchtigster Kurfürst,
gnädigster Kurfürst und Herr!

Mein Handelshaus hat im nördlichen Deutschland nicht unbedeutende Wechselgeschäfte, und dieses erreget in mir die Wünsche, daß Euer Kurfürstliche Durchlaucht gnädigst geruhen möchten, mich mit dem Schutze für einen von meinen Söhnen in der hiesigen Residenzstadt zu begnadigen. Durch die gnädigste Gewährung dieser untertänigsten Bitte geschiehet den hiesigen Kaufleuten gar kein Eintrag, und denjenigen, welche Wechselgeschäfte treiben, wird vielmehr Vorteil dadurch gebracht, da dergleichen Geschäfte eigentlich durch große Konkurrenz gewinnen.
Ich bitte ganz untertänigst um die gnädigste Verleihung dieses Schutzes und ersterbe in tiefster Ehrfurcht

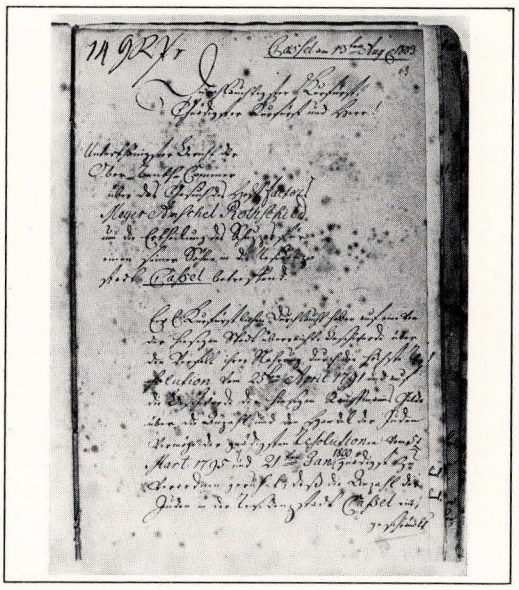
Euer Kurfürstl. Durchlaucht
meinem gnädigsten Herrn
untertänigster Knecht
(gez.) Meyer Amschel Rothschild



Cassel, den 1. August 1803

Extrakt Geheimen Ratsprotokolls —
Kassel, den 2. August 1803
Resol: ad 19.) Bericht von der Oberrentkammer
(gez. Unterschrift)

Bericht von der Oberrentkammer über das Gesuch von M. A. Rothschild . . . vom 13. 8. 1803

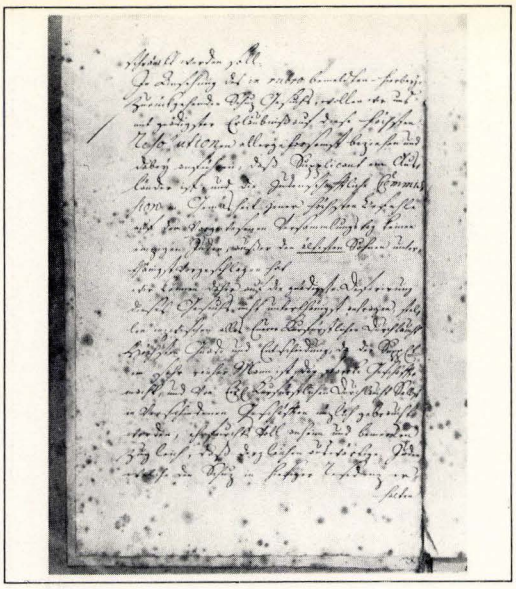


Durchlauchtigster Kurfürst,
gnädigster Kurfürst und Herr!

Untertänigster Bericht der Oberrentkammer über das Gesuch des Hoffaktors Meyer Amschel Rothschild um die Erteilung des Schutzes für einen seiner Söhne in die Residenzstadt Kassel betreffend.

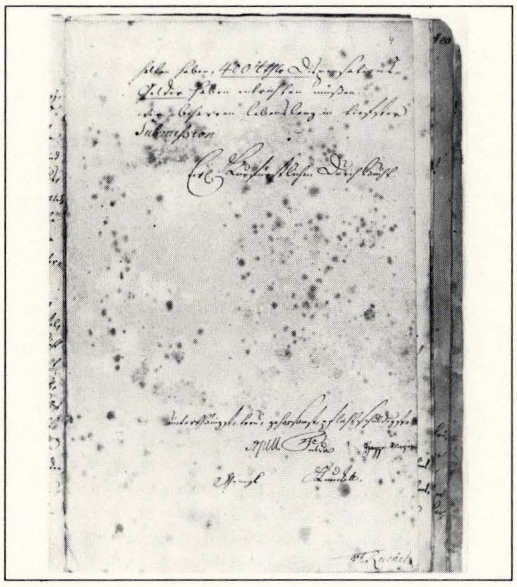
Eure kurfürstliche Durchlaucht haben auf eine von der hiesigen Stadt überreichte Beschwerde über den Verfall ihrer Nahrung durch die höchste Resolution vom 25. April 1791 und auf die Beschwerde der hiesigen Kaufmannsgilde über die Anzahl und den Handel der Juden vermöge der gnädigsten Resolution vom 5. Mart (März?) 1795 und 21. Januar 1800 gnädigst zu verordnen geruhet, daß die Anzahl der Juden in der Residenzstadt Kassel eingeschränkt

werden soll.
In Ansehung des in rubro bemeldeten hierbei zurückgehenden Schutzgesuchs wollen wir uns mit gnädigster Erlaubnis auf diese höchsten Resolutionen allergehorsamst beziehen und dabei anführen, daß Supplikant ein Ausländer ist und die judenschaftliche Kommission om Gemäßheit jener höchsten Befehle auf dem vorgewesenen Versammlungstag keinen einzigen Juden außer den *ältesten* Söhnen untertänigst vorgeschlagen hat.
Wir können daher auf die gnädigste Deferierung dieses Gesuchs nicht untertänigst anfragen, stellen inzwischen alles Eurer kurfürstlichen Durchlaucht höchster Gnade und Entscheidung, da der Supplikant ein sehr reicher Mann ist, der starke Geschäfte macht und von Eurer kurfürstl. Durchlaucht selbst in verschiedenen Geschäften nützlich gebraucht worden, ehrfurchtsvoll anheim und bemerken zugleich, daß dergleichen auswärtige Juden, welche den Schutz in hiesiger Residenz



erhalten haben, *400 Taler Dispensationsgelder* haben entrichten müssen.
Wir beharren lebenslang in tiefster Submission

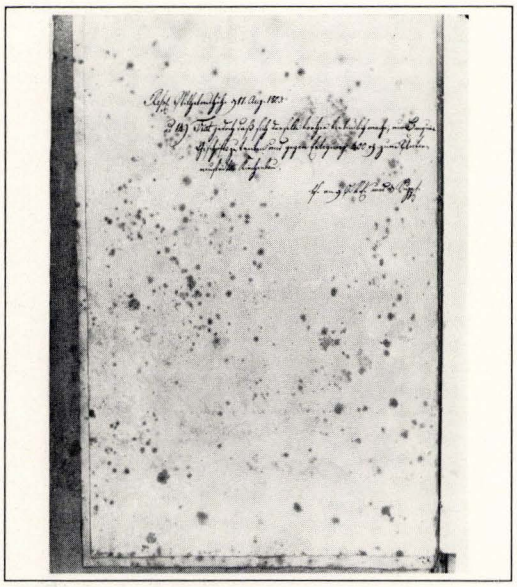
Euer kurfürstlichen Durchlaucht



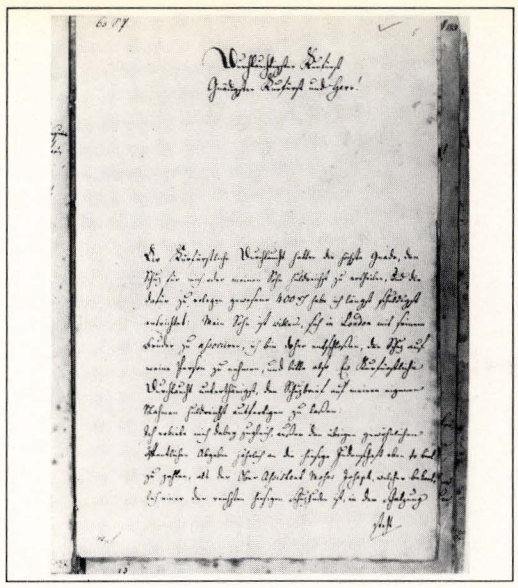
untertänigste treue gehorsamste
pflichtschuldigste
(5 Unterschriften)

Resol. Wilhelmshöhe, 17. August 1803:
ad 14.) Fiat jedoch daß sich derselbe . . .
verbindlich mache, nur Bankiersgeschäfte zu treiben und gegen Erlegung von 400 Talern zum Unterneustädter Kirchenbau.

(gez. Unterschrift)

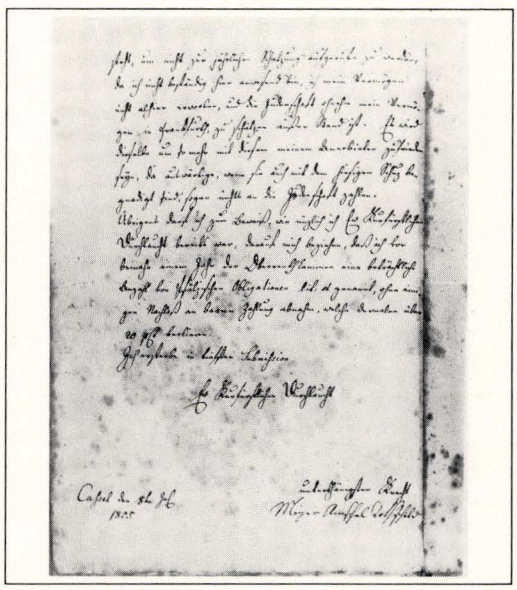


Brief von Meyer Amschel Rothschild an den Kurfürsten . . . vom 8. 7. 1805



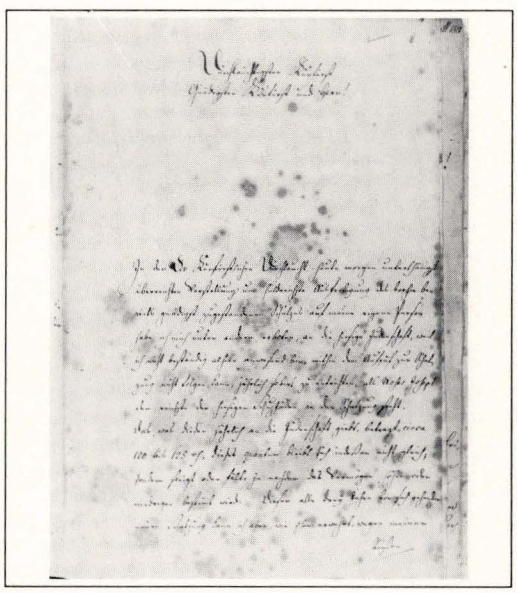
Durchlauchtigster Kurfürst,
gnädigster Kurfürst und Herr!

Euer kurfürstliche Durchlaucht hatten die höchste Gnade, den Schutz für mich oder meinen Sohn huldreichst zu erteilen, und die dafür zu erlegen gewesenen 400 Taler habe ich längst schuldigst entrichtet: Mein Sohn ist willens, sich in London mit seinem Bruder zu assoziieren, ich bin daher entschlossen, den Schutz auf meine Person zu nehmen und bitte also Eure kurfürstliche Durchlaucht untertänigst, den Schutzbrief auf meinen eigenen Namen huldreichst ausfertigen zu lassen:
Ich erbiete mich dabei zugleich, außer den übrigen gewöhnlichen öffentlichen Abgaben jährlich an die hiesige Judenschaft ebensoviel zu zahlen als der Oberassisent Moses Joseph, welcher bekanntlich einer der reichsten hiesigen Schutzjuden ist, in der Schatzung steht,



um nicht zur jährlichen Schatzung aufgerufen zu werden, da ich nicht beständig hier anwesend bin, ich mein Vermögen nicht allhier erworben und die Judenschaft ohnehin mein Vermögen in Frankfurt zu schätzen außerstand ist. Es wird dieselbe umsomehr mit diesem meinem Anerbieten zufrieden sein, da auswärtige, wenn sie auch mit dem hiesigen Schutz begnadigt sind, sogar nichts an die Judenschaft zahlen.
Übrigens darf ich zum Beweis, wie nützlich ich Eurer kurfürstl. Durchlaucht bereits war, darauf mich beziehen, daß ich vor beinahe einem Jahr der Oberrentkammer eine beträchtliche Anzahl von pfälzischen Obligationen lit: d genannt, ohne einigen Nachlaß an barer Zahlung abnahm, welche dermalen über 20% verlieren.
Ich ersterbe in tiefster Submission
Euer kurfürstl. Durchlaucht untertänigster Knecht
(gez.) Meyer Amschel Rothschild
Kassel, den 8. Juli 1805

Brief von Meyer Amschel Rothschild an den Kurfürsten . . . vom 8. 7. 1805



Durchlauchtigster Kurfürst,
gnädigster Kurfürst und Herr!

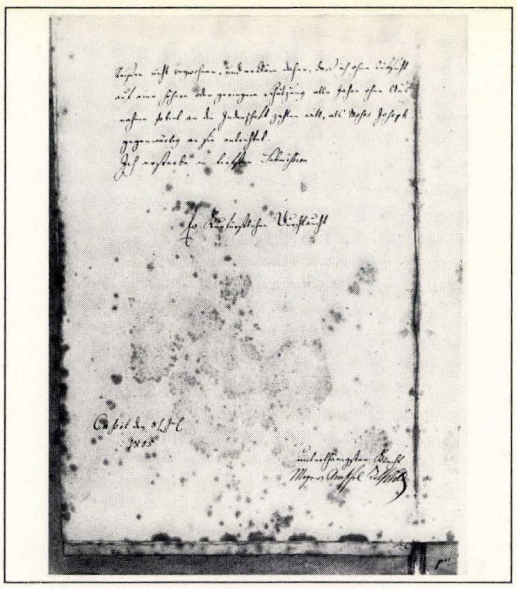
In der Eurer kurfürstlichen Durchlaucht heute morgen untertänigst überreichten Vorstellung um huldreichste Ausfertigung des vorhin bereits gnädigst zugestandenen Schutzes auf meine eigene Person habe ich mich unter anderem erboten, an die hiesige Judenschaft, weil ich nicht beständig allhier anwesend bin, mithin dem Aufruf zur Schatzung nicht folgen kann, jährlich soviel zu entrichten, als Moses Joseph, der reichste der hiesigen Schutzjuden, in der Schatzung steht. Das, was dieser jährlich an die Judenschaft gibt, beträgt cirka 120 bis 125 Taler; dieses Quantum bleibt sich indessen nicht gleich, sondern steigt oder fällt, je nachdem das Vermögen höher oder niedriger bestimmt wird.
Dieser alle drei Jahre vor sich gehenden neuen Schatzung kann ich aber, wie schon erwähnt, wegen meiner Reisen

nicht beiwohnen, und erkläre daher, daß ich ohne Rücksicht auf eine höhere oder geringere Schätzung alle Jahre ohne Ausnahme soviel an die Judenschaft zahlen will, als Moses Joseph gegenwärtig an sie entrichtet.
Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht

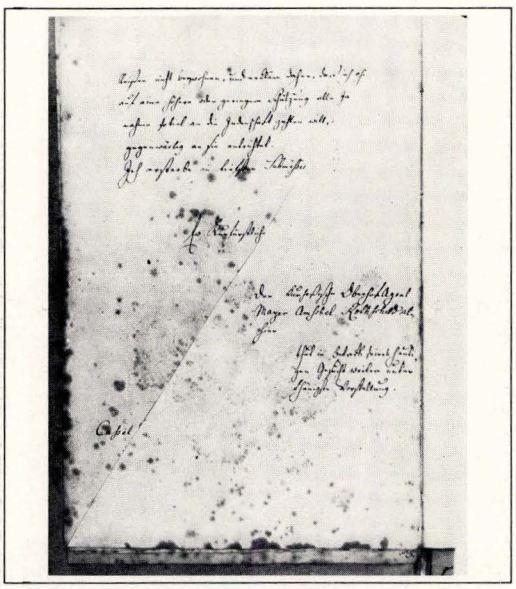
Euer kurfürstlichen Durchlaucht

Kassel, den 8. Juli 1805

untertänigster Knecht
(Meyer Amschel Rothschild)

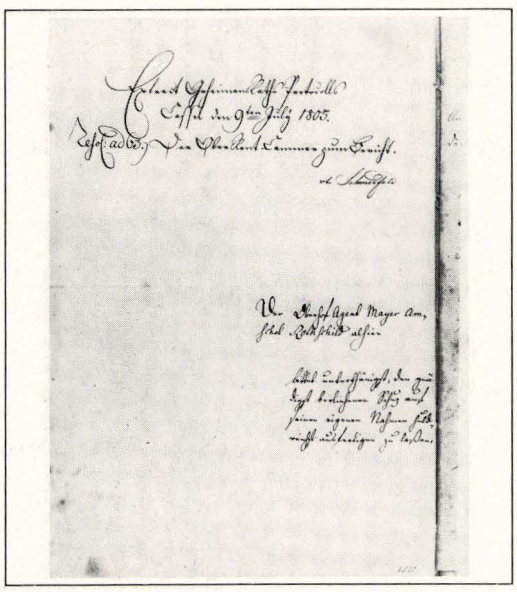


(Anschreiben:)
Der kurhessische Oberhofagent Mayer Amschel Rothschild allhier tut in betreffs seines heutigen Gesuchs weitere untertänigste Vorstellung . . .

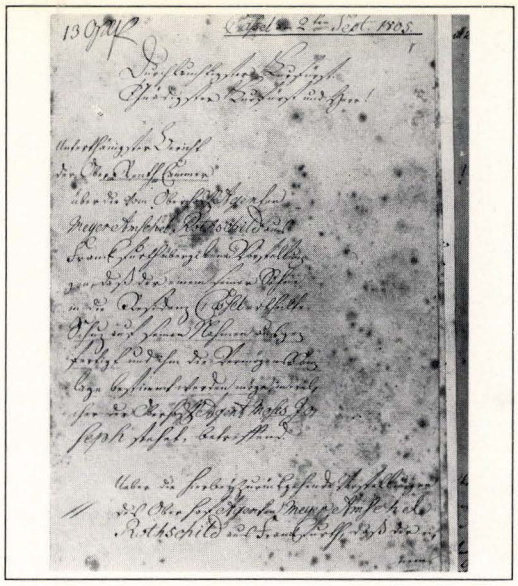


Extrakt Geheimen Ratsprotokolls
Kassel, den 9. Juli 1805
Resol. ad 63.) Der Oberrentkammer zum Bericht
(gez. Unterschrift)

Der Oberhofagent Mayer Amschel Rothschild allhier bittet untertänigst, den gnädigst verliehenen Schutz auf seinen eigenen Namen huldreichst ausfertigen zu lassen.



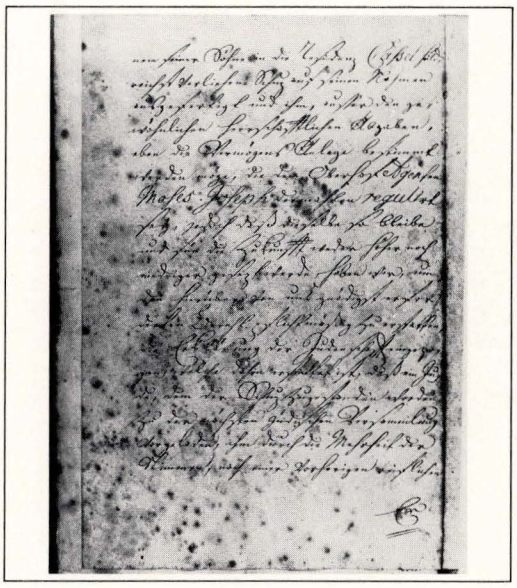
Bericht der
Oberrentkammer
über das Gesuch von
M. A. Rothschild
...
vom 2. 9. 1805



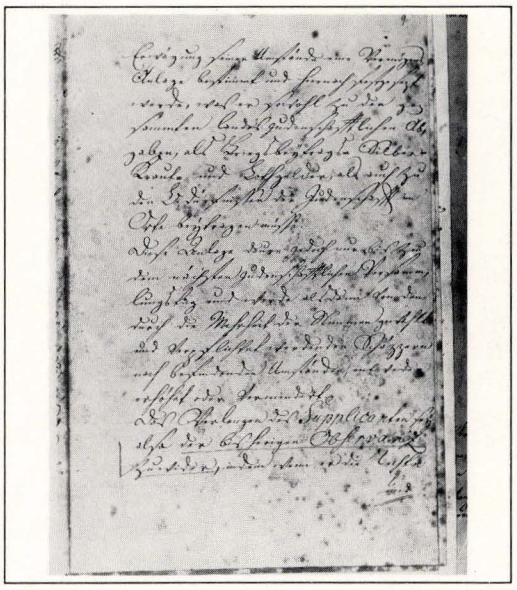
Durchlauchtigster Kurfürst,
gnädigster Kurfürst und Herr!

Untertänigster Bericht der Oberrentkammer über die vom Oberhofagenten Meyer Amschel Rothschild aus Frankfurt übergebenen Vorstellungen, daß der einem seiner Söhne in die Residenz Kassel erteilte Schutz auf seinen Namen ausgefertigt und ihm die Vermögensauslage bestimmt werden möge, in welcher der Oberhofagent Moses Joseph stehet, betreffend.

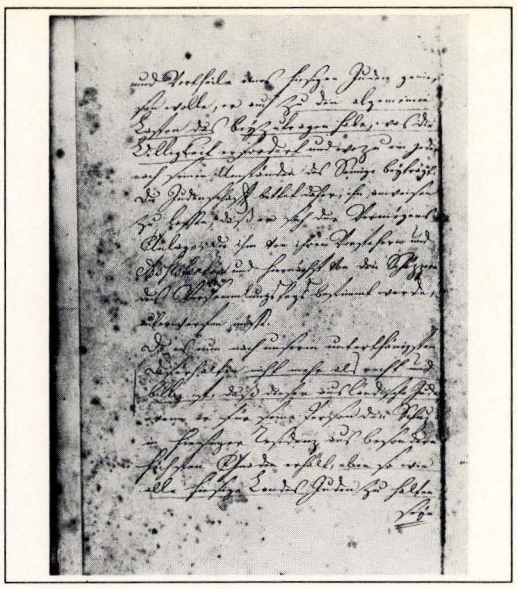
Über die hierbei zurückgehenden Vorstellungen des Oberhofagenten Meyer Amschel Rothschild aus Frankfurt, daß der einem



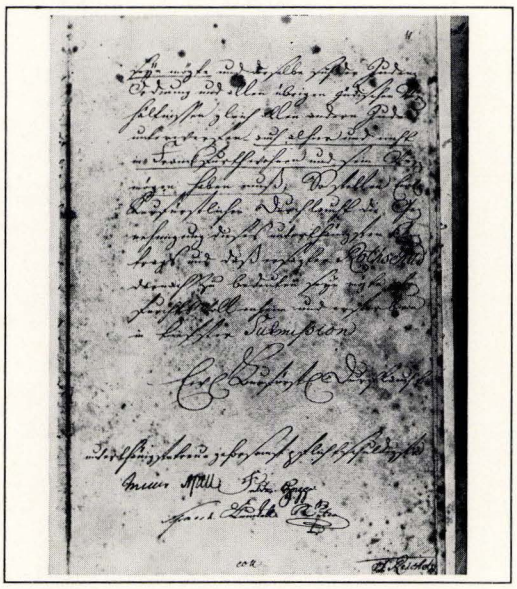
seiner Söhne in die Residenz Kassel huldreichst verliehene Schutz auf seinen Namen ausgefertigt und ihm, außer den gewöhnlichen herrschaftlichen Abgaben, eben die Vermögensanlage bestimmt werden möge, die dem Oberhofagenten Moses Joseph dermalen reguliert sei, jedoch daß dieselbe so bleibe und für die Zukunft weder höher noch niedriger gesetzt werde, haben wir, um den hierüber von uns gnädigst erforderten Bericht pflichtschuldigst zu erstatten, die Erklärung der Judenschaft eingezogen, welche dahin erstattet ist, daß ein Jude, dem der Schutz zugestanden worden, zu der nächsten jüdischen Versammlung vorgeladen, ihm durch die Mehrheit der Stimmen nach einer vorherigen reiflichen



Erwägung seiner Umstände eine Vermögensanlage bestimmt und hiernach festgesetzt werde, was er sowohl zu den gesamten landesjudenschaftlichen Abgaben, als Kriegsbeitrags-, Silber-, Braut- und Lothgelder, als auch zu den Bedürfnissen der Judenschaft im Orte beitragen müsse.
Diese Anlage dauere jedoch nur bis zu dem nächsten judenschaftlichen Versammlungstag und werde alsdann von den durch die Mehrheit der Stimmen gewählt und verpflichtet werdenden Schätzern nach befindenden Umständen entweder erhöhet oder vermindert.
Das Verlangen des Supplikanten sei also der bisherigen Observanz zuwider, indem wenn er die Rechte und



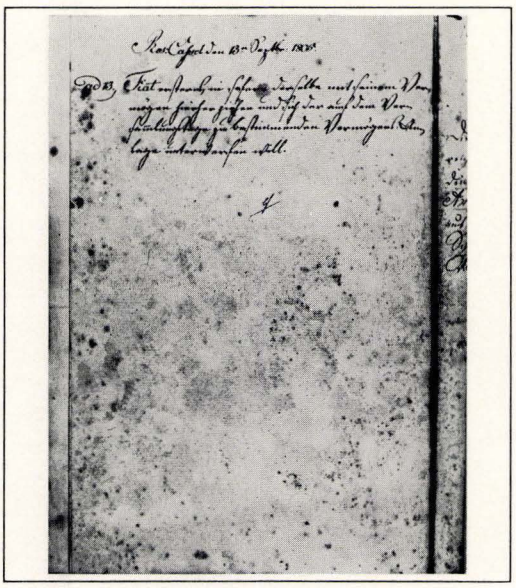
Vorteile eines hiesigen Juden genießen wolle, er auch zu den allgemeinen Lasten das beizutragen habe, was die Billigkeit erfordert und wozu ein jeder nach seinen Umständen das Seinige beiträgt. Die Judenschaft bittet daher, ihn anweisen zu lassen, daß er sich der Vermögensanlage, die ihm von ihren Vorstehern und Assistenten und hiernächst von den Schätzern des Versammlungstages bestimmt werde, unterwerfen müßte.
Da es nun nach unserem untertänigsten Dafürhalten nicht mehr als recht und billig ist, daß dieser ausländische Jude, wenn er für seine Person den Schutz in hiesiger Residenz aus besonderen höchsten Gnaden erhält, ebenso wie alle hiesigen Landesjuden zu halten sein



möchte und derselbe sich der Judenordnung und allen übrigen jüdischen Verhältnissen gleich allen anderen Juden unterwerfen — auch allhier und nicht in Frankfurt wohnen und sein Vermögen haben muß.
So stellen Eurer kurfürstlichen Durchlaucht die Genehmigung dieses untertänigsten Antrags und daß ersagter Rothschild danach zu bedeuten sein möchte, ehrfurchtsvoll anheim und ersterben in tiefster Submission

Eurer kurfürstlichen Durchlaucht

untertänigst — treu — gehorsamst
pflichtschuldigste
(7 Unterschriften)

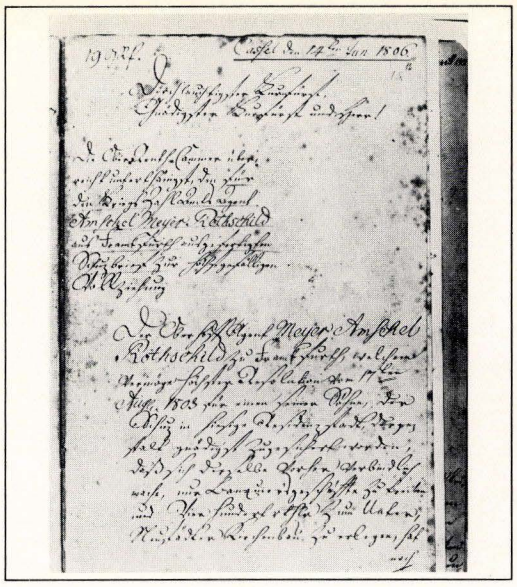


Res. Kassel, den 13. September 1805
ad 13.) Fiat ersteres, insofern derselbe mit seinem Vermögen hierher ziehen und sich der auf dem Versammlungstage zu bestimmenden Vermögensanlage unterwerfen will.

(Unterschriftszeichen)

Schreiben der Oberrentkammer
wegen der Ausfertigung (Unterzeichnung) des Schutzbriefes für
M. A. Rothschild
vom 14. 1. 1806

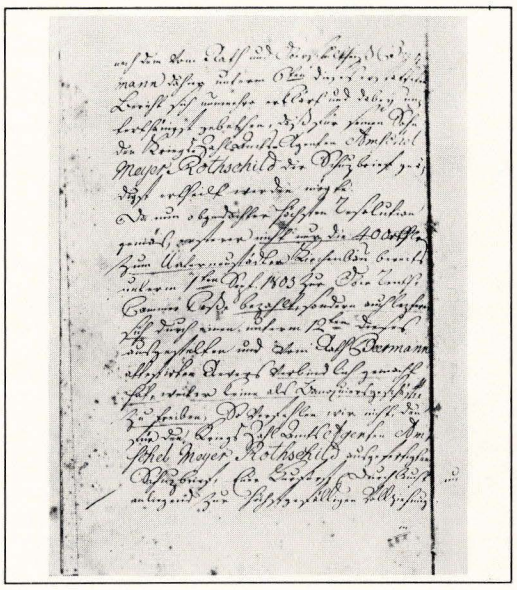
Anmerkung:
In dem Schreiben der Oberrentkammer wird oben erwähnt . . . Amschel Meyer Rothschild; im weiteren Brieftext heißt es richtig . . . Meyer Amschel. Durch derartige Namensumstellungen kam es häufig zu Irrtümern.



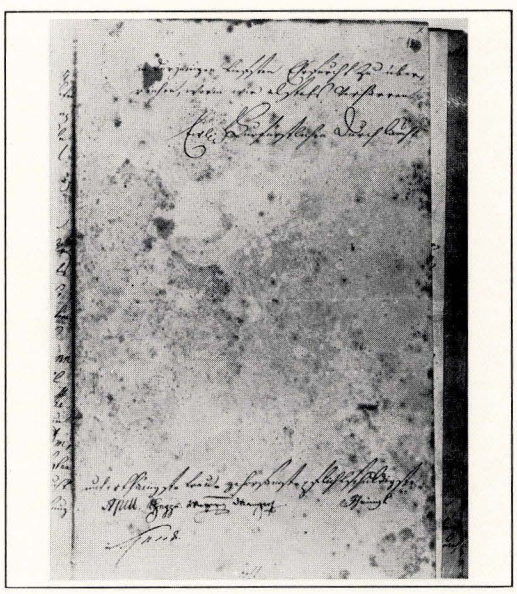
Durchlauchtigster Kurfürst,
gnädigster Kurfürst und Herr!

Die Oberrentkammer überreicht untertänigst den für den Kriegszahlamtsagent Amschel Meyer Rothschild aus Frankfurt ausgefertigten Schutzbrief zur höchstgefälligen Vollziehung.

Der Oberhofagent Meyer Amschel Rothschild zu Frankfurt, welchem vermöge höchster Resolution vom 17. August 1803 für einen seiner Söhne der Schutz in hiesiger Residenzstadt dergestalt gnädigst zugesichert worden, daß sich derselbe vorher verbindlich mache, nur Bankiersgeschäfte zu treiben und vierhundert Reichstaler zum Unterneustädter Kirchenbau zu erlegen, hat



nach dem vom Rat und Oberschulteiß Beermann dahier unterm 6. dieses erstatteten Bericht sich nunmehr erklärt und dabei untertänigst gebeten, daß für seinen Sohn, den Kriegszahlamtsagenten Amschel Meyer Rothschild der Schutzbrief genädigst erteilt werden möchte.
Da nun abgedachter höchsten Resolution gemäß ersterer nicht nur die 400 Taler zum Unterneustädter Kirchenbau bereits unterm 1. September 1803 zur Oberrentkammer Kassel bezahlt, sondern auch letztens sich durch einen unterm 12. dieses ausgestellten und vom Rat Beermann attestierten Revers verbindlich gemacht hat, weiter keine als Bankiersgeschäfte zu treiben, so verfehlen wir nicht, den für den Kriegszahlamtsagenten Amschel Meyer Rothschild ausgefertigten Schutzbrief Eurer kurfürstlichen Durchlaucht anliegend zur höchstgefälligen Vollziehung

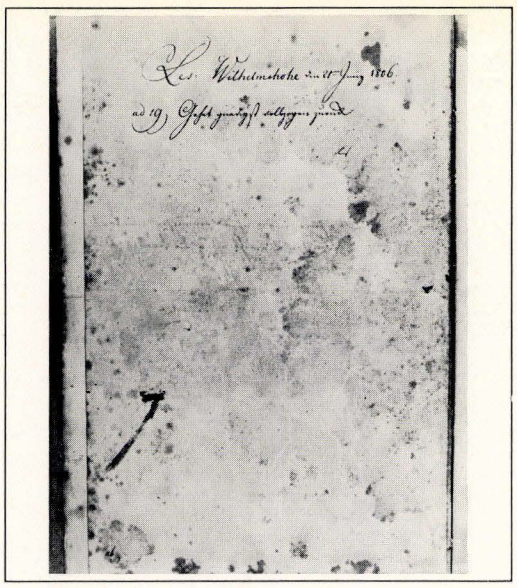


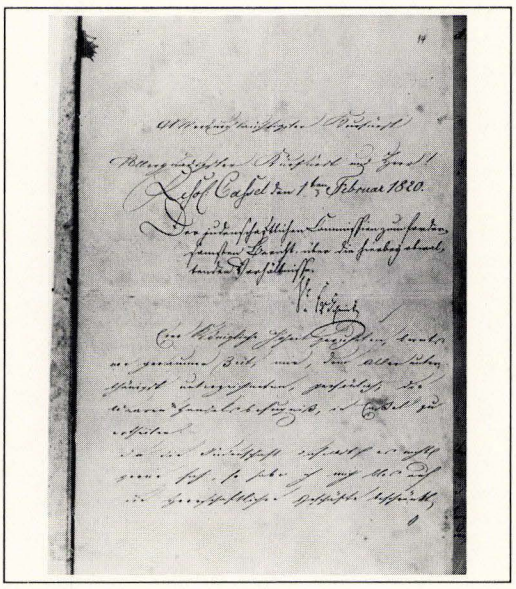
in derjenigen tiefsten Ehrfurcht zu überreichen, worin wir allstets verharren

Eurer kurfürstlichen Durchlaucht

untertänigst — treu — gehorsamst,
pflichtschuldigste
(5 oder 6 Unterschriften)

Res. Wilhelmshöhe, den 21. Juni 1806
ad 19.) Gehet gnädigst vollzogen zurück.
(abgezeichnet . . .)



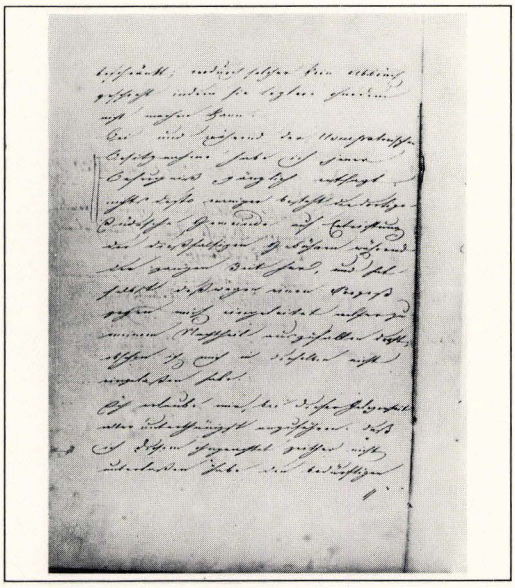


Schreiben von
Amschel Mayer
Rothschild
an den Kurfürsten . . .
vom 28. 1. 1820

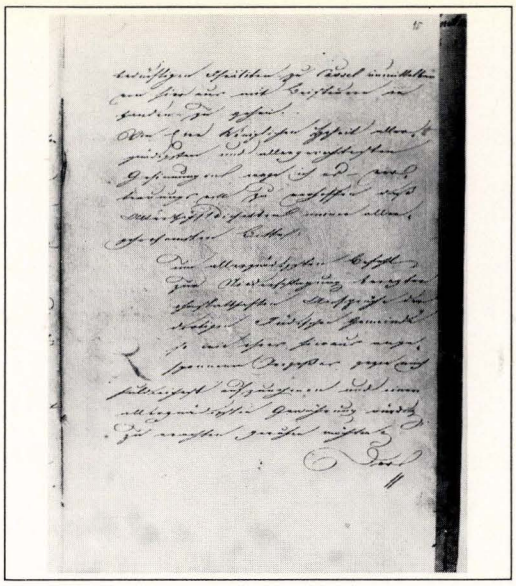
Allerdurchlauchtigster Kurfürst,
allergnädigster Kurfürst und Herr!

Resol. Kassel, den 1. Februar 1820
Der judenschaftlichen Kommission
zum fördersamsten Bericht über die
hierbei obwaltenden Verhältnisse.
(gez. Unterschrift)

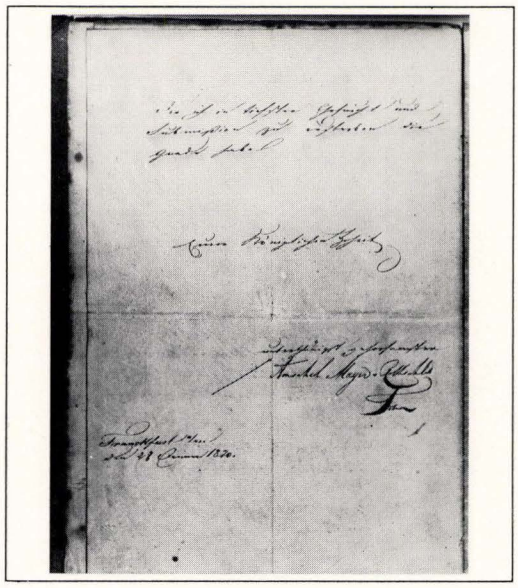
Eure königliche Hoheit geruheten, bereits vor geraumer Zeit mir, dem alleruntertänigst unterzeichneten, persönlich die Warenhandelsbefugnis in Kassel zu erteilen.
Da die Judenschaft daselbst es nicht gerne sah, so habe ich mich bloß auf die herrschaftlichen Geschäfte beschränkt,



wodurch solcher kein Abbruch geschieht, indem sie letztere ohnedem nicht machen kann.
Bei und während der usurpatorischen Besitznahme habe ich jener Befugnis gänzlich entsagt, nichtsdestoweniger besteht die dortige jüdische Gemeinde auf Entrichtung der diesfallsigen Gebühren während der ganzen Zeit her und hat selbst deswegen einen Prozeß gegen mich eingeleitet, welcher zu meinem Nachteil auszufallen droht, obschon ich mich in denselben nicht eingelassen habe.
Ich erlaube mir, bei dieser Gelegenheit alleruntertänigst anzuführen, daß ich dessenungeachtet zeither nichts unterlassen habe, den bedürftigen



Israeliten zu Kassel unmittelbar von hier aus mit Beisteuern anhanden zu gehen.
Von Eurer königlichen Hoheit allergnädigsten und allergerechtesten Gesinnungen wage ich es vertrauungsvoll zu verhoffen, daß allerhöchstdieselben meiner allergehorsamsten Bitte um allergnädigsten Befehl zur Niederschlagung besagter ohnstatthaften Ansprüche der dortigen jüdischen Gemeinde sowie ihrer hieraus angesponnenen Prozesse gegen mich huldreichst aufzunehmen und einer allergnädigsten Gewährung würdig zu erachten geruhen möchten.



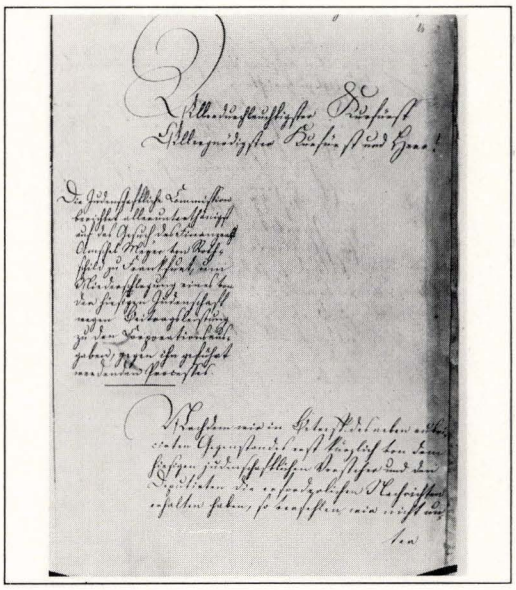
Der ich in tiefster Ehrfurcht und Submission zu ersterben die Gnade habe

Eurer königlichen Hoheit

untertänigst gehorsamster
(gez) Amschel Mayer v. Rothschild

Frankfurt a. M.
den 28. Januar 1820

Bericht der judenschaftlichen Kommission an den Kurfürsten . . .
betr. Gesuch von Amschel Meyer von Rothschild (vom 28. 1. 1820)

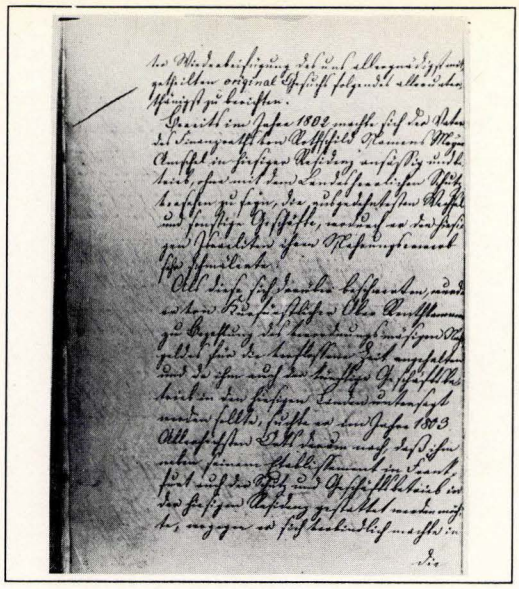


Allerdurchlauchtigster Kurfürst,
allergnädigster Kurfürst und Herr!

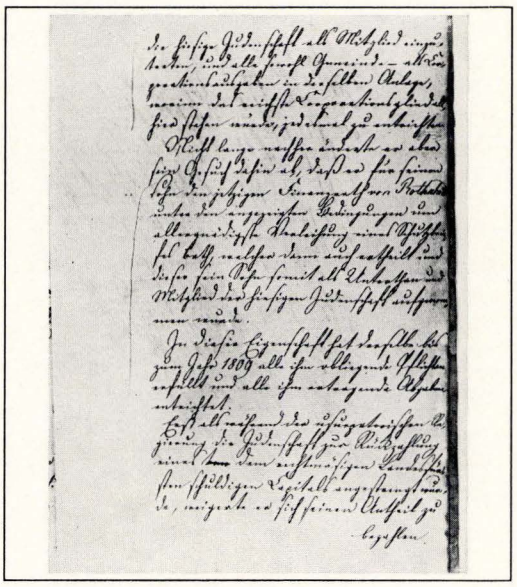
Die Judenschaftliche Kommission berichtet alleruntertänigst auf das Gesuch des Finanzrats Amschel Meyer von Rothschild zu Frankfurt, um Niederschlagung eines von der hiesigen Judenschaft wegen Beitragsleistung zu den Korporationsausgaben gegen ihn geführt werdenden Prozesses.

Nachdem wir in Betreff des neben rubrizierten Gegenstandes erst kürzlich von dem hiesigen judenschaftlichen Vorsteher und den Deputierten die erforderlichen Nachrichten erhalten haben, so verfehlen wir nicht,

unter Wiederbeifügung des uns allergnädigst mitgeteilten Originalgesuchs folgendes alleruntertänigst zu berichten.
Bereist im Jahre 1802 machte sich der Vater des Finanzrats von Rothschild namens Meyer Amschel in hiesiger Residenz ansässig und betrieb, ohne mit dem landesherrlichen Schutz versehen zu sein, die ausgedehntesten Wechsel- und sonstigen Geschäfte, wodurch er den hiesigen Israeliten ihren Nahrungserwerb sehr schmälerte.
Als diese sich darüber beschwerten, wurde er von kurfürstlicher Oberrentkammer zu Bezahlung des verordnungsmäßigen Nachtgeldes für die verflossene Zeit angehalten, und da ihm auch der künftige Geschäftsbetrieb in den hiesigen Landen untersagt werden sollte, suchte er im Jahre 1803 allerhöchsten Orts darum nach, daß ihm neben seinem Etablissement in Frankfurt auch der Schutz und Geschäftsbetrieb in der hiesigen Residenz gestattet werden möchte, wogegen er sich verbindlich machte, in



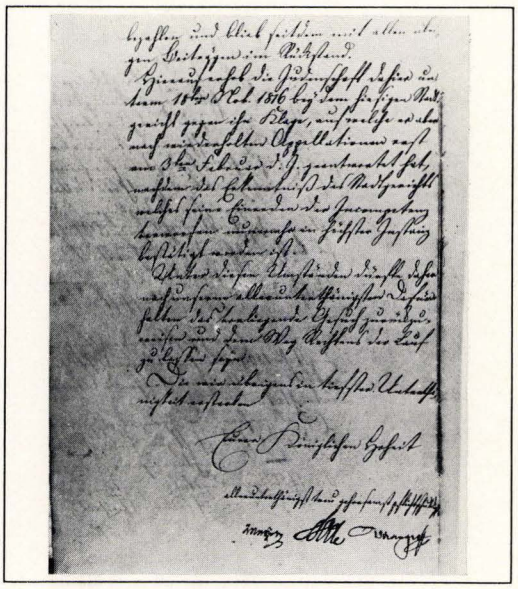
die hiesige Judenschaft als Mitglied einzutreten und alle sowohl Gemeinde- als Korporationsausgaben in derselben Anlage, worin das reichste Korporationsglied allhier stehen würde, jedesmal zu entrichten.
Nicht lange nachher änderte er aber sein Gesuch dahin ab, daß er für seinen Sohn, den jetzigen Finanzrat von Rothschild, unter den angezeigten Bedingungen um allergnädigste Verleihung eines Schutzbriefes bat, welcher dann auch erteilt und dieser sein Sohn somit als Untertan und Mitglied der hiesigen Judenschaft aufgenommen wurde.
In dieser Eigenschaft hat derselbe bis zum Jahr 1809 alle ihm obliegende Pflichten erfüllt und alle ihm ertragende Abgaben entrichtet.
Erst als während der usurpatorischen Regierung die Judenschaft zur Rückzahlung eines dem rechtmäßigen Landesfürsten schuldigen Kapitals angestrengt wurde, weigerte er sich, seinen Anteil zu

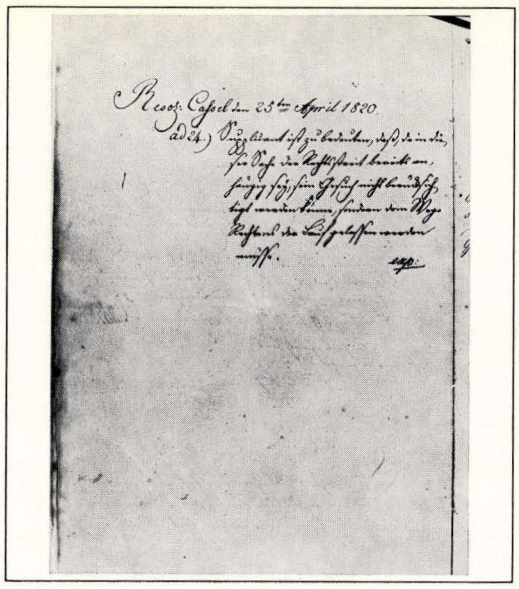


bezahlen und blieb seitdem mit allen übrigen Beiträgen im Rückstand.
Hierauf erhob die Judenschaft dahier unter dem 18. November 1816 bei dem hiesigen Stadtgericht gegen ihn Klage, auf welche er aber nach wiederholten Appellationen erst am 3. Februar d. J. geantwortet hat, nachdem das Erkenntnis des Stadtgerichts, welches seine Einreden der Inkompetenz verworfen, nunmehr in höchster Instanz bestätigt worden ist.
Unter diesen Umständen dürfte daher nach unserem alleruntertänigsten Dafürhalten das vorliegende Gesuch zurückzuweisen und dem Weg rechtens der Lauf zu lassen sein.
Die wir übrigens in tiefster Untertänigkeit ersterben

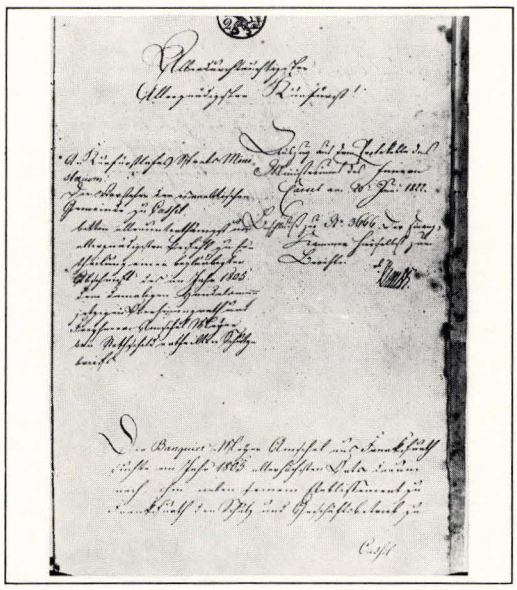
Euer königlichen Hoheit

alleruntertänigst, treu, gehorsamst
pflichtschuldige
(3 Unterschriften)

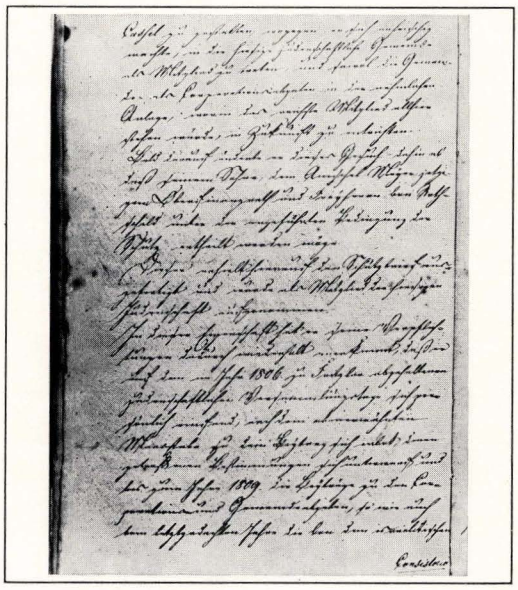




Resol.: Kassel den 25. April 1820
ad 24.) Supplikant ist zu bedeuten, daß, da in dieser Sache der Rechtsstreit bereits anhängig sei, sein Gesuch nicht berücksichtigt werden könne, sondern dem Wege rechtens der Lauf gelassen werden müsse.
(abgezeichnet . . .)



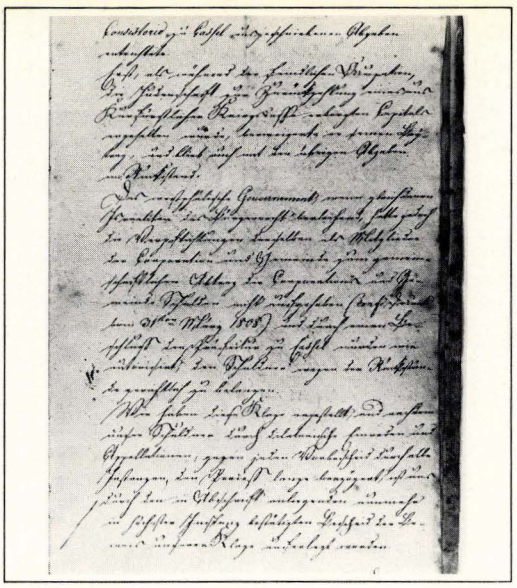
Allerdurchlauchtigster, allergnädigster Kurfürst!
Auszug aus dem Protokoll des Ministeriums des Innern,
Kassel am 20. Juni 1822
Beschluß zu Nr. 3666 der Finanzkammer hierselbst zum Berrichte.
(gez.)
An Kurfürstliches Staatsministerium:
Die Vorsteher der israelitischen Gemeinde zu Kassel bitten allerunterthänigst um allergnädigsten Befehl zur Erteilung einer beglaubigten Abschrift des im Jahre 1805 dem damaligen Handelsmann, jetzigen Oberfinanzrat und Freiherrn Amschel Meyer von Rothschild erteilten Schutzbriefs.
Der Banquier Meyer Amschel aus Frankfurt suchte im Jahre 1805 allerhöchsten Orts darum nach, ihm neben seinem Etablissement zu Frankfurt den Schutz und Geschäftsbetrieb zu
Kassel zu gestatten, wogegen er sich anheischig machte, in die hiesige judenschaftliche Gemeinde als Mitglied zu treten und sowohl die Gemeinde- als Korporationsabgaben in der nämlichen Anlage, worin das reichste Mitglied allhier stehen würde, in Zukunft zu entrichten.
Bald darauf änderte er dieses Gesuch dahin ab, daß seinem Sohne, dem Amschel Meyer, jetzigen Oberfinanzrat und Freiherrn von Rothschild, unter den angeführten Bedingungen der Schutz erteilt werden möge.
Dieser erhielt hierauf den Schutzbrief ausgefertigt und wurde als Mitglied der hiesigen Judenschaft aufgenommen.
In dieser Eigenschaft hat er seine Verpflichtungen dadurch wiederholt anerkannt, daß er auf dem im Jahre 1806 zu Fritzlar abgehaltenen judenschaftlichen Versammlungstage sich persönlich einfand, nach dem oben erwähnten Maßstabe zu dem Beitrag sich erbot, den getroffenen Bestimmungen sich unterwarf und bis zum Jahre 1809 die Beiträge zu den Korporations- und Gemeindeabgaben sowie auch vom letztgedachten Jahre die von dem israelitischen

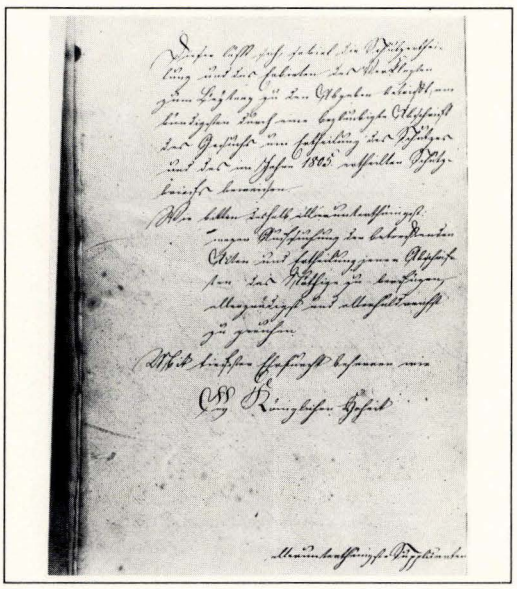


Konsistorium zu Kassel ausgeschriebenen Abgaben entrichtete.
Erst als während der feindlichen Okkupation die Judenschaft zur Zurückzahlung eines aus kurfürstlicher Kriegskasse erlangten Kapitals angehalten wurde, verweigerte er seinen Beitrag und blieb auch mit den übrigen Abgaben im Rückstand.
Das westfälische Gouvernement, wenngleich den Israeliten das Bürgerrecht verleihend, hatte jedoch die Verpflichtungen derselben als Mitglieder der Korporation und Gemeinde zum gemeinschaftlichen Abtrag der Korporations- und Gemeindeschulden nicht aufgehoben (Kons. Druck vom 31. März 1808), und durch einen Beschluß der Präfektur zu Kassel wurden wir autorisiert, den Schuldner wegen der Rückstände gerichtlich zu belangen.
Wir haben diese Klage angestellt, und nachdem unser Schuldner durch dilatorische Einreden und Appellationen gegen jeden Vorbescheid durch alle Instanzen den Prozeß lange verzögert, ist uns durch den in Abschrift anliegenden nunmehr in höchster Instanz bestätigten Bescheid der Beweis unserer Klage auferlegt worden.
Dieser läßt sich, soviel die Schutzerteilung und das Erbieten des Verklagten zum Beitrag zu den Abgaben betrifft, am bündigsten durch eine beglaubigte Abschrift des Gesuches um Erteilung des Schutzes und des im Jahre 1805 erteilten Schutzbiefs beweisen.
Wir bitten deshalb alleruntertänigst wegen Aufsuchung der betreffenden Akten und Erteilung jener Abschriften das Nötige zu verfügen allergnädigst und allerhuldreichst zu geruhen.
Mit tiefer Ehrfurcht beharren wir

Eurer königlichen Hoheit

alleruntertänigste Supplikanten

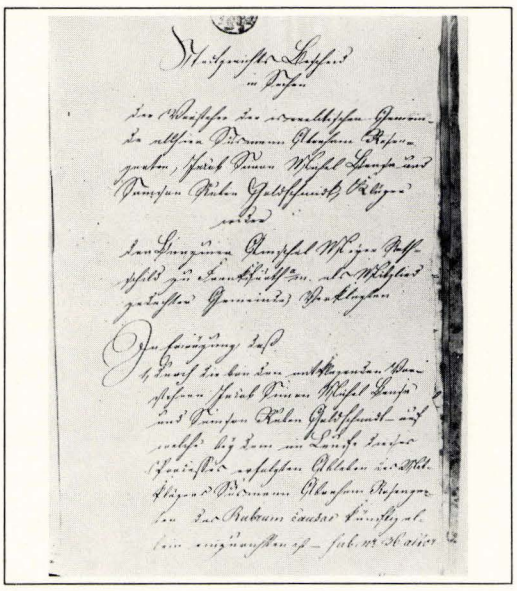


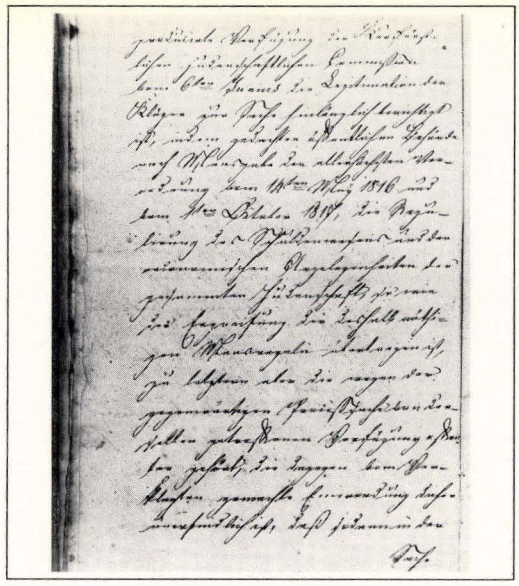


Stadtgerichtsbeschluß
in Sachen

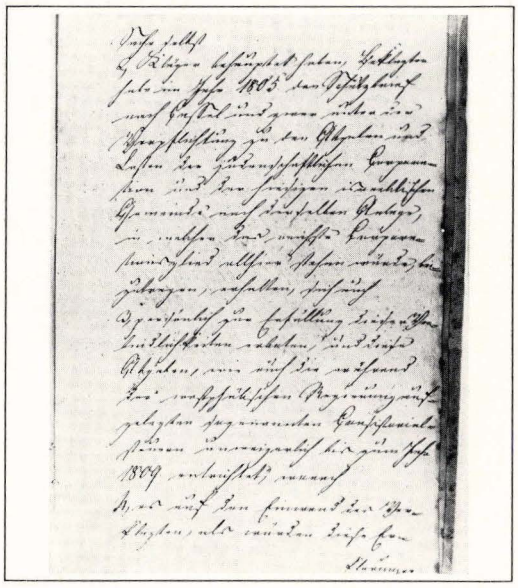
der Vorsteher der israelitischen Gemeinde allhier Susmann Abraham Rosengarten, Jacob Simon Michel . . . und Samson Ruben Goldschmidt — Kläger wider
den Banquier Amschel Meyer Rothschild zu Frankfurt a. M. als Mitglied gedachter Gemeinde — Verklagten:

In Erwägung, daß
1) durch die bei den mitklagenden Vorstehern Jacob Simon, Michel . . . und Samson Ruben Goldschmidt, auf welche bei dem im Laufe dieses Prozesses erfolgten Ableben des Mitklägers Susmann Abraham Rosengarten der Rubrum causae künftig allein einzurichten ist, Sub. No. 36 alter

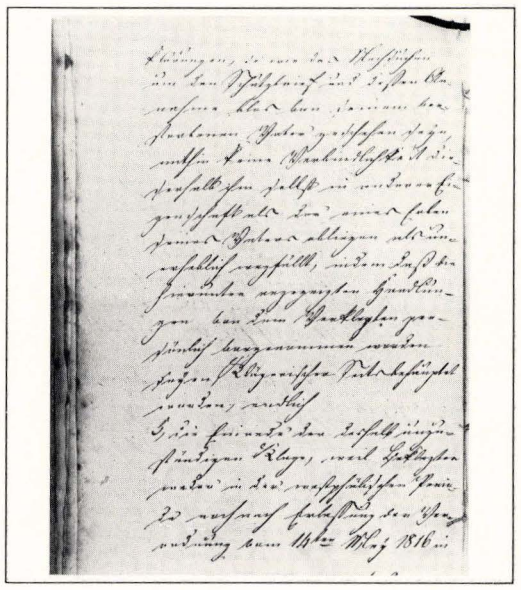




predinierte Verfügung der kurfürstlichen judenschaftlichen Kommission vom 6. Junius die Legitimation der Kläger zur Sache hinlänglich berichtigt ist, indem gedachten öffentlichen Befunden nach Maßgabe der allerhöchsten Verordnung vom 14. Mai 1816 und vom 1. Oktober 1817, die Regulierung des Schuldenmachens und der ökonomischen Angelegenheiten der gesamten Judenschaft sowie der Ergreifung der deshalb nötigen Maßregeln übertragen ist, zu letzteren aber die wegen der gegenwärtigen Prozeßsache von derselben . . . Verfügung . . . geführt, die dagegen vom Verklagten gemachte Einwendung dahier unerfindlich ist, daß sodann in der



Sache selbst
2) Kläger behauptet haben, Beklagter habe im Jahre 1805 den Schutzbrief nach Kassel und zwar unter der Verpflichtung, zu den Abgaben und Lasten der judenschaftlichen Korporation und der hiesigen israelitschen Gemeinde nach derselben Anlage, in welcher das reichste Korporationsmitglied allhier stehen würde, beizutragen, erhalten, sich auch
3) persönlich zur Erfüllung dieser Verbindlichkeiten erboten, und diese Abgaben wie auch die während der westfälischen Regierung aufgelegten sogenannten Konsistorialsteuern unweigerlich bis zum Jahre 1809 entrichtet, wonach
4) es auf den Einwand des Verklagten, als würden diese

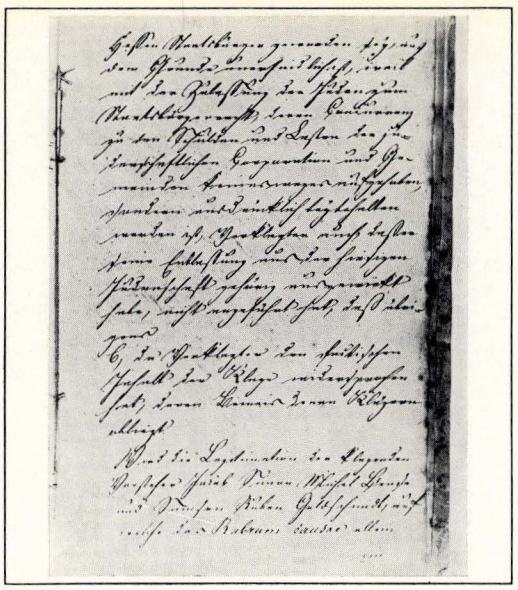


Erklärungen so wie das Nachsuchen um den Schutzbrief und dessen Annahme bloß von seinem verstorbenen Vater geschehen sein, mithin keine Verbindlichkeit dieserhalb ihm selbst in anderer Eigenschaft als der eines Erben seines Vaters obliegen als unerheblich wegfällt, indem daß die hierunter angezeigten Handlungen von dem Verklagten persönlich vorgenommen worden seien, klägerischerseits behauptet wurden, endlich
5) die Einrede der deshalb unzuständigen Klage, weil Beklagter weder in der westfälischen Periode noch nach Erlassung der Verordnung vom 14. Mai 1816 in

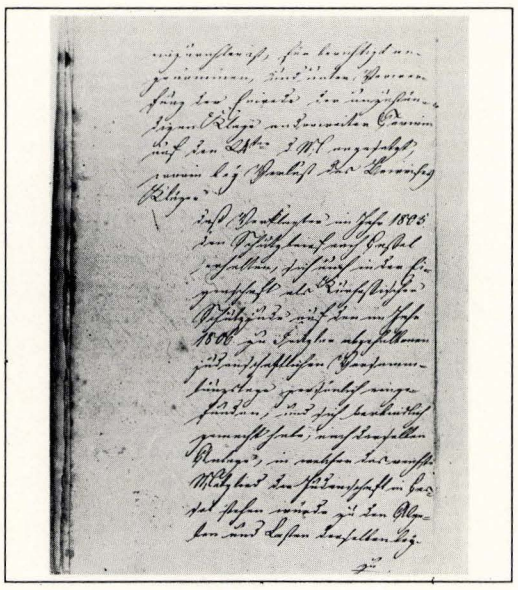
Hessen Staatsbürger geworden sei, aus dem Grunde unerfindlich, weil mit der Zulassung der Juden zum Staatsbürgerrecht, deren Konkurrenz zu den Schulden und Lasten der judenschaftlichen Korporation und Gemeinden keineswegs aufzuheben, sondern ausdrücklich beibehalten worden ist, Verklagter auch, daß er seine Entlassung aus der hiesigen Judenschaft gehörig ausgewirkt habe, nicht angeführt hat, daß übrigens

6) da Verklagter dem ... Inhalt der Klage widersprochen hat, deren Beweis den Klägern obliegt.

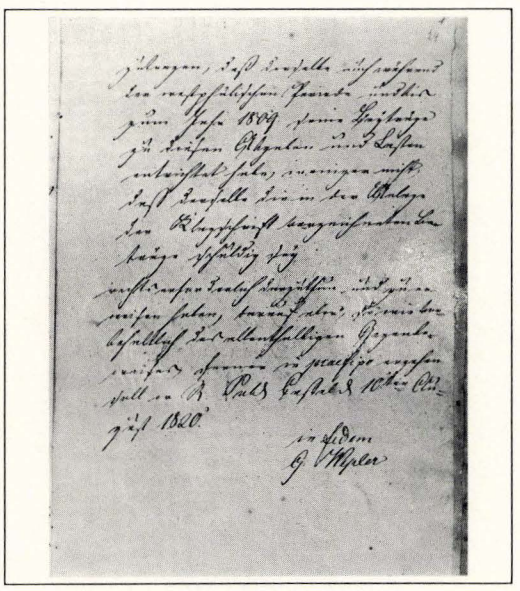
Wird die Legitimation der klagenden Vorsteher Jacob Simon Michel ... und Samson Ruben Goldschmidt, auf welche der Rubrum causae allein



einzurichten ist, für berechtigt angenommen, und unter Verwerfung der Einrede der unzuständigen Klage und der zweite Termin auf den 24. d. M. angesetzt, worin bei Verlust des Beweises
Kläger

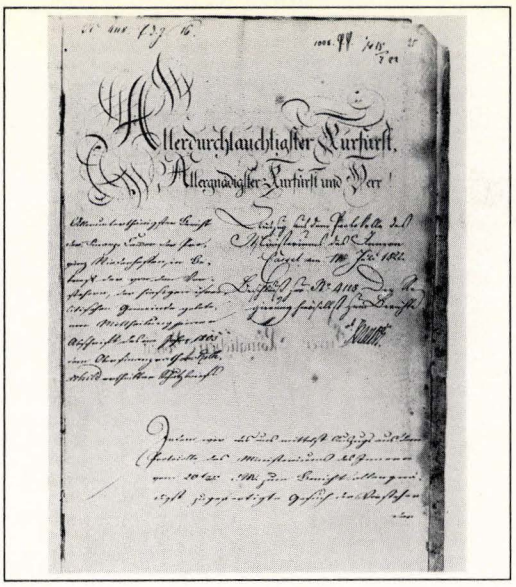


daß Verklagter im Jahre 1805 den Schutzbrief nach Kassel, sich auch in der Eigenschaft als kurhessischer Schutzjude auf dem im Jahre 1806 zu Fritzlar abgehaltenen judenschaftlichen Versammlungstage persönlich eingefunden und sich verbindlich gemacht habe, nach derselben Anlage, in welcher das reichste Mitglied der Judenschaft in Kassel stehen würde, zu den Abgaben und Lasten derselben



beizutragen, daß derselbe auch während der westfälischen Periode und bis zum Jahre 1809 seine Beiträge zu diesen Abgaben und Lasten entrichtet habe, weniger nicht,
daß derselbe die in der Anlage der Klageschrift verzeichneten Beträge schuldig sei,
rechtsverbindlich darzutun und zu erweisen haben, darauf aber sowie vorbehaltlich des allenthalbigen Gegenbeweises ... in ... ergehen soll ...

Cassel, den 10. August 1820
in fidem
gez. G. Wepler

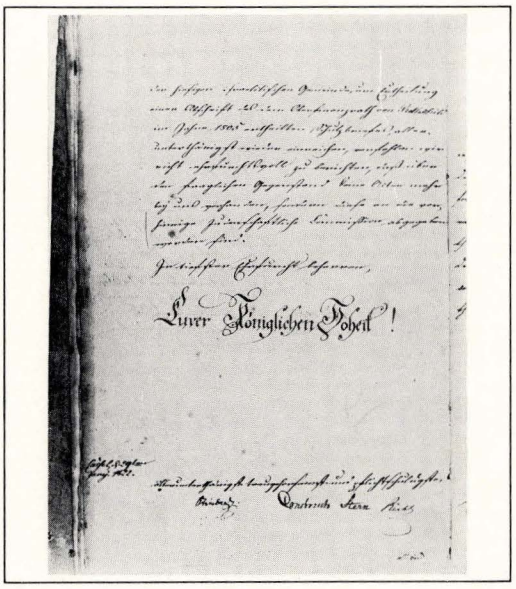


Allerdurchlauchtigster Kurfürst,
allergnädigster Kurfürst und Herr!

4118
Alleruntertänigster Bericht der Finanzkammer der Provinz Niederhessen, in Betreffs der von den Vorstehern der hiesigen israelitischen Gemeinde gebetenen Mitteilung einer Abschrift des im Jahre 1805 dem Oberfinanzrat von Rothschild erteilten Schutzbriefes.

Auszug aus dem Protokolle des Ministeriums des Inneren
Kassel am 11. Juli 1822
Beschluß zu Nr. 4118 der Regierung hierselbst zum Berichte.
(gez. Unterschrift)

Indem wir das uns mittelst Auszugs aus dem Protokolle des Ministeriums des Inneren vom 20. d. M. zum Bericht allergnädigst zugefertigte Gesuch der Vorsteher



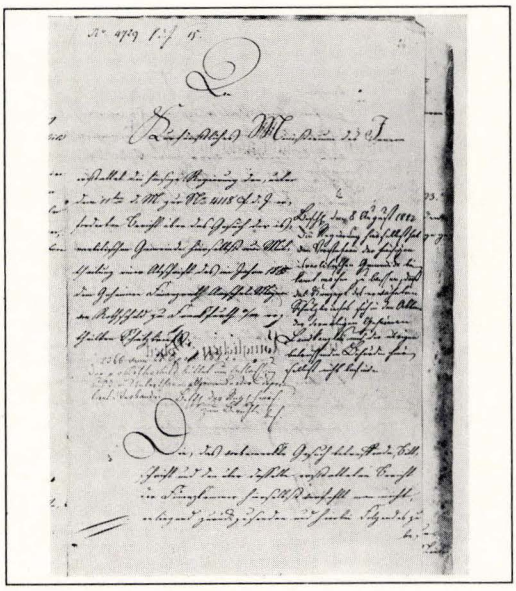
der hiesigen israelitischen Gemeinde um Erteilung einer Abschrift des dem Oberfinanzrat von Rothschild im Jahre 1805 erteilten Schutzbriefes alleruntertänigst wieder einreichen, verfehlen wir nicht, ehrfurchtsvoll zu berichten, daß über den fraglichen Gegenstand keine Akten mehr bei uns vorhanden, sondern diese an die vorhinnige judenschaftliche Kommission abgegeben worden sind.
In tiefster Ehrfurcht beharren

Eurer königlichen Hoheit

alleruntertänigst — treu — gehorsamst und pflichtschuldigste
(4 Unterschriften)

Kassel,
29. Juni 1822

4729
Dem Kurfürstlichen Ministerium des Innern



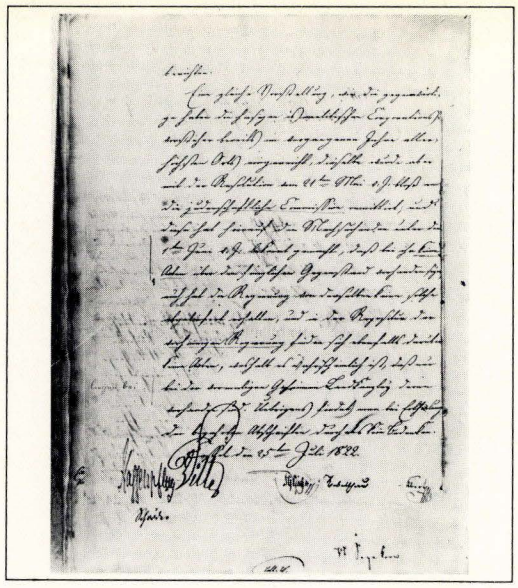
erstattet die hiesige Regierung den unter dem 11. d. M. zu Nr. 4118 111 erforderten Bericht über das Gesuch der isrealitischen Gemeinde hierselbst um Mitteilung einer Abschrift des im Jahre 1805 dem Geheimen Finanzrat Amschel Meyer von Rothschild zu Frankfurt a. M. erteilten Schutzbriefes.

Beschluß
den 8. August 1822.
Die Regierung hierselbst hat den Vorstehern der hiesigen isrealitischen Gemeinde bekannt machen zu lassen, daß das Konzept des erwähnten briefes sich in den Akten der vormaligen Geheimen Landkanzlei und der übrigen betreffenden Behörden hierselbst nicht befinden.
2366 vom 28. April 1823:
Der v. Rothschild bittet um Entlassung aus dem Untertanen- und Gemeinde- und Korporationsverbandes.

Die das vorbemerkte Gesuch betreffende Bittschrift und den über dieselbe erstatteten Bericht der Finanzkammer hierselbst verfehlt man nicht, anliegend zurückzusenden und hierbei folgendes zu

berichten:
Eine gleiche Vorstellung wie die gegenwärtige haben die hiesigen israelitischen Korporationsvorsteher bereits im vergangenen Jahre allerhöchsten Ortes eingereicht, dieselbe wurde aber mit der Resolution vom 21. Mai v. J. bloß an die judenschaftliche Kommission remittiert, und diese hat hierauf den Nachsuchenden unter dem 1. Juni v. J. bekannt gemacht, daß bei ihr keine Akten über den fraglichen Gegenstand vorhanden seien. Auch hat die Regierung von derselben keine solchen abgeliefert erhalten, und in der Repositur der vorhinnigen Regierung finden sich ebenfalls darüber keine Akten, weshalb es wahrscheinlich ist, daß nur bei der vormaligen Geheimen Landkanzlei deren vorhanden sind.
Übrigens findet man bei Erteilung der begehrten Abschriften durchaus kein Bedenken.
Kassel, den 25. Juli 1822

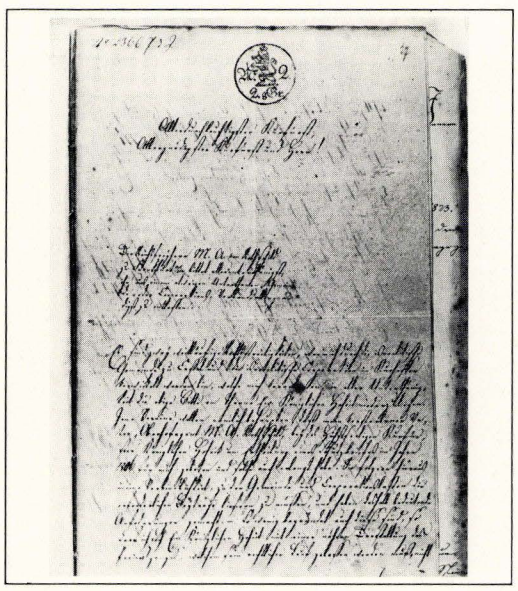
(6 bis 7 Unterschriften)



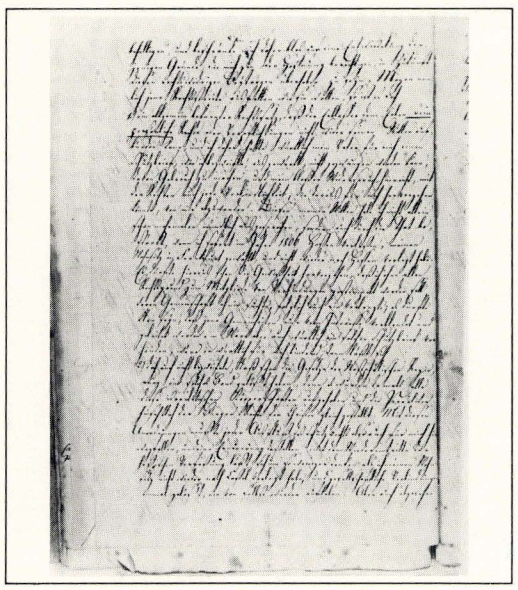
2366
Allerdurchlauchtigster Kurfürst,
allergnädigster Kurfürst und Herr!

Der Reichsfreiherr M. A. von Rothschild zu Frankfurt a. M. bittet alleruntertänigst, ihn aus einem etwaigen Untertanen- und Gemeinde- oder Korporationsverbande allergnädigst zu entlassen.

Es sind zwei weitläufige Rechtsstreitigkeiten, worin ich durch die israelitische Gemeinde zu Kassel und die israelitische Korporation in Kurhessen verwickelt worden bin, welche mich veranlassen, in aller Untertänigkeit die obige Bitte am Throne Eurer königlichen Hoheit niederzulegen. Jene Vereine wollen nämlich behaupten, daß mein verstorbener Vater, Oberhofagent M. A. Rothschild, bei des höchstseligen Kurfürsten, königliche Hoheit, um Erteilung eines Schutzbriefes im Jahre 1806 für mich gebeten und solche auch erlangt habe. Sie folgern hieraus meine Verbindlichkeit, zu den Gemeinde- und Korporationslasten die erforderlichen Beiträge liefern zu müssen und haben deshalb bedeutende Anforderungen gemacht. — So wenig begründet auch diese sind, so darf ich doch Eure königliche Hoheit nicht mit einer näheren Darstellung des Prozeßganges, welchem sein rechtlicher Lauf gelassen werden muß,
behelligen und beschränke mich daher bloß auf eine Entwicklung derjenigen Gründe, die mich zu der Hoffnung berechtigen, in Zukunft dieser rechtswidrigen Beiträge überhoben zu sein. Mögen nämlich jene Rechtsstreite ausfallen sie sie wollen, so ist es doch
1) ein allgemein bekannter Rechtssatz, daß der Erblasser dem Erben *rein persönliche* Rechte oder Verpflichtungen nicht wider seinen Willen aufbürden kann, und ich daher, hätte wirklich mein Vater für mich einen Schutzbrief, wie ich bezweifle, ausgewirkt, nicht gezwungen werden kann, davon Gebrauch zu machen, und mein bloßer Widerspruch hinreicht, mit den Rechten auch jede Verbindlichkeit, die daraus für mich hervorgehen könnte, von mir abzuwenden!



Schreiben von Freiherr A. M. von Rothschild
. . . 1823



Diesen meinen Willen habe ich nicht allein schon mehrmalen mündlich ausgesprochen, sondern auch durch die Tat bestärkt, wenn ich sofort im Jahre 1806 Hessen verlassen, meinen Wohnsitz in Frankfurt gewählt und nicht wieder nach Hessen verlegt habe. Es dürfte hieraus schon die Gewißheit hervorgehen, daß ich ohne allen Rechtsgrund zum Mitglied von Verbindungen gestempelt werden soll, deren Gemeinschaft ich nie suchte, folglich auch nie verlangte; es dürfte klar sein, daß jene Gemeinheiten nur von Interesse verblendet und geleitet werden. — Wäre aber auch wirklich ein solcher Schutzbrief vorhanden, wäre er wirklich für mich bindend, dann läßt sich 2) doch auch nicht bezweifeln, daß schon die Gesetze der westfälischen Regierung ein solches Band gelöst haben, denn es wurden damals alle diese israelitischen Körperschaften aufgehoben und die Israeliten hinsichtlich der Bürgerrechte den Christen gleichgestellt. Mit diesen Anordnungen mußte jede Auswirkung des Schutzrechts also auch für mich hier wegfallen, und eine Erneuerung desselben mit dem Wiedereintritt der hessischen Verfassung läßt sich um so weniger denken, als ich meinen Wohnsitz nicht wieder nach Kassel verlegt habe und gesellschaftliche Verbindungen, einmal gelöst, nie von selbst wieder aufleben.

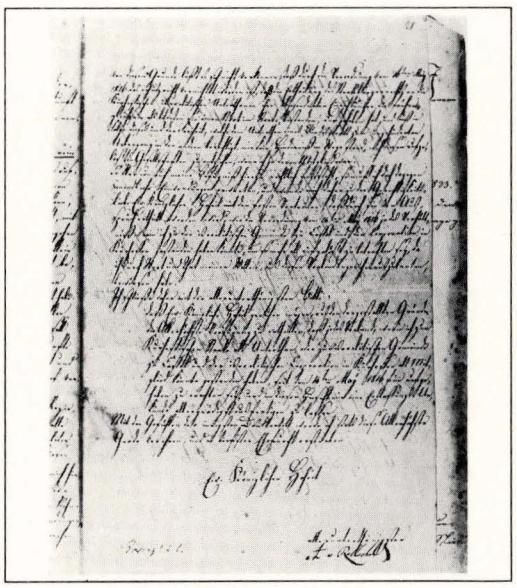
Aber auch abgesehen von diesem Grunde läßt es sich nicht verkennen, daß durch die Verordnung vom 16. Mai 1816 das Schutzrecht vernichtet worden ist, daß die Erteilung des Staatsbürgerrechts an die kurfürstlichen israelitischen Untertanen ihre abgesonderten Einrichtungen, die früher gleichsam, als bildeten sie einen Staat im Staat, bestanden, aufgehoben hat, und daß infolge dieses und der Freiheit, welche den Untertan eines Bundesstaats zum ungehinderten Übergang in den anderen berechtigt, mir kein Hindernis im Wege stand, mich diesen aufgelösten Gesellschaften zu entziehen, wenn ich je deren Mitglied war.

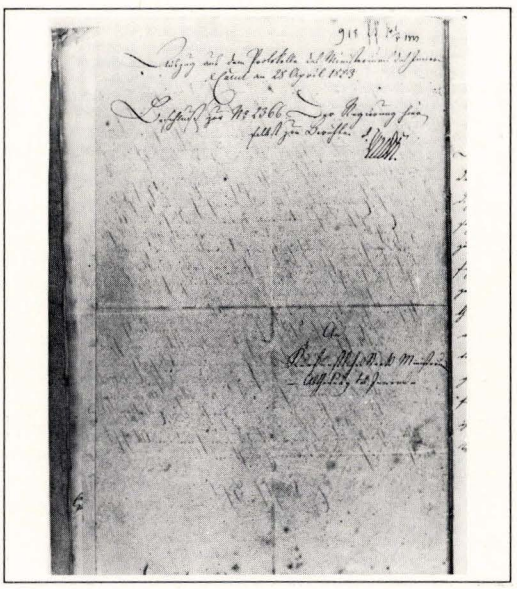
So klar nun auch meine Befugnis hierzu rechtlich feststeht, so muß ich doch dagegen unendliche Einwendungen erwarten und wende mich daher zu der Gerechtigkeitsliebe Eurer königl. Hoheit mit dem festen Vertrauen, daß durch sie der Ausspruch erteilt werden wird, wie die Verordnung vom 16. Mai 1816 jedes Verhältnis, worin ich zu der israelitischen Gemeinde zu Kassel und der Kongregation in Kurhessen gestanden haben könnte, umsomehr als aufgelöst zu betrachten sei, da ich durch Wort und Tat meinen Willen, aus diesen Verbindungen herauszutreten, bewiesen habe.

Ich schließe daher mit der alleruntertänigsten Bitte, daß Eure königliche Hoheit geruhen mögen, aus den dargestellten Gründen die allerhöchste Verfügung zu erteilen, daß jeder Verband, worin ich zum kurhessischen Staate als Untertan oder zur israelitischen Gemeinde zu Kassel und der israelitischen Korporation in Kurhessen als Mitglied gestanden haben könnte, seit dem 16. Mai 1816 für aufgehoben zu erachten sei und in dieser Hinsicht mir eine Entlassungsurkunde allergnädigst ausfertigen zu lassen.

Mit den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit werde ich stets diese allerhöchste Gnade verehren
und in tiefster Ehrfurcht ersterben

Euer königlichen Hoheit
alleruntertänigster
(gez.) A. v. Rothschild





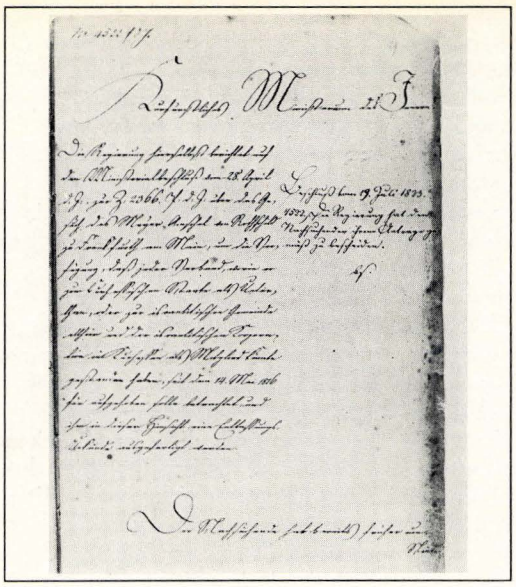
918
Auszug aus dem Protokolle des Ministerium des Inneren — Kassel am 28. April 1823
Beschluß zur Nr. 2366
der Regierung hierselbst zum Berichte
(gez. . . .)
An Kurfürstliches Staatsministerium
— Abteilung des Inneren —

4522 . . .
Kurfürstliches Ministerium des Innern

Die Regierung hierselbst berichtet auf den Ministerialbeschluß vom 28. April d. J. zur Z. 2366 Bl. d. J. über das Gesuch des Meyer Amschel von Rothschild zu Frankfurt am Main um die Verfügung, daß jeder Verband, worin er zum kurhessischen Staate als Untertan, oder zur israelitischen Gemeinde allhier und der israelitischen Korporation in Kurhessen als Mitglied könnte gestanden haben, seit dem 14. Mai 1816 für aufgehoben solle betrachtet und ihm in dieser Hinsicht eine Entlassungsurkunde ausgefertigt werden.

Beschluß vom 18. Juli 1823. 4522)
Die Regierung hat den Nachsuchenden ihrem Antrag gemäß zu bescheiden.

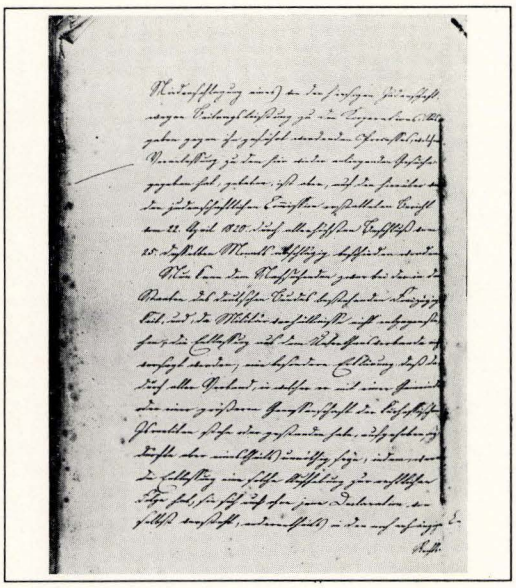
Der Nachsuchende hat bereits früher um



Niederschlagung eines von der hiesigen Judenschaft wegen Beitragsleistung zu den Korporationsausgaben gegen ihn geführt werdenden Prozesses, welcher Veranlassung zu dem hier wieder anliegenden Gesuche gegeben hat, gebeten, ist aber, auf den hierüber von der judenschaftlichen Kommission erstatteten Bericht vom 22. April 1820 durch allerhöchsten Beschluß vom 25. desselben Monats abschlägig beschieden worden.
Nun kann dem Nachsuchenden zwar bei der in den Staaten des deutschen Bundes bestehenden Freizügigkeit und da Militärverhältnisse nicht entgegenstehen, die Entlassung aus dem Untertanenverbande nicht versagt werden; eine besondere Erklärung, daß dadurch aller Verband, in welchem er mit einer Gemeinde oder einer größeren Genossenschaft der kurhessischen Israeliten stehe oder gestanden habe, aufgehoben sei, dürfte aber einesteils unnötig sein, indem, wenn die Entlassung eine solche Aufhebung zur rechtlichen Folge hat, sie sich auch ohne jene Deklaration von selbst versteht, andernteils in den noch anhängigen
Rechtsstreit, welcher bis jetzt zu keinem gedeihlichen Fortgang und Ende hat gebracht werden können, weil der Nachsuchende gegen jeden Vorbescheid appelliert hat. Das gegenwärtige Gesuch ist allem Anscheine nach ein neuer Versuch, sich den Verbindlichkeiten, welche er im Wege rechtens gegen sich ausgesprochen fürchtet, zu entziehen, auf welchen aber nicht einzugehen sein wird. Die Regierung trägt deshalb darauf an:

Den Nachsuchenden dahin bedeuten zu lassen, daß seinem Gesuche angebrachtermaßen nicht zu fügen sei und ihm die Entlassung aus dem diesseitigen Untertanenverbande nur von jetzt an, und mit dem Vorbehalte erteilt werden könne, daß dadurch den Verbindlichkeiten gegen die hiesige israelitische Gemeinde und die israelitische Korporation kein Eintrag geschehe, sondern der darüber anhängige Rechtsstreit seinen Lauf behalten müsse.

Kassel, den 7. Juli 1823
(Unterschriften)



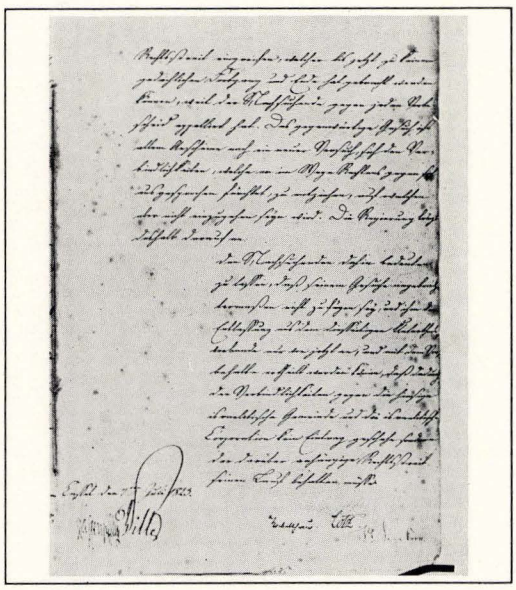
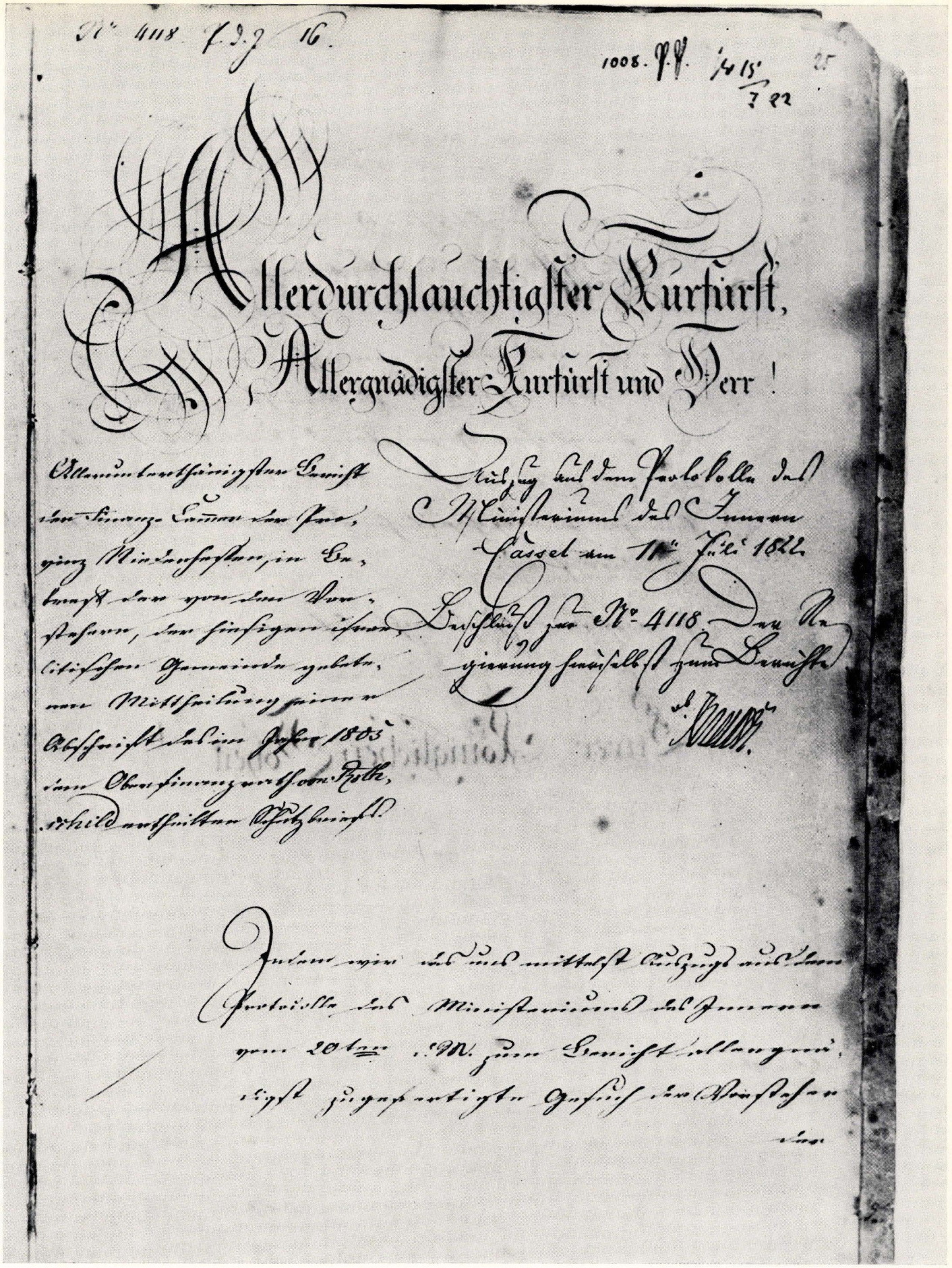


Abbildung rechts:
Text vgl. S. 123


Nr. 4118 f. 2. j. 16.

1008. PP. 415. 25
7 22

Allerdurchlauchtigster Kurfürst,
Allergnädigster Kurfürst und Herr!

Allerunterthänigster Gehorsamst
der Finanz-Cammer der Fran-
zösischen Provinzen in Ca-
hessen, den ihnen unter dem Ver-
schlusse, der hierzugen ihnen
Ministerial-Commission gehabte,
neue Mittheilung seiner
Abschrift dahin Inhalt 1803
den Oberfinanzrath von Roth,
wegen verschiedener Rückfragen

Mittheilung aus dem Protokolle des
Ministeriums der Finanzen
Cassel den 11ten Julii 1822.

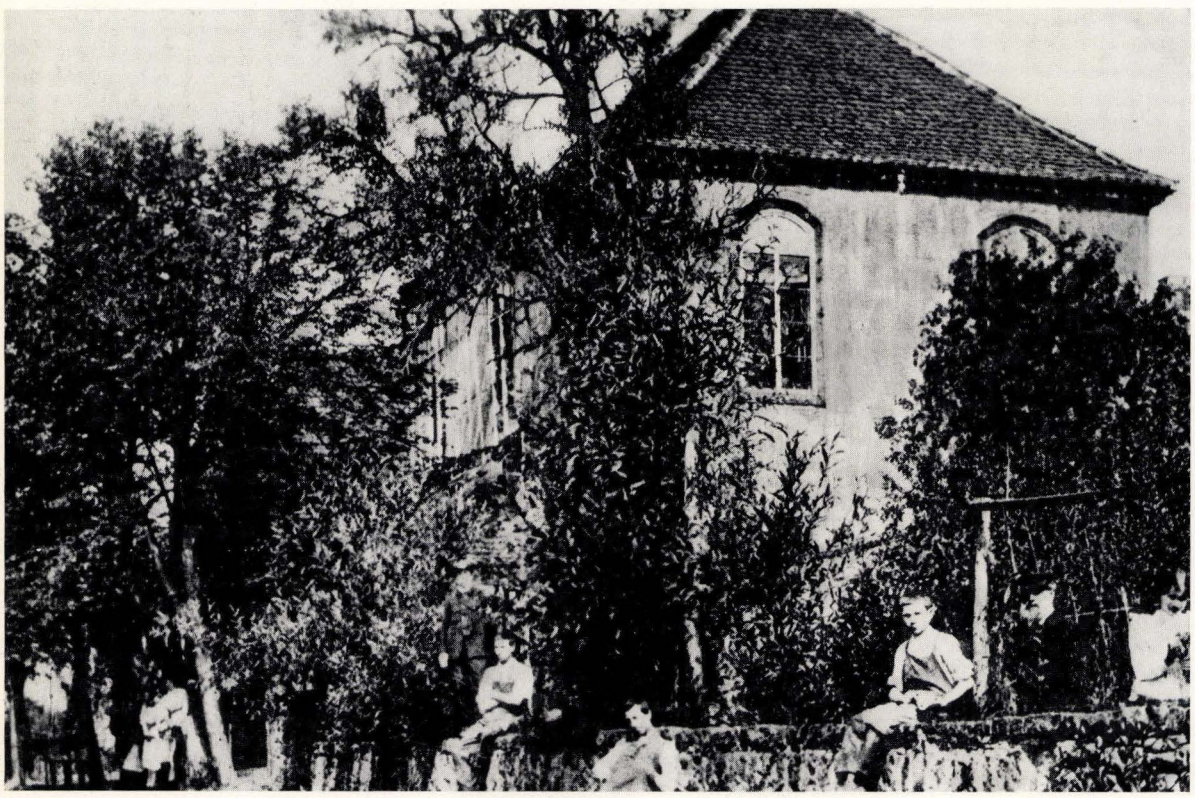
Beschluß zu Nr. 4118. Der An-
ordnung gemäß selbst zum Bericht.
v. Schmitt.

Indem wir ihn mittelst Rückgabe des [illegible]
Protokolls des Ministeriums der Finanzen
vom 20ten v. M. zum Gehorsamsten,
[illegible] gehorsamsten Gutachten [illegible]
Ihro

BAD KÖNIG/Odw.
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

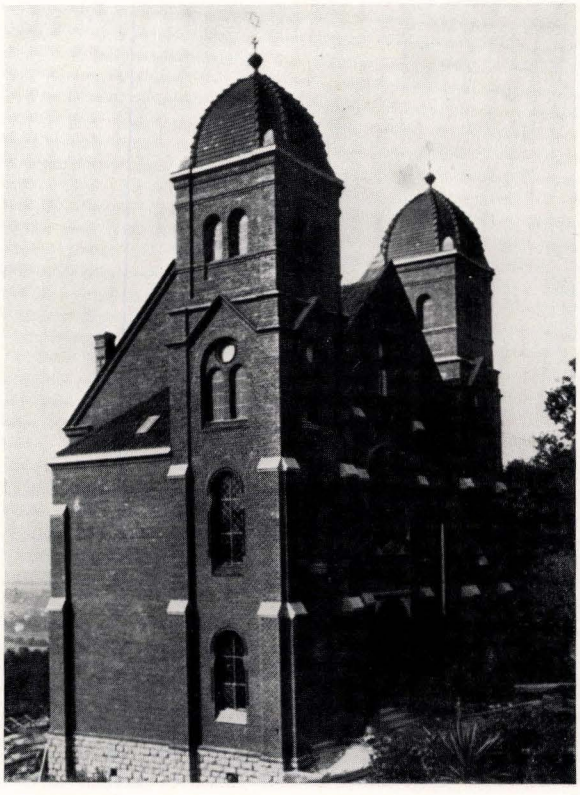
Eingangstor zum jüdischen Friedhof.
Der jüdische Friedhof wurde erst um 1925 angelegt (vorher wurden die Toten in Michelstadt beerdigt); er befindet sich am Ausgang des Ortes, Richtung Kimbach, direkt neben dem allgemeinen Friedhof.

Ehemaliges Synagogengebäude: Die Synagoge stand in der Alexanderstraße 11 dicht bei der Brücke über den Kimbach. Schon 1895 wurde festgestellt, daß die Synagoge baufällig (100 Jahre alt) sei.
1933 sollte ein Neubau errichtet und das baufällige Gebäude abgerissen werden. Dieser Plan kam nicht mehr zur Ausführung.
(Am Platz der ehemaligen Synagoge befindet sich jetzt eine Art Schuppen.)

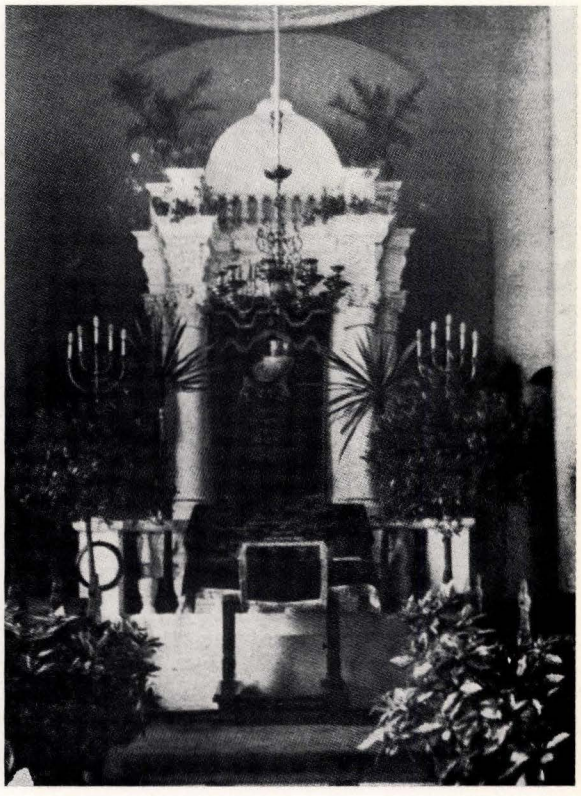


KÖNIGSTEIN/Taunus
Reg.-Bez. Wiesbaden,
Obertaunuskeis,
Rabbinat Wiesbaden
Teilansicht von Königstein mit Blick auf die Synagoge.

Ehemaliges Synagogengebäude im Seilerbahnweg 9: Es war ein zweitürmiger Ziegelbau. Die Synagoge war 1906 eingeweiht worden; der Betraum hatte 72 Männer- und 34 Frauenplätze. Das Synagogengebäude wurde 1938 zerstört, 1939 durch Sprengung vollständig beseitigt.



Rechts außen:
Synagogeninneres.



KORBACH
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Waldeck, Prov.-Rabbinat Kassel

Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof für JACOB WITTGENSTEIN (1819—1890): J. Wittgenstein vermachte sein beträchtliches Vermögen im Jahre 1890 der Stadt Korbach. Die Stadt sollte damit ein Heim für arme, alte Leute errichten, die »Jakob Wittgenstein'sche Altersversorgungsanstalt«.

Die »Jakob Wittgenstein'sche Altersversorgungsanstalt« in der Enser Straße 10. Das Heim hatte zuerst 20, später 42 Plätze; es war auf ausdrücklichen Wunsch des Stifters interkonfessionell. Nach Erweiterung können jetzt 66 Personen aufgenommen werden.

KRONBERG/Taunus
— angeschlossen an
KÖNIGSTEIN —

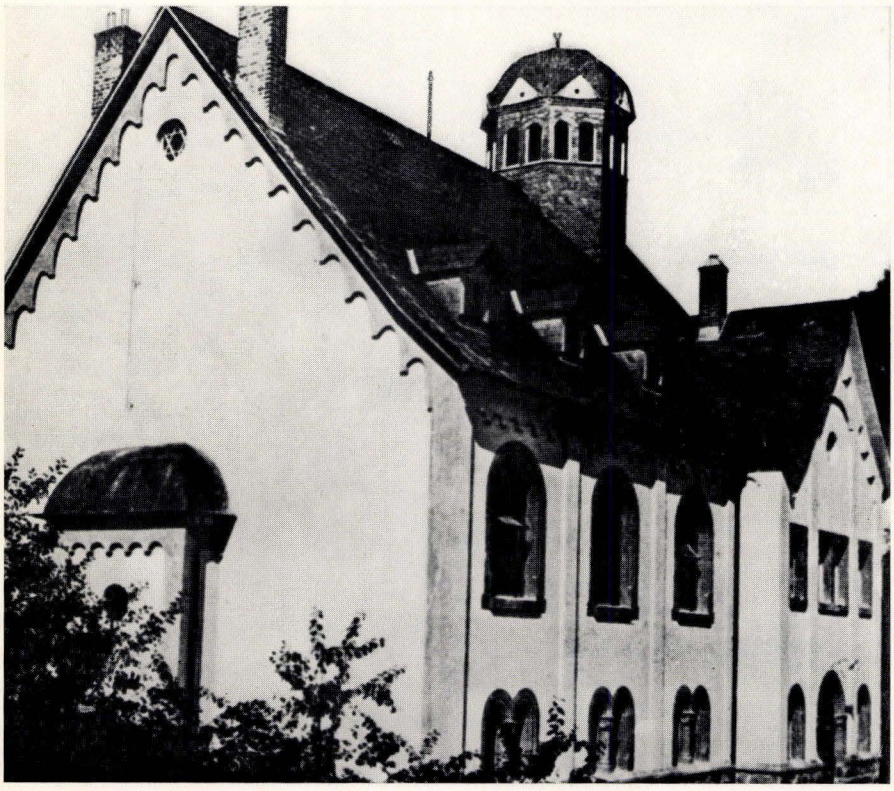
Bis zum Jahre 1912 wurde — über 200 Jahre lang — ein altes Fachwerkhaus als Synagoge benutzt (das Haus war noch wesentlich älter). Der Betraum hatte etwa 30 Sitzplätze.
Das Haus wurde wegen Baufälligkeit in den Jahren 1926/27 abgerissen. Es stand in der Kleinen Mauerstraße (der früheren »Synagogenstraße«).

LAMPERTHEIM
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt I
(liberal)

Inneres der ehemaligen Synagoge in der Römerstraße 95—97.
Die Synagoge war 1851 erbaut worden; 1926 wurde sie renoviert. Der Betraum hatte 92 Männer- und 55 Frauenplätze.
Im November 1938 wurde das Gebäude durch Brand vernichtet.

LANGEN
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt I (liberal)

Erinnerungsmal am Platz der ehemaligen Synagoge in der Dieburger Straße 25: es wurde 1966 eingeweiht. Die kleine Kuppel (rechts im Bild) mit dem Davidstern ist der Rest – es war der oberste Teil – des Synagogengebäudes.
Die Synagoge war 1902 errichtet worden (80 Männer- und 36 Frauenplätze), wurde 1927 renoviert und im November 1938 vollständig zerstört.



LAUFENSELDEN
Reg.-Bez. Wiesbaden (Untertaunuskreis), Rabbinat Wiesbaden

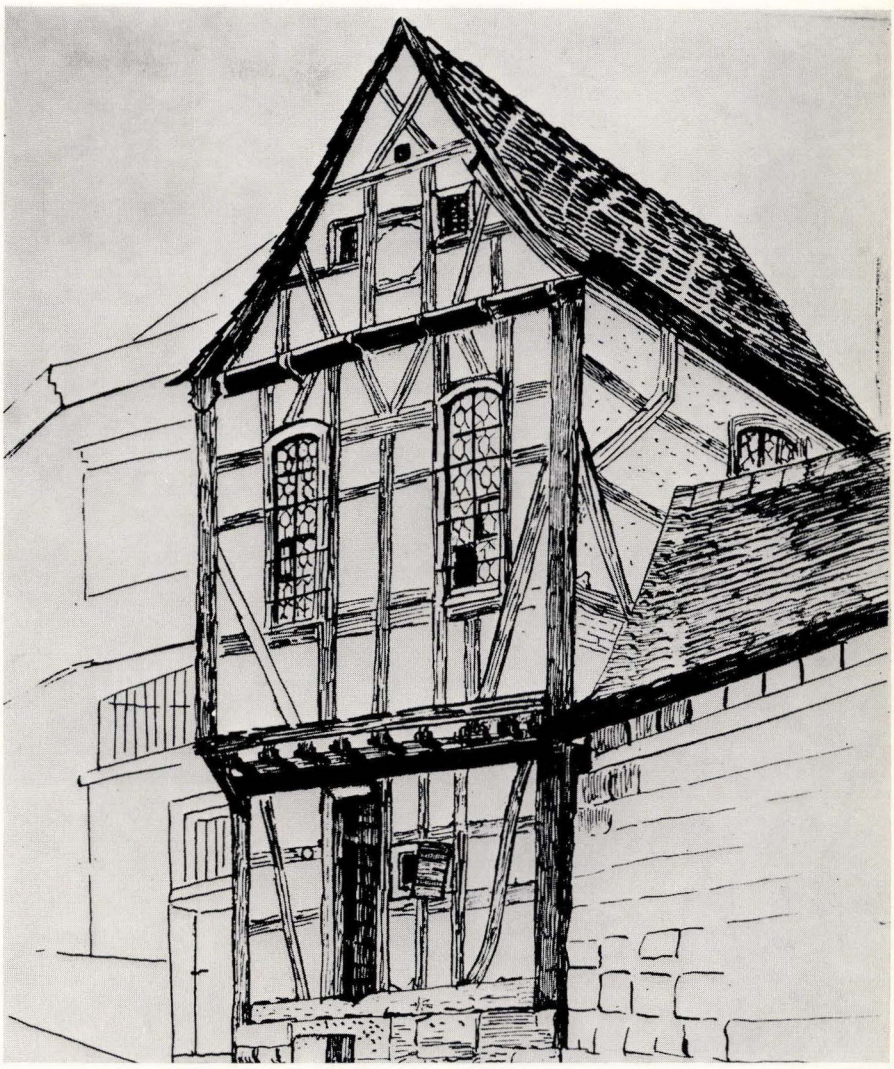
Ehemalige Synagoge in der Kastellstraße: Sie wurde 1861 erbaut und hatte 65 Männerplätze und 32 Plätze für Frauen, weitere 20 Plätze für Kinder. Im November 1938 ist das Gebäude vollständig ausgebrannt.

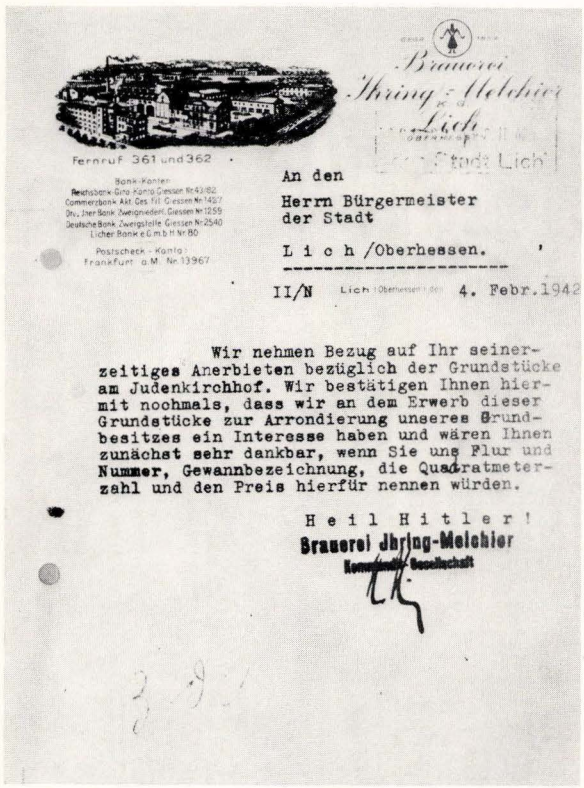
LAUTERBACH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Ehemalige Synagoge »hinter der Burg«: Die Synagoge wurde in den Jahren 1907–1908 erbaut mit 100 Männer- und 74 Frauenplätzen.
Das Gebäude wurde im November 1938 zerstört.

LENGFELD/Odenwald
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Provinz Starkenburg),
Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Ehemalige Synagoge in der Salzgasse: Die Synagoge wurde um 1800 erbaut; das Gebäude ging bereits vor 1938 in nichtjüdischen Besitz über. (Lt. »Führer« war die Straßenbezeichnung später Bismarckstraße.) Die Zeichnung des »alten Hauses in der Salzgasse« wurde im September 1942 angefertigt.





Brauerei Ihring-Melchior Lich

Fernruf 361 und 362

An den
Herrn Bürgermeister
der Stadt
L i c h /Oberhessen.

II/N Lich (Oberhessen), den 4. Febr. 1942

Wir nehmen Bezug auf Ihr seinerzeitiges Anerbieten bezüglich der Grundstücke am Judenkirchhof. Wir bestätigen Ihnen hiermit nochmals, dass wir an dem Erwerb dieser Grundstücke zur Arrondierung unseres Grundbesitzes ein Interesse haben und wären Ihnen zunächst sehr dankbar, wenn Sie uns Flur und Nummer, Gewannbezeichnung, die Quadratmeterzahl und den Preis hierfür nennen würden.

H e i l H i t l e r !
Brauerei Ihring-Melchior
Kommanditgesellschaft

LICH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

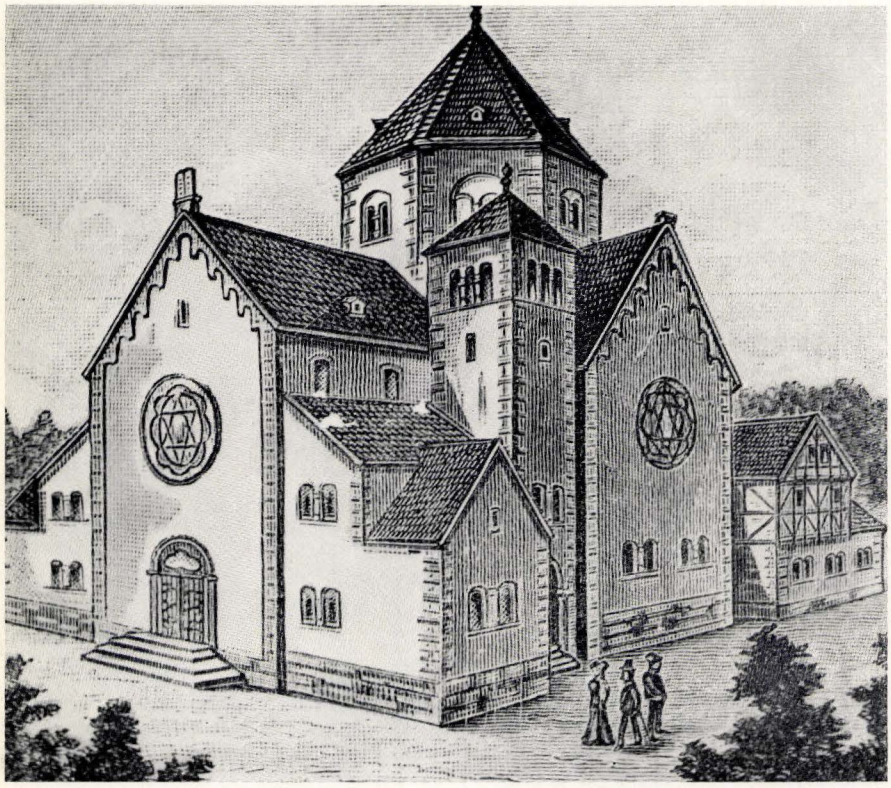
Schreiben der Brauerei IHRING-MELCHIOR an den Bürgermeister der Stadt Lich vom 4. 2. 1942 wegen Ankauf des benachbarten Grundstücks: Der jüdische Friedhof befindet sich direkt neben dem Brauereigelände.
(Archiv der Stadt Lich.)

LICHENROTH
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Gelnhausen), Prov.-Rabbinat Hanau

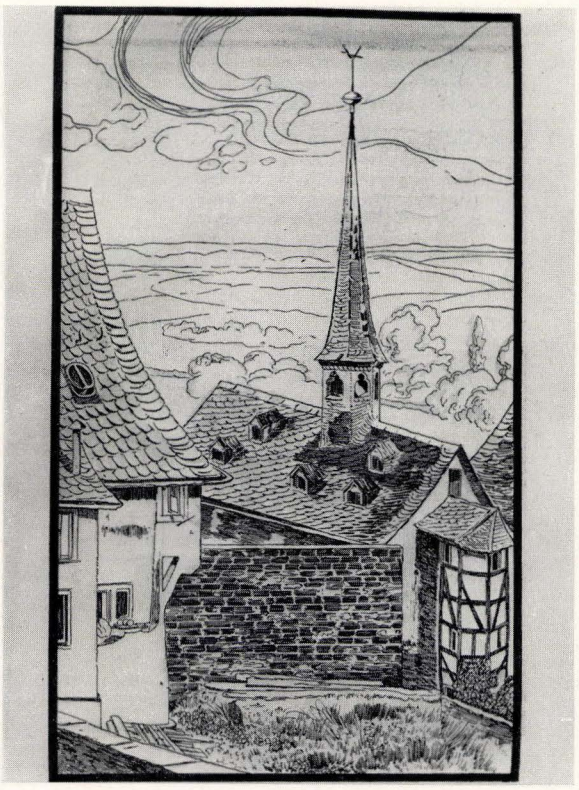
Gebäude der ehemaligen Synagoge, rechts im Hintergrund das frühere Schulgebäude.
Die Bauten waren über 100 Jahre alt und schon in den dreißiger Jahren stark verwittert.

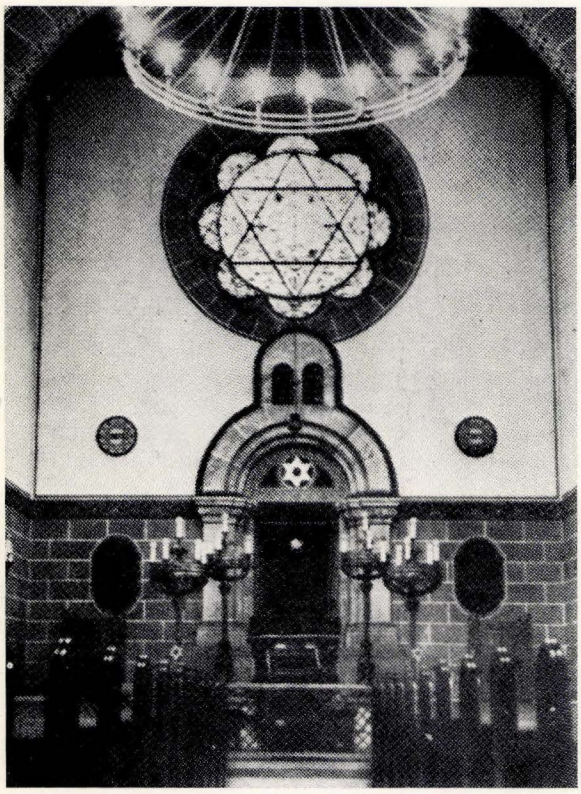
LIMBURG
Reg.-Bez. Wiesbaden, Rabbinat Ems-Weilburg

Synagogengebäude in der Unteren Schiede: Die Synagoge wurde in den Jahren 1902–1903 erbaut und im September 1903 eingeweiht. Der Betraum hatte 201 Männer- und 104 Frauenplätze. Das Gebäude wurde 1938 zerstört.

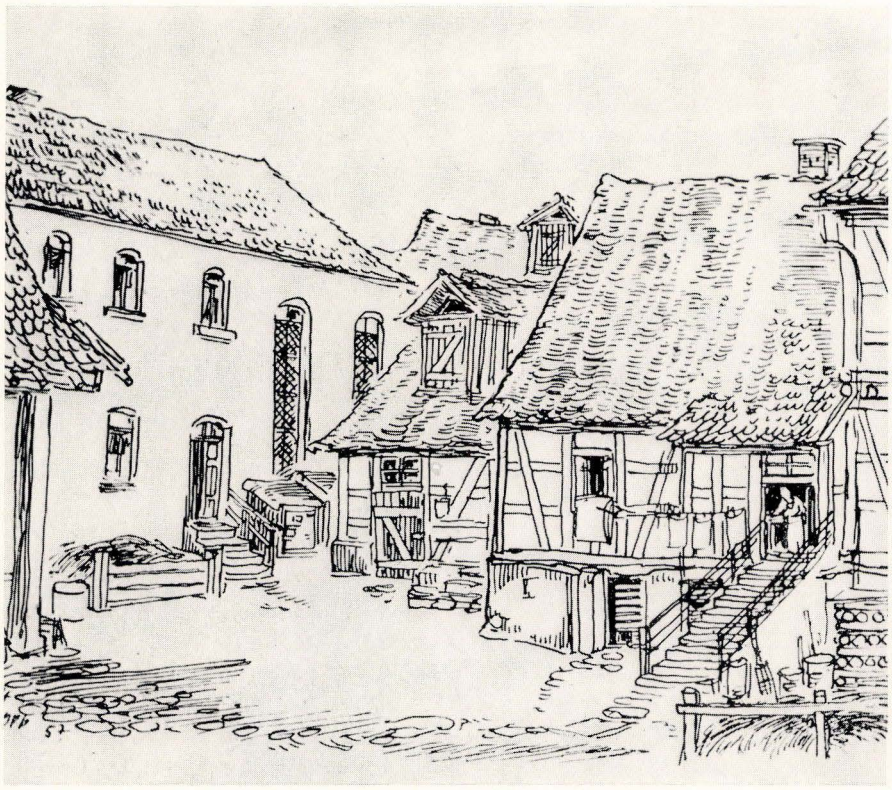


Ehemalige (alte) Synagoge »in der Erbach«: Es war ursprünglich die gotische Kapelle des Klosters Eberbach; diese wurde dann von 1831 bis 1866 von der Evangelischen Gemeinde benutzt und ging 1867 in den Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde Limburg über und diente bis 1903 als Synagoge (80 Sitzplätze).



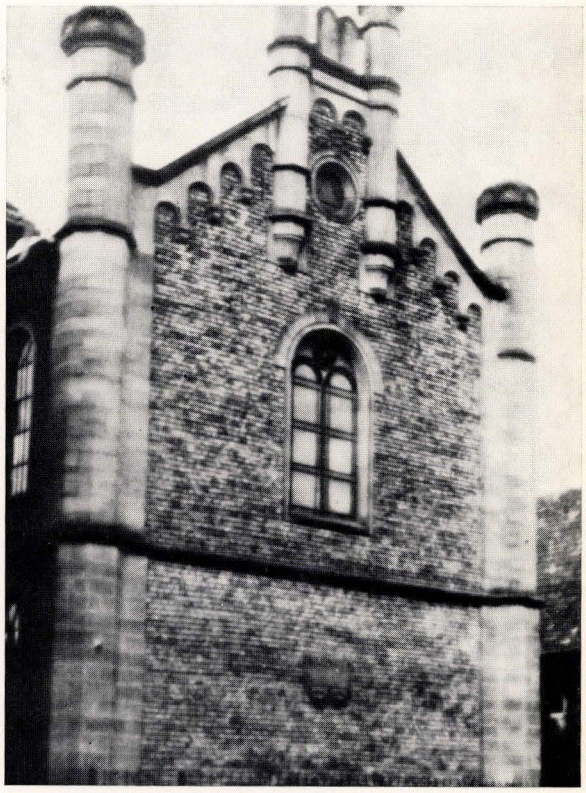


Inneres der 1903 erbauten Synagoge in der Unteren Schiede.



LOHRHAUPTEN
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Gelnhausen), Prov.-Rabbinat Hanau

Ehemalige Synagoge und Mikwa: Das Synagogengebäude wurde bereits 1936 verkauft.
(Nach einem Aquarell »Alt-Lohrhaupten«.)



LORSCH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Ehemaliges Synagogengebäude in der Bahnhofstraße. Die Synagoge wurde 1885 erbaut und hatte 82 Männer- und 36 Frauenplätze. Das Gebäude brannte 1938 vollständig aus und wurde später abgebrochen.

LOLLAR
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen

Gräberfeld auf dem jüdischen Friedhof in der Gemarkung Staufenberg. Der Friedhof diente als Begräbnisstätte für die Juden aus Lollar, Mainzlar, Daubringen und Ruttershausen.
(Der Vorsitzende des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Frankfurt/Main, Rechtsanwalt Dr. Steffen Kann, stammte aus Mainzlar. In den dreißiger Jahren sollen die sterblichen Reste von Dr. Kann auf dem Grab seines Vaters beigesetzt worden sein.)

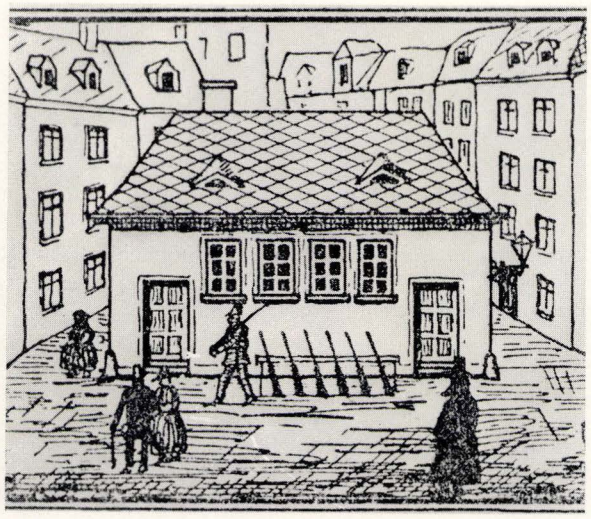
MAINZ Hauptstadt des Landes Rheinland-Pfalz, früher Hauptstadt der Provinz Rheinhessen des Volksstaates Hessen

1. Israelitische Religionsgemeinde (IsrRelG), Hindenburgstraße 44;
2. Israelitische Religionsgesellschaft (IsrRelGes), Kaiserstraße 38.

Judenhochzeit 1690: Margarethengasse (= Judenviertel) mit der alten Synagoge. (Aus Mainzer Akten – von Dr. S. Levi.)

Begräbnis eines Juden 1710: »Begrabung eines Judte Rabbi aus der Mayntzer Judtegaß 1710. Voranne die 18 Manne der Judte Begrabungs Zunft.«
(Aus Mainzer Akten — von Dr. S. Levi.)

Grabstein für R. Gerschom b. Jehuda, genannt »Meor Hagola« (Leuchte des Exils), der von 960 bis 1028 (oder 1040) lebte.
Dieser Grabstein (Nr. 164) befindet sich auf dem »alten Judensand«, der 1926 als Denkmalsfriedhof neu hergerichtet wurde.
Aus: MAGENZA. Sonderheft, aus Anlaß des 500. Todestages des MAHARIL herausgegeben durch Dr. S. Levi. 1927.

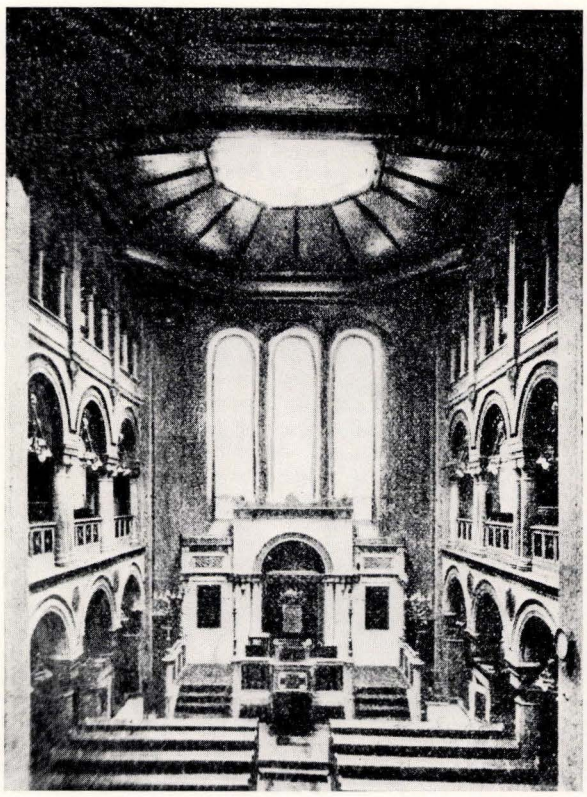


»Alt Mainz« — die Judenwache am Ghetto-Eingang.
(Zeichnung, aus Mainzer Akten.)

Der Mainzer jüdische Bürger MOSES CAHN reißt am 11. 9. 1798 die Ghettotore ein.
Aus: Isrealit. Familienblatt Hamburg, 23. 7. 1925.

MOSES KANNSTADT, Deputierter beim Großen Sanhedrin in Paris 1807.
Aus: MAGENZA, 1927.

Inneres der Hauptsynagoge im Jahre 1903.
Diese Synagoge wurde am Platz einer schon vorher — innerhalb des Ghettos — bestehenden Synagoge (seit 1672) errichtet und 1853 eingeweiht, und zwar mit Orgel und deutscher Predigt (Rabbiner Dr. J. Aub). Das Gebäude befand sich zwischen Klarastraße und Rechengasse.
Im Jahre 1903 feierte man das 50jährige Bestehen dieses Gotteshauses, das noch bis zum Jahre 1912 — der Errichtung des Neubaues in der Hindenburgstraße — als Hauptsynagoge diente.
(Das Gebäude wurde später — noch 1937 — als Lagerhaus benutzt.)
Aus: Festschrift 1903, von Dr. S. Salfeld, »Bilder aus der Vergangenheit der jüdischen Gemeinde Mainz«.



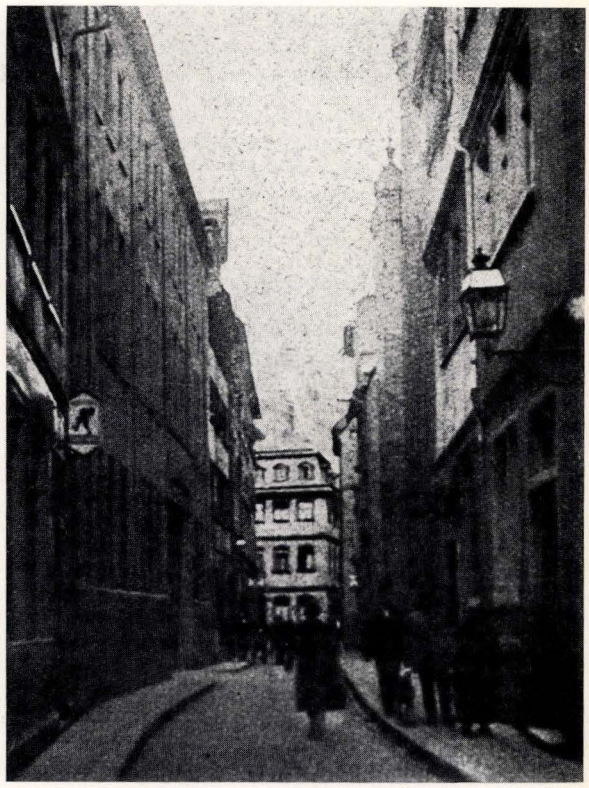
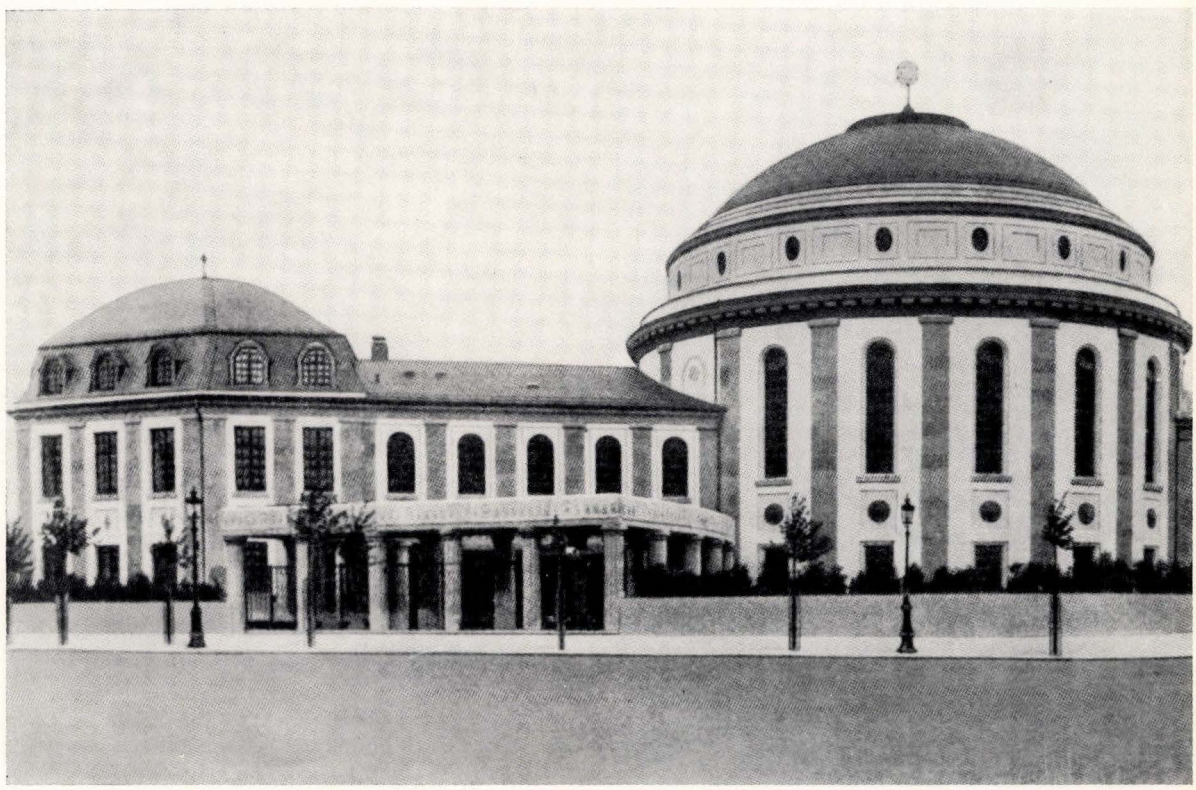


Bild rechts außen:
Ehemalige Judengasse — um 1929.
Aus: Israelit. Familienblatt, 1929.



Neue Synagoge der Israelitischen Religionsgemeinde in der Hindenburgstraße:
Das Gebäude wurde 1912 erbaut; es war ein Rundbau mit über 1000 Sitzplätzen.
Synagoge und Gemeindehaus (= Hindenburgstraße 44) wurden 1938 durch Brand zerstört.

ISAAK BERNAYS, geboren 1792 in Mainz (-Weisenau), gestorben 1849 in Hamburg.
Isaak Bernays besuchte die Jeschiwa in Würzburg, studierte in Würzburg und München (Orientalistik, Altphilologie) und war dann – ab 1821 – als Privatgelehrter in Mainz tätig.
Von dort wurde er als Rabbiner nach Hamburg berufen. Leitende Persönlichkeit der Neoorthodoxie in Deutschland. Er verzichtete auf den Rabbinertitel und ließ sich als »Chacham« anreden. Sein Ziel war die Reform des Judentums im orthodoxen Sinne.
(Aus der Kunstsammlung der früheren jüdischen Gemeinde Berlin.)

Dr. phil. MARKUS LEHMANN, geboren 1831 in Verden, gestorben 1890 in Mainz, wurde 1853 als Lehrer und Rabbiner der orthodoxen Gruppe nach Mainz berufen; 1858 wurde er offiziell als »Prediger« bestätigt.
Dr. Lehmann gab ab 1859 in Mainz die jüdische Wochenzeitung »Der Israelit« (gesetzestreu) heraus.
Aus: MAGENZA, 1927.

JONAS BONDI (1816–1896) war das erste von insgesamt 12 Kindern von SAMUEL BONDI (1794–1877), der ein Enkel von Rabbi Herz Scheuer in Mainz gewesen ist.
Die Familien Scheuer und Bondi waren streng orthodox; Samuel Bondi gehörte zu den Mitgründern der (orthodoxen) Religionsgesellschaft in Mainz.
Jonas Bondi war der Schwager des Rabbiners Dr. Markus Lehmann.
(Foto aus dem Stammbaum bzw. der Geschichte der Familie Bondi von Reiner J. Aumann.)

Titelblatt (innen) einer populären Schriftenreihe, die im Verlag der Wochenzeitung DER ISRAELIT erschienen ist:
Oscar LEHMANN (1859–1928) führte nach dem Tode seines Vaters die Zeitung weiter; die Redaktion wurde 1905 nach Frankfurt/Main verlegt.

Gruppenaufnahme – Familie Dr. Markus Lehmann, Rabbiner in Mainz: Sitzend Dr. M. Lehmann, dahinter (hinter dem Stuhl) stehend seine Frau, geborene Bondi; ganz rechts Oscar Lehmann und Frau; ganz links dessen Schwester mit Ehemann M. Prins, Amsterdam. In der Mitte des Bildes der jüngere Sohn Dr. J. J. Lehmann. (»Breslauer Ztg.«) Zwischen dem Ehepaar Oscar Lehmann und dessen Eltern seine Schwiegereltern Boas Rabinowitz und Frau aus Bobruisk/Rußland.
(Foto aus: Adolph KOHUT, Berühmte israelit. Männer und Frauen, Bd. II [1901], S. 169.)

Dr. JOSEF AUB (geboren 1805 in Baiersdorf bei Erlangen, gestorben 1880 in Berlin), Rabbiner in Mainz von 1852 bis 1866.
In seine Amtszeit fiel die Einweihung der neuen Synagoge (am Platz der früheren) innerhalb des ursprünglichen Ghettos (Klarastraße/Rechengasse) – mit Orgel und deutscher Predigt.
Aus: MAGENZA, 1927.

Professor Dr. phil. SIEGMUND SALFELD, geboren 1843 in Stadthagen/Lippe, gestorben 1926, war Rabbiner in Mainz (Israelitische Religionsgemeinde) von 1880 bis 1918.
Professor Salfeld schrieb u. a. Artikel über jüdische Grabsteine des 11. und 12. Jahrhunderts und die Festschrift zum 50jährigen Synagogenjubiläum in Mainz (1903).
Aus: MAGENZA, 1927.

Dr. phil. SALI (Salomon) LEVI, geboren 1883 in Walldorf in Baden, gestorben 1941 in Berlin, amtierte als Rabbiner in Mainz von 1918 bis zum Jahre 1941.
Dr. Levi hielt bis zum Jahre 1933 auch Vorlesungen an der Volkshochschule; um 1936/37 organisierte er die jüdische Bezirksschule.
Dr. Levi gab u. a. auch das Sonderheft MAGENZA im Jahre 1927 heraus.

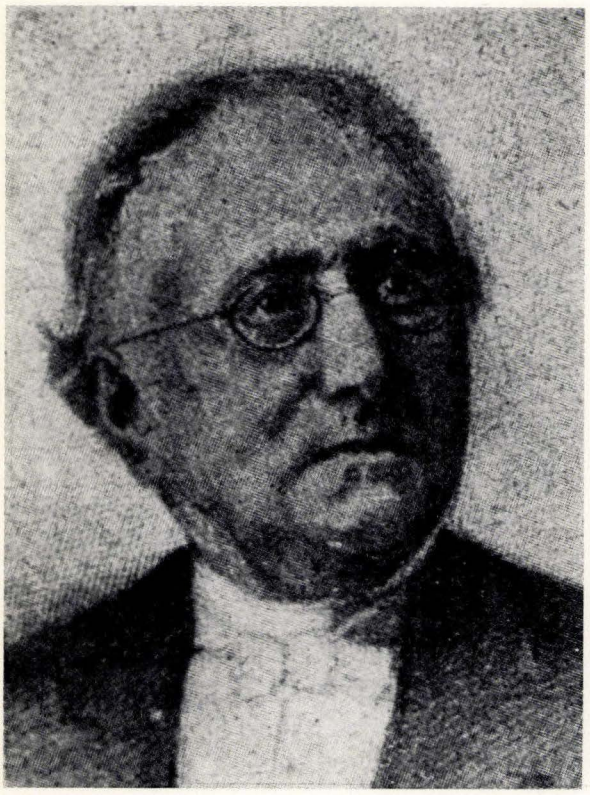
Dr. jur. LUDWIG BAMBERGER, geboren 1823 in Mainz, gestorben 1899 in Berlin, entstammte einer der ältesten und angesehensten jüdischen Familien in Mainz.
Ludwig Bamberger nahm an den Aufständen 1848/49 teil und wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Ab 1853 war er in Paris tätig (Bankgeschäft Louis Raphael Bischoffsheim). Nach der Amnestie vom Jahre 1868 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde Mitglied des Zollparlaments und des Reichstages (1868–1893). Er war Mitgründer der Deutschen Reichsbank. (Nationalliberal, später deutsch freisinnig.)
Aus: MAGENZA, 1927.

LUDWIG BAMBERGER (1823–1899) als Mitglied des Reichstages – als Redner.
Aus: Doch das Zeugnis lebt fort. (Bildband)..., 1965.

LUDWIG BAMBERGER (1823–1899) und seine Frau ANNA geborene BELMONT (1826 bis 1874), aus Alzey.
Aus: LEO BAECK – Year Book XII. London 1967.

Frau Mathilde RATHENAU, geb. NACHMANN:
Sie war ab 1865 verheiratet mit EMIL RATHENAU, dem Begründer der AEG (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft).
Der älteste Sohn war Walther Rathenau, geboren 1867 in Berlin, ermordet 1922.
Aus: MAGENZA, 1927.

Kommerzienrat LEO ELLINGER, geboren 1852, gestorben 1916, war der Sohn von PHILIPP ELLINGER aus Mainz, der Mitarbeiter und ab 1856 Teilhaber der Firma Philipp Abraham Cohen (später Henry R. Merton & Co., jetzt METALLGESELLSCHAFT) in Frankfurt.
Nach dem Tod seines Vaters trat Leo Ellinger in das Geschäft ein (1875.)



JOSEPH DERNBURG, geboren 1811 in Mainz und gestorben 1893 in Bad Ems, studierte ab 1830 bis 1834 in Gießen und Bonn.
Bis 1838 war er Hauslehrer bei der Familie Bischoffsheim in Amsterdam und später in Paris.
1843 verheiratete er sich und nahm die französische Staatsangehörigkeit an; er schrieb seinen Namen DERENBOURG.
Er war der bedeutendste Orientalist und Talmudist seiner Zeit.

Schreiben der französischen Militärregierung vom 17. 10. 1945 betr. Neubildung der Jüdischen Gemeinde in Mainz.
(Archiv Jüdische Gemeinde Mainz.)

GOUVERNEMENT MILITAIRE
DELEGATION DU CERCLE DE MAYENCE
DETACHEMENT "H"
SERVICES DE LA SURETE

Réf.: Lt.M/SECU
1117/T.

Mayence le 17 Oktober 1945

An Herrn Regierungsrat
Michel Oppenheim
M a i n z
Am Stiftswingert 19

Betreff: Neubildung der jüdischen Gemeinde in Mainz

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 17.d.Mts erteile ich Ihnen hiermit die Erlaubnis zur Neubildung der jüdischen Gemeinde Mainz. Eine diesbezügliche Versammlung kann einberufen werden.

Le Lieutenant MEYBLUM
Officier des Services de la Sûreté
au Gouvernement Militaire

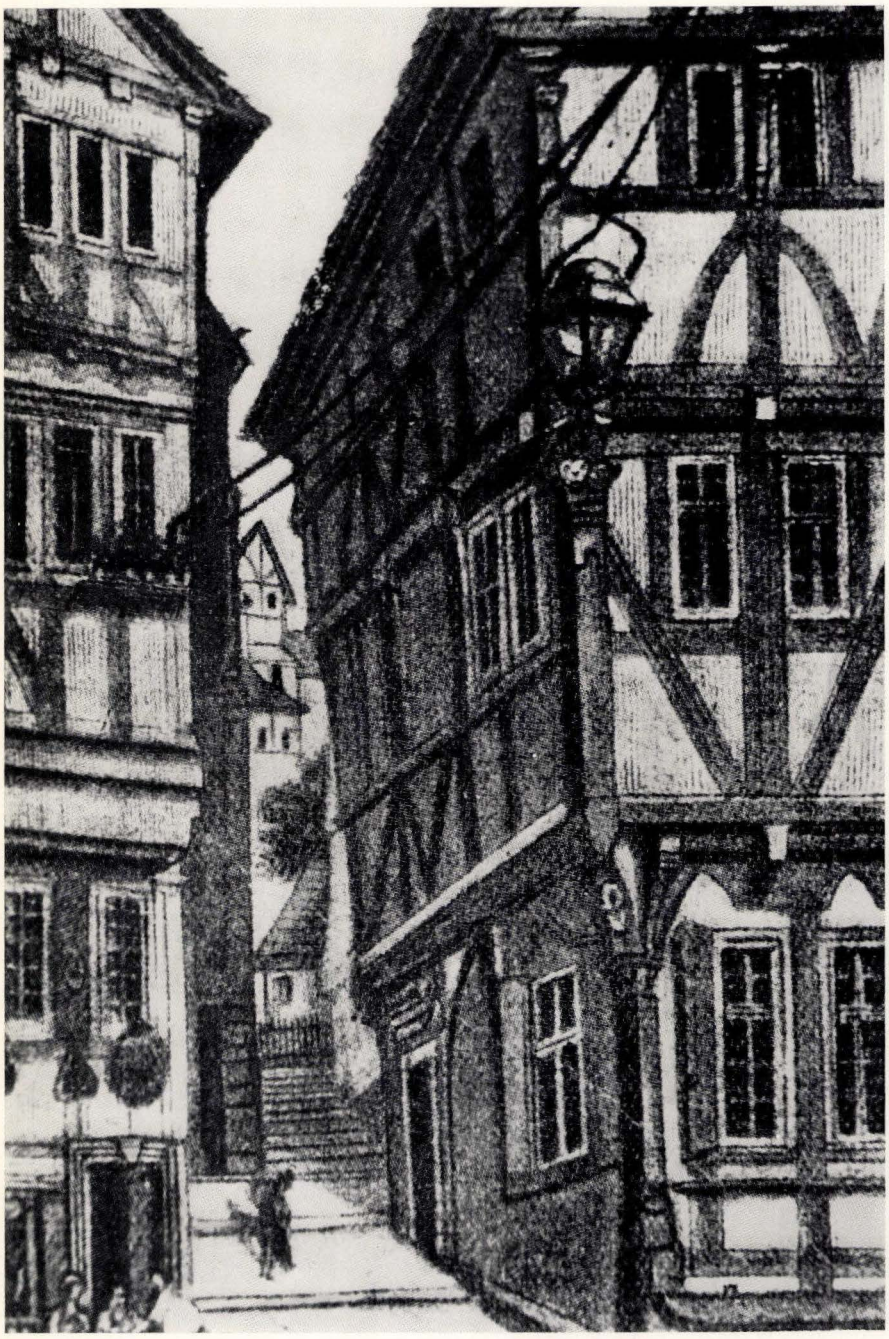
Sécurité Publique

MANSBACH/Rhön
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Hünfeld), Prov.-Rabbinat Fulda

Ehemaliges Synagogengebäude in der Hauptstraße (Nr. 59); der Betraum hatte etwa 40 Sitzplätze. In dem Gebäude befindet sich jetzt eine Schneiderei.

MARBURG
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Marburg

Die »Judengasse« in Marburg.
Aus: Israelitisches Familienblatt Hamburg.

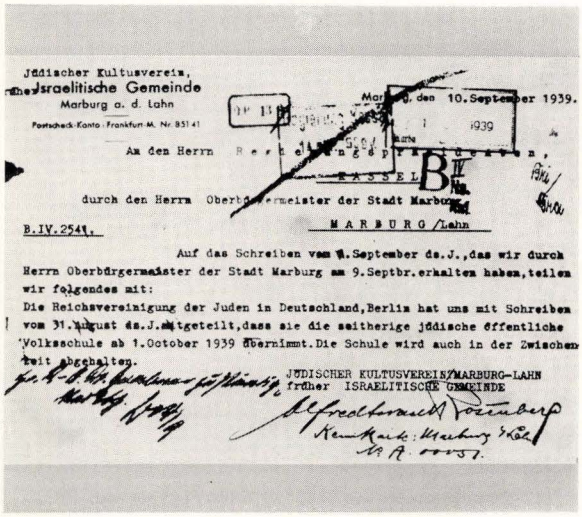


Synagoge in der Universitätsstraße, erbaut 1896/97 und im September 1897 eingeweiht: Sie hatte 230 Männer- und 175 Frauenplätze.
Das Gebäude wurde 1938 zerstört.

Brand der Synagoge in der Universitätsstraße — November 1938.
(Foto erh. durch H. Bauer, Marburg.)

HERMANN COHEN, geboren 1842 in Coswig/ Anhalt, gestorben 1918 in Berlin, lebte ab 1873 in Marburg. Von 1876 bis 1912 war er ordentlicher Professor der Philosophie; 1886 wurde er Dekan der Philosophischen Fakultät, 1897 Geheimrat, 1900 Direktor des neu gegründeten Philosophischen Seminars.
Cohen war Neu-Kantianer und galt als Begründer der sogenannten »Marburger Schule«.
Aus: LEO BAECK Jahrbuch XIII, 1968.

Prof. Dr. phil. HERMANN COHEN zwischen seinen Studenten in Marburg im Jahre 1912.
Aus: Leo Baeck Jahrbuch XIII, 1968.



Jüdischer Kultusverein,
Israelitische Gemeinde
Marburg a. d. Lahn
Postscheck-Konto: Frankfurt M. Nr. 85141

Marburg, den 10. September 1939.

Eingegangen 1939

An den Herrn Regierungspräsidenten,
KASSEL

durch den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Marburg
MARBURG/Lahn

B.IV.2541.

Auf das Schreiben vom 4. September ds.J., das wir durch Herrn Oberbürgermeister der Stadt Marburg am 9.Septbr. erhalten haben, teilen wir folgendes mit:
Die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Berlin hat uns mit Schreiben vom 31. August ds.J. mitgeteilt, dass sie die seitherige jüdische öffentliche Volksschule ab 1. October 1939 übernimmt. Die Schule wird auch in der Zwischenzeit abgehalten.

JÜDISCHER KULTUSVEREIN MARBURG-LAHN
früher ISRAELITISCHE GEMEINDE

Brief des »Jüdischen Kultusvereins Marburg« vom 10. 9. 1939 an den Herrn Regierungspräsidenten in Kassel . . .
betr. Aufrechterhaltung des Schulbetriebs.
(Schulakten, Staatsarchiv Marburg.)

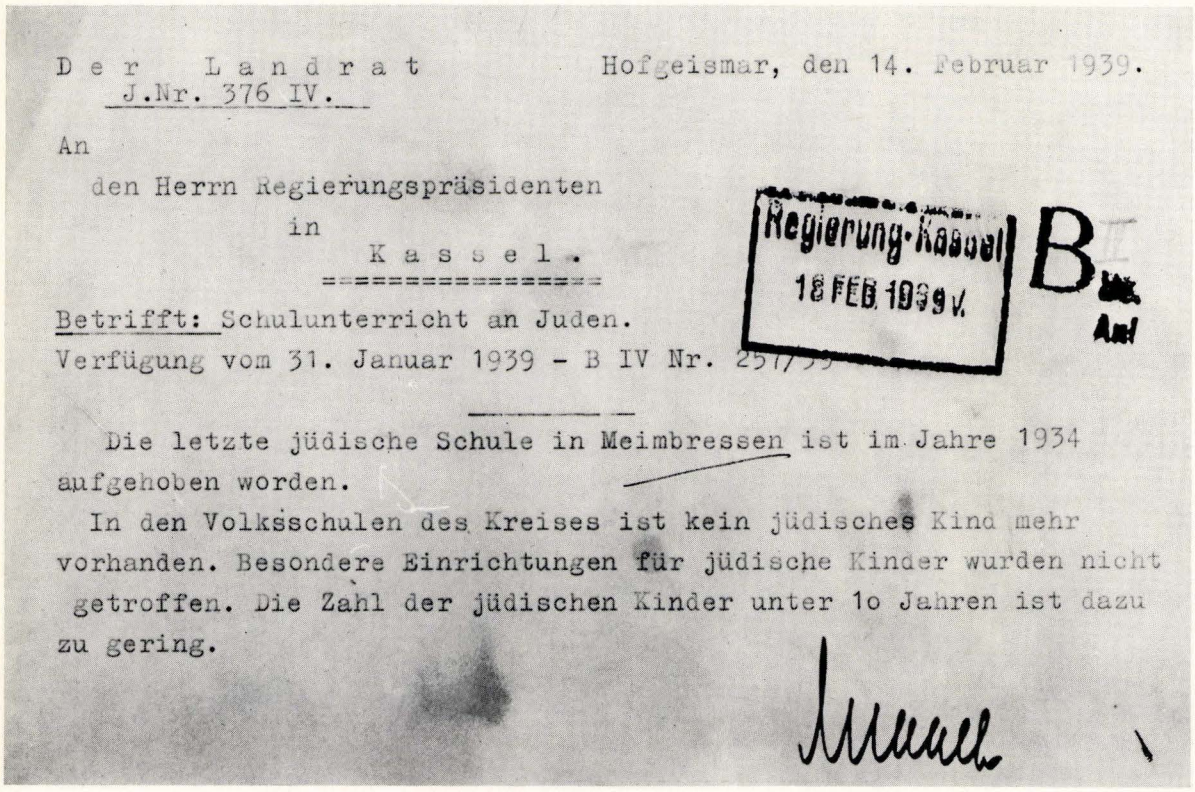
Einweihung des Synagogenraumes in der Landgraf-Philipp-Straße im Februar 1946: Chapl. (Capt.) Eearl C. Sensor eröffnet die Feierlichkeiten; links von ihm der Kantor der jüdischen Gemeinde Marburg, David Ojrzynski (oben Mitte).
Aus: Jüdische Rundschau — The Jewish Review, Marburg, März 1946.

MEIMBRESSEN Reg.-Bez. Kassel (Kreis Hofgeismar), Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemaliges Synagogengebäude in der sogenannten Dorf- oder Ortsstraße Nr. 87. Die Einweihung der Synagoge (nach Umbau eines Hauses) fand 1842 statt, 1926 erfolgte eine Renovierung. Der Betraum hatte 46 Männer- und 30 Frauenplätze. Das Foto wurde nach der Renovierung, um 1927, aufgenommen.
Das Synagogengebäude war – beim Wegzug der letzten jüdischen Einwohner – in keinem guten Zustand mehr. 1950 wurde das Haus von der Ortsgemeinde erworben und dient teilweise als Wohnhaus.

MERZHAUSEN
Reg.-Bez. Kassel (Kreis Ziegenhain), Prov.-Rabbinat Marburg

Ehemalige jüdische Schule: In Merzhausen bestand ab 1833 eine israelitische Elementarschule, die auch von den Kindern aus Schrecksbach und Willingshausen besucht wurde.
Die Schule wurde nach 1933 aufgehoben.



D e r L a n d r a t Hofgeismar, den 14. Februar 1939.
J.Nr. 376 IV.

An
den Herrn Regierungspräsidenten
in
K a s s e l .

Betrifft: Schulunterricht an Juden.
Verfügung vom 31. Januar 1939 - B IV Nr. 251/39

Regierung·Kassel 18 FEB 1939 V.

Die letzte jüdische Schule in Meimbressen ist im Jahre 1934 aufgehoben worden.

In den Volksschulen des Kreises ist kein jüdisches Kind mehr vorhanden. Besondere Einrichtungen für jüdische Kinder wurden nicht getroffen. Die Zahl der jüdischen Kinder unter 1o Jahren ist dazu zu gering.

Schreiben des Landrats in Hofgeismar an den Regierungspräsidenten in Kassel betr. Aufhebung der jüdischen Elementarschule in Meimbressen im Jahre 1934.
(Schulakten, Staatsarchiv Marburg.)

MICHELSTADT
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg),
Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Inschrift (hebräisch) über dem Synagogeneingang – mit Jahreszahl 1791.
Der Text lautet (in deutscher Übersetzung): »Wie schön sind deine Zelte Jakob und deine Wohnungen Israel.« / Ma towu ohalecha Jakow mischknotecha Israel / (Numeri XXIV, 5.)

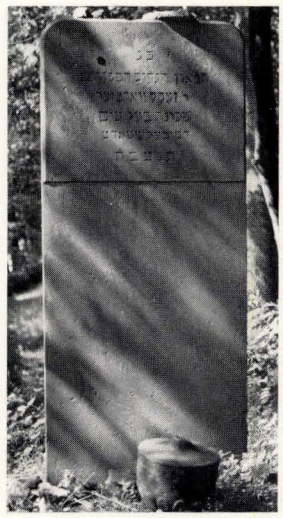
Synagogengebäude in der Mauerstraße: Die Synagoge wurde 1791 an der damaligen Stadtmauer errichtet. 1856 und 1911 war ein Umbau bzw. eine Renovierung des Gebäudes geplant.
Die Inneneinrichtung der Synagoge wurde 1938 demoliert. Das Gebäude diente später als Lagerraum. (Soll in ein jüdisches Heimatmuseum umgewandelt werden.)

Gedenktafel für S. L. WORMSER im Innern der Synagoge Michelstadt.
Der Text lautet (in deutscher Übersetzung) wie folgt:
»Der Mensch verleiht seinem Platz Ehre.
An dieser Stelle stand im Gebet vor seinem Schöpfer
der Raw, der groß war in der Thora
und in der reinen Gottesfurcht.
Heilig wird er genannt, Morenu und Rabbenu
(= unser Lehrer und Rabbiner). Izhak Arje genannt
Rabbi SECKEL LÖB WORMSER, der in jedermanns Mund genannt war.
Der Baalschem von Michelstadt.
Das Andenken des Gerechten sei zum Segen.«

SEKEL LÖB WORMSER, der »Baalschem« von Michelstadt: Er wurde 1768 oder 1769 in Michelstadt geboren; er hieß ursprünglich Seckel (Isaak) Löb Mattes. Den Familiennamen WURMSER, später WORMSER, nahm er 1808 – nach dem Herkunftsort seiner Vorfahren – an.
(vgl. Titelbild auf dem Umschlag)

Eine Anstellung von S. L. Wormser als Rabbiner wurde mehrfach wegen »kabbalistischer Umtriebe« abgelehnt, erst 1822 wurde er zum Rabbiner der Gemeinden im Mümlingtal ernannt, jedoch ohne Besoldung!
S. L. Wormser starb im Jahre 1847.

Die große hebräische Schrift auf dem Bild
(in deutsch transkribiert) heißt:
Haraw M'horer Sekelleib Michelstadt.
Übersetzt:
Der Rabbi, unser Lehrer – der Raw, der Rabbiner
Seckel Leib (Löb) Michelstadt.
Dann in Deutsch:
ISAC LÖW WORMSER – Bezirksrabbiner zu
Michelstadt.
Der hebräische Text in der Mitte darunter:
Im Tachp'zu liroti Beineichem
Hineini B'emeth omeid lifneichem.
Übersetzt:
»Wenn Ihr mich mit euren Augen sehen wollt,
Siehe dann stehe ich in Wirklichkeit vor Euch.«
Der Text links unten lautet:
Hakatan Jizhak Arjeh Ha'me'chumeh Seckellöb
Ben Le'abi Mori – k'wod Haraw Matitjahu
(Seicher Zadik Liwrochia) Wormser
Chana Po Kehillah Kedoscha – Michelstadt.
Übersetzt:
Der »geringe« Isaak Löb (Jizhak Arjeh) genannt
Seckellöb, Sohn meines Vaters und Lehrers,
seine Ehrwürden dem Raw Mattitjahu (Mattis) s. A.
(seligen Angedenkens – sein Andenken sei gesegnet)
W o r m s e r
wohnhaft (meine Zelte aufgeschlagen)
in der heiligen Gemeinde Michelstadt.



Neuer Grabstein für S. L. WORMSER, der im Jahre 1947 aufgestellt wurde (durch Urenkel Fritz Dreifuss). Der Stein hat nur eine hebräische Inschrift, welche in deutscher Übersetzung wie folgt lautet:
»Hier ist begraben der große Gaon
SEKEL WORMSER
bekannt als Baalschem
von Michelstadt.
(Auf dem Grab befindet sich noch ein Ornamentteil vom alten Grabstein.)

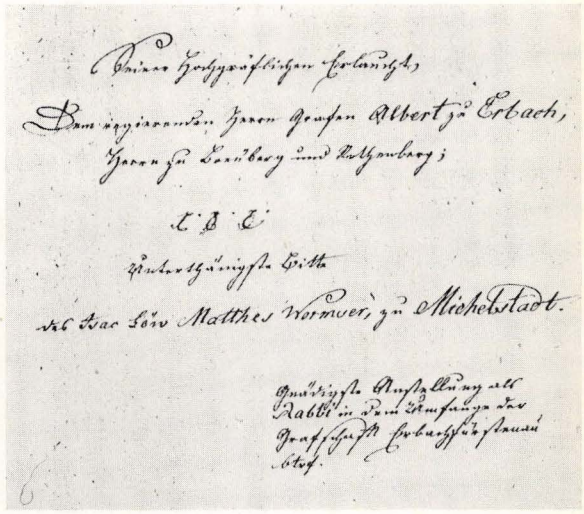
Grabstein für S. L. WORMSER auf dem jüdischen Friedhof:
Der Originalgrabstein ist nicht mehr vorhanden.
Die Inschrift lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:
»Unser Lehrer, unser Rabbiner, der Rabbi
Jizchak Arje genannt Sekel Leib
Rabbiner der Gemeinde Michelstadt
und der Landschaft Odenwald.
Das stumme Schweigen ist sein Lob.
Sein Wort war, bevor die Finsternis aufkam.
Der Freund des Höchsten
Der Geistesfürst der Welt
Die Pracht Jakobs
Der Stolz seiner Generation
Der Weise der Mystik.
Der Kenner des Geheimnisses
Der Heilige seines Volkes
Der Liebling seines Schöpfers.
O, Vater! Am Tage deines Hinscheidens
stimmten die Hungrigen deines Volkes in
Verzweiflung eine große Klage an.
Am Tage des Weggangs heute gehst du ein
in den Garten Eden. Dein Lohn hat
der in den Höhen thront dir bezahlt.
Dein Andenken sei zum Segen.
– Gestorben am 4. und begraben am 6. Tishri 5607.«
(Foto erh. von Frau E. Hirsch, Spring Valley, USA.)

S. L. Wormser, der »Baalschem«

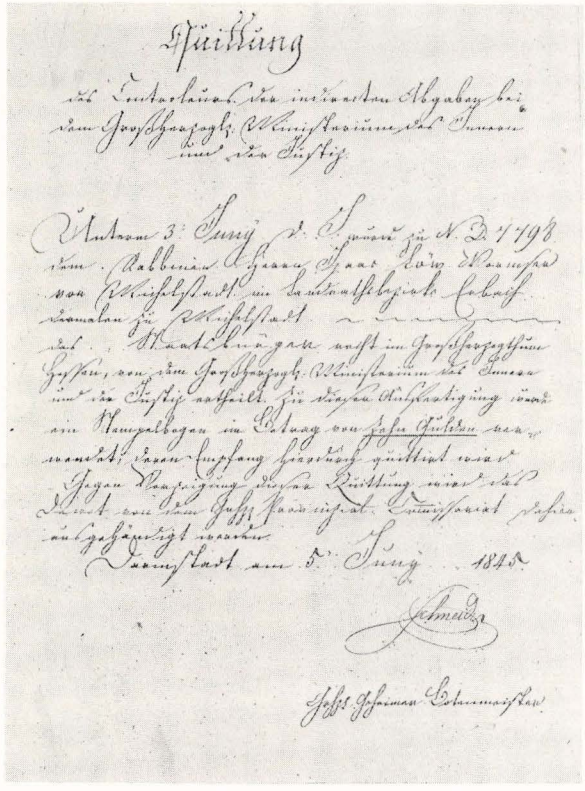
Aus: Israelit. Familienblatt Hamburg (1935)

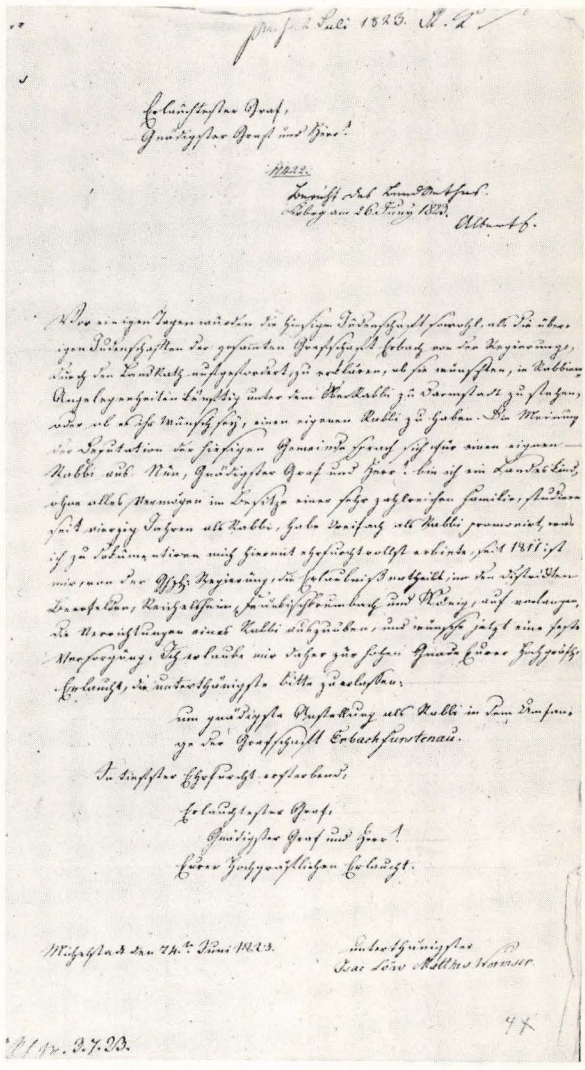
Wohnhaus von S. L. WORMSER in der Erbacher Straße mit Gedenktafel. Die Inschrift auf der Tafel lautet:
»In diesem Hause wohnte der Menschenfreund Rabbi Sekel Löb Wormser vom Jahre 1826 bis zu seinem Tode 1847.
Gewidmet von seiner Vaterstadt Michelstadt 1910.«

Gesuch von Isaac Löw Matthes Wormser zu Michelstadt vom Juni 1823 wegen fester Anstellung als Rabbiner der Grafschaft Erbach
— adressiert an den regierenden Grafen Albert zu Erbach.
(Staatsarchiv Darmstadt.)



Quittung vom 5. Juni 1845 über zehn Gulden für die Ausstellung des »Staatsbürgerrecht-Dekrets« an Rabbiner Isaac Löw Wormser in Michelstadt:
I. L. Wormser hatte 1789 von den Grafen von Erbach Schutz erhalten; das Bürgerrecht wurde ihm von der Regierung — auf Antrag — erst 1845 gewährt!
(Staatsarchiv Darmstadt.)



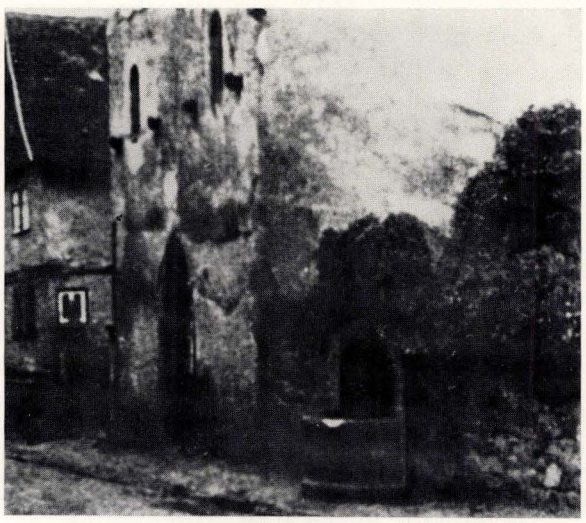


MONTABAUR
Rheinland-Pfalz (Reg.-Bez. Wiesbaden), Rabbinatsbezirk Ems-Weilburg

Ehemaliges Synagogengebäude (im Bild rechts): Die Synagoge befand sich in der Wallstraße 5 und wurde 1889 errichtet.
Im November 1938 wurde das Gebäude in Brand gesteckt und später abgerissen.
(Foto durch Vermittlung der Stadtverwaltung Montabaur erhalten.)

MÜHLHEIM/Main
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Offenbach

Ehemalige Synagoge in der Friedrichstraße: Das Synagogengebäude wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet.
Im November 1938 wurde das Synagogeninnere zerstört; der letzte Gottesdienst fand Anfang 1939 dort statt. Das Gebäude ist äußerlich unverändert erhalten.

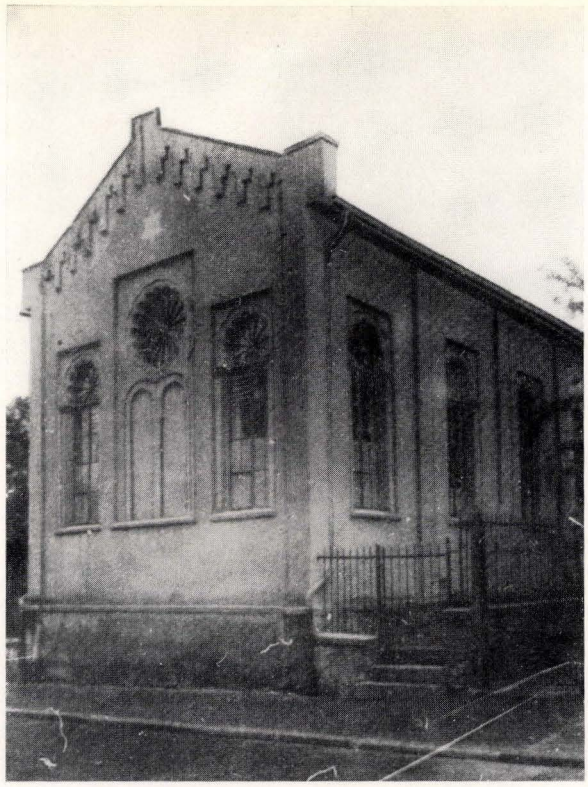


MÜNZENBERG
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

Alter Brunnen in Münzenberg, in dem 1188 eine Christin ums Leben gekommen ist:
Dies war der Anlaß für eine Verfolgung und Vertreibung der Juden, denen man die Schuld an dem Unfall zuschrieb.
Aus: S. Lilienthal, Jüdische Wanderungen . . ., 1938.

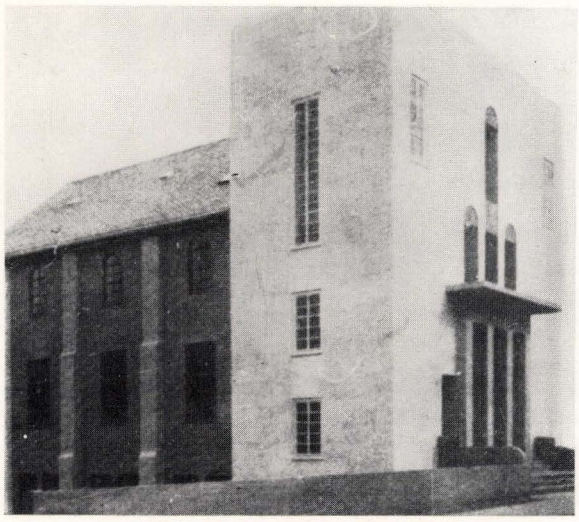
BAD NAUHEIM
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen) Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Ehemalige Synagoge in der Karlstraße 34: Der Neubau wurde 1927 beschlossen, da die alte Synagoge (zwischen Karlstraße und Alicestraße) zu klein war.
Die Einweihung erfolgte 1929. Der Betraum hatte 150 Männer- und 100 Frauenplätze; außerdem befanden sich im Gebäude ein Vortragssaal, Lehrerwohnung und eine Mikwa (Frauenbad).
Das Synagogengebäude wurde 1938 nicht zerstört.



Einweihung der Synagoge am 3. Oktober 1929. Die Ansprache hielt Provinzialrabbiner Dr. Hirschfeld, Gießen (orthodox).

Arthur STAHL, geboren 1869 in Friedberg, lebte als Rechtsanwalt und Notar in Bad Nauheim, wo er im Jahre 1929 verstorben ist.
A. Stahl spielte im jüdischen Leben von Bad Nauheim eine bedeutende Rolle und erfreute sich besonderer Hochachtung und Wertschätzung sowohl als Jurist und Wirtschaftler wie als Mensch und Volksfreund. Bei seiner Beisetzung auf dem jüdischen Friedhof in Bad Nauheim hielt Rabbiner Dr. David Sander (Gießen) die Trauerrede. Die Verdienste Stahls wurden von einer großen Zahl von Rednern gewürdigt.
(A. Stahl war u. a. 27 Jahre im Aufsichtsrat der Volksbank Bad Nauheim, 25 Jahre Mitglied der Verkehrskommission; außerdem war er Mitglied des »Reichsbanner«, eines Kriegervereins, der Freimaurerloge u. a. m.)
(Foto von Wetterauer Zeitung erhalten.)



Synagoge in der Karlstraße, nach dem Um- und Ausbau, der 1960 erfolgte.
Im Jahre 1945 wurde im Inneren bereits eine Gedenktafel für die NS-Opfer angebracht; die Thorarollen sollen 1945/46 von Wetzlar nach Nauheim gebracht worden sein — durch die Amerikaner.

Erster Gottesdienst in der Synagoge zu Bad Nauheim nach dem 2. Weltkrieg, der nur von amerikanischen Soldaten besucht war (1945):
Auf Veranlassung des Stadtkommandanten von Bad Nauheim (Benjamin Wellins, früher Welinsky) war die Synagoge wieder instandgesetzt worden.
(Das Foto wurde 1967 von Benjamin Wellins, jetzt in Panama, der Jüdischen Gemeinde Bad Nauheim übersandt und von dem Vorsitzenden Abraham Kornblüth zur Verfügung gestellt.)

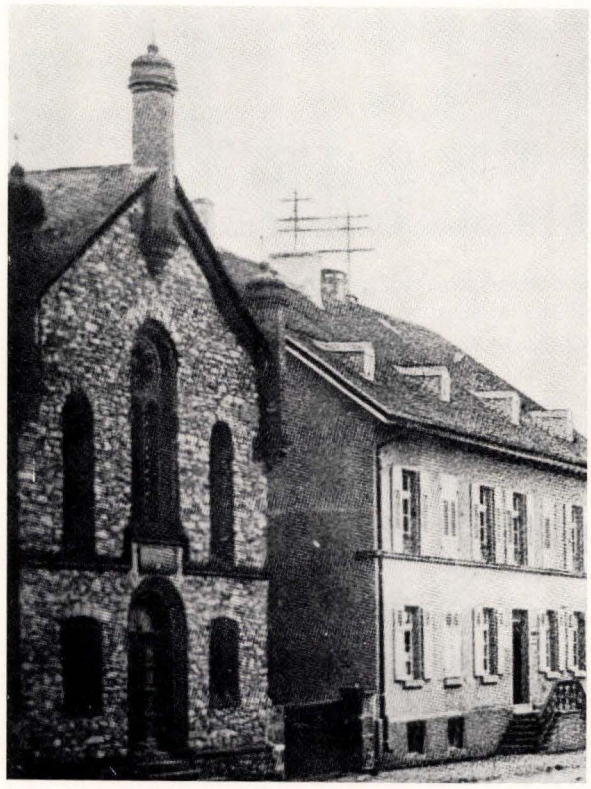
Grabstein für ELY ROSENBERG auf dem alten jüdischen Friedhof im Wald »am Lichtenberg«. Dieser Friedhof wurde bereits im Jahre 1866 geschlossen; es sind nur noch zwei Grabsteine vorhanden.
Die Inschriften sind sehr schlecht zu entziffern (verwittert), und daher kam es bei dem Grabstein für E. Rosenberg zu falschen Interpretationen:
Als Herkunftsort wurde »London« angenommen, was aber falsch ist.
Ely Rosenberg kam 1859 zur Kur nach Bad Nauheim; er stammte aus *Lindow* in der Mark Brandenburg und fand bei einer Bootsfahrt auf dem Teich im Kurpark den Tod. E. Rosenberg war damals 24 Jahre alt – 1835 geboren.
(Nach Melderegistern und Polizeiberichten.)

NECKARSTEINACH
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt II

Siegel der Israelitischen Gemeinde Neckarsteinach seit 1860. Das Wappen (Großherzogtum Hessen) befand sich auch am Synagogengebäude. (Archivakten StA Darmstadt, Reproduktion der Abb. durch Immo Beyer.)

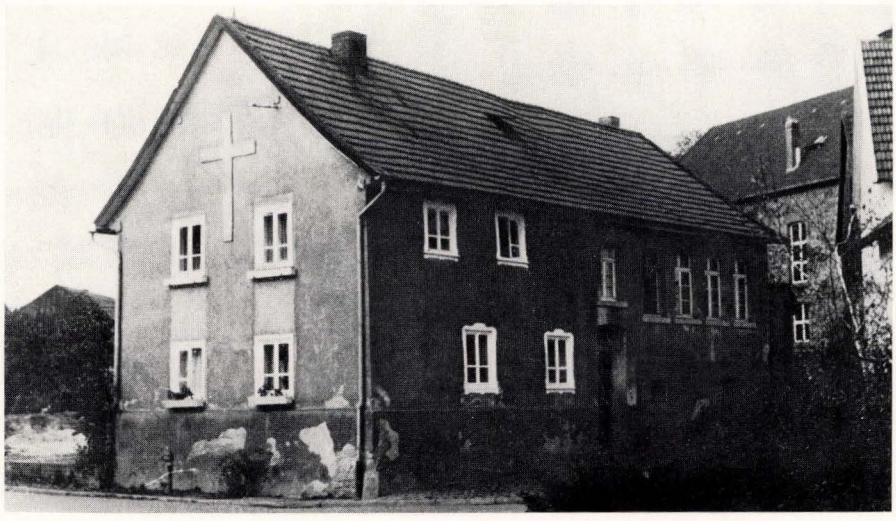
NIDDA
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen) Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Ehemalige Synagoge in der Schillerstraße 33 (am Schillerplatz): Das Gebäude war – aus Basalt – 1878 errichtet worden mit einem Gesamtflächenraum von 80 qm. Daran schloß sich die Mikwa (das Frauenbad) an. Das Synagogengebäude wurde im Juli 1938 verkauft und später zu einem Wohnhaus umgebaut.



NEUSTADT/Kr. Marburg
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Marburg

Gedenkstein für die NS-Opfer aus der Filialgemeinde MOMBERG, der nach 1945 von Frau Ruth Lion geb. Spier auf dem jüdischen Friedhof in Neustadt errichtet wurde.



NIEDERAULA
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Hersfeld, Prov.-Rabbinat Fulda

Ehemalige Synagoge in der Bahnhofstraße 13; der Betraum hatte etwa 60 Sitzplätze. Das Baujahr ist nicht bekannt. Das Synagogengebäude wurde von 1952 bis 1956 als katholische Kirche benutzt und später zu Wohnungen umgebaut.

NIEDERHOFHEIM
Reg.-Bez. Wiesbaden, Main-Taunus-Kreis

»Alt-Niederhofheim« mit Synagogengebäude (rechts im Bild):
Die Synagoge in Niederhofheim war Mitte des 18. Jahrhunderts von der damals wohlhabenden und zahlreichen jüdischen Gemeinde errichtet worden;

um 1853 war das Gebäude baufällig. Zu der erforderlichen Renovierung ist es offenbar aus Geldmangel nicht gekommen. Nach dem Ersten Weltkrieg war das Gebäude im Besitz der Niederhofheimer Mühle; es wurde erst in den Jahren 1962/63 abgerissen. Um 1900 hatte die jüdische Gemeinde noch etwa 40 Seelen; die Gemeinde löste sich 1908 auf. Die letzten jüdischen Einwohner verließen den Ort 1935.

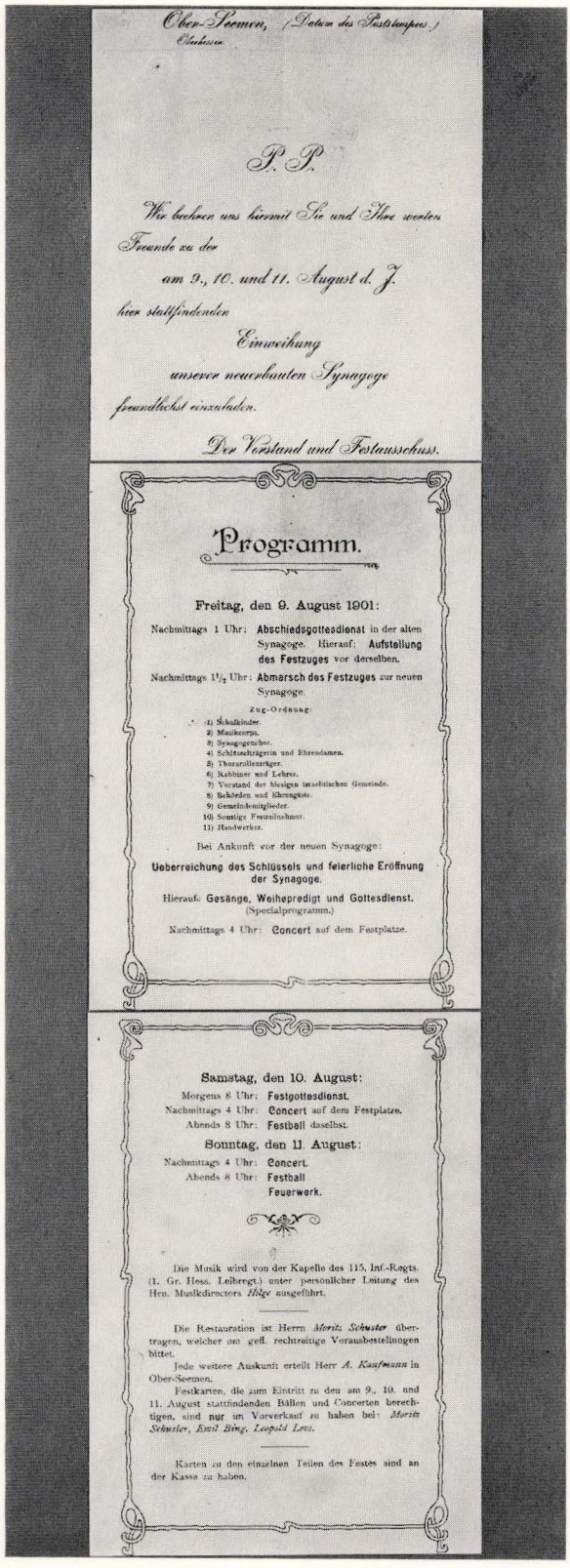
NIEDER OHMEN
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Die Synagoge befand sich in einem Wohnhaus, das der Familie Stern gehörte (Mittelstraße). Der Betraum hatte 50 Männer- und 35 Frauenplätze. Gottesdienst fand bis 1938 statt.

Die Inneneinrichtung des Betraums war schon um 1936 demoliert worden. Nach 1938 wurde das Haus zu Wohnungen umgebaut.

NIEDER WÖLLSTADT
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

Ehemalige Synagoge (rechts im Bild) in der Bahnhofstraße 3; sie existierte seit 1729. (Nach einer Postkarte – Anfang des 20. Jahrhunderts.)



Ober-Seemen, (Datum des Poststempels)
Oberhessen.

P. P.

Wir beehren uns hiermit Sie und Ihre werten Freunde zu der am 9., 10. und 11. August d. J. hier stattfindenden Einweihung unserer neuerbauten Synagoge freundlichst einzuladen.

Der Vorstand und Festausschuss.

Programm.

Freitag, den 9. August 1901:

Nachmittags 1 Uhr: Abschiedsgottesdienst in der alten Synagoge. Hierauf: Aufstellung des Festzuges vor derselben.

Nachmittags 1½ Uhr: Abmarsch des Festzuges zur neuen Synagoge.

Zug-Ordnung:

1) Schulkinder.
2) Musikcorps.
3) Synagogendiener.
4) Schlosstochterin und Ehrendamen.
5) Thorarollenträger.
6) Rabbiner und Lehrer.
7) Vorstand der hiesigen israelitischen Gemeinde.
8) Behörden und Ehrengäste.
9) Gemeindemitglieder.
10) Sonstige Festteilnehmer.
11) Handwerker.

Bei Ankunft vor der neuen Synagoge:

Ueberreichung des Schlüssels und feierliche Eröffnung der Synagoge.

Hierauf: Gesänge, Weihepredigt und Gottesdienst. (Specialprogramm.)

Nachmittags 4 Uhr: Concert auf dem Festplatze.

Samstag, den 10. August:

Morgens 8 Uhr: Festgottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Concert auf dem Festplatze.
Abends 8 Uhr: Festball daselbst.

Sonntag, den 11. August:

Nachmittags 4 Uhr: Concert.
Abends 8 Uhr: Festball
Feuerwerk.

Die Musik wird von der Kapelle des 115. Inf.-Regts. (1. Gr. Hess. Leibregt.) unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikdirectors *Hilge* ausgeführt.

Die Restauration ist Herrn *Moritz Schuster* übertragen, welcher um gefl. rechtzeitige Voranbestellungen bittet.

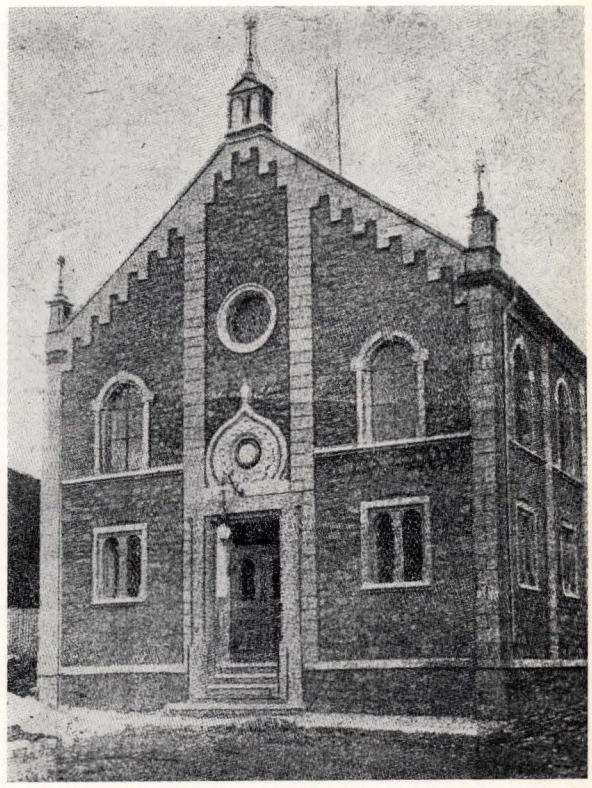
Jede weitere Auskunft erteilt Herr *A. Kaufmann* in Ober-Seemen.

Festkarten, die zum Eintritt zu den am 9., 10. und 11. August stattfindenden Bällen und Concerten berechtigen, sind nur im Vorverkauf zu haben bei: *Moritz Schuster, Emil Bing, Leopold Levi.*

Karten zu den einzelnen Teilen des Festes sind an der Kasse zu haben.

OBER SEEMEN
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen
(orthodox)

Ehemalige Synagoge, an der Straße nach Mittel-Seemen.
1899 wurde mit dem Neubau des Synagogengebäudes begonnen. Die Einweihung der Synagoge fand im August 1901 statt.
Das Gebäude wurde Anfang 1938 an die Ortsgemeinde verkauft.



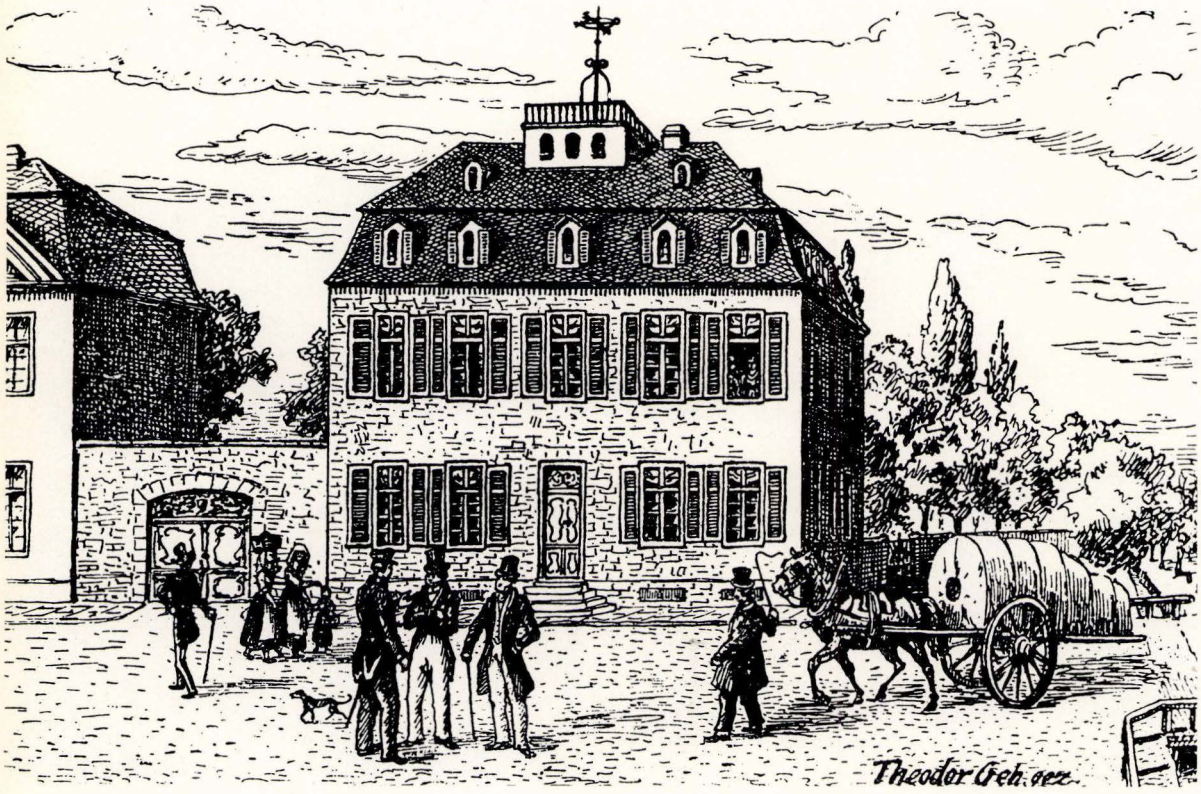
Einladung und Programm zur Einweihung der Synagoge – 9. bis 11. August 1901.

OCKENHEIM
Rheinland-Pfalz
(Volksstaat Hessen,
Prov. Rheinhessen)
Rabbinat Bingen

Ehemaliges Synagogengebäude in der Bahnhofstraße.
Das Gebäude ist in Privatbesitz (Wohnhaus).

OFFENBACH/Main
Reg.-Bez. Darmstadt

Haus des Fürstlich Ysenburgischen »Rath Wolf Breidenbach« Ecke Kanal-/Frankfurter Straße (später war dort der Gasthof Stadt Kassel).
Wolf Breidenbach ist 1751 in Breitenbach am Habichtswald (bei Kassel) geboren. Er kam sehr jung nach Frankfurt; durch die Bekanntschaft mit dem Fürsten von Ysenburg (Offenbach) und mit dessen Unterstützung begründete er ein Bankgeschäft. Ab 1791 war er Hoffaktor des Fürsten. Durch seine Vermittlung erfolgte die Aufhebung des »Judenleibzolls« zuerst im Ysenburgischen Gebiet.
Aus: Alt-Offenbach 1930, nach einer Zeichnung.



Grabstein für den Fürstlich Ysenburgischen Rat WOLF BREIDENBACH, geboren 10. Januar 1751, gestorben 27. Februar 1829.
Das Grab von Wolf Breidenbach befand sich auf dem alten jüdischen Friedhof an der Groß-Hasenbachstraße (heute Bismarckstraße). Beim Bau der Bahnlinie mußte ein Teil des Geländes an die Stadt abgetreten werden (1871/72); die alten Grabsteine sind teilweise auf den neuen jüdischen Friedhof (ein Teil des Städtischen Friedhofs) überführt worden. Für Wolf Breidenbach wurde bereits 1885 ein neues Grabmal errichtet; der alte Stein – stark verwittert – befindet sich als einer der untersten in der Pyramide am Eingang zum jüdischen Friedhofsteil.
Die Inschrift für »Mariane geborene Israel« (geboren 12. Februar 1768) »gestorben 15. März 1827« ist falsch; die zweite Ehefrau von W. Breidenbach starb etwa 1794. (Die dritte Ehefrau lebte bis 1829.)

Abbildung rechts:
Artikel im Frankfurter Israelitischen Familienblatt – 10. 3. 1905

iese Zeitung erscheint jeden Freitag.
e Postanstalten des In- und Auslandes, sowie
äftsstelle des Frankfurter Israel. Familien-
n Frankfurt a. M. nehmen Abonnements-
ungen schriftlich und mündlich entgegen.
nentspreise siehe Schluß des redaktionellen
Teiles).

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frankfurt a. M.,
Heiligkreuzgasse 32, Ecke Klapperfeldstraße
(gegenüber der Neuen Zeil).

Herausgeber: Saly Geis.

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile . . . . . 25 Pfg.
Die Reklamezeile . . . . . 100 „
Stellen-Angebote und -Gesuche die Silbe 2 „

Beilagen:
Das Tausend Mk. 5.— bis Mk. 8.—.

hrgang. **Freitag, den 3. Adar scheni 5665 (10. März 1905).** **No. 10.**

Inhalt des Hauptblattes:
el: Selbsterkenntnis. — Die Aufhebung
ibzolles. — Aus der Zeit — für die Zeit.
ller Welt. — Personalien. —
on: Kinder unsrer Zeit, Roman von Jacob
kanzen. — Familiennachrichten.

Frankfurter Israel. Familienblatt"

furt a. M. (durch Postkarte bei der
lle des „Frankfurter Israel. Familien-
u bestellen) Mk. 1.— frei ins Haus
ljahr.

ärts (am Postschalter zu bestellen)
einschließlich Bestellgeld pro Vierteljahr.

m **Auslande** nehmen sämtliche Post-
u dem gleichen Preise — in Landes-
gerechnet — Abonnements entgegen.

irektem **Streifband**-Bezug von der
lle des „Frankfurter Israel. Familien-
n Deutschland Mk. 1,50, Oesterreich-
. 2.—, Rußland Rubel —.80, Holland
rankreich, Schweiz, Belgien, Italien
vierteljährlich.

Die Aufhebung des Judenleibzolles.

Von Rabbiner Dr. J. Unna-Mannheim.

In einer Zeit, in welcher die „bildlichen" Reden des Dreschgrafen Pückler in der Reichshauptstadt ein geneigtes Publikum aus den „besseren" Kreisen finden, mag der Freund des Fortschritts sich damit trösten, daß die Kultur nur langsamen Schrittes vordringt, und daß erst ein Jahrhundert verflossen ist, seitdem einer der schmachvollsten Ueberreste des Mittelalters, der sogenannte Judenleibzoll, hinweggeräumt wurde.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts begannen auch in Deutschland die Ideen der französischen Revolution an Boden zu gewinnen. Auf die Dauer konnte man sich dem freieren Winde, der von Westen her wehte, doch nicht ganz entziehen. Schon bei der Reichsdeputation in Regensburg hatte im Jahre 1802 der Turn- und Taxis'sche Regierungsadvokat Christoph Grund „im Namen der deutschen Judenschaft" eine Bittschrift überreicht, man möchte die lästigen Beschränkungen, unter denen die Juden seufzten, aufheben, die Ghettos öffnen und die Fesseln lösen, welche ihre Bewegungsfreiheit hemmten; man möchte sie der Ehre würdigen, durch die Erteilung des passiven Bürgerrechts mit der deutschen Nation ein Volk auszumachen. Die Juden wiesen auf das Beispiel hin, das Frankreich und die batavische Republik durch die Emanzipation gegeben hatten. Mit besonderem Nachdruck betonte man das Entehrende des Leibzolles, „welcher den Juden aus der Reihe der vernünftigen Wesen unter die Tiere versetzt." Die Petition, die der Reichsdeputation sogar von dem angesehensten Mitgliede, dem kurböhmischen Gesandten, überreicht wurde, hatte keinerlei Erfolg. Im Gegenteil; es schien, als ob die Aussicht, daß die Lage der Juden sich bessern könnte, ihre Gegner nur noch mehr aufgestachelt und sie veranlaßt hätte, der Gefahr bei Zeiten entgegenzutreten, um das drohende nationale Unglück der Emanzipation womöglich noch abzuwenden. Denn es erschienen in den Jahren 1803 und 1804 eine ganze Anzahl von Schmähschriften gegen die Juden, deren Verfasser mit den hergebrachten Gründen gegen die politische und gesellschaftliche Gleichstellung der Juden zu Felde zogen. Besonders waren es zwei Juristen, Kralzow und Grattenauer, die alle Beschuldigungen der früheren Zeiten wieder erneuerten und durch ihre von giftigem Hasse erfüllten Schriften die seit Lessing und Mendelssohn etwas zurückgedrängte Feindschaft gegen die Juden aufs neue anfachten. Grattenauers Schreibweise erinnert an den wüstesten Radauantisemismus unserer Tage, und es ist charakteristisch, daß seine Schrift „Wider die Juden" in kurzer Zeit fünf Auflagen erlebte. Indessen erstanden den Juden auch literarische Verteidiger, wie der Kammerassessor und Freiherr von Kosmann in einer Schrift „Für die Juden" und der Freiherr von Diebitsch in seinen „Kosmopolitischen unparteiischen Gedanken über Juden und Christen, erzeugt durch das Werk „Wider die Juden"." Auch begannen die Juden ihre Verteidigung selbst in die Hand zu nehmen, und es sind vorzugsweise einige satyrische Schriften, welche die judenfeindlichen Literaten in treffender Weise lächerlich machten.

Der erste entscheidende Schritt zur Emanzipation, die Aufhebung des Leibzolles, ließ jedoch nicht mehr lange auf sich warten. Der Judenleibzoll war eine Einrichtung, die nur in Deutschland bekannt war. Er betrug in manchen Distrikten 20 bis 40 Kreuzer und mußte beim Betreten eines jeden neuen Territoriums von neuem entrichtet werden. Wenn man bedenkt, daß damals in Deutschland fast 1800 „Souveräne" existierten, so begreift man das Drückende dieser Abgabe. Es konnte vorkommen, daß ein reisender Jude an einem Tage drei, vier und mehr Territoren durchwandern, also ebenso vielmal den Leibzoll erlegen mußte. Am meisten wurde aber das Schimpfliche des Zolles von den Juden empfunden, durch den sie in ihrer Menschenwürde aufs tiefste verletzt wurden. Zudem traf die Abgabe in erster Linie die Armen. Die Reicheren konnten sich ihr meistens entziehen, weil sie sich häufig als Agenten in landesherrlichen Diensten befanden oder sich sonst besondere Leibzollbefreiungen und Freipässe zu erwirken vermochten, oder auch ihre Korrespondenz von Hause aus erledigten und darum nicht genötigt waren auf Reisen zu gehen. Auch die dem Mittelstande Angehörenden, die in den Städten wohnten und dort Handel trieben, kamen seltener in die Lage, den Leibzoll entrichten zu müssen. Es waren zumeist die Armen, und diese wurden natürlich von den Zollwächtern noch nebenbei durch allerlei Plackereien belästigt. Ein armer Jude, Vater von sechs Kindern, zeigte für 5½ Gulden Zollzettel, die er und sein ihn begleitendes Söhnchen binnen 6 Tagen in den verschiedenen Aemtern und Gebieten entrichten mußte.

So brachte er seiner hungernden Familie nicht nur nichts nach Hause, er hatte auch noch zwei Taler Schulden, obgleich er nur von Wasser und Brot gelebt hatte. Ein anderer armer Jude wurde in der Gegend zwischen Frankfurt und Höchst von einem Husaren als Geleitszollübertreter angefallen. Als er sich außer Stande erklärte zu bezahlen und lieber mit zurückgehen wollte, mißhandelte ihn der Husar durch Hiebe mit seiner flachen Klinge, riß ihm seinen Sack, der kaum sechs Kreuzer wert war, aus der Hand und, als einige Vorübergehende sich näherten, die ihn ermahnten, doch Mitleid mit dem Armen zu haben,

sprengte er davon. Bei der Schutzlosigkeit der Juden waren solche Vorgänge alltäglich.

Für das Elsaß wurde der Leibzoll schon vor der großen Revolution, im Jahre 1784, von Ludwig XVI. aufgehoben. Die Urkunde, die dem Könige alle Ehre macht, sagt, es sei den Gesinnungen, die er gegen seine Untertanen hege, zuwider, gegen einige derselben eine die Menschheit zu erniedrigen scheinende Auflage fortdauern zu lassen. Den Behörden sollte allenfalls der ihnen erwachsende Schaden aus der königlichen Kasse ersetzt werden. — In Bayern war der Leibzoll schon 1744 ausdrücklich aufgehoben worden. Allein die Gegenvorstellungen der lokalen Behörden hatten zur Folge, daß die Verordnung nicht ausgeführt wurde. Erst im Jahre 1799 wurde er beim Erlaß einer neuen Zollordnung stillschweigend fallen gelassen. In Oesterreich war der Zoll durch Kaiser Joseph II. beseitigt worden. In Preußen hob Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1787 den Leibzoll auf.

Um die Aufhebung des Leibzolles im übrigen Deutschland haben sich besonders zwei Männer verdient gemacht: Israel Jakobsohn, der als Hof- und Kammeragent des Fürsten von Braunschweig, diesen dafür gewann, den Leibzoll in Braunschweig zu beseitigen, und der auch in Baden sich darum bemühte, und noch mehr Wolf Breidenbach. Dieser war 1751 in dem Dorfe Breidenbach in Hessen-Kassel geboren und kam als armer Junge nach Frankfurt a. M., wo er sich den rabbinischen Studien widmete, dabei aber hier und da für seine ersparten Kreuzer auch ein deutsches Buch kaufte. Einst kaufte er sich bei seinem Buchhändler Philidors „Unterricht im Schachspiele" in Gegenwart eines gerade im Buchladen anwesenden sehr reichen Barons. Nach seiner Entfernung erkundigte sich der Baron nach dem jungen Manne bei dem Buchhändler, der ihn als den besten Schachspieler Frankfurts rühmte. Breidenbach wurde zu dem Baron geladen, und durch sein geschicktes Spiel und seine geistreiche Unterhaltung erwarb er sich die Gunst und Freundschaft des reichen Herrn, dessen Geldgeschäfte er mit der größten Treue und Gewissenhaftigkeit besorgte. Breidenbach erhielt dann auch ein Darlehen von seinem vornehmen Freund, um selbständig ein Geschäft beginnen zu können. Er betrieb außer seinem Wechselgeschäft auch einen bedeutenden Handel mit Juwelen und Schmuckgegenständen, wodurch er sich Zutritt zu den Höfen mancher Fürsten verschaffte.[1]) Durch diese Verbindungen wurde es ihm ermöglicht, seinen Einfluß zu Gunsten der Abschaffung des Leibzolles geltend zu machen. Im Jahre 1803 begann er seine Bemühungen, nachdem er vorher durch einen Aufruf seinen Glaubensgenossen seinen Entschluß mitgeteilt und sie aufgefordert hatte, einen Fond dafür zusammenzuschießen. Der Fürst zu Isenburg war der erste, welcher in diesem Jahre den Leibzoll aufhob. Ihm folgte der Kurfürst von Kurhessen, der ebenfalls für das ganze Kurfürstentum den Leibzoll abschaffte allerdings mit der Einschränkung, daß er gegen solche auswärtige Juden, in deren Wohnort die kurhessischen Juden diese Abgabe noch entrichten müßten, retorsionsweise (!) beibehalten werden sollte. Der eifrigen Tätigkeit Breidenbachs gelang es, auch bei anderen Regierungen Erfolge zu erzielen, so bei dem Landgrafen von Hessen-Homburg, bei dem Kurfürsten Reichserzkanzler Karl von Dalberg, dem infolge des Friedens von Lüneville Regensburg, Aschaffenburg und Wetzlar zugefallen war, bei dem Herzog von Mecklenburg. Unterm 24. August 1804 wurde auf Breidenbachs Fürbitte auch in der freien Reichsstadt Frankfurt der Leibzoll aufgehoben. Nach und nach folgten auch die übrigen deutschen Staaten. Das Verdienst, das Breidenbach sich um seine Glaubensgenossen erwarb, ist um so höher anzuschlagen, als er sich mit seiner Person stets bescheiden im Hintergrund hielt und keinerlei Dank und Anerkennung für seine Leistungen beanspruchte. Selbst in dem Aufruf, den er an die Judenheit erließ, war sein Name nicht genannt, so daß man lange Zeit in der weiteren Oeffentlichkeit gar nicht wußte, welchen Anteil er an der Beseitigung dieser entehrenden Abgabe hatte.

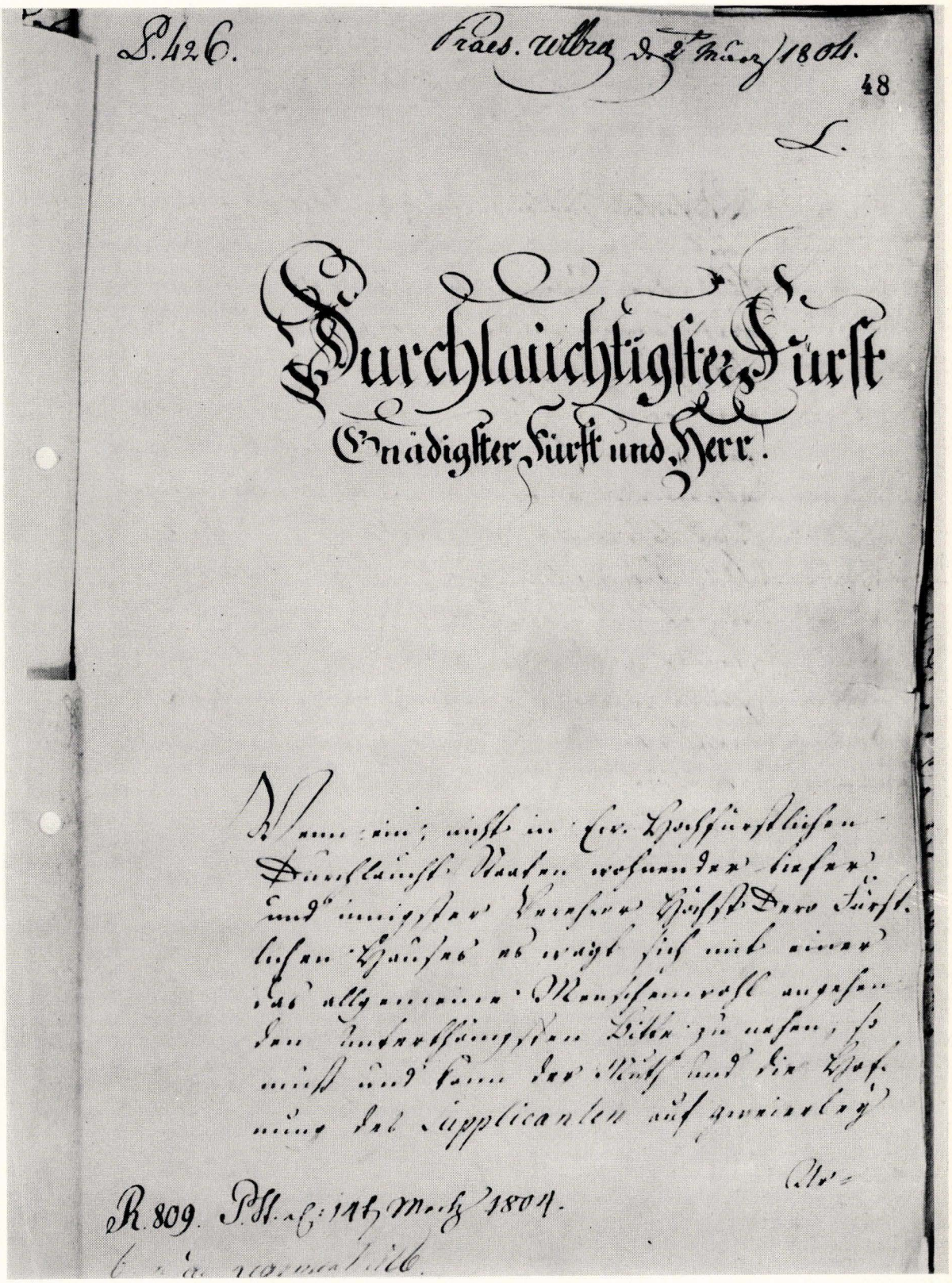
Auf Breidenbachs Veranlassung suchte auch ein christlicher Schriftsteller, Franz Joseph K. Scheppler, beider Rechte Doktor, kurfürstlich reichserzkanzlerischer Oberlandesgerichtsrat, die Oeffentlichkeit für diese Angelegenheit der Juden zu interessieren. Er verfaßte eine Schrift: „Ueber die Aufhebung des Judenleibzolls, nebst einer skizzierten Geschichte der Juden, ihre Schicksale und staatsrechtlichen Verhältnisse, besonders in Teutschland, und einer moralischen, rechtlichen und politischen Beurteilung der Abgabe des Leibzolls insbesondere, mit Urkunden." Im Eingange bemerkt er, daß Breidenbach ihn mit dem Geiste und Fortgang seiner eifrigen Negotiationen bekannt gemacht, ihm die Resultate derselben mitgeteilt und ihn gebeten habe, diesem Gegenstande seine Feder zu widmen. Der erste Teil der Schrift gibt einen Ueberblick über die Geschichte der Juden seit ihrer Unterwerfung durch Pompejus. Der Verfasser sagt: „Die ganze Geschichte der Juden nach ihrer Auflösung als eigene Nation und seit der Zeit ihrer Zerstreuung in alle Weltteile, besteht eigentlich bloß in der Geschichte ihrer Verfolgungen, ihres Drucks und der von ihnen erpreßten Abgaben und Schatzungen". Im zweiten Teil werden die Schicksale der Juden in Deutschland behandelt. Es werden die Verfolgungen zur Zeit der Kreuzzüge und des schwarzen Todes erwähnt, die Anklagen der Brunnenvergiftung, der Hostienschändung usw. aufgeführt, und der Verfasser meint mit Recht, daß der Religionshaß nur die zweite, die erste Triebfeder der Judenverfolgungen aber die Habsucht gewesen sei. Daß die Geistlichkeit einen so wütenden Eifer gegen die Juden zeigte, will er auch damit begründen, daß diese von dem Zehnten befreit waren. Während der christliche Untertan seiner Kirche, „von ihrem ersten Oberhaupt bis zum letzten Menschen hinaus", zinsbar war, gab diese als fremd angesehene Menschenklasse „keinen Zehnten von all ihrem Erwerb und keinen Pfennig für alle ihre Sünden, weder bei lebendigem Leibe, noch nach dem Tode". Im dritten Teile der Schrift wird dann erörtert, wie die Lage der Juden sich milder gestaltete. Als die erste Urkunde aus neueren Zeiten, die „einen hohen Geist von Duldung und Humanität" gegen die Juden atmet, erwähnt Scheppler eine fürstlich-onolzbachische Verordnung, wonach die in dem dortigen Territorium sich befindenden Juden von dem Leibzoll befreit sein sollten; diesem sollten nur die fremden Juden, die zu Hochzeiten, Beschneidungen und Begräbnissen sich einfänden, unterworfen sein. Weiter wird dann die Geschichte der Aufhebung des Leibzolles in den verschiedenen deutschen Gebietsteilen ausführlich erörtert. Der vierte Teil enthält eine „moralische, juristische und politische Beurteilung der Abgabe des Judenleib- oder Personenzolls". Der Verfasser faßt seine Ansicht dahin zusammen, daß diese Abgabe unmoralisch, widerrechtlich und schädlich sei und daß es daher eine vollkommene Pflicht für jeden Staat sei, seine jüdischen Untertanen unbedingt davon zu entbinden. Er begründet diese Ansicht durch viele treffende Bemerkungen, die auch heute noch nicht unzeitgemäß geworden sind. Durch die Aufhebung des Leibzolles, meint er auch, würden die Juden selbst sich nach und nach von der Idee losreißen, sich für Fremde oder noch für eine eigene Nation zu halten, und ihre Vorurteile würden nach und nach verschwinden, wenn sie, weniger von allgemeiner Verachtung gedrückt, mehr ihre Menschenwürde fühlen würden. Im letzten Teile der Schrift werden die Urkunden mitgeteilt, welche sich auf die Aufhebung des Judenleibzolles beziehen. Die letzte derselben, welche die Abschaffung des Leibzolles in Hessen-Darmstadt zum Gegenstand hat, ist vom 20. Januar 1805 datiert. In anderen Territorien stand die Aufhebung bevor.

Die erste Etappe auf dem Wege der Gleichberechtigung war die Aufhebung des Leibzolles. Aber es bedurfte noch langer und mühevoller Arbeit, bis alle die Schranken, welche das Mittelalter aufgerichtet hatte, beseitigt waren, und der Grundsatz der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz wenigstens theoretisch in Deutschland allgemeine Anerkennung fand.

---

[1]) S. über ihn Grätz, Gesch. d. Juden Bd. XI, Note 5.

Schreiben von Wolf Breidenbach an den Fürsten von Nassau-Weilburg betr. Aufhebung des Judenleibzolls vom 2. März 1804



Aus Fürstl. Ysenburgischen Archivbeständen

Durchlauchtigster Fürst,
gnädigster Fürst und Herr!

Wenn ein nicht in Eurer hochfürstlichen Durchlaucht Staaten wohnender tiefer und innigster Verehrer höchstdero fürstlichen Hauses es wagt, sich mit einer das allgemeine Menschenwohl angehenden untertänigsten Bitte zu nahen, so muß und kann der Mut und die Hoffnung des Supplikanten auf zweierlei Ursachen zugleich sich gründen, daß nämlich

erstens: die Sache, welche dieser Fremdling vorzutragen sich erdreistet, an und für sich schon ebenso wichtig als würdig ist, von einem solchen edelmütigen Regenten, wie Euer hochfürstliche Durchlaucht allgemein anerkannt sind, berücksichtiget und beherziget zu werden, und daß es

zweitens: bei höchstdero sanften Regierung eingeführte Gewohnheit ist, jedem Bittsteller huldreiches Gehör zu verleihen und seine vorgetragenen Gründe nach Gerechtigkeit und edler Großmut zu würdigen.

Der Gegenstand dieser untertänigsten Vorstellung, der mich, den submissest Unterzeichneten, schon seit Jahr und Tag mit vieler eigener Aufopferung von Zeit und Bemühungen beschäftigt und den ich bereits bei mehreren hohen und höchsten Reichsständen und zwar mit dem glücklichsten Erfolg supplicando vortrug, ist namentlich die Aufhebung des in seiner Entstehung ebenso unedlen und gehässigen als wie in seinen Folgen unseligen und den edelmütigen deutschen Regenten unseres aufgeklärten Zeitalters nicht mehr angemessenen Juden-Leibzolls.

Unter der beträchtlichen Anzahl der hohen und höchsten Stände des Reichs, die diesen Tribut schon aufgehoben haben, wirkte ich, soviel an mir lag, mittelst gründlicher Sachdarstellungen vieles, und bei sieben derselben war ich so glücklich, das jedem Menschenfreund unschätzbare Geschenk der Aufhebung dieser Abgaben auf meine sich allerdings mit der Kameralrevenue vertragende und zum Besten des Staats abzielende Gründe unbedingt und ohne eines weiteres allenthalben als überflüssig erachtetes Surrogat zu erhalten.

Als ich mich mit diesem meinem menschenfreundlichen Gesuch unter anderem neuerlich an das kurfürstliche Erzkanzlersche hohe Gouvernement in Aschaffenburg und sofort nach Regensburg an Seine des Herrn Erzkanzlers kurfürstliche Gnaden selbst und zugleich an alle dortigen Herrn Comitialgesandten um Verwendung dieser Sache bei ihren hohen und höchsten Höfen wendete, sah ich bald, wie sehr die Vorsehung das deutsche Reich mit edlen Fürsten als Vätern des Volks beglückt und wie vorzüglich diese Landesväter ihre Repräsentanten gewählt haben — ich war nicht nur so glücklich, daß meine vorgetragenen Gründe für die unbedingte Abschaffung des Leibzolls von Seiner des Herrn Erzkanzlers kurfürstlichen Gnaden, auch höchstdero Ministerium und Finanzkammer ebenso wie von den mit ruhmwürdigem Beispiel auf mein Ansuchen vorausgegangenen hohen und höchsten Reichsständen geschehen ist, als *vollwichtig befunden* und mir meine Bitte auch hier wie allenthalben gnädigst gewährt wurde, sondern ich erhielt auch überdies die huldreichste und nunmehr bereits größtenteils erfüllte Versicherung, daß seine kurfürstliche Gnaden auch bei ihren angrenzenden Mitständen zu gleichem Zweck sich verwenden würden. Nebst dem haben die dortigen angesehensten Reichstagsgesandten sich bei ihren Höfen in gleichem Maße verwendet und mir größtenteils die diesfallsigen zweckmäßigen Empfehlungen wirklich erteilt.

Erlauben Eure hochfürstliche Durchlaucht, daß ich als Beweis-Urkunden über das submissest vorgetragene einige der schon erhaltenen Aufhebungs-Dekrete No. 1—4 der Reihe nach, und zwar
No. 1 das von Seiner hochfürstlichen Durchlaucht dem regierenden Herrn Fürsten zu Isenburg, meinem gnädigsten Herrn, und No. 2 das in dessen Gefolge von der Landesregierung erhaltene Dekret, worauf sofort das hochgräfliche Gesamthaus Isenburg gleiche Verfügungen getroffen hat,
ferner No. 3 das von Seiner Durchlaucht des Herrn Landgrafen von Hessen-Homburg,
und No. 4 das von des regierenden Herrn Grafen von Solms-Laubach Gnaden erhaltene Dekret, und endlich ein Exemplar der Regensburger Zeitung vom 9. und eins der Aschaffenburger vom 20. Januar dieses Jahres hier untertänigst beifüge.

Obzwar bei der edlen und humanen Denkungsart Eurer hochfürstlichen Durchlaucht überhaupt und besonders bei höchstdero besitzenden erhabenen Regententugend jene gehässige Abgabe gewiß schon längst von selbst im Herzen verworfen ist und daher um Eure hochfürstliche Durchlaucht und höchstdero von gleichem Geist beseelte Minister und Räte zu einer solchen so viele tausend arme und beklagenswerte Menschen beglückende Wohltat zu bestimmen, weder Beispiele noch weitere Gründe nötig oder erforderlich sind.

So mögen doch diese angeführten verschiedenen mit so glücklichem Erfolg gekrönte Vorgänge nur einigermaßen zur Fürsprache bei der untertänigsten Versicherung dienen, daß meine 30jährigen aufmerk-

samen Beobachtungen und selbstgemachten Erfahrungen und die daraus resultierenden allerwärts vorgetragenen Gründe *für die Abschaffung dieser verhaßten Einnahme-Rubrik,* und wie sich mit und in der Abschaffung selbst das unfaßbare Surrogat ergibt, bereits überall, wo sie geprüft und untersucht, auch bewährt und vollwichtig befunden worden sind.

Überall trug ich den Gegenstand mit den drei Fragen vor:
a) Ist es moralisch und recht,
b) kameralistisch und nötig,
c) politisch und sogar nützlich,
den Judenleibzoll aufzuheben?

So sehr es schon mit der Bejahung der ersten Frage: Ist es moralisch und daher recht, jene verhaßte Abgabe aufzuheben? bei den Regenten und Ministern unserer glücklichen Zeiten gewiß hinlänglich und genug würde gewesen sein, um diese Einnahme-Rubrik aus dem Verzeichnis der Staatseinkünfte auszustreichen, so wie dies ebenfalls zuverlässig bei Eurer hochfürstlichen Durchlaucht gerechten und menschenfreundlichen Gesinnungen in vollem Maß der Fall ist, und daher Deutschlands Regenten, schon darum diese Revenue, weil sie im höchsten Grad mit der Moralität unvereinbarlich ist, verworfen haben würden, wenn die Erledigung der zweiten und dritten Frage auch nicht für die Sache ausgefallen wären, so sind dennoch die zwei letzteren Fragen: Ist es nämlich kameralistisch und daher nötig — ist es politisch und daher nützlich? zum Überfluß nicht minder untersucht und zu jedes Menschenfreundes Freude *für* die Sache entschieden worden.

So sehr es auch wie gesagt bei der so allgemein anerkannten milden und sanften Regierungsart Eurer hochfürstlichen Durchlaucht ganz überflüssig sein wird, über die erste Frage, ob es nämlich *moralisch und gerecht sei, diese gehässige Abgabe aufzuheben,* auch nur das mindeste zu sagen und ein solcher untertänigster Vortrag gegen die höchstdenselben angestammten edelmütigen Gefühle und deren tägliche Ausübungen gesündigt zu sein scheint, so darf ich doch auf die gnädigste Erlaubnis hoffen, nur einiges, was außer dem natürlichen und theoretischen und nur in dem liegt, was ein naher täglicher Beobachter, wie ich es war und noch bin, hören, selbst sehen und selbst erfahren kann, kurz und devotest zu berühren.

Wenn ich sage, daß Deutschlands Regenten durch diese allgemeine Leibzollabschaffung auch in dem Juden den Menschen ehren, indem sie ihn aus dem Sumpf wieder hervorsteigen lassen, in welchen er vorzüglich durch diese *ihn mit dem Vieh in gleiche Kategorie setzende Abgabe* hinabgestoßen wurde, so sage ich zwar von der einen Seite viel zu wenig von der nunmehrigen edelmütigen, nicht genug zu preisenden Erbarmung unserer ebenso aufgeklärten als huldvollen und gnädigen Regenten, von der anderen Seite aber auch nur allzuwenig, wenn ich behaupte, daß der Jude bisher mit dem Viehe in einer Kategorie stand. Der Jude stand vielmehr weit unter dem Vieh, auch unter allen wilden Tieren. Der Beweis liegt teils in dem Zollgesetze selbst, teils und vorzüglich in der täglichen Erfahrung.

Um zuerst diesen Beweis von seiten der Zollgesetze zu berühren, wird es erforderlich sein zu fragen: was ist der Leibzoll? Und warum hat man ihn bisher gehoben? Was ist der Leibzoll beim Menschen? Ist er das nämliche, was er beim Tier ist? Nein, das ist er nicht, das kann er nicht sein, denn sonst müßte er nur da gehoben werden, wo der Jude so wie das Vieh passiert: Der Jude, er sei reich, vom Mittelstand oder arm, muß ihn aber sogar da geben und hinbringen, wo er nicht passiert; er muß an manchen Orten, und ganz nahe in unserer Gegend 1/4 und 1/2 Stunden auf seinem Wege bei Nacht, Nebel und Wetter fahren, gehen oder kriechen, auf seinem schon mit Angst und Sorgen verbundenen Weg vermög den Gesetzen an die Zollstätten gehen und Zoll hinbringen: Also kann der Menschenleibzoll nicht beim Menschen sein was er beim Vieh und beim wilden Tier ist.

Der Bärenführer treibt seinen Bären nur dahin, wo er glaubt, etliche Kreuzer zu ertanzen, nicht aber, wo er Zoll hinbringen soll.

Ist der Judenleibzoll etwa ein Handels-Konzessionsgeld? Nein, das ist er auch nicht, weil er ihn, reich wie arm, beim bloßen Durchreisen, ob er ja oder nicht Waren bei sich hat, ob er ja oder nicht handeln will, bezahlen und auch dahin bringen muß, wo er gar nicht hinkommt und nicht hin will.

Ist der Leibzoll etwa das jetzo noch, was er bei seiner Entstehung in jenen alten barbarischen Zeiten war?

Er war zu dem Fonds bestimmt, aus welchem die Schutzwächter bezahlt wurden, welche meinen auf Reisen oder von einem Ort an den andern wandelnden Glaubensgenossen gegen den Unfall der Straßenräuber und Mörder gegeben wurden.

Dank sei es der Allgüte und den Regenten unseres aufgeklärten Jahrhunderts! Wir leben und genießen menschenfreundlichen Schirm und Schutz, Ordnung und Schonung ist längst schon und vorzüglich der

jetzige Zeitgeist – also das ist der Leibzoll nicht mehr, was er war.

Was ist er denn, der Menschenleibzoll? Eine Kameralrevenue. Auf was gründet sich aber diese, die unglücklichen Juden weit unter das Vieh und Tier herabwürdigende Abgabe? Man kann nichts anderes sagen, als sie gründet sich auf die von meinen Glaubensgenossen selbst durch Vernachlässigung entstandene Einschleichung, weil er gewiß mehr an Mangel der gehörigen Vorstellung und wahren Darstellung der Sache als an dem huldvollen und humanen Willen der edelmütigen Regenten lag: Denn gewiß würde – wie meine durch den glänzendsten Erfolg gekrönte Erfahrung gelehrt hat – längst schon eine gleiche Befreiung allenthalben erfolgt sein, wenn das Natürliche oder vielmehr das Unnatürliche und das Widernatürliche sowohl dieses Zolles an und für sich als der Greuel, der dabei von den Erhebern täglich an den meisten Orten verübt worden, unseren erhabenen Regenten und ihren Ministern vorgestellt worden wäre.

Da unsere jetzt regierenden Fürsten und Stände, auch ihre Minister und Räte ebenso erbarmungs-, ebenso herzensgütevoll wie sie einsichtsvoll und erhaben sind.

Die Gesetze also, die durch Nachlässigkeit der Juden entstanden und wegen Mangel an Vorstellung sich erhielten, werden nun leider auch noch so exekutiert, daß sie den Menschen weit unter das Vieh herabsetzen; dies bestätigt die tägliche und überall zu machende Erfahrung, denn wenn der Ochsen-, Kühe-, Schweine- und Bärentreiber an der Zollstätte seine Tiere verzollt, so wird es dem rauhesten Menschen nicht einfallen, noch diese Tiere zu mißhandeln und zu martern; solche unerhörte Schändungen und Mißhandlungen muß aber sehr oft der reichste Jude, wenn er zuweilen Zoll gibt, und der arme, der mehrenteils allein diesen traurigen Tribut entrichtet, überall und täglich sich gefallen lassen, auch – was das Gefühl jedes Menschenfreundes empört – selbst alsdann sich gefallen lassen, indem er diese an sich schon erniedrigende Abgabe dem Gesetze gemäß berichtigt.

Um das Gefühl Eurer hochfürstlichen Durchlaucht nicht zu sehr zu rühren, enthalte ich mich der Erzählung so vieler empörender Beispiele, die ich selbst gesehen habe; nur ein einziges ganz kleines Beispiel sei mir gnädigst vergönnt anzuführen.

Erst vor einigen Monaten ritt ich von Bieber nach Offenbach an einem Sonntagnachmittag, als ich vier Bauern, deren zwei mit Stöcken versehen waren, zwei vor ihnen herlaufende Personen verfolgen sah; unbewußt, ob dies Juden oder Christen waren und was die Ursache war, ritt ich nach; die Verfolgten flüchteten sich zum Wald hinein und wurden dort von den Verfolgern eingeholt. Ich kam hinzu und fand, daß die Verfolgten zwei Juden waren, an denen die vier Bauern wegen nicht entrichteten Zolles ein Fanggeld zu verdienen glaubten.

Als die Juden aber, welche auf die wahre Ursache dieser Nachsetzung nicht dachten und sie anders auslegten, nun ihre Zollzettel zeigten, wurden sie aus Rache der verfehlten Absicht von ihren Verfolgern mißhandelt und geprügelt.

Diese und dergleichen noch weit grausamere Ausübungen passieren täglich und stündlich.

Die erste Frage, ob es nämlich moralisch und gerecht ist, diese Abgabe abzuschaffen, ist demnach wohl überall durch Gefühl, Gesetze und Erfahrung bis zur Evidenz für die Sache entschieden.

Es sei mir aber auch noch gnädigst vergönnt, die beiden letzten Fragen flüchtig zu berühren.

Der Leibzoll wird weder vom reichen Juden, der seine Geschäfte entweder durch Korrespondenz oder in seinem Wohnort selbst oder auch durch das Bereisen der Messen besorgt, auch nicht von dem, der nur mittelmäßiges Vermögen besitzt, sondern größtenteils vom Kleinhändler und also Unbemittelten und noch mehr von ganz armen, tagtäglich in verschiedenen Gebieten und Ämtern herumirrenden brotlosen Kindervätern entrichtet.

Der Reiche hat mehrenteils Freipässe oder bedient sich eines Wagens und fährt endlich, nicht um das Geld, sondern um die Verachtung und Schändung zu ersparen, bald wissentlich, bald auch unwissentlich, ohne Leibzoll zu bezahlen, durch. So machts auch der Minderreiche, der Gefühl und Begriff von der Würde des Menschen hat.

Dies ist zuverlässige 30jährige Erfahrung, und bei den hohen und höchsten Stellen, wo ich so glücklich war, zur mündlichen Verteidigung meiner Sachdarstellung gegen etwaige Einwürfe zu gelangen, erhielt ich Beifall. Und würde diesen mir unschätzbaren gnädigsten Beifall Eurer hochfürstlichen Durchlaucht und höchstdero Ministeriums mir, wie ich hoffe, ebenfalls zu erwerben das Glück haben, wenn mir die gleichmäßige mündliche Verteidigung dieser meiner untertänigsten Sachdarstellung gegen etwaige Anstände gnädigst vergönnt werden wollte. Einstweilen darf ich indessen wohl bei dem Satz stehen

bleiben: Nur der kleinhandelnde, unvermögende und der auch ganz arme Jude bezahlt den Leibzoll.

Auf einen Augenblick angenommen, daß alle einwohnenden jüdischen Untertanen den Leibzoll berichtigen, so würde bei einer Vergleichung der Summe, die dieser Zoll den Kassen Eurer hochfürstlichen Durchlaucht einbringt, mit derjenigen Summe, die von den in höchstdero Staaten wohnenden Juden an auswärtige Zollstätten bezahlt werden muß, letztere die erstere um ein beträchtliches, vielleicht um mehr als das Doppelte übersteigen. Man erwäge z. B. nur, daß, wenn ein Jude aus Eurer hochfürstlichen Durchlaucht Gebiete nach Frankfurt gehen will, er wenigstens hin und her besonders in Meßzeiten circa 3 f. beim kürzesten Aufenthalt und bei längerem noch mehr zu bezahlen hat.

Der Reiche und Minderreiche geht nur von Messe zu Messe, aber der ganz mittlere und arme Kleinhändler, der nur etliche Carolin-weis einkaufen kann, muß diesen Weg sehr oft machen und den Tribut in Menge berichtigen.

Was kommt davon in höchstdero Kammerkasse? Gar nichts! Der Bemittelte wird dadurch arm und der Arme brotlos. Was von Fremden wieder in Eurer hochfürstlichen Durchlaucht Gebiet entrichtet wird, ersetzt, wie schon gesagt, den von den inländischen Juden auswärts zu bezahlenden Zoll bei weitem nicht. Die Armut und der Bettelstab bei den jüdischen Untertanen rührt bloß daher und pflanzt sich in höchstdero Landen fort: Und wenn man hierzu den Verlust noch nimmt, den die Kassen der Fürsten durch das Verarmen der Juden wegen dem von daher unmöglichen Aufbringen der Schutzgelder leiden, so wird es durch diese nur flüchtige Betrachtung jedem Kameralist und jedem Finanzminister einleuchten, daß die verhaßte Zollabgabe statt einer Revenue gerade eine Depense für die Finanzen ist, und es daher keines anderen Surrogats als dasjenige hier bedarf, was durch die Aufhebung dieser Revenue von selbst und doppelt sich ergibt.

Ein gewisser Kammerdirektor, dem diese wahre Darstellung der Sache sehr nahe ans Herz drang, machte mir bloß die Einwendung, daß doch die armen Juden nach Inhalt der Zollrolle frei sein sollten, und ich erhielt zwar auf meine diesem redlichen Mann entgegengesetzte Frage, was unter arm zu verstehen und wie der Arme jeden leidenschaftlichen Erheber, der manchmal seinen vorurteilvollen Religionshaß unter seine vorgeblichen Amtspflichten versteckt, von seiner Armut überzeugen könne, die dem Schein nach befriedigende Antwort: Er soll von seiner Ortsobrigkeit ein diesfallsiges Attest bei sich führen und an allen Zollstätten sich damit legitimieren.
Allein wer wird folgenden, dem gutmütigen Mann von mir hiergegen gemachten Bemerkungen widersprechen:
Wenn es wahr ist, daß in den größten Handelsstädten so viele Unbemittelte und Bemittelte eine ihr Vermögen übersteigende Schatzung bloß deswegen tragen, um dadurch bessern Kredit zu erhalten und nicht für unvermögend zu passieren; wenn es wahr ist, daß durch diese Art Kredit-Erhaltung oft, sehr oft Arme bemittelt und auch reich werden, und wenn es ferner wahr ist, daß es sich ebenso und noch weit mehr auf dem Lande verhält, daß oft ein Landmann, der nicht 100 f im Vermögen hat, 1000 und mehrere 1000 f Kredit hat, weil man ihm bei seiner Ehrlichkeit und bei seinem Fleiß auch ein größeres Vermögen zutraut und durch diesen Kredit nicht nur sehr viele mit Frau und Kindern sich ernähren, sondern oft zu großem Wohlstand auf diesem Wege gelangen, so ist es doch für den ehrlichen, aber fleißigen armen und in einigem Kredit stehenden Kindervater wahrlich nicht rätlich, sich an allen Zollstätten mittelst obrigkeitlichen Zeugnisses als arm und kreditlos zu erklären und, fast möchte ich sagen, sich unglücklich zu machen.

Hier ist also kein Maßstab und vorzüglich ist darum keiner vorhanden, weil auch selbst die blutarmen und sogar Almosen einsammelnden Juden den Zollerhebern und ihren Leidenschaften, die sie nicht selten in hohem Grade besitzen, überlassen und preisgegeben sind.

Es ist daher nach allen diesem keinem Zweifel unterworfen, daß nur die sich kümmerlich ernährenden Kleinhändler und die ganz Armen größtenteils diese Abgabe entrichten und ungleich mehr Geeld dadurch aus dem Lande als eingeht, und daher die Finanzkammer aus diesem wahren Gesichtspunkt den Leibzoll für keine Revenue, sondern für eine Staatsausgabe ansehen muß.

Die aus diesen drei Gesichtspunkten, nämlich moralisch, kameralisch und politisch sich ergebenden Betrachtungen gründen sich auf tägliche Erfahrung, und die daraus entstehenden fürchterlichen Folgen werden Eure hochfürstliche Durchlaucht nach höchstderoselben tiefen Einsicht und edlen Gefühlen mit einem Federzug gnädigst und huldvollst abzuhelfen sich bewogen finden.

Es fällt indessen in die Augen, daß ein solches Surrogat, wenn man an irgend einem Ort alle meine Gründe ohne weiteres nicht berücksichtigen wollte und ein Ersatz als nötig denkbar wäre, welches der

Fall bei Eurer hochfürstlichen Durchlaucht und höchstderoselben so erlauchten Ministerium nicht ist, wo man vielmehr diese meine untertänigste Darstellung gewiß nach dem inneren Gehalt der vorliegenden Gründe gnädigst prüfen und gerechtest entscheiden wird, nicht von der jüdischen Nation allein gegeben werden kann, denn sonst würde in dem Surrogat der alte Druck vielleicht bloß unter einem andern Namen fortdauern, und von den traurigen Folgen des Leibzolls würde keine einzige verschwinden.
Den inländischen Juden kann man an und für sich schon keinen Ersatz für Ausländer zumuten, und wenn sie auch verhältnismäßig hinlänglich dazu vermögend wären, so wie sie es überall in diesem Maße nicht und leider mehrenteils dazu unfähig sind.

Den ausländischen Juden kann man zu einer Loskaufung überhaupt und ein für allemal nicht nötigen; soll er aber bei jeder Betretung ein Loskaufungsgeld geben, so ist der Leibzoll samt allen seinen fürchterlichen Folgen wieder da und dauert fort.

Nun entstand aber auch an manchen Orten über diese Sache bei dem Ministerium die Frage, ob man diese Zollaufhebung auch in landesherrlicher Rücksicht auf die inländischen, Schutz bezahlenden, wegen den alsdann von angrenzenden fremden Gebieten einlangenden und diese jenen den Handel und Nahrung wegnehmenden Juden, so unbedingt eintreten lassen könne und ob man diesen ins Land kommenden und sich mit Handel abgeben wollenden fremden Juden nicht ein Handlungs-Konzessionsgeld abnehmen solle?

Hierauf hatte ich Gelegenheit, geziemend zu bemerken, daß zwar diese landesherrliche Fürsorge zum Besten der Inländer edel und höchstdankwürdig ist, daß aber entweder der besorgte Fall nicht eintreten kann, oder wenn er eintreten sollte, jenes Mittel keineswegs zweckerreichend sein würde, und zwar aus folgenden Gründen:
Wenn der besorgte Fall eintreten und die 5—6 oder 10 . . Zoll das Gegenmittel sein sollen, so kann die Rede nicht von Reichen oder Großhändlern sein, da diese keine 10 und auch keine 30 und mehrere Kreuzer zurückhalten würden.

Die Rede kann also nur vom Kleinhändler sein, und auch dieser ist gezwungen, so wie es jetzo beim noch bestehenden Zoll der Fall ist, um seine Nahrung erzwingend zu suchen, den Zoll zu geben und ihn auf seinen Kleinhandel zu schlagen, und folglich kann auch das Konzessionsgeeld, welches an die Stelle des Zolls ersetzt würde, nicht zweckmäßiger werden, um den inländischen Handelsmann überhaupt gegen die Beeinträchtigung des ausländischen Handelsstandes zu schützen.

Dieses könnte man nur durch die gänzliche unbedingte Verbietung bewerkstelligen; eine solche Verfügung aber würde auch ein gegenseitiges gleiches Verbot und die Unterdrückung alles unentbehrlichen wechselseitigen Verkehrs nach sich ziehen.

Ein anderer Zweck würde durch ein Konzessionsgeld aber nur dem Schein nach erreicht werden; nämlich die Finanzkammer würde, aber nur dem Schein nach, dabei gewinnen, und zwar darum dem Schein nach, weil permodum retorsionis auch diese inländischen ein gleiches in anderen Gebieten entrichten müßten, und gleichwohl würde jene landesherrliche edle Fürsorge den Inländer für die Nahrungsschmälerung gegen den Ausländer zu schützen keineswegs erreicht werden, wohingegen bei der gänzlichen Aufhebung dieser Abgabe durch das allenthalben unfehlbar erfolgende Reciprocum, daß dieser ebenso in jenes Gebiet wie jener in dieses frei seinen Kleinhandel treiben dürfe, alle wohltätigen Zwecke erreicht werden dürften.

Außer diesem allen sei es mir gnädigst erlaubt noch zu bemerken, daß, so wie es sich mit der Menge der Großhändler in den Städten unter sich selbst und mit ihrer Zufuhr und vermehrter Manipulationen und Spekulationen im großen verhält, daß nämlich die Handelsleute und Bankiers Waren- und Wechseltausch unter sich selbst machen und mithin einer vom andern dadurch gewinnt, daß dieser jenem zuführt und dieser jenens Produkte für seine Kanäle besser wie jener gebrauchen kann.

Ebenso im kleinen, aber nach Verhältnis in gleichem Maß, verhält es sich auf dem Land mit dem Kleinhandel. Die Industrie im kleinen ist verhältnismäßig eben das, was sie im großen ist. Man muß, so wie ich Gelegenheit gehabt habe, ganz naher Beobachter sein können. Ist es also Wahrheit, daß freier Handel das große Kommerz belebet, so ist dies auch beim kleinen unwidersprechlich der nämliche Fall verhältnismäßig. Nach geschehener Zollaufhebung handelt dieser frei in jenes, und jener frei in dieses Gebiet, und unbedingte Aufhebung des Leibzolls wären allenthalben die Folgen meiner submissesten Vorstellungen.

Deswegen hat auch keine der oben erwähnten hocherlauchten Regierungen es ihrer Würde angemessen geglaubt, von der jüdischen Nation *die Loskaufung von dem Leibzoll* zu verlangen oder an seine Stelle eine andere ausschließlich den Juden obliegende Abgabe zu setzen. Die desfallsigen Operationen,

welche Kurbaden bei dieser Gelegenheit gemacht hat, zielen bloß dahin ab, *eine allgemeine* Abgabe für alle Fremde *ohne Unterschied des Glaubens,* welche sich innerhalb der Lande mit dem Handel beschäftigen wollen, zu etablieren und die Erhebung dieser Abgabe so zu modifizieren, daß sie an den Leibzoll nie wieder erinnern soll.

Ich bin weit entfernt und in jedem Betracht zu klein, über diese sonst schöne Art etwas zu sagen, indessen darf ich doch unmaßgeblich devotest hinzufügen, daß diese Einrichtung in einem Land, wo nicht Haupt-Handelsstädte und große Messen befindlich sind, nicht viel einbringen wird, weil gewiß sanfte Schonung für jeden sich nur kümmerlich ernährenden ganz Kleinhändler nicht zulassen wird, dieser Klasse etwas abzunehmen, denn sonst würde durch die Einführung der Repressalien von jedem angrenzenden Lande ein neues Trauerspiel allgemein entstehen.

Da die an Euer hochfürstliche Durchlaucht angrenzenden Stände zum Teil schon gleiche Verfügungen gemacht haben und mit gegründeter Hoffnung, auch von den übrigen angrenzenden Fürsten und Ständen ein gleiches baldigst auf meine bereits eingereichte Darstellung erfolgen wird, so werden die jüdischen Untertanen in höchstdero Landen sogleich das Reciprocum genießen. Der Bettelstab hört auf, Nahrung und Wohlstand tritt ein, und Juden und Christen nähern sich mit Nächsten- und Bruderliebe, wie es die reinen Grundsätze jeder Religion wollen.

Der Kurfürst von Pfalzbayern hat nicht nur wie in beiliegender Frankfurter Staats . . .
vom 1. d. M. zu ersehen ist, den im Herzogtum Berg bisher bestandenen Judenleibzoll durch eine Verordnung vom 28. v. M. aufgehoben, sondern man sieht der Aufhebung in hochderoselben sämtlichen Landen nächstens entgegen.

Ich sehe wie gesagt mit gegründeter Hoffnung auf Edelmut und Gnade nächstens ähnlichen erwünschten Entscheidungen verschiedener Reichsfürsten entgegen.

Ich werde meinen, obzwar mit vieler Aufopferung von Zeit, Mühe und Versäumnis verbundenen, dennoch aber süßen Beruf an mehrere Höfe Deutschlands wo möglich schleunigst folgen. Ich werde es, und wie ich hoffe, nicht ohne guten Erfolg versuchen, ob ich nicht im Stande sein werde, noch außer diesem, nicht nur meiner Nation ein etwas besseres Schicksal in Ansehung ihrer bürgerlichen Verhältnisse, sondern auch zugleich den deutschen Reichsfürsten und Ständen an dieser meiner Nation brauchbareren und nützlicheren Untertanen, soviel an meiner Wenigkeit liegt und soviel ich möglichst meine Nation zur schleunigsten Ergreifung aller Art von redlichem Erwerbesfleiße aufzumuntern und anzufeuern im Stande sein werde, zu verschaffen. Es haben hierzu bereits die angesehensten Reichsstände mich nicht nur angefeuert, sondern auch ihre hohen Hände dazu geboten, indem höchstdieselben die Fesseln lindern werden, welche in den Händen meiner Glaubensgenossen angelegt sind und wodurch es ihnen unmöglich gemacht wird, andere und bessere Gewerbe als den noch obendrein für sie beschränkten Handel zu ergreifen.

Solange die harten Gesetze meiner Nation die Hände banden, solange der Jude kein Handwerk lernen und treiben darf, da kein Bauer dort kein Handlanger, und in manchen großen Städten kein Holzholer sein darf, endlich, solange und wo der Zoll nicht aufgehoben ist, kein Botengänger sein kann, weil der Botenlohn im Zoll aufgehet und nicht hinreicht. Solange kann man dem Juden keinen Vorwurf machen, seine Hände nicht gebrauchen zu wollen!

Vielweniger, daß man ihm, da er sich nur von dem noch obendrein an den meisten Orten beschränkten armseligen Handel ernähren soll, keine weitere ausschließlich auf ihn allein beziehende Abgabe zumuten kann.

Und wenn ich in dieser meiner bisher so glücklich gewesenen großen Unternehmung meine bisher so sehr eingeschränkte Nation in der ganz nahen Zukunft im ganzen deutschen Reich allgemein von diesem so alles Gute zermalmenden Tribut befreiet sehen würde und sofort mit mehreren, mit dem Wohl dieses gedrückten Volks und zum besten des Staats abzielende Erleichterungen mittelst meiner mit so vieler Mühe und Zeitverlust weitere Sachdarstellung begnadigt finden werde, so werde ich mich zwar mit dem Frohsinn, daß ich so glücklich war, einiges kleines Werkzeug dabei gewesen zu sein, herzlich freuen; allein immer werden alle diese Erlösungen sich bloß auf die Gerechtigkeitsliebe, auf den Edelmut, auf die Erbarmung der Fürsten, Stände und erlauchten Minister gründen, von welchen Urquellen des Gerechten und Guten sich dieses und alles Erhabene erwarten läßt.

Ich bin im Begriff, den Versuch zu machen, die bisher durch an vielen großen und kleinen Orten bestandene und an vielen Orten noch bestehende christliche Ausschließungsobservanz vernachlässigten und unerreichbar gewesenen Erziehungsanstalten zu verbessern. Bereits ist der kleine Anfang mittels aus dem Orientalischen ins reine Deutsche übersetzte erhabene Feiertagsgebete gemacht. Durch diesen kleinen Anfang

werden manche Zwecke schon erreicht, zu deren Auseindersetzung hier in einer untertänigsten Bittschrift der Ort nicht ist. Es werden nun bald auch die nach Zeit und Umständen passenden moralischen orientalischen und deutschen Schulbücher erscheinen.

Auch dieses edle Unternehmen ist der eifrigste Wunsch der deutschen Fürsten und Stände, und ein gewisser sehr einsichtsvoller Reichsfürst hat mir nicht nur die Hände dazu mittelst etwa nötiger Verfügungen und andere tätige Unterstützungen in seinem Gebiete angeboten, sondern auch sogar den Briefwechsel zur desfalls erforderlichen Einleitung offeriert; ein anderer hat mir Platz und alle Freiheiten zur Errichtung der Erziehungshäuser in seiner Residenz angeboten.

Auch hierzu haben die mehrsten Herren Comitial-Gesandte in Regensburg mit beseeltem edlem Eifer auch nicht nur aufgemuntert, sondern zur tätigsten Mitwirkung sich erboten.

Dürfte ich hoffe, daß Eure hochfürstliche Durchlaucht zu allen diesen so sehr ersprießlichen Zwecken in höchstdero Landen gleich anderen Höfen und höchsten Reichsständen seinerzeit mit gnädigstem Wohlgefallen die huldvollen desfallsigen gesetzlichen Verfügungen eintreten zu lassen geruhen möchten, so würde desto sicherer und balder das große, für den Menschenfreund so wünschenswerte Ziel der Veredlung so vieler tausender bisher herabgewürdigten Menschen erreicht werden.

Gleichwie nun für Eure hochfürstliche Durchlaucht so allgemein anerkannte Milde, Gnade und angestammte wohlwollende Regierungsart bei dieser Sache der Menschheit des Beweises des in der Aufhebung selbst liegenden Surrogats nicht einmal bedurft hätte, vielmehr bloß die Würdigung des Gegenstandes von der moralischen Seite schon genug gewesen sein würde, einen Tribut abzuschaffen, welchen höchstdieselben nach nunmehriger Kenntnis der Sache aus dem Verzeichnis höchstdero Landes-Revenuen ausstreichen zu lassen, zuverlässig gnädigst geruhen werden.

So darf ich ja wohl nunmehr die untertänigste Bitte wagen:
Höchstdieselben wollen geruhen, den Judenleibzoll im ganzen Umfang höchstdero Landen unbedingt auf immer gnädigst aufheben zu lassen.

Der Segen Tausender jetzt Lebender und deren spätesten Nachkommen meiner Nation sowohl als alle gefühlvollen Menschen werden höchstdero Fürstliches Haus für diese Wohltat segnen.

Und ich als untertänigster Sachdarsteller würde mich unendlich glücklich schätzen, nur einigermaßen die Gelegenheitsursache zu einer von Eurer hochfürstlichen Durchlaucht der Menschheit so gnädigst angedeihen zu lassenden Wohltat gewesen zu sein, welchen nach höchstdero erhabenen Gesinnungen gewiß auch ohne mich, aus eigener Bewegung in kurzem verfügt worden sein würde.

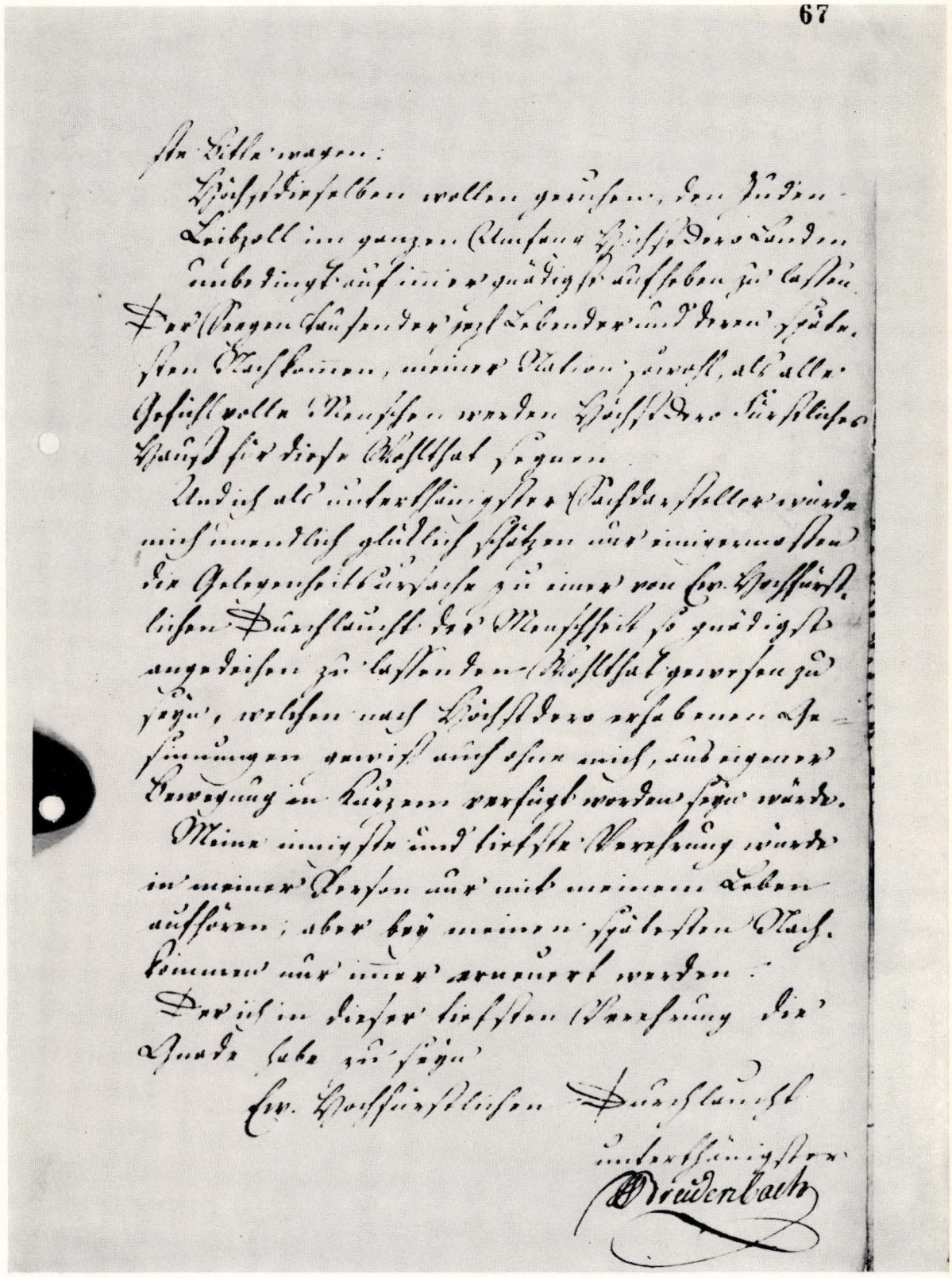
Meine innigste und tiefste Verehrung würde in meiner Person nur mit meinem Leben aufhören, aber bei meinen spätesten Nachkommen nur immer erneuert werden.

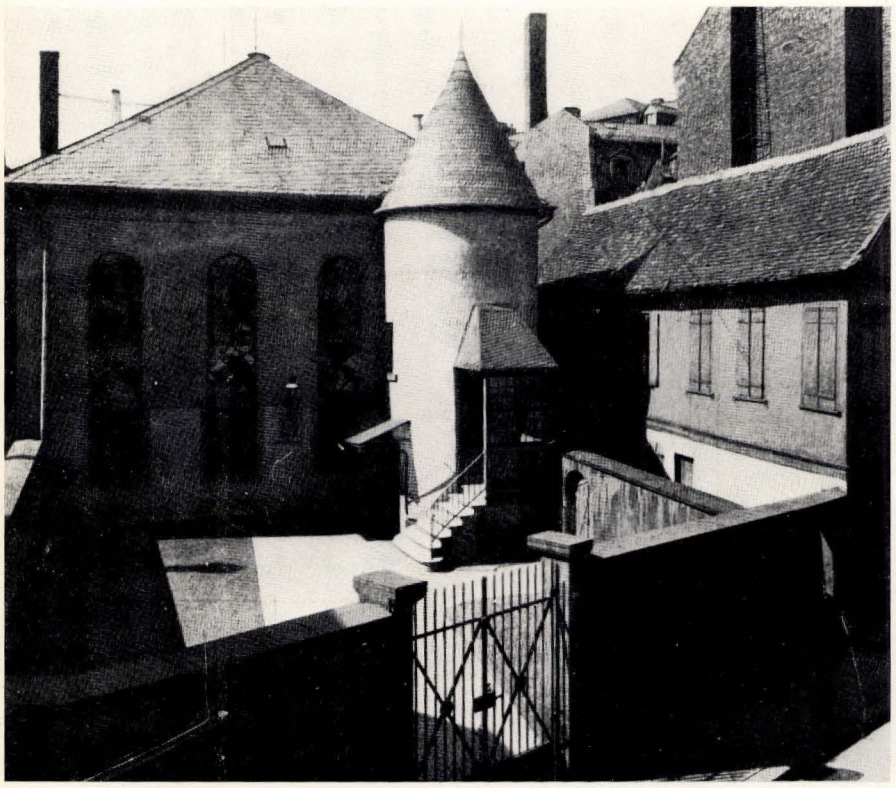
Der ich in dieser tiefsten Verehrung die Gnade habe zu sein

Euer hochfürstlichen Durchlaucht untertänigster
gez. W. Breidenbach

An
Sr. des regierenden Herrn Fürsten von Nassau-Weilburg Hochfürstliche Durchlaucht
untertänigste Vorstellung und Bitte
mein
des Kurfürstlich Hessischen Hoffaktors und Fürstlich Isenburgischen Hof- und Kammeragenten Breidenbach
die Aufhebung des Judenleibzolls in den Hochfürstlich Nassau-Weilburgischen Landen betreffend.

(Mit No. 1–4
nebst drei Zeitungsblättern.)

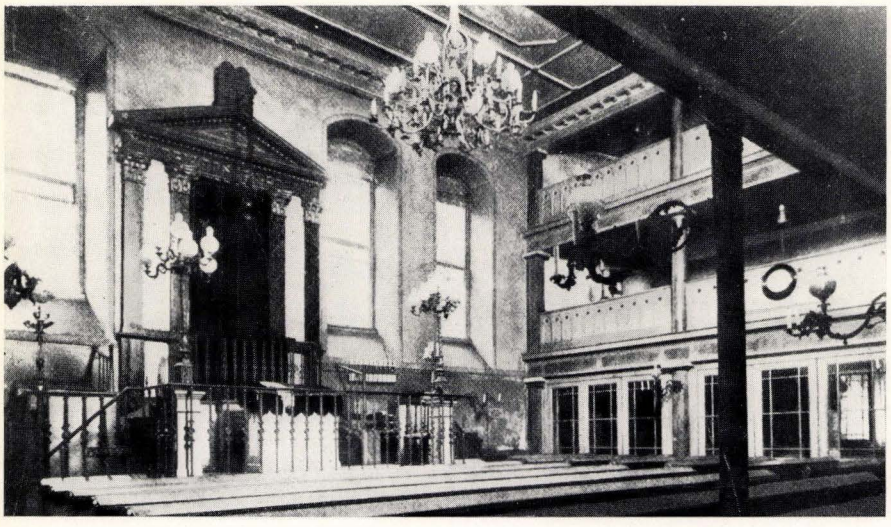




OFFENBACH

Alte Synagoge in der Großen Marktstraße/Hintergasse (früher Judengasse).
Nach dem großen Brand im Judenviertel im Jahre 1721 wurde das Synagogengebäude – am Platz des zerstörten Betsaals – neu aufgebaut; 1821 und nochmals 1832 wurde das Gebäude renoviert.
Diese Synagoge wurde bis 1915 benutzt; der Betraum hatte 254 Männersitzplätze.

Ehemaliges jüdisches Gemeindehaus in der Hintergasse: es wurde um 1900 in Benutzung genommen.



Inneres der alten Synagoge in der Großen Marktstraße.

WOLF HEIDENHEIM (1757–1832), der mit Wolf Breidenbach befreundet war, lebte einige Jahre in Offenbach: 1795 verfaßte er eine Ode in hebräischer und deutscher Sprache aus Anlaß des Einzugs von Erbprinz Karl Friedrich Ludwig (von Ysenburg) und seiner Frau Charlotte Augusta Wilhelmina, Gräfin zu Erbach-Erbach. W. Heidenheim übersiedelte um 1798 nach Rödelheim, wo er – zusammen mit Baruch Baschwitz – ab 1799 eine Druckerei betrieb.

Dr. Salomon FORMSTECHER (1808–1889)
studierte in Gießen und promovierte 1831 zum Dr. phil.
Ab 1832 war Dr. Formstecher als Religionslehrer und ab 1842 als Großherzoglicher Rabbiner in Offenbach tätig.
1882 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Offenbach ernannt.

Grabstein für Dr. Salomon Formstecher,
geboren 27. Juli 1808, gestorben 24. April 1889,
im jüdischen Sektor des Städtischen Friedhofs.

Dr. Max DIENEMANN war von 1919 bis 1938 Rabbiner in Offenbach.
Er war am 27. 9. 1875 in Krotoschin geboren, besuchte dort das Gymnasium, anschließend studierte er in Breslau. 1898 promovierte er zum Dr. phil. mit einer Arbeit über orientalische Philologie; 1901 bestand er das Rabbinerexamen. Er war dann eine Zeitlang Religionslehrer in Breslau; 1903 wurde er zum Rabbiner in Ratibor gewählt.
Im November 1904 heiratete er Mally Hirsch aus Gollub (Westpreußen); der Ehe entsprossen drei Töchter (1907, 1909 und 1919).
Bereits im Dezember 1933 wurde er einige Tage inhaftiert (Osthofen bei Worms); im November 1938 kam er ins KZ Buchenwald. Nach Entlassung von dort wanderte er in den letzten Dezembertagen 1938 nach England, von dort im März 1939 nach Palästina aus, wo er am 10. 4. 1939 (in Tel Aviv) verstorben ist.

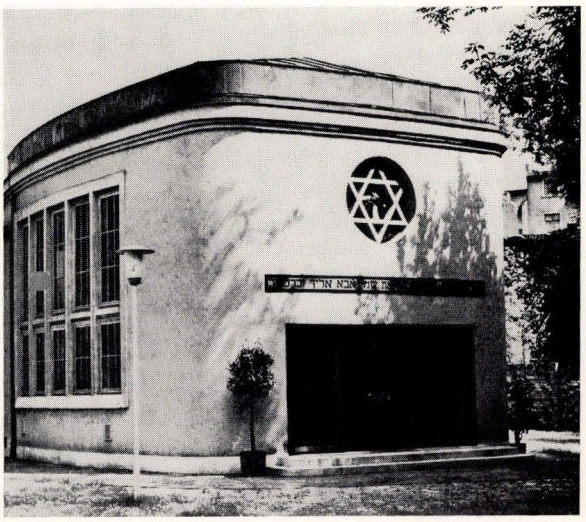
Karl WILHELM Wolfgang SPEYER, Musiker und Komponist (1790–1878), war der Sohn eines in Offenbach lebenden Bankiers (geboren in Frankfurt/

Main). 1811 ließ sich die Familie taufen (Name vorher Wolf Daniel).
W. Speyer heiratete 1813, und in seinem Hause verkehrten alle bekannten Musiker seiner Zeit, ebenso Wilhelm von Humboldt und Ernst Moritz Arndt, dessen Lied »Was ist des Deutschen Vaterland?« er vertonte.
Ab 1831 lebte W. Speyer wieder in Frankfurt: erst als Börsenmakler, später als Opernkapellmeister. In Frankfurt war er befreundet mit Gutzkow, Börne, Dr. Hofmann (»Struwwelpeter«-Verfasser) usw.
Aus: Alt-Offenbach, 6 (1930).

EDUARD H. POSEN begründete 1838 eine »Fabrik feiner Lederwaren« in den Räumen des ehemaligen Hotels »Darmstädter Hof« in der Frankfurter

Straße. Diese »Älteste Offenbacher Portefeuilles Fabrik« war sehr erfolgreich und hatte 1901 an vielen Orten Zweigniederlassungen, u. a. in London. Nach dem 1. Weltkrieg wurde der Firmensitz ganz nach England verlegt.
Eduard Posen war führend in der jüdischen Gemeinde tätig, außerdem war er von 1830 bis zu seinem Tode im Jahre 1853 Mitglied des Gemeinderates von Offenbach.

Neue Synagoge in der Kaiserstraße 9; sie wurde im Jahre 1956 eingeweiht.



Inneres der neuen Synagoge in der Kaiserstraße 9.

Dr. Ewald ALSCHOFF, geboren 1895, gestorben 1957 in Frankfurt/Main, war der Gründer des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Hessen, K. d. ö. R.

MAX WILLNER, geboren 1906 in Gelsenkirchen, war von 1939 bis 1945 in verschiedenen KZ-Lagern. Von 1946 bis 1952 war er als Stadtamtmann in Offenbach tätig, seit 1954 ist er Direktor des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen, K. d. ö. R., seit 1959 auch der Zentral-wohlfahrtsstelle und seit 1963 Geschäftsführer des jüdischen Gemeinde-Fonds Hessen, Württemberg, Baden usw.

Prof. Dr. med. HERBERT LEWIN, geboren am 1. 4. 1899 in Schwarzenau in Ostpreußen, lebte ab 1950 in Offenbach (jetzt wohnhaft: Heusenstamm). Dr. Lewin war von 1923 bis 1937 in Berlin tätig, von 1937 bis 1941 war er Chefarzt des Jüdischen Krankenhauses in Köln. Von 1941 bis 1945 war er im KZ.
Ab 1946 war er dann als Gynäkologe an der Universitäts-Frauenklinik in Köln, ab 1950 in Offenbach als Frauenarzt tätig. Er wirkte gleichzeitig als Professor an der Universität Frankfurt/Main.
Seit 1957 ist Professor Dr. Lewin Vorsitzender des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen.

Dr. Isaak Emil LICHTIGFELD, geboren 1894 in Burstyn/Galizien, gestorben 1967 in Frankfurt am Main und beerdigt in Jerusalem.
Er war Landesrabbiner von Hessen und Rabbiner der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt/Main von 1954—1967.

Synagogengebäude in der Goethestraße 5:
Es wurde in den Jahren von 1913–1916 erbaut und am 16. April 1916 eingeweiht. Die Synagoge war ein 30 m hoher Kuppelbau mit etwa 800 Sitzplätzen; in dem Gebäude befanden sich Schul- und Verwaltungsräume und ein Festsaal mit 300 Plätzen.

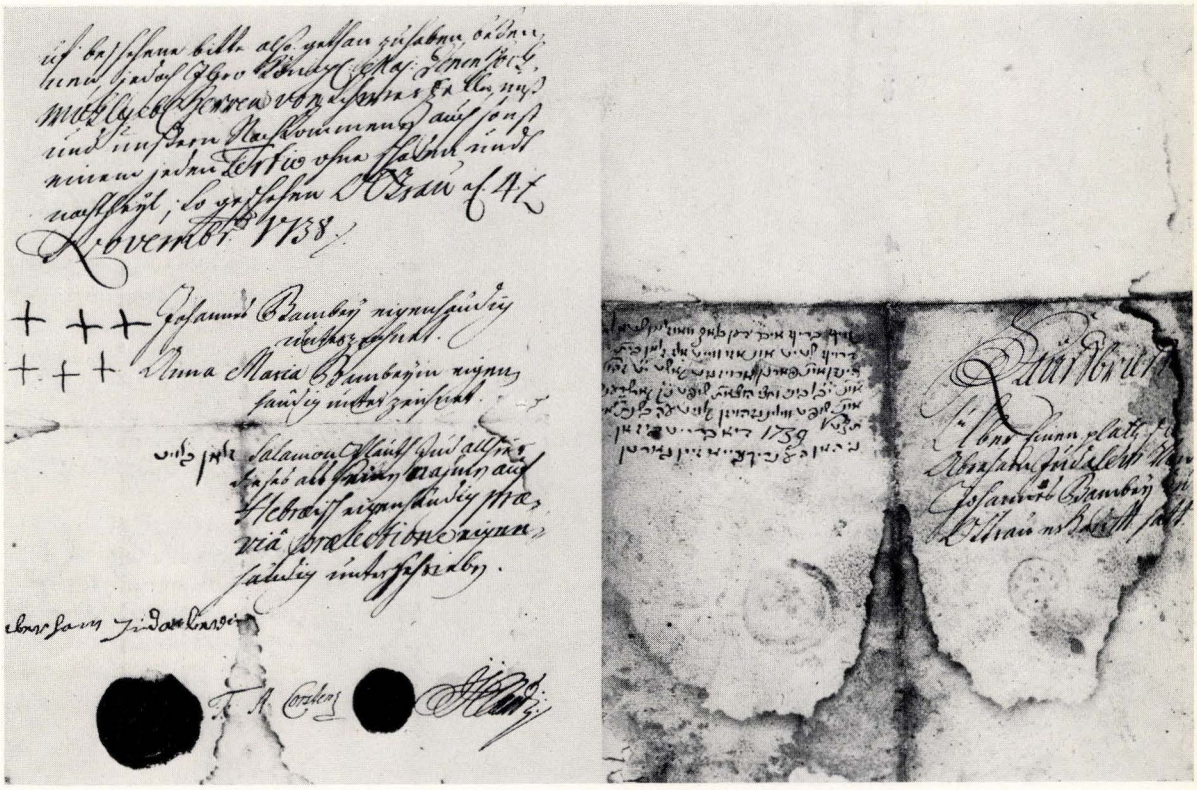
Das Synagogeninnere wurde 1938 durch Brand zerstört; 1940 wurde das Gebäude an die Stadt verkauft und diente als Theater und Lichtspielhaus.

Inneres der Synagoge in der Goethestraße 5, festlich geschmückt.

Eingang zum jüdischen Sektor im Osten des Städtischen Friedhofs: Nach Schließung des alten jüdischen Friedhofs (um 1860) wurde der jüdischen Gemeinde eine Fläche von etwa $2^1/_4$ Morgen – Teil des Städtischen Friedhofs an der Friedhofstraße – zugewiesen (5751 qm). An dem Hauptweg sind zu beiden Seiten Pyramiden errichtet aus den alten Steinen des früheren Begräbnisplatzes.

OTTRAU
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Ziegenhain, Prov.-Rabbinat Marburg

Kaufbrief vom Jahre 1738, ausgefertigt vom Amtsgericht Neukirchen:
Es geht daraus hervor, daß der Verkäufer, ein christliches Ehepaar, nicht in der Lage war, zu unterschreiben, während die jüdischen Vertragspartner teilweise deutsch, teilweise hebräisch unterschrieben haben.
(U. a. Salomon Plauth.)
Das Dokument befindet sich (Original) im Besitz von Tilo Plaut, Nathania (Israel), dem Urenkel von Salomon Plauth.



BAD ORB
Reg.-Bez. Wiesbaden, Kreis Gelnhausen
(Bad Orb gehörte früher zu Bayern; im »Führer« befinden sich daher keinerlei Angaben).

Die Synagoge in Bad Orb stand am Solplatz 1 und soll um 1870 erbaut worden sein.
Das Gebäude wurde schon vor 1938 bei Auflösung der jüdischen Gemeinde verkauft; es ist vollständig umgebaut worden.

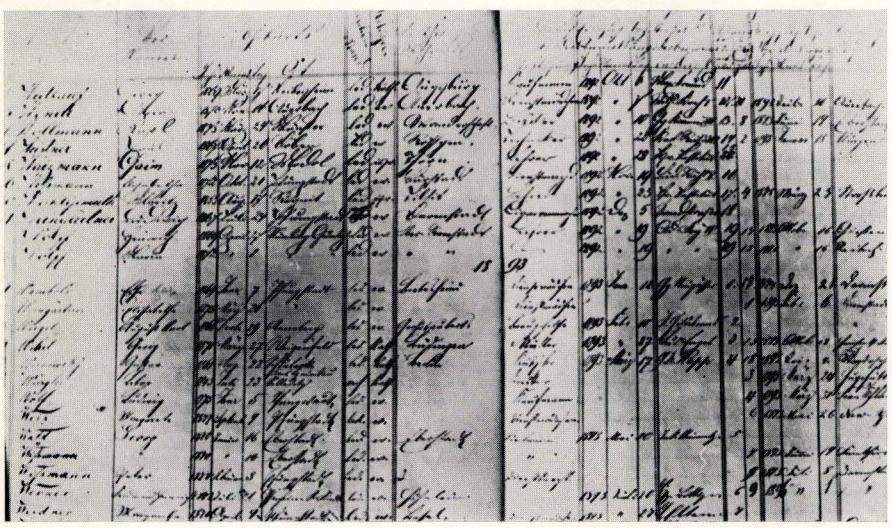
PFUNGSTADT
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen,
Prov. Starkenburg)
Rabbinat Darmstadt II
(orthodox)

Altes Hausschild am »Juddehäusche«, Mittelgasse 1. Das Hausschild bedeutet »Herr zum Lamm«; außer dem geschnitzten Tier trägt es eine Inschrift in hebräischen Buchstaben.

Altes Hausschild erzählt Geschichte.
Ein Fund in Pfungstadt / Aus Holz geschnitzt /
Für Kölner Ausstellung.

Eine interessante Entdeckung wurde an einem alten Fachwerkhaus in Pfungstadt, Mittelgasse 1, dem sogenannten »Juddehäusche«, gemacht. Im Putz eingelassen, befindet sich hier ein aus Holz geschnitztes Hausschild, das nach Meinung der Fachleute für die Erforschung der 2000jährigen Geschichte und Kultur der Juden am Rhein von außerordentlichem Wert ist.

Das Hausschild bedeutet »Herr zum Lamm« und trägt außer einer Tiergestalt, die wohl ein Lamm darstellen soll, auch eine Inschrift in hebräischen Buchstaben. Nachdem das mittlerweile abbruchreif gewordene Haus demnächst abgerissen werden soll, wandte sich der Generalsekretär der internationalen Ausstellung »Monumenta Judaica«, Konrad Schilling, jetzt an den Pfungstädter Bürgermeister mit der Bitte, dieses Hausschild noch vor Abbruch des Hauses aus der Wand auslösen zu lassen und auf Kosten der Stadt Köln mit einem weiteren im gleichen Hause vorgefundenen Inschriftbalken ihr zuzustellen.
Die Ausstellung, wo man diese beiden Fundstücke zeigen will, wird am 15. Oktober im Kölner Stadtmuseum eröffnet. Unser ofj-Foto zeigt dieses Hausschild, das sich zur Zeit noch auf seiner alten Stelle befindet. (ofj)
Aus: Darmstädter Tagblatt, 20. 8. 1963.



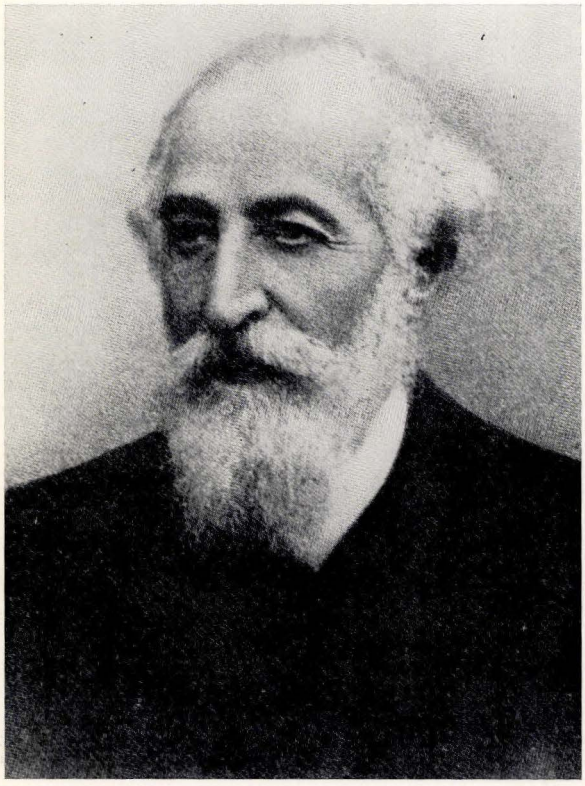
Melderegisterauszug von (u. a.) 1892 mit dem Eintrag betreffend CHAIM WEIZMANN (s. *).
Ch. Weizmann studierte in Darmstadt und war eine Zeitlang in Pfungstadt als Lehrer für die naturwissenschaftlichen Fächer am Dr. Joel'schen Institut tätig.
Prof. Dr. Chaim Weizmann, geboren in »MODEL« (Motel bei Pinsk in Rußland), Zionistenführer, war der erste Staatspräsident des Staates ISRAEL.

Gebäude des »Dr. Joel'schen Lehr- und Erziehungsinstituts« in der Mainstraße 6.
Diese höhere Lehranstalt wurde 1857 von Dr. D. E. JOEL gegründet und wurde von jüdischen Schülern aus dem In- und Ausland besucht, aber auch von christlichen Kindern aus Pfungstadt.
Um 1800 betrug die Schülerzahl etwa 100 Kinder; 1890 hatte das Institut noch ca. 80 Schüler. Leiter war zuletzt Dr. D. Barnass.
Nach Gründung einer höheren Bürgerschule wurde das Institut im Jahre 1907 aufgelöst.

Ehemaliges Synagogengebäude in der Hillgasse 8.
Im November 1938 wurde die Inneneinrichtung zerstört.

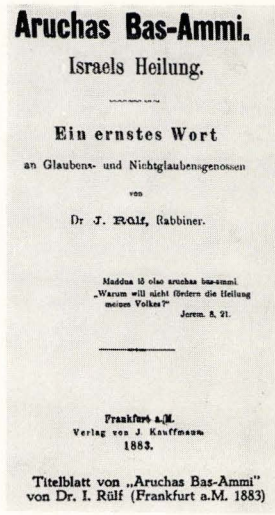
RAUISCH-HOLZHAUSEN
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Marburg, Prov.-Rabbinat Marburg

Dr. ISAAK RÜLF (1831—1902) entstammte einer alteingesessenen jüdischen Familie in Holzhausen. (Der Name des Ortes wurde später — zur Unterscheidung von anderen Plätzen des gleichen Namens — nach der Patrimonialherrschaft RAU von HOLZHAUSEN in »Rauisch-Holzhausen« umgeändert.)



Der Familienname RÜLF wird abgeleitet von dem Bach, der dort fließt und von den Schweden »Ru-elf« genannt wurde: daraus entstand später »Ruelf« bzw. »Rülf«.
I. Rülf legte 1849 die Lehrerprüfung, 1854 die Rabbinerprüfung ab. Nach Besuch der Universität Rostock promovierte er 1864/65 zum Dr. phil.
Von 1865 bis 1898 war er Rabbiner in Memel und gleichzeitig Redakteur des »Memeler Dampfboot« (Tageszeitung). In der dort von ihm begründeten Thoralehranstalt war der spätere Zionistenführer David Wolffsohn Schüler.
Ab 1898 widmete sich I. Rülf nur noch seinen wissenschaftlichen Interessen. Sein Lebenswerk ist »System einer neuen Metaphysik« (5 Bände); Rülf trat sehr für die zionistischen Bestrebungen ein.
Er war Teilnehmer des ersten Zionisten-Kongresses in BASEL im Jahre 1897.
(Fotos entnommen aus: Jüdisches Lexikon und Bildband von A. Leber, 1965, S. 170.)

Titelblatt eines Werkes von Dr. I. RÜLF: Aruchas Bas-Ami (= Heilung der Tochter meines Volkes), erschienen 1883 im Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt a. M.


Aruchas Bas-Ammi.
Israels Heilung.
Ein ernstes Wort
an Glaubens- und Nichtglaubensgenossen
von
Dr J. Rülf, Rabbiner.
Frankfurt a.M.
Verlag von J. Kauffmann.
1883.

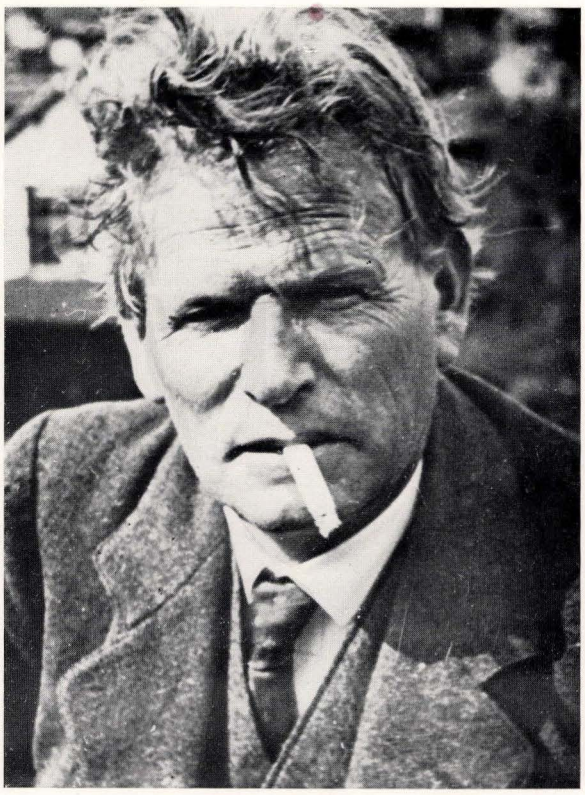
Titelblatt von „Aruchas Bas-Ammi" von Dr. I. Rülf (Frankfurt a.M. 1883)

Nach 1945 wurde im ehemaligen Schloß der Familie RAU von HOLZHAUSEN eine jüdische Landwirtschaftsschule eingerichtet, wo etwa 100 junge Juden auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet werden sollten.
Aus: Jüdische Rundschau (Marburg), August/September 1946.

Gedenkstein für die jüdischen Gefallenen des Weltkrieges 1914—1918 auf dem jüdischen Friedhof.
Die hebräischen Inschriften bedeuten:
Oben: LE'SECHER OLAM = zum ewigen Gedenken
unten (abgekürzt): Tihje Ne'schamah Z'rurah be'zror Chajm = Deren Seelen seien verbunden mit dem Bund des (ewigen) Lebens.

RHINA
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Hünfeld,
Prov.-Rabbinat Fulda

JAKOB NUSSBAUM (1873–1936) stammte aus einem Ort mit prozentual hohem jüdischen Bevölkerungsanteil: Rhina hatte – bis 1923 – über 50% jüdische Einwohner; 1902 betrug der Anteil sogar noch 60%.



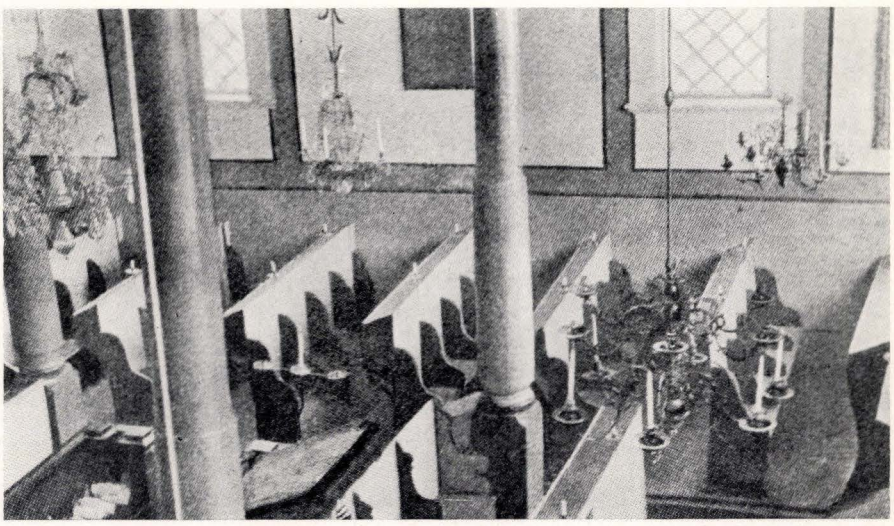
Nach dem Studium an der Akademie München lebte Jakob Nussbaum ab 1905 in Frankfurt. Während des 1. Weltkrieges war J. Nussbaum als Kriegsmaler im Westen; später schuf er u. a. einige Porträts von Persönlichkeiten der Stadtverwaltung (Oberbürgermeister Georg Voigt, 1924; Stadtkämmerer Bruno Asch, Stadtrat Dr. Max Michel und den 2. Bürgermeister Dr. Hermann Luppe, 1920).
Die Bilder befanden sich im Historischen Museum und sind 1944 durch die Bombenangriffe vernichtet worden.
J. Nussbaum war von 1919 bis 1929 1. Vorsitzender des Künstlerbundes, ab April 1932 hatte er ein »Meisteratelier« an der Städtischen Kunstgewerbeschule. Im Oktober 1933 wanderte er mit Familie (2 Söhne, 1 Tochter) nach Palästina aus, wohnte in Kinereth, wo er als Bauer tätig war. Er ist im Jahre 1936 in Tiberias gestorben.
(Foto und Informationen: Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt a. M., lt. Angaben der Tochter;
s. a. ALLGEMEINE 1. 4. 66.)

RIMBACH / Odenwald, Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt I (liberal)

Ehemaliges Synagogengebäude an der Schloßgasse / Heinzerwiesenweg:
Die Synagoge wurde aus einem der »Hofhäuser« umgebaut und 1840 eingeweiht.
Der Betraum hatte 120 Plätze für Männer und 84 für Frauen.
Im November 1938 wurde das Synagogeninnere zerstört.
Das Gebäude ist nach 1945 zu einer katholischen Kirche umgebaut worden.

ROTENBURG / Fulda, Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Kassel

Inneres der ehemaligen Synagoge in der Brotgasse.
Über Alter und Größe ist nichts Näheres bekannt; 1924 wurde eine Renovierung durchgeführt.



Worms, den 10. Jan. 1941.

SD - A. DARMSTADT
281 | 14. JAN. 1941
Tagebuch-Nr. | Aktenzeichen
VB

II 1 / C - 123-2 St./St.

An den

SD - Abschnitt Darmstadt

D a r m s t a d t .

Betr.: Sicherstellung eines Flugblattes "Wichtige Punkte aus Vortrag von Staatsrat H i l l e am Sonnabend, den 24.8.1940, im kaufmännischen Vereinshaus.

Vorg.: Hies. Schr. v. 3. 12. 1940. II/1 C - 123-2 - Be.

Anlg.: 1

Über das im Betreff genannte Flugblatt ist im hiesigen Dienstbereich nicht bekannt.

Das Flugblatt wurde jedoch aus den Opelwerken in Rüsselsheim, wo es sich unter der Arbeiterschaft in Umlauf befand, erfasst. Anliegend wird ein solches Belegstück zugeleitet.

SS - Obersturmführer

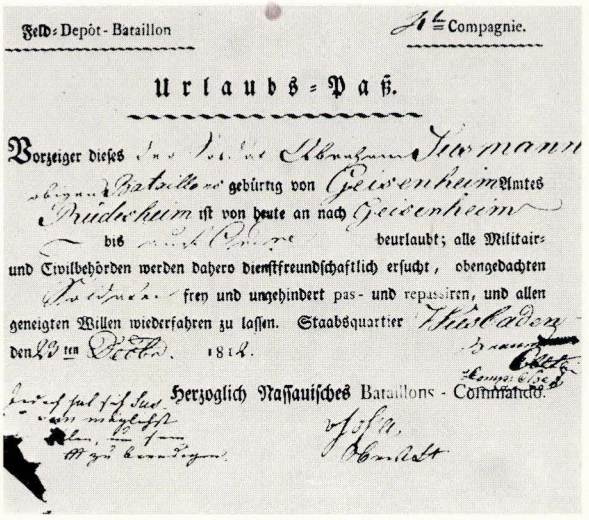
Wichtige Punkte aus dem Vortrag von Staatsrat Dr. Hille, am Sonnabend, den 24. August 1940 im kaufmänn. Vereinshaus zu Leipzig.

1. Die Vereinigten Staaten hätten uns längst den Krieg erklärt, wenn die Wahlen nicht vor der Tür stünden. Eine Kriegserklärung nach erfolgten Wahlen wäre zu spät, da bis dahin der Krieg schon zu Ende ist.
2. Churchill und Genossen kommen nicht mehr aus England heraus.
3. Der Führer hat noch eine ganz besondere Überraschung für England, die Welt wird staunen.
4. Im September 1940 wird der Krieg zu Ende geführt.
5. Hermann Göring ist mit seiner Luftflotte noch nicht richtig in Erscheinung getreten. Bomben im Gewicht von 60 Ztr.
6. Kriegslasten werden von England und Frankreich gemeinsam getragen. Es ist noch der 30jährige Krieg, der Weltkrieg und der gegenwärtige Krieg zu zählen.
7. Der Führer wird seine Hand auf den größten Teil Afrikas legen.
8. Die Neuordnung auf dem Balkan bestimmt der Führer. Den dortigen Staaten ist ein Termin gesetzt, bis zu welchem sie ihre Angelegenheiten, so wie der Führer bestimmt, zu regeln haben. Sollte dieses bis dahin nicht erfolgt sein, wird der Führer eingreifen.
9. Zu Weihnachten 1940 können wir bereits Kaffee aus den deutschen Kolonien trinken.
10. Jetzt keinen Atlas kaufen. Es wird ein Atlas aus dem 17. Jahrhundert, also vor dem 30jährigen Krieg, ungefähr der geographischen Neuordnung entsprechen.

Dr. Hille betonte, falls ein Spion anwesend wäre, er dies, was er sage, ruhig nachschreiben könne. Die Bekanntgabe dieser Punkte erfolgt nach dem Willen des Führers durch den Mund der Staatsrüte und nicht durch den Rundfunk und die Presse.

RÜDESHEIM
Reg.-Bez. Wiesbaden, Rheingau, Rabbinat Wiesbaden

»Urlaubs-Paß« vom Jahre 1812, ausgestellt für den Soldaten Abraham Susmann aus Geisenheim. Er gehörte zum Nassauischen Kontingent der Rheinbund-Armee Napoleons. (Der spätere Familienname von Abraham Susmann war STRAUSS.) (Privatbesitz, Walter Maier, Frankfurt am Main.)

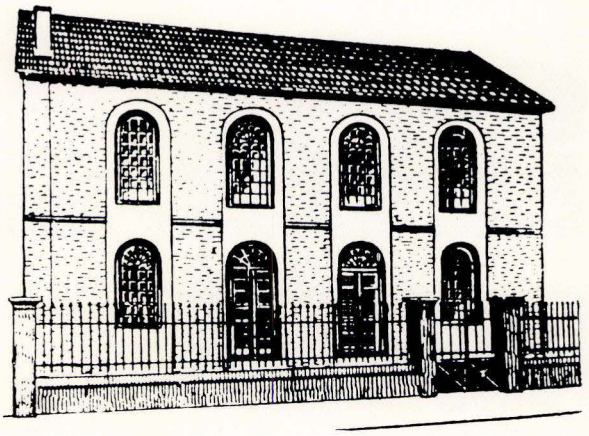


Feld-Depôt-Bataillon — 4te Compagnie.

Urlaubs-Paß.

Vorzeiger dieses [illegible] Susmann gebürtig von Geisenheim Amtes Rüdesheim ist von heute an nach Geisenheim bis [illegible] beurlaubt; alle Militair- und Civilbehörden werden dahero dienstfreundschaftlich ersucht, obengedachten [illegible] frey und ungehindert pas- und repassiren, und allen geneigten Willen wiederfahren zu lassen. Staabsquartier Hasbach den 22ten Dec. 1812.

Herzoglich Nassauisches Bataillons-Commando.

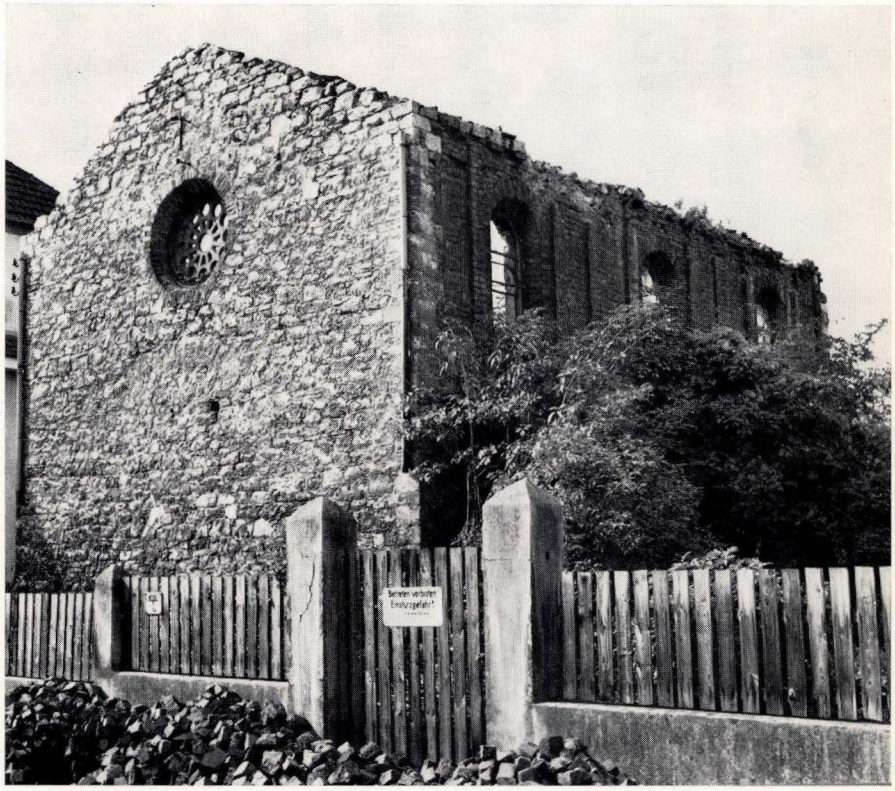


RÜSSELSHEIM, Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg),
Rabbinat Darmstadt I (liberal)

Ehemalige Synagoge in der Mainzer Straße 19; sie wurde 1844 (im romanischen Stil) errichtet; 1895 wurde sie renoviert.
Für eine nochmalige Renovierung im Jahre 1929 wurde von den OPEL-Werken eine beträchtliche Summe gestiftet.
Das Gebäude ist im November 1938 innen ausgebrannt.
(JRSO Akten bzw. Israelit. Gemeindeblatt, Frankfurt 1929.)

Unter der Belegschaft der OPEL-Werke war gegen Ende des Jahres 1940 ein Flugblatt mit »Wichtigen Punkten aus dem Vortrag von Staatsrat Dr. Hille am 24. 8. 1940 in Leipzig« im Umlauf, das vom Sicherheitsdienst Darmstadt eingezogen wurde. (Staatsarchiv Darmstadt.)

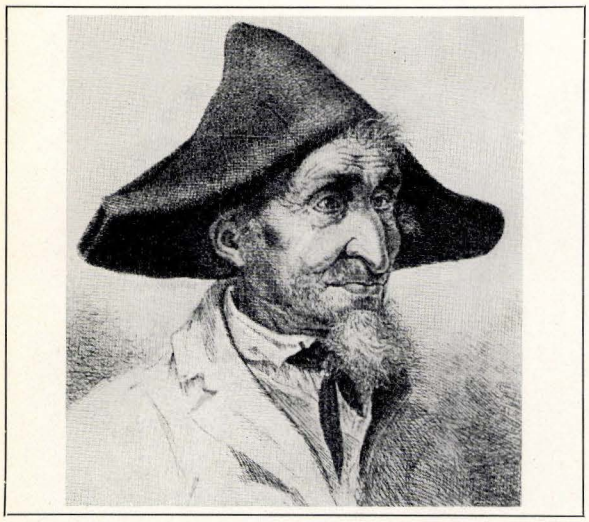
SCHIERSTEN (jetzt: WIESBADEN-SCHIERSTEIN)
Reg.-Bez. Wiesbaden, Rabbinat Wiesbaden
Ehemalige Synagoge in der Kirchstraße 15–17. Das Gebäude war 1858 errichtet und eingeweiht worden, der Betraum hatte 40 Männer- und 24 Frauenplätze.
Das Innere der Synagoge wurde 1938 durch Brand zerstört.
Das Synagogengrundstück ging 1950 in den Besitz der Stadt Wiesbaden über; Mitte der sechziger Jahre wurden die Mauern abgebrochen.
(Foto erhalten von Pressestelle, Wiesbaden, aufgenommen von J. Weber.)



Im Jahre 1968 wurde auf dem ehemaligen Synagogengrundstück (Kirchstraße 15–17) eine Gedenkstätte eingeweiht.
Die Steinrosette aus der Ostwand der Synagoge bildet den Mittelpunkt der Anlage. Die Inschrift des Gedenksteins lautet:
»Diese Rosette schmückte die Ostwand der Synagoge, die bis zu ihrer mutwilligen Zerstörung am zehnten November 1938 an dieser Stelle stand und Mittelpunkt der Mitglieder der Jüdischen Gemeinde war, bis diese in die Vernichtungslager verschleppt wurden. Diesen Gedenkstein errichtete die Stadt Wiesbaden zur Erinnerung und steten Mahnung. Denn von Zion geht die Lehre aus und das Wort des Ewigen von Jerusalem: Kein Volk wird gegen ein anderes Volk mehr das Schwert erheben und sie werden nicht mehr das Kriegshandwerk erlernen.
Diese Worte schrieb der Prophet Jesaja am Anfang des zweiten Kapitels seines Buches vor etwa zweitausendsiebenhundert Jahren – MCMLXVIII.«
(Fotos erhalten durch Stadtverwaltung Wiesbaden.)

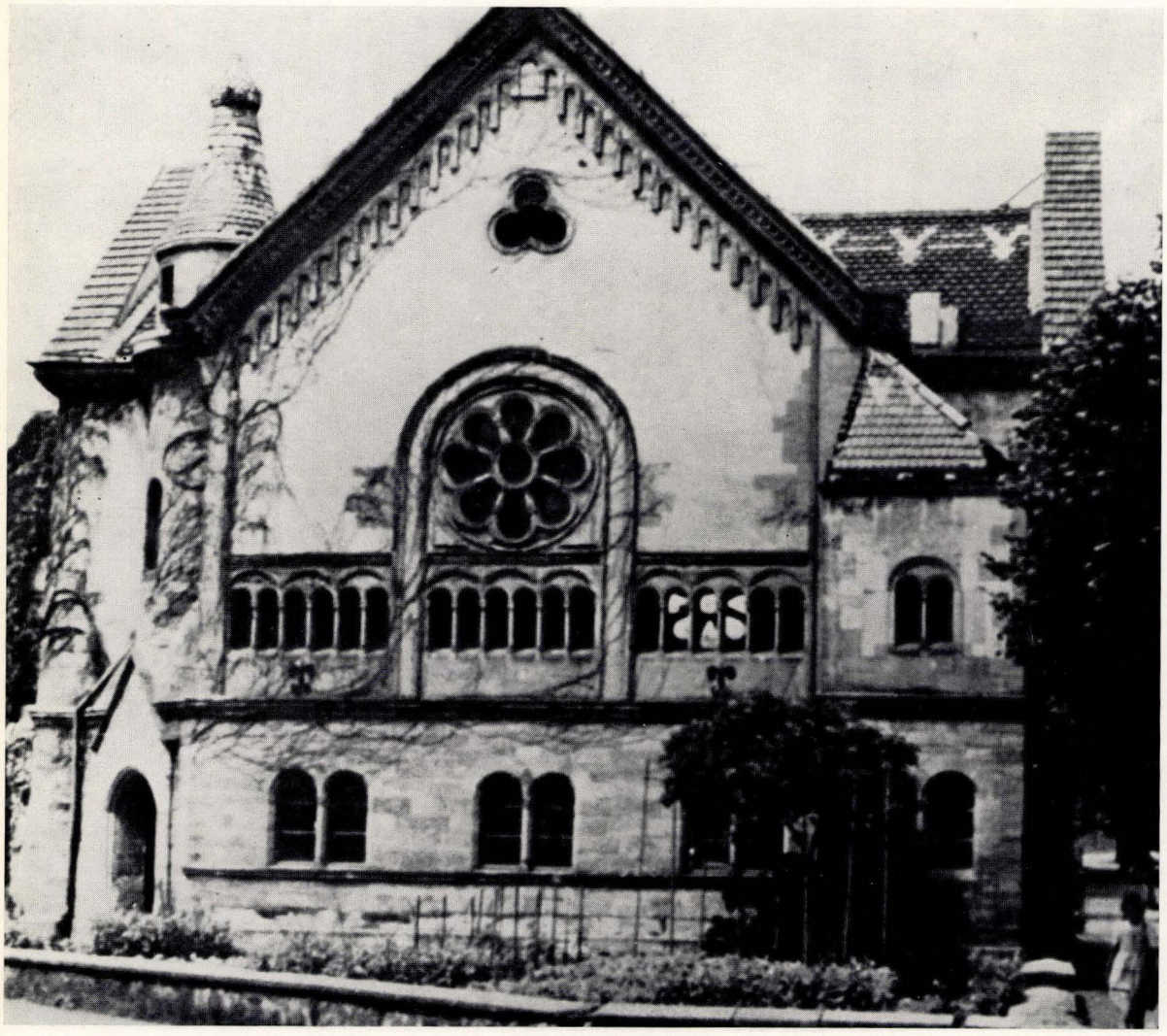
SCHLÜCHTERN
Reg.-Bez. Wiesbaden, Prov.-Rabbinat Hanau

Das »Preußje von Schlüchtern« (1745—1817) hieß eigentlich Mordechai Löb; er war sehr klein von Gestalt, und die Namensgebung war ironisch gemeint (alles Große wurde als »preußisch« bezeichnet!).



Mordechai Löb war ein herumziehender Händler, der sich nebenbei auch als »Schadchen«, als Heiratsvermittler, betätigte.
Nach einer Zeichnung von Ludwig Grimm, abgedruckt in: W. Praesent, Bergwinkelgeschichten.

ARTHUR HUBERT, geboren 1904, lebt als Industrieller in England (Mitgründer und leitender Direktor der Metallfirma Tom Martin & Co. in Blackburn). 1966 begründete er die »Gateshead Foundation for Torah« (für Rabbinerausbildung), deren Präsident er ist. Er machte bedeutende Stiftungen, u. a. 1971 £ 30 000 für die Vergrößerung von »Ponievez Yeshiva« in Bnei Brak/Israel, neuerdings auch für die in dem »Hubert House« in Sanhedria-Jerusalem befindliche Jeschiwa (Thora-Lehranstalt).
Der bei Juden ungewöhnliche Familienname HUBERT ist dadurch zu erklären, daß 1620 ein Hugenotte namens Hubert von Frankreich nach Romsthal kam und dort nach Heirat mit einer Jüdin zum jüdischen Glauben übertrat. Die Familie war später in Schlüchtern ansässig (Metallhandel).



Ehemaliges Synagogengebäude an der Grabenstraße/Weitzelstraße 7. Die Synagoge wurde Ende des vergangenen Jahrhunderts errichtet und 1898 eingeweiht. Sie hatte etwa 300 Sitzplätze (168 für Männer und 134 für Frauen).
Das Innere der Synagoge wurde 1938 zerstört; in dem Gebäude ist jetzt ein Textilbetrieb untergebracht.
(Das Foto wurde 1966 aufgenommen.)

SCHMALNAU
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Fulda, Prov.-Rabbinat Fulda

Ehemaliges Synagogengebäude, das nach 1945 zum Spritzenhaus umgebaut wurde. Über Baujahr, Größe usw. ist nichts Näheres bekannt. Auf dem gleichen Grundstück, neben dem Synagogengebäude, befand sich eine Mikwa (= Frauenbad).

SCHOTTEN
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen (orthodox)

Inneres der Synagoge in der Hauptstraße 54, nach der im Jahre 1925 erfolgten Renovierung.
Die Synagoge war in den Jahren 1862/63 errichtet worden. 1938 wurde das Innere des Synagogengebäudes demoliert. Nach 1945 wurde das Haus an einen Lebensmittelhändler verkauft; es wird als Lagerraum und Wohnung benutzt.
Aus: Israelit. Familienblatt Hamburg, November 1929.

SCHUPBACH
Reg.-Bez. Wiesbaden (Oberlahnkreis)
Rabbinat Ems-Weilburg

Ehemaliges Synagogen- und Schulgebäude in der Hauptstraße: Es wurde 1877 — offenbar nach Erweiterung und Umbau — neu eingeweiht. Im Erdgeschoß waren die Schulräume, der Betraum befand sich im ersten Stock.
Die jüdische Gemeinde löste sich bereits 1935 auf. Das Synagogengebäude ist äußerlich unverändert, innen aber umgebaut worden.

BAD SCHWALBACH
Reg.-Bez. Wiesbaden (Untertaunuskreis), Rabbinat Wiesbaden

Ehemaliges Synagogengebäude in der Erbsengasse/Höhbergstraße 2 (jetzt Pestalozzistraße). — Die Synagoge wurde 1715 eingeweiht; 1885 erfolgte eine Renovierung. Der Betraum hatte 80 Männer- und 40 Frauenplätze. (Aufnahmen vom Jahre 1928.)

Inneres der ehemaligen Synagoge in der Erbsengasse.

SEEHEIM a. d. Bergstraße
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg),
Rabbinat Darmstadt II (orthodox)

Ehemaliges Synagogengebäude in der Bachgasse, der späteren Ludwigstraße.
Die Synagoge wurde in den Jahren 1866—1867 erbaut und im Februar 1868 eingeweiht. Das Gebäude enthielt auch Frauenbad, Schullokal und Lehrerwohnung.
Seit 1935 wird das Synagogengebäude als Wohnhaus benutzt; äußerlich wurde es nicht verändert.

SELIGENSTADT
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg),
Rabbinat Offenbach

Ehemaliges Synagogengebäude an der Frankfurter Straße, Ecke Grabenstraße.
Der Neubau dieser Synagoge wurde nach den Plänen von 1868 errichtet – auf einem Platz von 70 mal 45 m.
Im November 1938 wurde die Synagoge durch Brand zerstört und später abgerissen.
Am Platz der ehemaligen Synagoge befindet sich jetzt ein Gedenkstein.

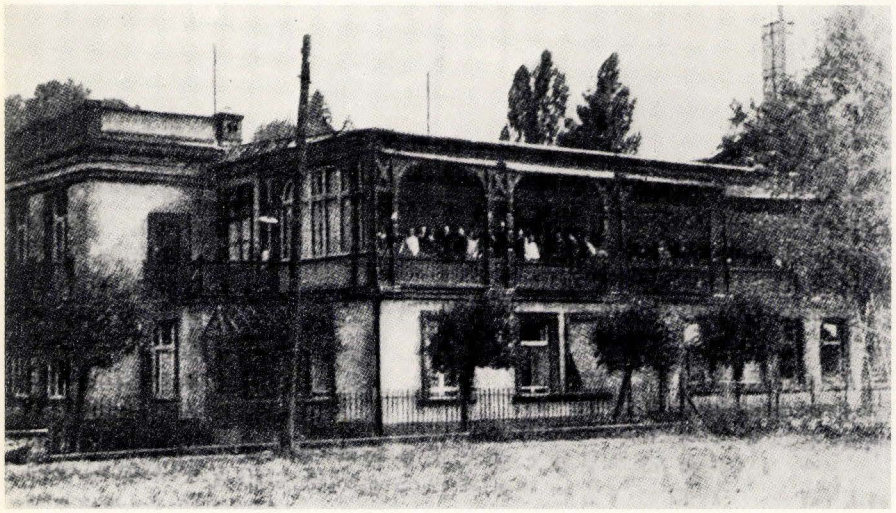
Rechts unten:
Inneres der Synagoge an der Frankfurter Straße (1938 zerstört).

SEULBERG / Taunus
bei Bad Homburg v. d. H., Obertaunuskreis

Eine selbständige jüdische Gemeinde in Seulberg nur bis zum Jahre 1866.
Sie gehörte zur Landgrafschaft Hessen-Homburg.
Es gibt jedoch in Seulberg einen jüdischen Friedhof von 4334 qm – am Hardtwald –, der von etwa 1800 bis 1864 von der jüdischen Gemeinde Bad Homburg benutzt wurde. Der Friedhof bestand schon seit 1703.
Im Jahre 1938 wurden Grabsteine umgeworfen; einige wurden bei der Kanalisation des Seulbachs verwendet. Hebräische Inschriften sind teilweise noch sichtbar, andere wurden unleserlich gemacht.

BAD SODEN / Taunus, Reg.-Bez. Wiesbaden, Main-Taunus-Kreis,
Rabbinat Wiesbaden

Kuranstalt für arme Israeliten (Teilansicht) in der Dachbergstraße 25.
Diese Anstalt wurde von Baron Wilhelm C. von Rothschild gegründet und 1888 in Benutzung genommen. Die ärztliche Leitung hatte Dr. Max Isserlin.
(Foto aus Israelitisches Familienblatt Hamburg, Oktober 1925.)



STEINFURTH
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen)

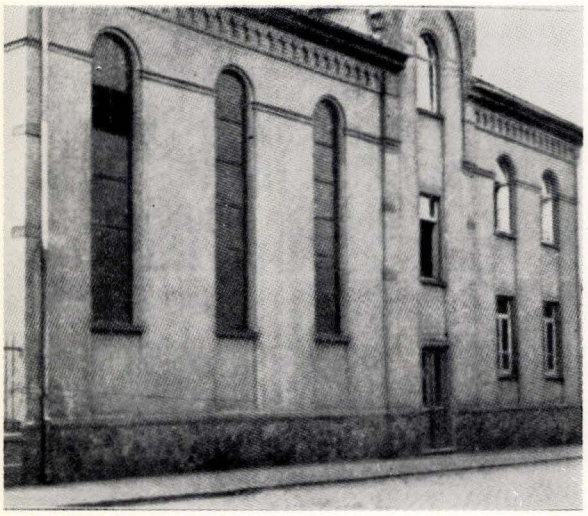
Seit 1875 zählten die in Steinfurth lebenden Juden zur Israelitischen Gemeinde Bad Nauheim.
Auf dem alten jüdischen Friedhof sind nur noch drei Grabsteine vorhanden; die letzte Beerdigung fand 1920 statt (Simon Löser, 1833-1920).

SPANGENBERG
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Melsungen,
Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemaliges Synagogengebäude in der Untergasse (Nr. 231). Das Baujahr ist nicht bekannt, es wurde jedoch schon 1850 dort Gottesdienst abgehalten.

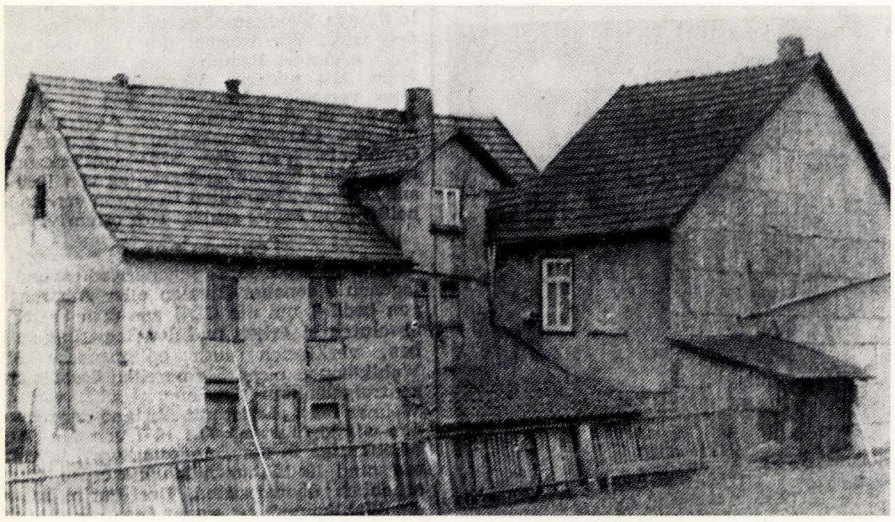
TANN in der Rhön
Reg.-Bez. Kassel,
Prov.-Rabbinat Fulda

Ehemalige Synagoge:
Näheres über Größe und Bauzeit ist nicht bekannt. Das Gebäude dürfte etwa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet worden sein.
Im November 1938 wurde das Synagogengebäude zerstört.
Im Jahre 1966 wurde am Platz der ehemaligen Synagoge von der Stadt eine Gedenktafel angebracht.
(Reproduktion nach Postkarte.)



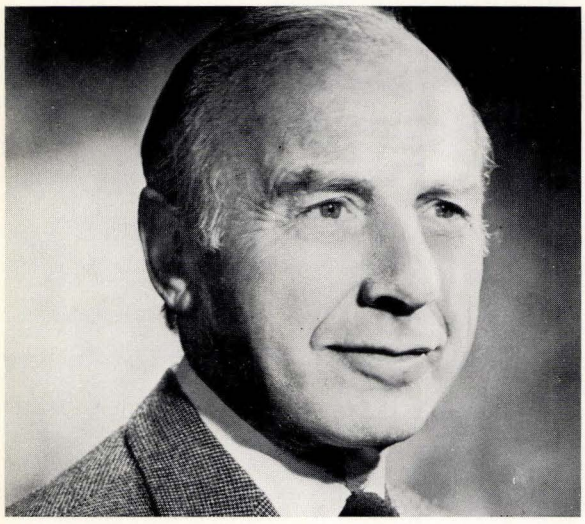
STEINHEIM am Main
Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg)
Rabbinat Offenbach

Ehemalige Synagoge in der Kirchstraße 20: Das Gebäude wurde 1899 begonnen, die Einweihung fand im Jahre 1900 statt.
Im November 1938 wurde die Synagoge ausgeplündert und beschädigt; im Februar 1939 wurde das Gebäude durch die letzten Vorstandsmitglieder der jüdischen Gemeinde verkauft.



STERBFRITZ
Reg.-Bez. Wiesbaden, Kreis Schlüchtern
Prov.-Rabbinat Hanau

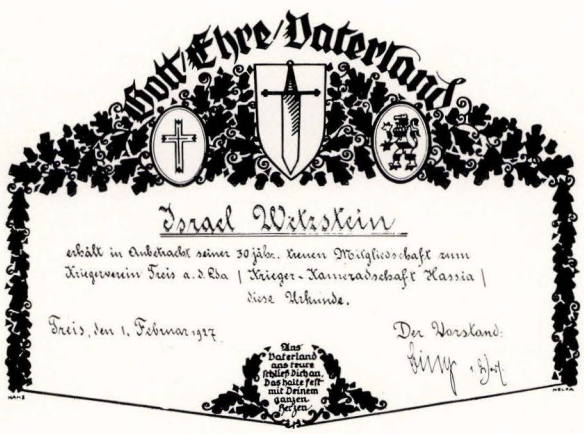
Ehemaliges Synagogengebäude in der Mittelstraße 9. Der Betraum hatte 70 Männer- und 42 Frauenplätze. Im November 1938 wurde die Inneneinrichtung zerstört. Das Gebäude dient jetzt als Abstellraum.
Aus: Frankfurter Rundschau 1961, Foto Hattemer.



Dr. M. GOLDSMITH (ursprünglich Max Goldschmidt), geboren in Sterbfritz im Jahre 1902, lebt heute als Industrieller in England (Ehrenbürger von Leicester).
Die Familie Goldschmidt zog 1910 nach Schlüchtern; M. Goldschmidt war ab 1920 in Frankfurt (Main) wohnhaft.

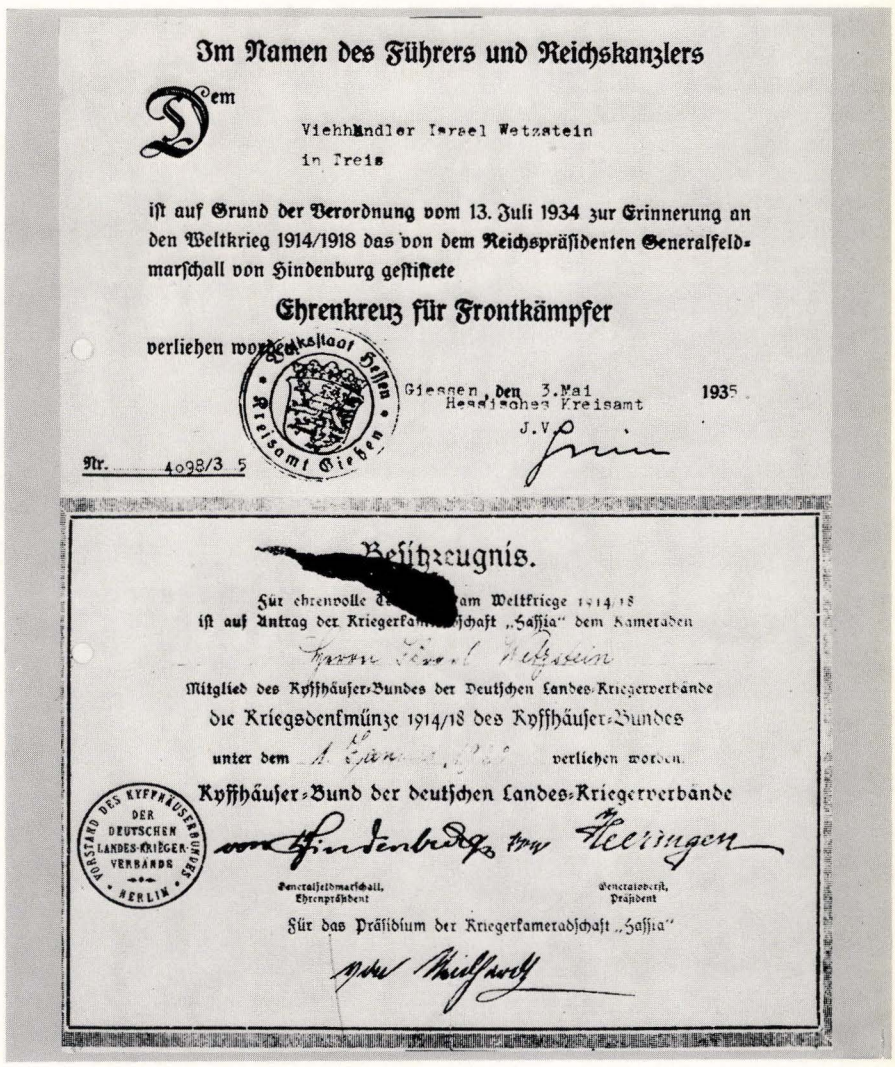
TREIS a. d. Lumda, Reg.-Bez. Darmstadt
(Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

Ehemaliges Synagogengebäude an der Hauptstraße. Die Synagoge wurde 1829 erbaut, 1879 wurde der Innenraum renoviert; 1929 erfolgte nochmals eine Renovierung — auch außen.
Der Betraum hatte 64 Männer- und 45 Frauenplätze. Das Gebäude war schon vor 1938 an einen Anlieger verkauft worden; es wurde abgerissen und dort eine Scheune errichtet.
(Das Foto stammt vom Jahre 1929, nach Renovierung des Synagogengebäudes.)



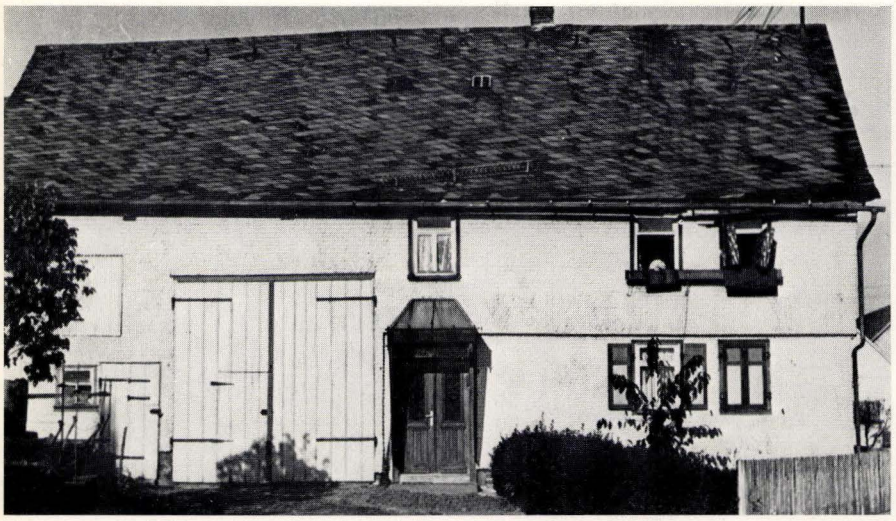
Ehrenurkunde, verliehen an ISRAEL WETZSTEIN für 30jährige Mitgliedschaft im Kriegerverein Treis a. d. Lumda (1927).

Auszeichnungen für den Viehhändler ISRAEL WETZSTEIN:
Im Jahre 1929 wurde ihm vom KYFFHÄUSER-BUND die Kriegsdenkmünze 1914—18 verliehen.
Mit Datum vom 3. Mai 1935 erhielt er außerdem »im Namen des Führers« das Ehrenkreuz für Frontkämpfer 1914—18!
(I. Wetzstein wanderte in die USA aus und ist dort 1943 verstorben.)



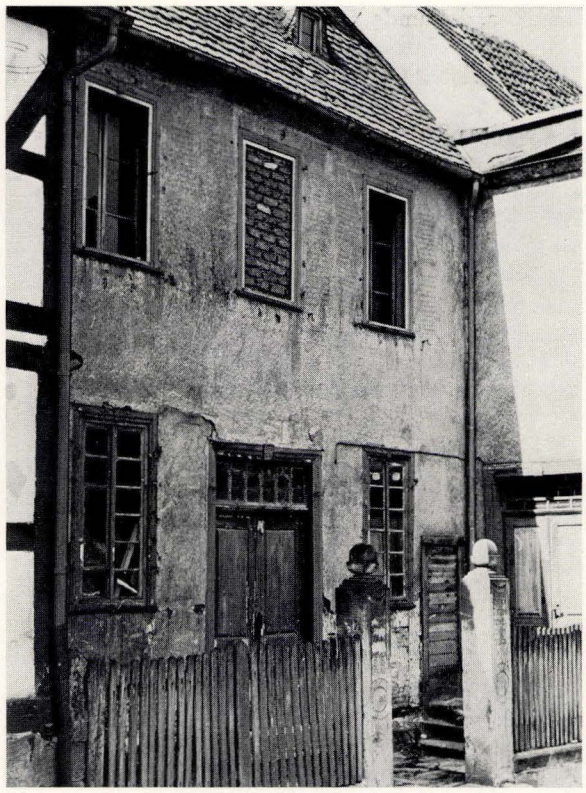
ULRICHSTEIN
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen)
Rabbinat Gießen (liberal)

Ehemalige Synagoge in der Ludwigstraße 4 (Untergasse).
Sie wurde um 1863 aus einem zweigeschossigen Bauernhaus umgebaut.
Das Gebäude ist bereits im September 1938 verkauft worden; die Kultgegenstände wurden nach Frankfurt gebracht.



USINGEN/Taunus
Reg.-Bez. Wiesbaden, Rabbinat Ems/Weilburg
Inneres der ehemaligen Synagoge in der Klaubergasse 8:
Der Betraum hatte 40 Männer- und 18 Frauenplätze; das Gebäude war 1885/86 errichtet bzw. aus einer Scheune umgebaut worden.
Die Inneneinrichtung der Synagoge war bereits im September 1938 zerstört worden; das Gebäude wurde Anfang November (vor der Kristallnacht) an den Nachbarn verkauft.

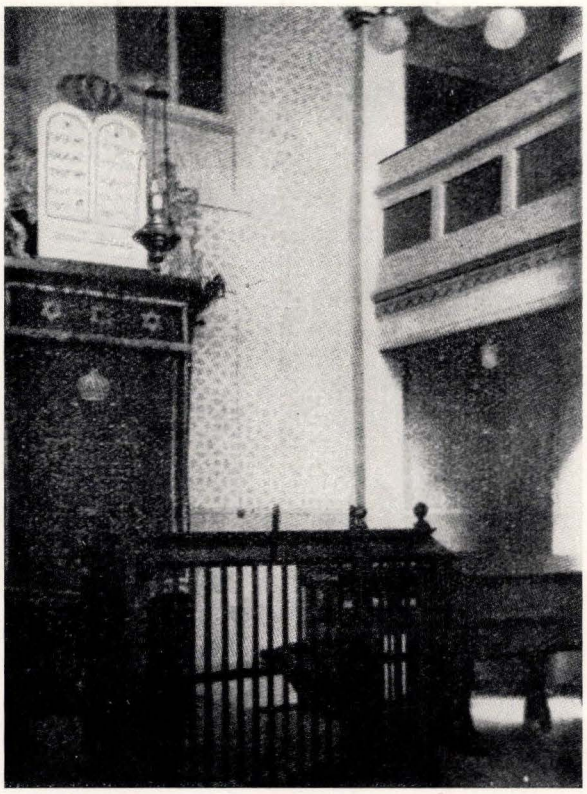
TREYSA
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Ziegenhain
Prov.-Rabbinat Marburg
Ehemaliges Synagogengebäude im Neuen Weg.
1817 beantragte der Handelsmann Abraham Isaak Meyer die Erlaubnis zum Bau einer Synagoge – auf eigene Kosten! –, die im August 1819 eingeweiht wurde. Der Betsaal hatte etwa 100 Sitzplätze.



Die Einrichtung des Synagogengebäudes wurde 1938 demoliert; ein Brand konnte noch rechtzeitig verhindert werden. 1942 war das Gebäude verkauft worden und diente zeitweilig als Gefangenenlager, später – nach 1947 – wurden die Räume (nach Umbau) als Lager und Wohnungen benutzt.

Teile des Thoraschreins – zwei Inschriften – wurden 1965 von dem Verfasser in einem Schutthaufen gefunden.

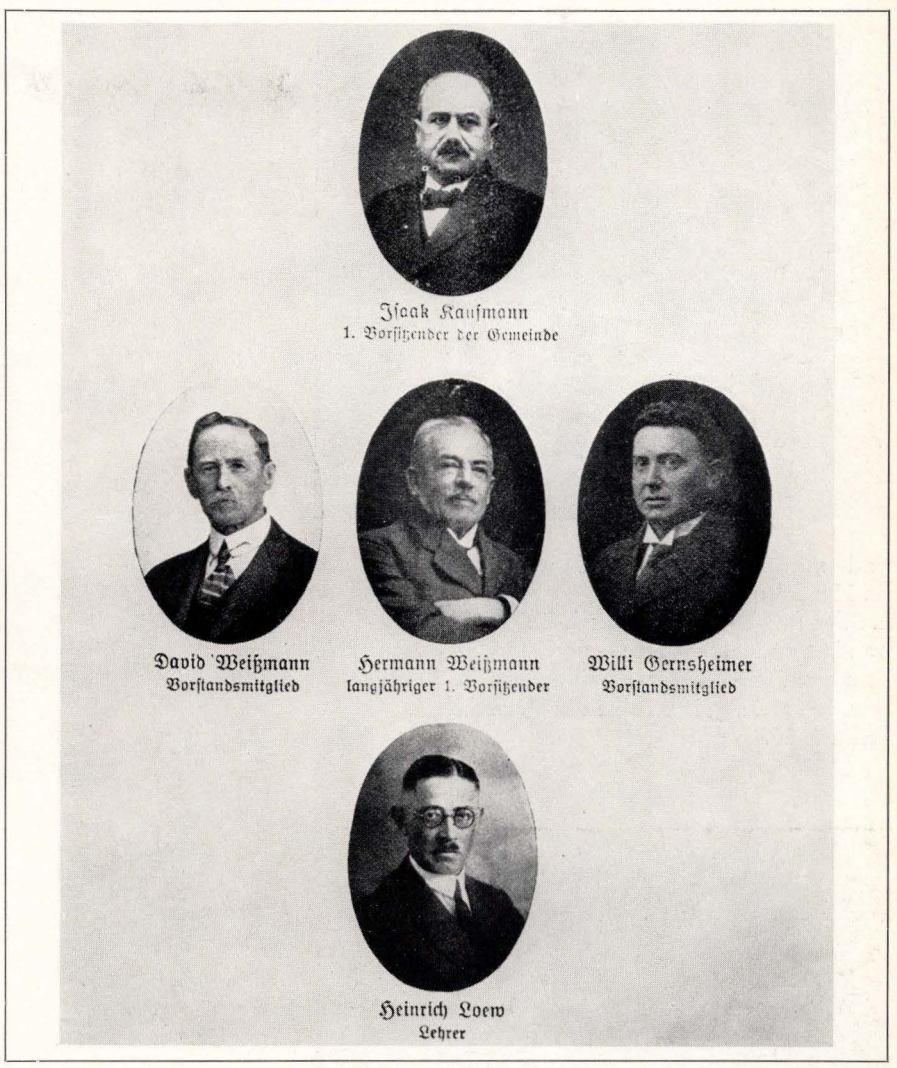
Inneres der Synagoge in der Hügelstraße 5:
Die Synagoge war 1827 eingeweiht worden; 1865, 1902 und nochmals 1927 wurde das Gebäude renoviert.
Die Synagoge wurde 1938 durch Brand zerstört.
Aus: Festschrift 1927 (Staatsarchiv Darmstadt, Reprod. Immo Beyer).



VÖHL
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Frankenberg
Prov.-Rabbinat Marburg
Gesangverein »Sängerlust«, aufgenommen zwischen 1890 und 1900, mit vier jüdischen Mitgliedern:
Levi Mildenberg (1), Samuel Katzenstein (2), Emanuel Katzenstein (3), Salomon Mildenberg (4).
(Aus Privatbesitz.)

VIERNHEIM
Beg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Starkenburg), Rabbinat Darmstadt I (liberal)

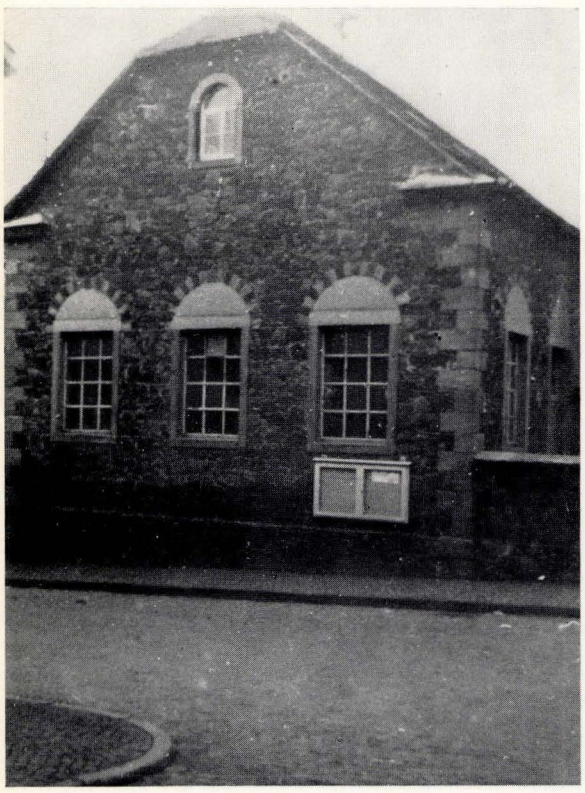
Festschrift zur Jahrhundertfeier des Synagogenbaues – August 1927, verfaßt von Lehrer Heinrich LOEW: Abbildungen der Vorstandsmitglieder (Reprod. I. Beyer, Staatsarchiv Darmstadt.)



WALLAU
Reg.-Bez. Wiesbaden, Main-Taunus-Kreis,
Rabbinat Wiesbaden

LUDWIG SCHWARZSCHILD, geb. 1895 in Massenheim, wurde 1915 zur Marine eingezogen und machte den Krieg auf dem U-Kreuzer »Deutsch-

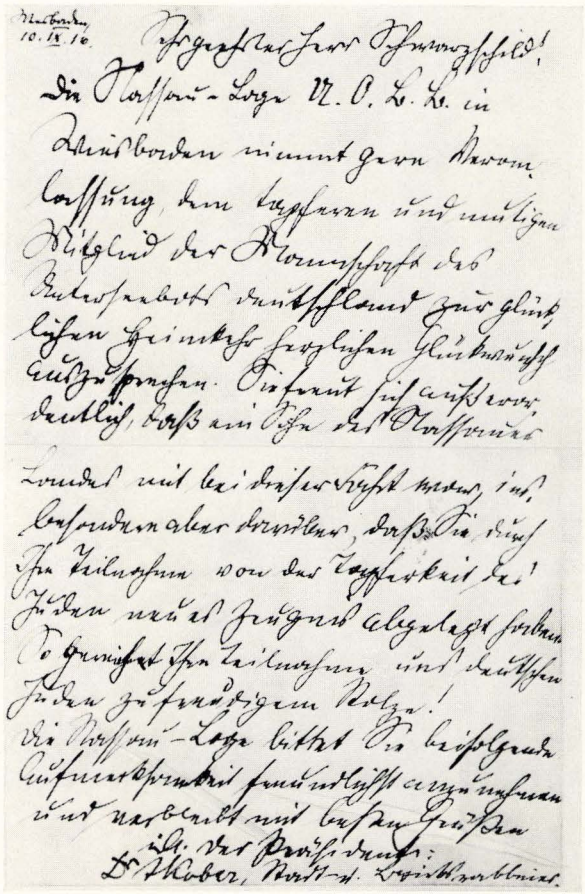
land« mit. (Die »Deutschland« war ursprünglich ein Handelsunterseeboot).
L. Schwarzschild ist 1933 nach Frankreich ausgewandert und lebte später – noch 1966 – in den USA.
Foto entn. aus: Israelit. Familienblatt 22. 3. 1917 bzw. Paul König, Die Fahrt der Deutschland. Berlin 1916.



WACHENBUCHEN
Reg.-Bez. Kassel,
Kreis Hanau

Ehemaliges Synagogengebäude in der Hauptstraße 34.
Die Synagoge ist um 1880 errichtet worden; der Betraum hatte 50 Männer- und 28 Frauenplätze.
Das Innere der Synagoge wurde 1938 demoliert.
Während des Krieges diente das Gebäude zeitweise als evangelische Kirche (die Kirche war durch Bombenangriff zerstört worden).

Glückwunschschreiben der Nassau-Loge (U. O. B. B.) – von Dr. A. Kober an Ludwig Schwarzschild (10. 11. 1916). (Dr. Kober war Rabbiner in Wiesbaden und gleichzeitig Präsident der Loge.)



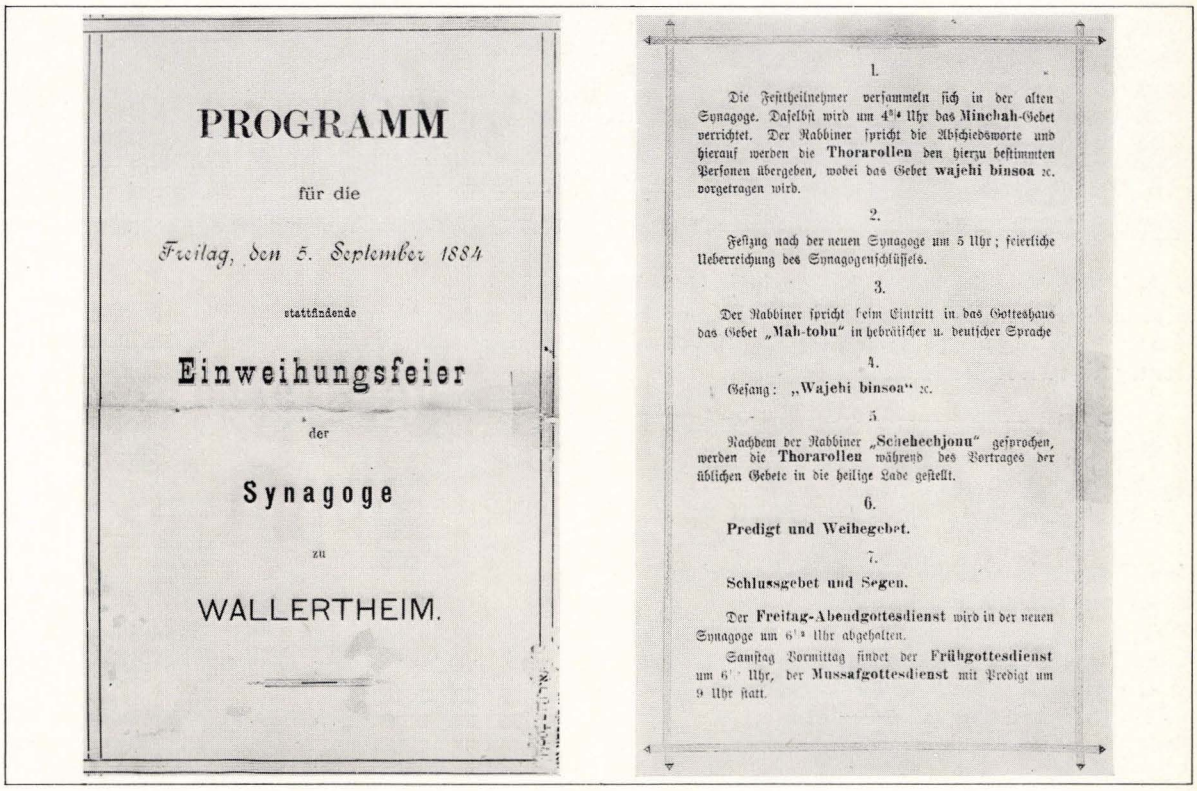
Der Glückwunschbrief von Dr. A. Kober, Wiesbaden, vom 10. 9. 1916 an Ludwig Schwarzschild aus Massenheim (WALLAU) lautet wie folgt:

»Wiesbaden – 10. IX. 16
Sehr geehrter Herr Schwarzschild!
Die Nassau-Loge U. O. B. B. (United Order Bnei Brith) in Wiesbaden nimmt gern Veranlassung, dem tapferen und mutigen Mitglied der Mannschaft des Unterseebots Deutschland zur glücklichen Heimkehr herzlichen Glückwunsch auszusprechen. Sie freut sich außerordentlich, daß ein Sohn des Nassauer Landes mit bei dieser Fahrt war, insbesondere aber darüber, daß Sie durch Ihre Teilnahme von der Tapferkeit des Juden neues Zeugnis abgelegt haben. So gereicht Ihre Teilnahme uns deutschen Juden zu freudigem Stolze!
Die Nassau-Loge bittet Sie beifolgende Aufmerksamkeit freundlichst anzunehmen und verbleibt mit besten Grüßen

i. A. Der Präsident
(gez.) Dr. A. Kober,
Stadt- und Bezirksrabbiner«

WALLERTHEIM
Rheinland-Pfalz
(Volksstaat Hessen,
Prov. Rheinhessen)
Rabbinat Alzey

Programm zur Einweihungsfeier der Synagoge (in der Neustraße) am 5. September 1884. (Das Synagogengebäude wurde 1938 demoliert.)



PROGRAMM

für die

Freitag, den 5. September 1884

stattfindende

Einweihungsfeier

der

Synagoge

zu

WALLERTHEIM.

1.

Die Festtheilnehmer versammeln sich in der alten Synagoge. Daselbst wird um 4¾ Uhr das **Minchah**-Gebet verrichtet. Der Rabbiner spricht die Abschiedsworte und hierauf werden die **Thorarollen** den hierzu bestimmten Personen übergeben, wobei das Gebet **wajehi binsoa** ꝛc. vorgetragen wird.

2.

Festzug nach der neuen Synagoge um 5 Uhr; feierliche Ueberreichung des Synagogenschlüssels.

3.

Der Rabbiner spricht beim Eintritt in das Gotteshaus das Gebet „**Mah-tobu**" in hebräischer u. deutscher Sprache

4.

Gesang: „**Wajehi binsoa**" ꝛc.

5.

Nachdem der Rabbiner „**Schehechjonu**" gesprochen, werden die **Thorarollen** während des Vortrages der üblichen Gebete in die heilige Lade gestellt.

6.

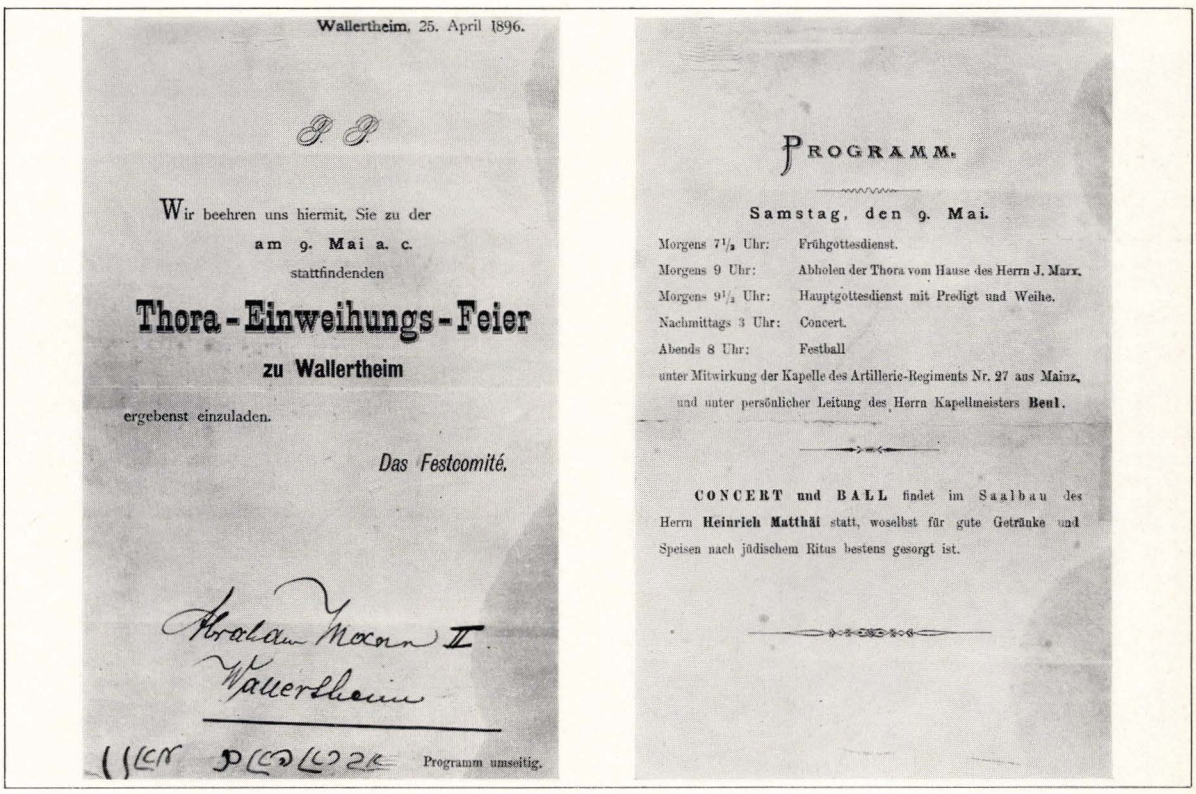
Predigt und Weihegebet.

7.

Schlussgebet und Segen.

Der **Freitag-Abendgottesdienst** wird in der neuen Synagoge um 6½ Uhr abgehalten.

Samstag Vormittag findet der **Frühgottesdienst** um 6½ Uhr, der **Mussafgottesdienst** mit Predigt um 9 Uhr statt.



Wallertheim, 25. April 1896.

G. G.

Wir beehren uns hiermit, Sie zu der

am 9. Mai a. c.

stattfindenden

Thora-Einweihungs-Feier

zu Wallertheim

ergebenst einzuladen.

Das Festcomité.

Abraham Moses II.
Wallertheim

Programm umseitig.

PROGRAMM.

Samstag, den 9. Mai.

Morgens 7½ Uhr:	Frühgottesdienst.
Morgens 9 Uhr:	Abholen der Thora vom Hause des Herrn J. Marx.
Morgens 9½ Uhr:	Hauptgottesdienst mit Predigt und Weihe.
Nachmittags 3 Uhr:	Concert.
Abends 8 Uhr:	Festball

unter Mitwirkung der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 27 aus Mainz, und unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Beul**.

CONCERT und BALL findet im Saalbau des Herrn **Heinrich Matthäi** statt, woselbst für gute Getränke und Speisen nach jüdischem Ritus bestens gesorgt ist.

Einladung und Programm zur Thora-Einweihungs-Feier am 9. Mai 1896.

WANFRIED: Text der hebräischen Inschrift, Haus Windgasse 5:
(ad) Meah Schana jirbei Amén-kein jehi Razon Schimschon Bar Kalonymus, 1626 (?)
Übersetzt: Bis zu hundert Jahren soll es sich vermehren, Amen, so soll es der Wille sein. Schimschon Bar Kalonymus, Montag, den 26. Kisler 1626?

WANFRIED
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Eschwege,
Prov.-Rabbinat Kassel

Altes Fachwerkhaus in der Windgasse 5 mit einer hebräischen Inschrift über der Tür.
Das Synagogengebäude befand sich direkt neben diesem Haus; es soll 1890 errichtet bzw. umgebaut worden sein, dürfte aber ein ähnliches Aussehen und etwa gleiches Alter gehabt haben.
Die Synagoge ist abgerissen worden; Näheres ist nicht bekannt.

WATZENBORN – STEINBERG
Reg.- Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen), Prov.-Rabbinat Gießen

Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof (mit 13 Namen), der im November 1963 errichtet bzw. eingeweiht worden ist.

WEHRHEIM (Taunus)
Reg.-Bez. Wiesbaden, Kreis Usingen,
Rabbinat Ems-Weilburg

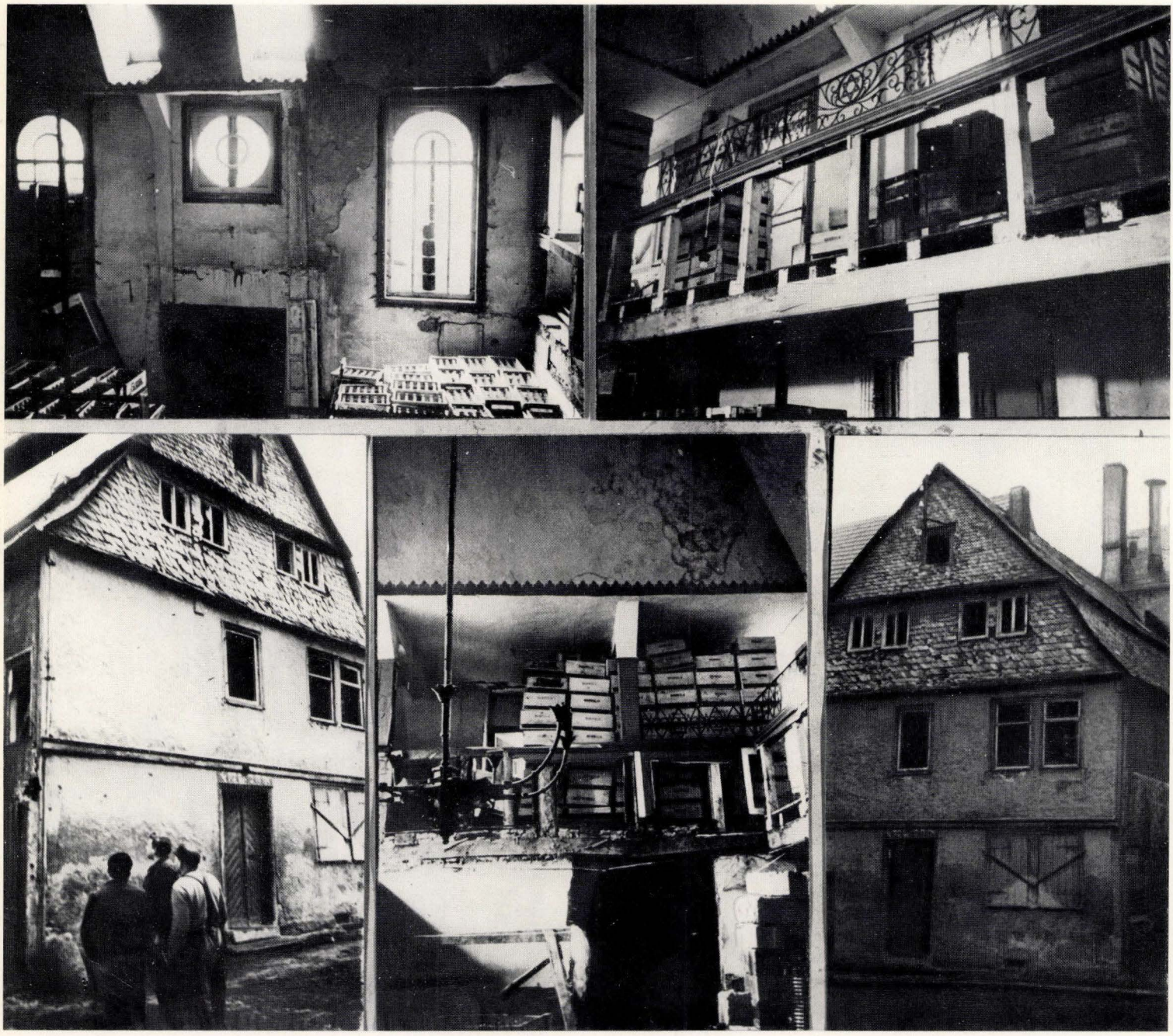
Ehemaliges Synagogengebäude in der Untergasse 148.
Gottesdienst fand in Wehrheim nur bis zum Jahre 1914 statt.
Das Gebäude wurde nicht zerstört; es dient jetzt als Wohnhaus.

WEILBURG
Reg.-Bez. Wiesbaden (Oberlahnkreis),
Rabbinat Ems-Weilburg

Ehemaliges Synagogengebäude in der Bogengasse 2.
Die Synagoge wurde 1845 in einem Gebäude des 17. Jahrhunderts eingerichtet; im gleichen Haus befand sich die Lehrerwohnung.
Das Gebäude ist bereits vor der Kristallnacht (November 1938) verkauft worden.

WETZLAR Reg.-Bez. Wiesbaden (ab 1933)

Synagogengebäude in der Pfannenstielgasse 8 – innen und außen, im Jahre 1957: Es wurde damals als Lagerraum benutzt.



HENRY BUDGE (1840–1928) war der Sohn des aus Wetzlar stammenden Moritz Moses Budge (1802–1872).
Aus Anlaß des 100. Geburtstages seines Vaters Moritz Budge machte Henry Budge der Stadt Wetzlar eine bedeutende Stiftung; eine Straße in Wetzlar erhielt den Namen »Moritz Budge-Straße«.
Das Stiftungskapital wurde hauptsächlich für den Wiederaufbau eines 1909 teilweise abgebrannten Kinderheims verwandt (»Henry und Emma Budge-Kindererholungsheim« in Albshausen).
Das Ehepaar BUDGE stellte sehr erhebliche Beträge für Stiftungen in Frankfurt am Main (Altersheim) und Hamburg zur Verfügung. Diese Stiftungen bestehen heute noch. Die Budges sind in Frankfurt, im jüdischen Friedhof Rat Beil Straße begraben.

EMMA BUDGE geborene Lazarus (1852–1937), die Ehefrau von Henry B., stammte aus Hamburg. Auch nach dem Tode ihres Mannes kümmerte sie sich weiter um die verschiedenen Stiftungen; 1930 besuchte sie das Kinderheim in Albshausen und unterstützte es durch weitere Zuwendungen.
(Im gleichen Jahre – 1930 – wurde das »Henry und Emma Budge-Altersheim« in Frankfurt eingeweiht; Emma Budge erhielt aus diesem Anlaß die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main.)

Gräber von »DPs« (= Displaced Persons) auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar.
Es handelt sich um Arbeitskräfte, die während des 2. Weltkrieges aus dem Osten, meist aus Polen, zwangsweise nach Deutschland gebracht wurden; sie mußten in der deutschen Industrie arbeiten und waren in Lagern untergebracht.

(Die Bezeichnung »Displaced Persons« erhielten diese Lagerinsassen von den US-Stellen — nach 1945).
Insgesamt sind von 1945 bis 1949 45 Todesfälle und Beerdigungen beurkundet (darunter 20 Kleinstkinder bzw. Totgeburten).
Die Grabsteininschriften sind jiddisch in hebräischen Lettern. Bei vielen ist vermerkt »auf der Reise nach Erez Jsrael«.
Bei dem oberen Grabstein handelt es sich um den einer verstorbenen Frau aus Chelm in Polen. »Sie wird beweint von Hinterbliebenen — Mann und Kinder.«

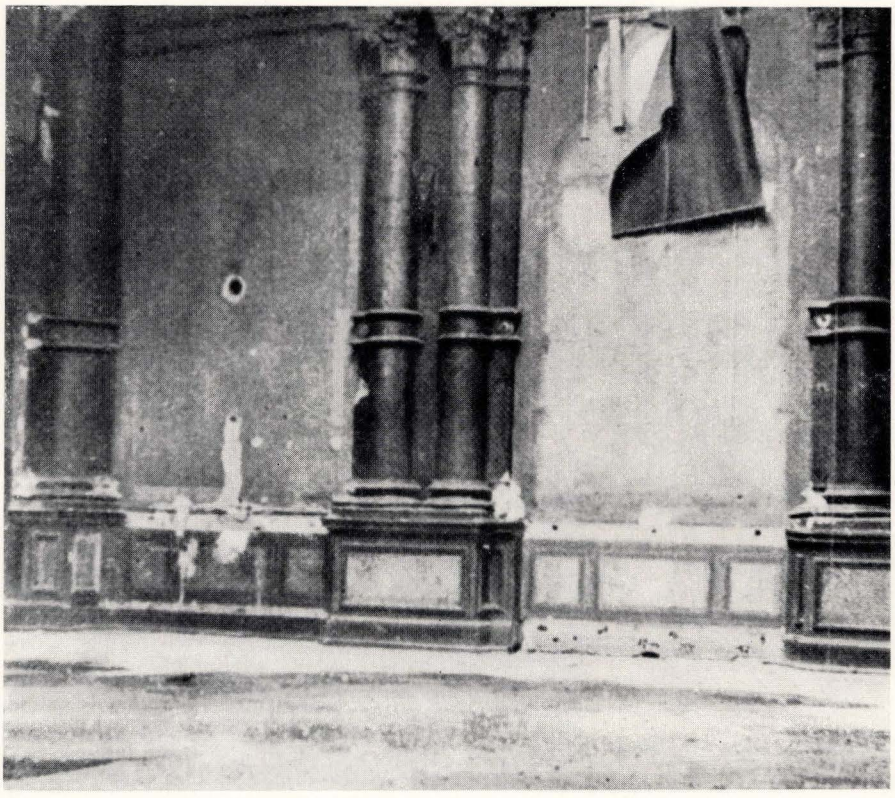
Synagogengebäude in der Pfannenstielgasse 8 — im Jahre 1910: Die Synagoge wurde in einem umgebauten Wohnhaus eingerichtet und 1756 eingeweiht; der Betraum hatte 50 Männer- und 23 Frauenplätze.
Im November 1938 wurde die Inneneinrichtung der Synagoge zerstört; das Gebäude wurde während des Krieges als Lager für französische Kriegsgefangene benutzt.
Nach 1945 wurde die Synagoge auf Veranlassung der Militärregierung wieder hergerichtet; ab September 1945 diente sie als Gotteshaus für die jüdischen ehemaligen Zwangsarbeiter aus dem Osten in den umliegenden DP-Lagern.
Nach Abwanderung der letzten DP-Lagerinsassen wurde das Gebäude als Lagerraum benutzt; 1958 wurde es abgerissen.
(Nach einem Gemälde von W. Waldschmidt — Museum Wetzlar.)

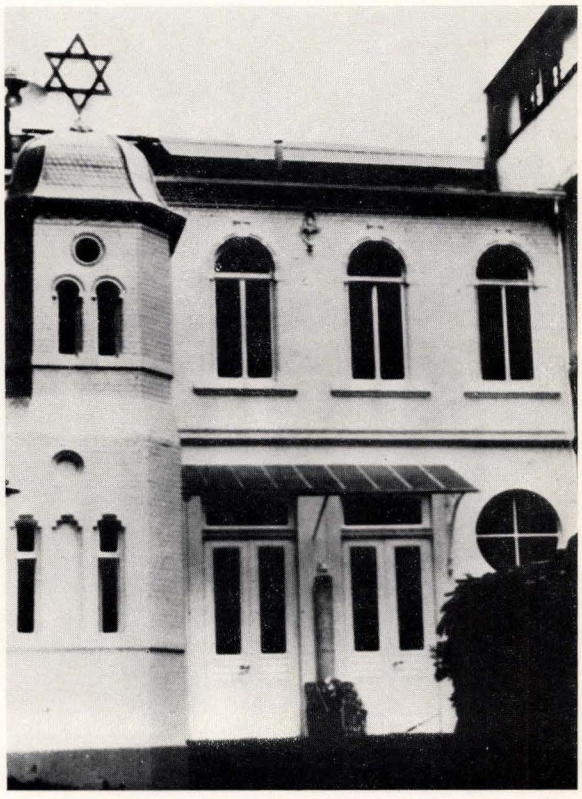
WIESBADEN:
— Israelitische Kultusgemeinde: Bezirksrabbiner Dr. Paul Lazarus (liberal)
— Altisraelitische Kultusgemeinde: Rabbiner Dr. J. Ansbacher (orthodox)

Gemeindehaus (der Israelitischen Kultusgemeinde) am Schulberg 3:
Es wurde etwa zur gleichen Zeit wie die Hauptsynagoge (1896) errichtet und hatte einen Betraum mit 40 Plätzen, ferner Bibliotheksräume usw.

Rechts unten:
Außenansicht der ehemaligen (orthodoxen) Synagoge in der Friedrichstraße 33 (Altisraelitische Kultusgemeinde).
Diese Synagoge wurde 1897 eingeweiht; sie hatte 196 + 40 Plätze für Männer und 100 Plätze für Frauen.
(Dort befindet sich heute die wiederhergerichtete Synagoge in Wiesbaden.
Vgl. S. 203).

Inneres der Synagoge in der Friedrichstraße — nach dem November 1938.
Vorübergehend wurde der Gottesdienst in der Schulbaracke, Mainzer Straße, abgehalten, dann wieder — bis zur Auflösung der jüdischen Gemeinde und dem Abtransport der letzten jüdischen Einwohner Wiesbadens am 27. bzw. 29. 8. 1942 — in der Friedrichstraße 33.



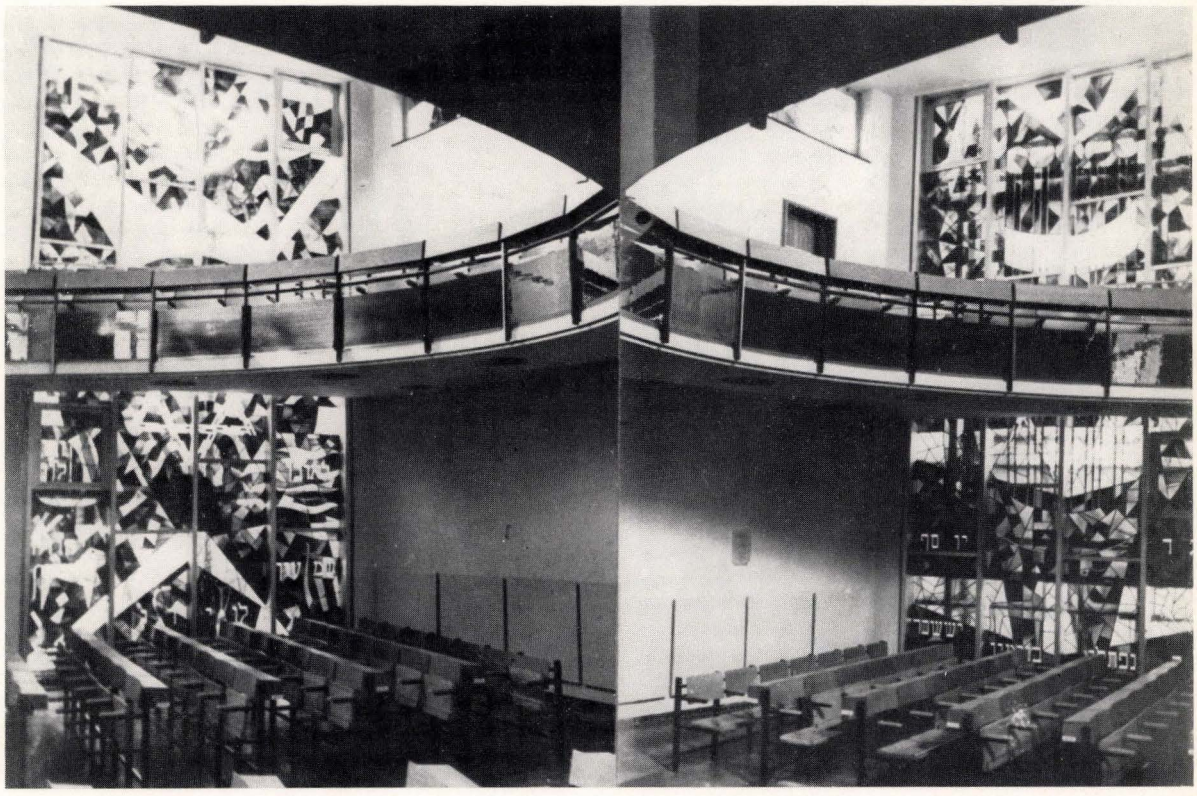


Inneres der Hauptsynagoge am Michelsberg 17 (liberal, Israelitische Kultusgemeinde).

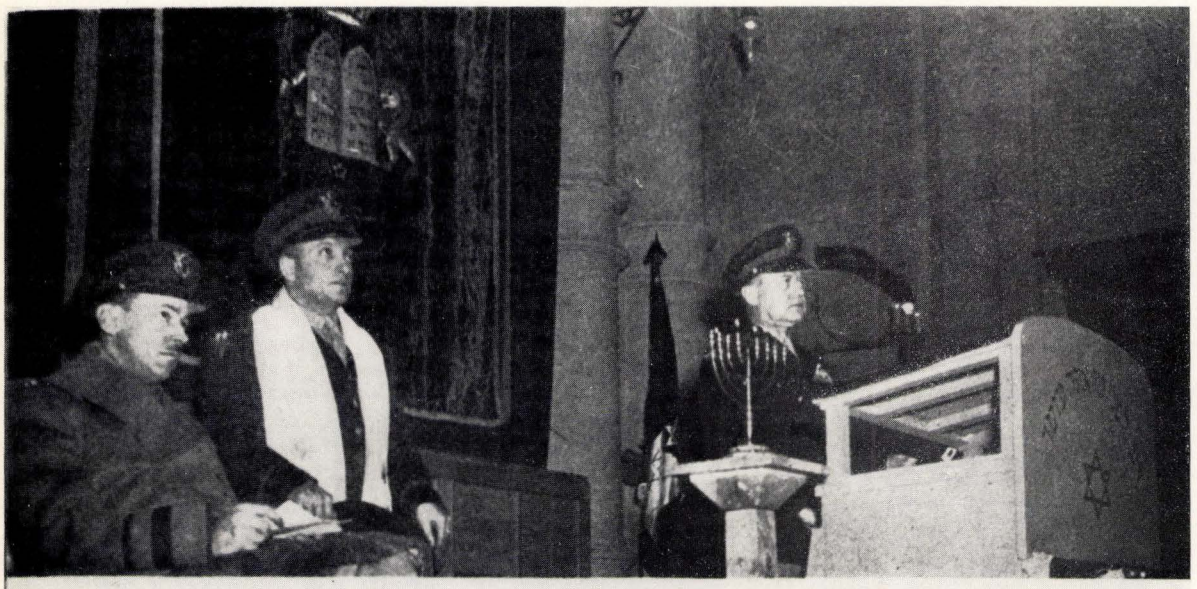
Bild unten:
Brand der Hauptsynagoge, Michelsberg 17, im November 1938.

Hauptsynagoge der Israelitischen Kultusgemeinde (liberal) am Michelsberg 17: Das Gebäude wurde im maurisch-orientalischen Stil errichtet und 1896 im August eingeweiht. Die Synagoge hatte 358 Männer- und 224 Frauenplätze und eine Orgel; der Gottesdienst war gemäßigt liberal (meist hebräisch).

Neues Synagogengebäude in der Friedrichstraße 33:
Der Neubau dieser Synagoge wurde 1965 begonnen, die Einweihung fand im September 1966 statt.
Der Hauptraum der Synagoge hat 112 Männerplätze, auf der Empore sind 62 Plätze für Frauen. Im Untergeschoß des Gebäudes befindet sich ein Festsaal; im Nebenbau sind Gemeindebüro, Schul- und Bibliotheksraum usw. untergebracht.
(Fotos erhalten durch Presseamt, Stadt Wiesbaden.)
(Vgl. S. 201)



Inneres der neuen Synagoge in der Friedrichstraße 33:
– Thoraschrein
– Innenraum, Gesamtansicht
(Fotos Presseamt, Stadt Wiesbaden.)



General I. H. Edwards begrüßt die zur Einweihung der Synagoge versammelte Gemeinde Wiesbadens

EINWEIHUNG DER SYNAGOGE IN WIESBADEN

Die Synagoge in der Friedrichstraße teilte 1938 das Los sämtlicher Synagogen in Deutschland. Am Lichterfest Chanukka wurde die wiederhergestellte Synagoge feierlich in Anwesenheit höchster Vertreter der amerikanischen Armee eingeweiht. Während dieser Feier sprachen General I. H. Edwards, Dr. James R. Newman, Leiter der Militär-Regierung für Hessen, Rabbi Philip Bernstein, Berater der US-Army in jüdischen Angelegenheiten, Chapl. (Capt.) William Z. Dalin, Kultusminister Dr. Schramm, der Wiesbadener Oberbürgermeister M. Redlhammer, Staatskommissar Dr. Kurt Epstein und Dr. Leo Frimm, Vorsitzender der jüdischen Kultus-Gemeinde in Wiesbaden.

Die einzige Torarolle, die die Vernichtung überdauerte, wurde vom Vorstandsmitglied der Gemeinde J. Matzner feierlich in den Toraschrein hineingestellt.

(Sämtliche Fotos: DENA-Bilderdienst ,Frankfurt/M.)

Einweihung der wiederhergerichteten Synagoge in der Friedrichstraße 33 (später abgerissen, Neubau, vgl. S. 203) im Dezember 1946. Aus: Jüdische Rundschau/The Jewish Review. H. 12/13, März 1947. (Marburg)

„Rebellion gegen die Tyrannei ist Gehorsam gegen Gott", erklärte Rabbi Bernstein während seiner Ansprache. Auf dem Bild rechts sitzt Dr. J. R. Newman, Leiter der Militär-Regierung in Hessen

Rabbi Bernstein, Chapl. William Z. Dalin, Dr. Leo Frimm und weitere Mitglieder des Vorstandes an der Gedenktafel für die jüdischen Opfer, die in der neu eingeweihten Synagoge angebracht wurde

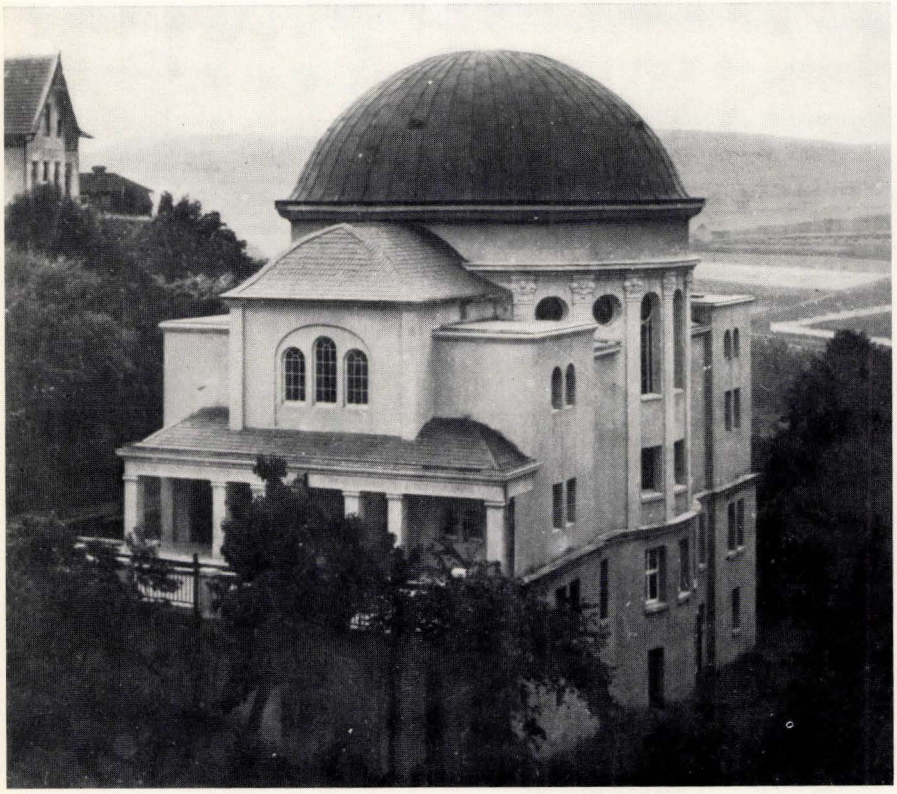
WIESECK (heute Ortsteil von Gießen)
Reg.-Bez. Darmstadt (Volksstaat Hessen, Prov. Oberhessen)
Prov.-Rabbinat Gießen (liberal)

Ehemaliges Synagogengebäude in der Alicestraße 3:
Die Synagoge soll 1901 errichtet worden sein; der Betraum hatte 32 Männer- und 18 Frauenplätze.

BAD WILDUNGEN
Reg.-Bez. Kassel, Kreis Waldeck,
Prov.-Rabbinat Kassel

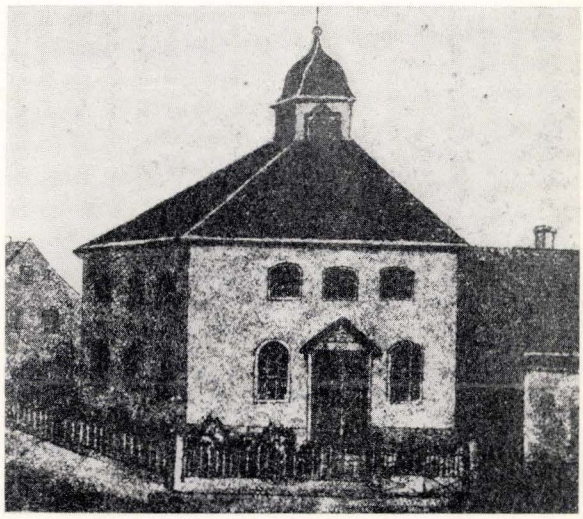
Ehemaliges Synagogengebäude in der Hintergasse = alte Synagoge:
Das Haus war 1704 erbaut worden und diente bis 1850 als Waisenhaus. Bis zur Errichtung der neuen Synagoge (1914) fand der Gottesdienst in dem ehemaligen Waisenhaus statt.
(Die Straße vor dem Gebäude heißt heute noch Waisen- oder Waisenhausgasse.)

unten links:
Ehemalige Synagoge im »Dürren Hagen« 11:
Das Gebäude – ein schöner großer Kuppelbau – wurde in den Jahren 1913–1914 errichtet und im Juli 1914 eingeweiht.
Im November 1938 wurde das Synagogengebäude zerstört und später abgerissen.



WITZENHAUSEN
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Kassel

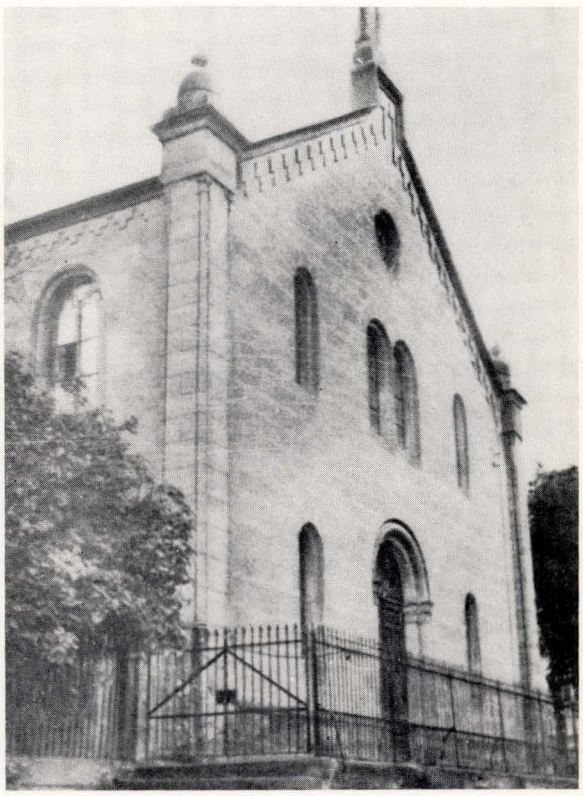
Ehemalige Synagoge an der Steinstraße: Das Gebäude wurde im Jahre 1810 errichtet und hatte einen kleinen Turm.
Das Synagogengebäude wurde 1938 zerstört; auf dem Grundstück der abgebrannten Synagoge wurde nach 1945 ein Gedenkstein für die Umgekommenen der jüdischen Gemeinde errichtet, der sich jetzt auf dem jüdischen Friedhof befindet.
(Reprod. nach Zeichnung vom Jahre 1903.)



Am Mahnmal auf dem jüdischen Friedhof im September 1948.
(Auf dem Bild u. a. der damalige Hessische Landesrabbiner Dr. Wilhelm Weinberg und Dr. Moses Breuer, Frankfurt am Main.)

WOLFHAGEN
Reg.-Bez. Kassel, Prov.-Rabbinat Kassel

Ehemalige Synagoge in der Mittelstraße:
Das Gebäude wurde aus Sandstein erbaut (17 mal 14,5 m) und Ende Oktober 1859 eingeweiht.
1938 wurde das Synagogengebäude zerstört.
(Reprod. Weldemeyer.)

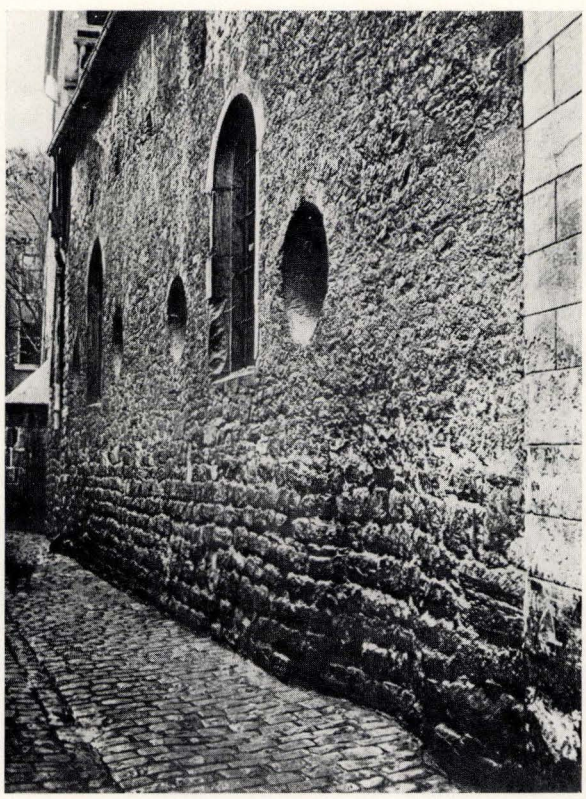


WORMS
Rheinland-Pfalz
(Volksstaat Hessen, Prov. Rheinhessen)
Rabbinat Worms

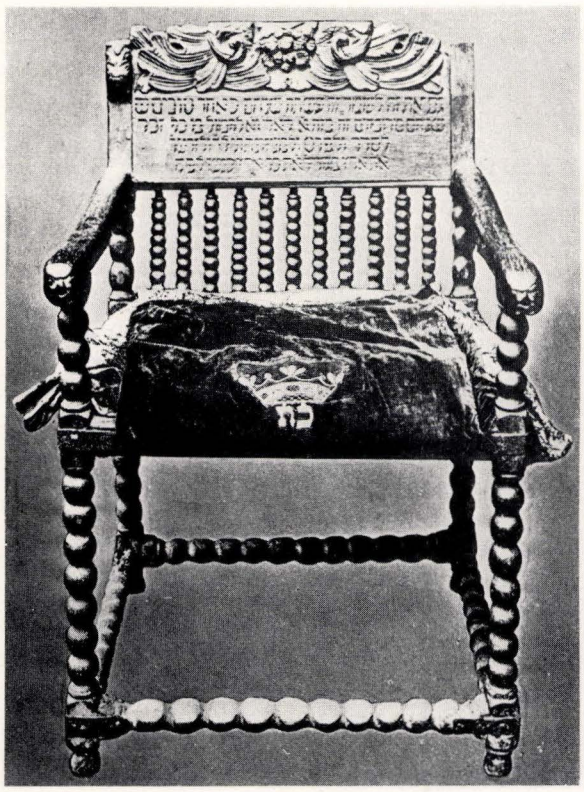
Grabsteine der 12 Märtyrer auf dem alten jüdischen Friedhof: Dieser historische Friedhof besteht seit dem 11. Jahrhundert, er lag damals dicht vor der Stadtmauer, »am Judensand«. Die ältesten Grabsteine stammen aus dem 11. Jahrhundert.
(Stadt Worms.)

Grabsteine für R. Meir von Rothenburg, den »MAHARAM« (1220–1293), und Alexander ben Salomo Wimpfen aus Frankfurt am Main, auf dem alten jüdischen Friedhof.
R. Meir starb nach 7jähriger Haft 1293 in Ensisheim; erst 1307 gelang es den Bemühungen von Alexander b. Wimpfen, die Beisetzung in Worms zu erreichen. Alexander Wimpfen, der 1308 verstarb, wurde neben R. Meir bestattet.

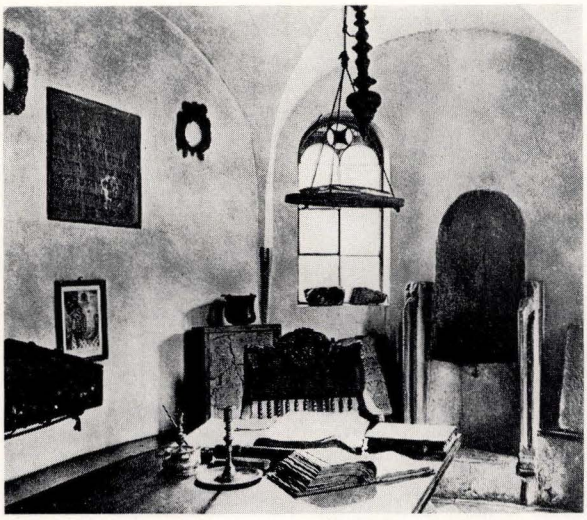
Heilige Lade in der Synagoge, Hintere Judengasse 6
Rabbi Juda Chasid-Mauer
(Aufnahmen von 1914, erhalten durch Stadt Worms.)



Synagoge in der Hinteren Judengasse 6:
Stuhl für Beschneidungen.
(Aufnahmen von 1914, erhalten durch Stadt Worms.)



Inneres der ehemaligen Hauptsynagoge, Hintere Judengasse 6.



»Raschikapelle«:
Außenansicht mit Eingang zum Frauenbad.
Inneres der Raschikapelle, aufgenommen 1914.
(Stadt Worms.)

MARKUS EDINGER (1820–1879) spielte im öffentlichen Leben der Stadt Worms eine bedeutende Rolle: Er war von 1861–1878 im Gemeinderat, von 1865–1878 auch Mitglied des Hessischen Landtags.
Besonders aktiv war M. Edinger auf dem Gebiet der Arbeiterwohlfahrt und -bildung sowie im sozialen Bereich überhaupt (Mitbegründer des jüdischen Krankenhauses, zahlreicher Vereine usw.); er war auch Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde.

PAUL HERTZ wurde 1888 in Worms geboren; er starb 1961 in Berlin. P. Hertz hatte in München studiert (Nationalökonomie) und 1914 promoviert – als erster Student, der nur Volksschulbildung besaß! Nach Kriegsdienst (1914–1917) wurde tagsabgeordneter P. Hertz 1920 Reichs- (USPD), ab 1922 war er Budget-Experte der SPD-Fraktion. 1933 emigrierte er via Prag und Paris in die USA; Prof. Ernst Reuter holte ihn 1950 nach Berlin zurück – als Wirtschaftssenator.
(Foto entn. aus: A. Leber, Doch das Zeugnis lebt fort . . . 1965, S. 75.)

Der »Judenbischof« Machol (Michael) GERNSHEIM wurde 1758 ernannt und versah dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1792. (Fünf Jahre später wurde Herz Abenheim zum Judenbischof ernannt; das Amt wurde dann aufgehoben.)

FRIEDRICH GERNSHEIM (1839–1916) – möglicherweise ein Nachkomme des »Judenbischofs« Michael Gernsheim – war Musiker, Dirigent und Komponist und lebte zuletzt in Berlin, wo er ab 1901 Vorsteher einer Meisterschule für Komposition war.
Aus: Israelit. Familienblatt Hamburg, 25. 7. 1925.

Die Bundesregierung, die Regierung von Rheinland-Pfalz und die Stadt Worms haben die am 9. November 1938 zerstörte älteste Synagoge in Deutschland gemeinsam wiederaufgebaut. Die Übergabe an die Jüdische Gemeinde und die feierliche Einweihung dieses bedeutenden jüdischen Gotteshauses finden am Sonntag, dem 3. Dezember 1961, dem 1. Chanukah-Tag 5722 in Anwesenheit zahlreicher jüdischer und christlicher Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland statt. Hierzu laden wir auch Sie herzlichst ein.

Heinrich Völker
Oberbürgermeister der Stadt Worms

Isidor Wenger
Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde

Worms, im November 1961 – im Kislev 5722

Festfolge

bei der Wiedereinweihung
der Alten Synagoge zu Worms
am Sonntag, dem 3. Dezember 1961

Beginn 10.00 Uhr

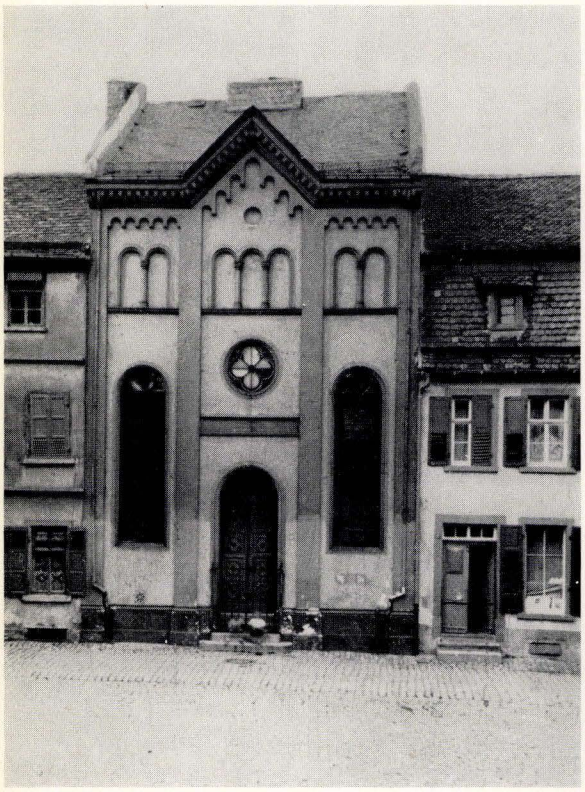
Schlüsselübergabe	durch Oberbürgermeister Heinrich Völker an den Gemeindevorsitzenden Isidor Wenger
Einzug der Ehrengäste Präludium: Mah tauwu	Organist: Arthur Zepke, Berlin
Begrüßung und Übergabe der Urkunde	Oberbürgermeister Heinrich Völker
Anzünden des Ewigen Lichtes	durch die Ehrwürdigen Herren Rabbiner
Präludium Sáu schóorim (Psalm 24, 7–10)	Organist: Arthur Zepke, Berlin
Einzug der Torahrollen Wajóhi binsóua	Kantor: Estrongo Nachama, Berlin
Einheben der Torahrollen Uwónuchau jaumar	Kantor: Estrongo Nachama, Berlin
Anzünden des Chanukahlichtes Hanneraus halolu, Maous zur	Kantor und Gemeinde
Hallel (Psalmen 113–118)	Kantor: Estrongo Nachama, Berlin
Festpredigt	Landesrabbiner Prof. Dr. Ernst Róth, Mainz

Präludium zur Gedenkfeier Ha-schem moh odam (Psalm 144, 3–4; 90, 6, 3)	Organist: Arthur Zepke, Berlin
Anzünden der Gedenklichter für die zwei Wormser Märtyrer und die Opfer der Verfolgung 1933–1945	
Worte des Gedenkens	Landesrabbiner Prof. Dr. Ernst Róth, Mainz
. . . mole rachamim	Kantor: Estrongo Nachama, Berlin
Gebet für die Toten Alenu, Kaddisch	Kantor und Gemeinde
Präludium in D-dur	von Johann Sebastian Bach Organist: Arthur Zepke, Berlin
Feierliche Ansprache	Vizekanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard
Worte des Dankes	Gemeindevorsitzender Isidor Wenger
Worte zur Enthüllung einer Gedenktafel	Ministerpräsident Dr. h. c. Peter Altmeier
Auszug der Ehrengäste Postludium: Psalm 150	Organist: Arthur Zepke, Berlin
Enthüllung der Gedenktafel	

Bei dem Einzug und dem Auszug der Ehrengäste spielt der Posaunenchor unter der Leitung von Kantor Hechler

Programm der Einweihungsfeier der wieder aufgebauten Alten Synagoge – am 3. Dezember 1961.
Worms gehört zur jüdischen Gemeinde Mainz, da in Worms noch kein Minjan vorhanden ist.

Außen- und Innenansicht der »LEVY'schen Synagoge« in der Judengasse 29:
Diese Synagoge wurde durch den Rentner Leopold Levy auf eigene Kosten erbaut und 1875 eingeweiht.



Der Betraum hatte etwa 100 Plätze. Es fand dort täglich Gottesdienst statt (konservativ; keine Orgel). (Stadt Worms.)

Thorarollen mit Brandspuren vom November 1938.
Die wertvollen Sammlungen im jüdischen Museum wurden zu einem großen Teil zerstört; ein Teil der Gegenstände konnte von dem damaligen Stadtarchivar Dr. Friedrich M. Illert geborgen und sichergestellt werden.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

A. ORTSREGISTER:

Alsbach 9
Alsfeld 10
Alten Busek 11
Alzey 13
Amöneburg 15
Angenrod 16
Assenheim 17

Babenhausen 18
Bebra 19
Beienheim 20
Bensheim 21
Beuern 22
Biebrich 23
Bingen 24
Birkenau 26
Birstein 26
Bodenheim 27
Borken 27
Braunfels 28
Breidenbach 30
Bürgel 30
Burghaun 31
Butzbach 31

Camberg 32
Crainfeld 33
Crumstadt 33

Darmstadt 34
Dieburg 45
Diez/Lahn 46
Dromersheim 46

Eberstadt 46
Echzell 47
Egelsbach 47
Eich bei Worms 47
Ellar 48
Eltville 49
Eppertshausen 49
Eschwege 49
Essenheim 49

Falkenstein/Taunus 50
Felsberg 51
Flieden 52
Flörsheim 53
Frankenberg 54
Frankershausen 54
Friedberg 55
Fritzlar 61
Fronhausen
(Kreis Marburg) 61
Fürfeld-
Freilaubersheim 62
Fulda 63

Gambach 68
Gau-Algesheim 68
Gau-Odernheim 68
Gelnhausen 69
Gersfeld 72
Gießen 73
Gimbsheim 75
Glauberg 75
St. Goarshausen 75
Grebenau 76
Großen Linden 76
Groß-Gerau 77
Groß-Krotzenburg 79
Groß-Umstadt 79
Groß-Zimmern 80
Gudensberg 80

Hadamar 81
Haiger 82
Halsdorf 82
Hanau 83
Heppenheim 89
Herleshausen 90
Heusenstamm 91
Höchst/Odenwald 92
Hofgeismar 94
Hofheim/Taunus 95
Homberg
(Kreis Alfsfeld) 95
Holzhausen
a. d. Haide 95
Bad Homburg v. d. H. 96
Hoof 99
Hünfeld 99

Kelsterbach 99
Kirchhain 99
Kassel 100
Bad König/Odenw. 128
Königstein/Taunus 129
Korbach 130
Kronberg/Taunus 131

Lampertheim 131
Langen 132
Laufenselden 132
Lauterbach 132
Lengfeld/Odenwald 133
Lich 133
Lichenroth 133
Limburg 134
Lohrhaupten 135
Lollar 135
Lorsch 135

Mainz 136
Mansbach/Rhön 145
Marburg 146
Meimbressen 148
Merzhausen
(Kreis Ziegenhain) 148
Michelstadt 149
Montabaur 152
Mühlheim/Main 152
Münzenberg 152

Bad Nauheim 153
Neckarsteinach 155
Neustadt
(Kreis Marburg) 155
Nidda 155
Niederaula 155
Niederhofheim 156
Nieder-Ohmen 156
Nieder-Wöllstadt 156

Ober-Seemen 157
Ockenheim 157
Offenbach/Main 158
Ottrau 177
Bad Orb 177

Pfungstadt 178

Rauisch-Holzhausen 180
Rhina 181
Rimbach/Odenwald 181
Rotenburg/Fulda 181
Rüdesheim 182
Rüsselsheim 182

Schierstein 183
Schlüchtern 184
Schmalnau 185
Schotten 185
Schupbach 185
Bad Schwalbach 186
Seeheim
a. d. Bergstraße 186
Seligenstadt 187
Seulberg/Taunus 187
Bad Soden/Taunus 188
Spangenberg 188
Steinfurth 188
Steinheim am Main 190
Sterbfritz 190

Tann/Rhön 189
Treis a. d. Lumda 191
Treysa 192

Ulrichstein 192
Usingen 192

Viernheim 193
Vöhl 193

Wachenbuchen 194
Wallau 194
Wallertheim 195
Wanfried 196
Watzenborn-
Steinberg 196
Wehrheim/Taunus 197
Weilburg 197
Wetzlar 198
Wiesbaden 201
Wieseck 206
Bad Wildungen 206
Witzenhausen 207
Wolfhagen 207
Worms 208

B. PERSONENREGISTER:

AGNON, Samuel Josef 97
ALSCHOFF, Dr. Ewald 174
ALTMAIER, Jakob 53
AUB, Dr. Josef 142

BAER, Dr. Seligmann 23
BAMBERGER, Dr. Ludwig 143
BAMBERGER, Anna geborene BELMONT 143
BELMONT, Simon 14
BELMONT, August (Aron) 14
BELMONT, Caroline geborene PERRY 14
BERNAYS, Isaak 139
BIALIK, Chaim Nachman 97
BONDI, Jonas 139
BREUER, Dr. Moses 207
BUDGE, Henry 199
BUDGE, Emma geborene LAZARUS 199

CAHN, Dr. Michael 66
CAHN, Dr. Leo (Jehuda) 66
CASSELLA, Leopold 56
COHEN, Prof. Dr. Hermann 146

DERNBURG (DERENBOURG), Joseph 144
DIENEMANN, Dr. Max 172

EDINGER, Markus 210
ELLINGER, Leo 144
ENGELBERT, Dr. Hermann 80

FICHMAN, J. 97
FORMSTECHER, Dr. Salomon 172
FRANK, David 9
FRIEDENWALD, Jonas 11
FRIEDENWALD, Dr. Harry 11, 12
FROMM, Dr. Seligmann 97
FÜRTH, Henriette geborene KATZENSTEIN 74

GERNSHEIM, Machol (Michael) 210
GERNSHEIM, Friedrich 210
GERNSHEIMER, Willi 193
GOLDBERG, J. L. 97
GOLDSMITH (Goldschmidt), (Dr.) Max 190
GOLDSTEIN, Prof. Dr. Julius 39
GUNDOLF, Prof. Dr. Friedrich 39
GUR(-GRASOWSKY), J. 97

HACHENBURGER, Herz 37, 38
HACHENBURGER, Secki Hähnle Kullmann 38
HEIDENHEIM, Wolf 171
HERTZ, Paul 210
HIRSCHFELD, Dr. Leo 153
HUBERT, Arthur 184

ITALIENER, Dr. Bruno 41
JELLIN, David 97

KAHN, Dr. Arthur 78
KANNSTADT, Moses 138
KATZENSTEIN, Emanuel Samuel 193
KAUFMANN, Isaak 193
KRÄMER, Ludwig 57
KUNSTADT, Baruch 66
LANDSBERGER, Dr. Julius 41
LEHMANN, Dr. Markus 139, 141
LEHMANN, Oscar 141
LEVI, Dr. Sali (Salomon) 142
LEWIN, Prof. Dr. Herbert 175
LICHTIGFELD, Dr. Isaak Emil 175
LOEW, Heinrich 193
LÖB, Mordechai – »Preußje von Schlüchtern« 184

MAINZ, Moritz 57
MEIDNER, Ludwig 39
MESSEL, Alfred 39
METZ, Dr. August 40
MILDENBERG, Levi Salomon 193
MOND, Ludwig 104

NEUHOF, Karl 57
NUSSBAUM, Jakob 181

OPPENHEIM, Moritz Daniel 83

PLAUT, Dr. Rudolf (Ruben) 99
PLAUT, Emil 54
POSEN, Eduard H. 173

RATHENAU, Mathilde geborene NACHMANN 144
REUTER, Paul Julius (Freiherr) von 105
ROSENZWEIG, Adam Abraham 104
ROSENZWEIG, Dr. Franz 104
ROTHFELS, Dr. Max 105
ROTH, Prof. Dr. Ernst 81
RÜLF, Dr. Isaak 180

SALFELD, Prof. Dr. Siegmund 142
SCHIMONOWITZ (Schimoni), David 97
SCHLÖSSER, Louis 40
SCHWARZSCHILD, Ludwig 194
SENDER, Toni 23
SONDHEIMER, Moses Tobias 86
SONNEBORN, Rudolf G. 12
SPEYER, Karl *Wilhelm* Wolfgang 173
STAHL, Arthur 153
STEINBERGER, William 76

WEINBERG, Dr. Wilhelm 207

WEISSMANN, David Hermann 193
WELLINS (Welinsky), Benjamin 154
WILLNER, Max 174
WOLF, Dr. Abraham Alexander 74
WOLFSKEHL, Karl 40
WORMSER, Sekel Löb 150, 151
Ben ZION, Sch. (Simcha) 97

VERZEICHNIS DER JÜDISCHEN GEMEINDEN

A. ORTE, in denen 1932/33 noch jüdische Gemeinden bestanden bzw. in denen Juden ansässig waren:

Abterode
Adolf
Allendorf/Lumda
Allendorf = Stadt Allendorf
Alsbach
Alsfeld
Alsheim
Altenburg (s. Felsberg)
Alten Buseck
Altengronau
Altenhaßlau (s. Gelnhausen)
Altenlotheim
Altenstadt
Altstadt, Alpenrod (s. Hachenburg)
Altwiedermus
Alzey
Amöneburg (s. Kirchhain)
Angenrod
Anspach (s. Usingen)
Appenheim
Armsheim (s. Wallertheim)
Arheilgen
Arolsen
Assenheim
Asslar
Astheim (s. Trebur)
Attenhausen (s. Kördorf)
Auerbach
Aumenau (s. Villmar)

Babenhausen
Balduinstein (s. Diez)
Battenberg (s. Battenfeld)
Battenfeld
Baumbach
Bebra
Bechtheim (s. Hessloch)
Bechtolsheim
Beerfelden
Beienheim
Beisefórth
Bellersheim
Bensheim
Bergen
Bergheim (Waldeck)
Bermuthshain (s. Crainfeld)
Beuern
Biblis
Bickenbach (s. Alsbach)
Biebesheim
Biebrich (jetzt: Wiesbaden-Biebrich)
Bierstadt (jetzt: Wiesbaden)
Bingen
Binsförth (s. Beisefórth)
Birkenau
Birstein
Bischhausen (s. Zimmersrode)
Bischofsheim (jetzt: Ortsteil von Mainz)
Bobenhausen II
Bleichenbach (s. Ortenberg)
Bodenheim
Bleidenstadt (s. Wehen)
Bisses (s. Echzell)
Bönstadt
Bogel (s. Ruppertshofen)
Bonbaden, Burgsolms (s. Braunfelds)
Borken
Bornich
Brandoberndorf
Braubach (s. Oberlahnstein)
Braunfels
Breckenheim (s. Wallau)
Breidenbach
Breitenbach a. Herzberg
Breitenbach a. Habichtswald = HOOF-Breitenbach (s. Hoof)
Breithardt (s. Holzhausen ü. Aar)
Bretzenheim (jetzt: Mainz-Bretzenheim)
Breuna (mit Escheberg)
Bruchenbrücken (s. Assenheim)
Buchenau (s. Eiterfeld)
Büdesheim
Büdingen
Bürgel (jetzt: Offenbach-Bürgel)
Bürstadt
Büttelborn
Burggräfenrode
Burghaun
Burgholzhausen (früher Holzhausen, s. Rodheim v. d. H.)
Butzbach

Camberg
Camp (s. Oberlahnstein)
Cappel (s. Fritzlar)
Cölbe (s. Marburg)
Crainfeld
Cramberg (s. Diez)
Cransberg (= Kransberg, s. Wehrheim)
Crumstadt

Dalsheim
Darmstadt
Datterode (s. Netra)
Dauborn
Deisel
Dehrn (s. Limburg)
Delkenheim, Diedenbergen (s. Wallau)
Dienheim (s. Oppenheim)
Dietesheim (s. Mühlheim)
Dieburg
Diemerode
Dietzenbach
Diez
Dillich
Dolgesheim
Dornheim
Dreieichenhain
Dromersheim
Düdelsheim

Ebersheim
Eberstadt (jetzt: Darmstadt-Eberstadt)
Ebsdorf (s. Nordeck)
Echzell
Eckartshausen
Eddersheim (s. Flörsheim)
Egelsbach
Ehringshausen
Eich
Eimelrod
Einartshausen
Eisenbach (s. Camberg)
Eiterfeld
Ellar
Elmshausen (s. Reichenbach/Odenw.)
Eltville
Elz (s. Limburg)
Bad Ems
Eppelsheim
Eppertshausen
Erbesbüdesheim
Erdmannrode (s. Eiterfeld)
Erbach (s. Eltville)
Erfelden
Eschbach (s. Usingen)
Eschwege
Esch (s. Idstein)
Espa
Essenheim

Fachbach (s. Nievern)
Falkenberg
Falkenstein (s. Königstein)
Fauerbach (s. Nieder-Weisel)
Felsberg
Finthen (s. Bretzenheim)
Fischborn
Flacht
Flieden
Flörsheim
Flonheim
Fränkisch-Crumbach
Framersheim
Frankenau
Frankenberg
Frankershausen
Frauenstein (s. Schierstein)
Frei-Laubersheim (s. Fürfeld)
Freiendiez (s. Diez)
Frickhofen
Friedberg
Frielendorf
Fritzlar
Fronhausen (Kreis Marburg)
Frücht
Fürfeld
Fulda

Gambach
Gau-Algesheim
Gau-Odernheim
Gau-Bickelheim (s. Wallertheim)
Gau-Bischofsheim (s. Nieder-Olm)
Gedern
Geilshausen (s. Londorf)
Geisenheim (s. Rüdesheim)
Geisig
Geiß Nidda (s. Nidda)
Gelnhausen
Gemmerich (s. Geisig)
Gemünden/Westerwald
Gemünden/Wohra
Gensingen
Gensungen (s. Felsberg)
Georgenhausen (s. Reinheim)
Gernsheim
Gersfeld
Gießen
Gilsa (s. Zimmersrode)
Gilserberg
Gimbsheim
Gladenbach
Glauberg
St. Goarshausen
Goddelau
Goddelsheim
Goßfelden (s. Wetter)
Gräfenhausen
Grävenwiesbach (s. Usingen)
Grebenau
Grebenhain (s. Crainfeld)
Grebenstein
Grenzhausen (jetzt: HÖHR-Grenzhausen)
Griedel
Griesheim
Groß-Bieberau
Großen Buseck
Großen Linden
Groß-Gerau
Groß-Karben
Großkrotzenburg
Groß-Rohrheim
Großropperhausen (früher: Ropperhausen)
Groß-Umstadt
Groß-Zimmern
Grüsen
Grüningen (s. Holzheim)
Gudensberg
Guntersblum
Guxhagen

Habitzheim
Hachenburg
Hadamar
Hähnlein (s. Alsbach)
Hahn (s. Wehen)
Hahnheim
Haiger
Hainchen (s. Lindheim, Himbach)
Hain Gründau (mit Mittel- und Nieder-Gründau)
Hainhausen (s. Weiskirchen)
Hainstadt (s. Steinheim)
Halsdorf
Hamm (s. Eich)
Hanau
Harmuthsachsen
Harxheim (s. Ebersheim, Nieder-Olm)
Hattersheim
Hausen (s. Oberaula)
Hebel (s. Falkenberg)
Hebenshausen
Hechtsheim
Heidesheim
Heinebach
Heldenbergen
Hellstein
Helmarshausen
Helsen (s. Arolsen)
Heppenheim a. d. Bergstraße
Heppenheim a. d. Wiese
Herborn
Hergershausen
Heringen (s. Dauborn)
Herleshausen
Hermannstein (s. Asslar)
Herold (s. Kördorf)
Herschbach (s. Selters)
Bad Hersfeld
Heßloch
Hetschbach (s. Höchst/Odenw.)
Hettenhausen
Heubach
Heusenstamm
Hillesheim
Himbach
Hintersteinau
Hirschhorn
Hörnsheim, Hochelheim (s. Großen Linden)
Hochheim
Hochstadt (s. Wachenbuchen)
Höchst/Nidder
Höchst/Odw.
Höringhausen
Hofgeismar
Hofheim/Taunus

Hohensolms
(s. Niederweidbach)
Hohensülzen
(s. Monsheim)
Holzappel
Holzhausen ü. d. Aar
Holzhausen a. d. Haide
Holzhausen
(s. Grebenstein)
Holzheim
Homberg (Kr. Alsfeld)
Homberg (Kr. Fritzlar-
Homberg)
Bad Homburg v. d. H.
Hoof (mit Breitenbach)
Hünfeld
Hüttengesäß
Hungen

Idstein
Ingelheim (Ober- und
Nieder-Ingelheim)
Inheiden (s. Hungen)
Isselbach (s. Holzappel)

Jesberg
Jügesheim
(s. Weiskirchen)
Jugenheim (Kr. Bingen)
Jugenheim a. d. B.
(s. Alsbach)

Kassel
Kelsterbach
Kemel (s. Bad Schwal-
bach)
Kesselbach (s. Londorf)
Kestrich
Kettenbach
Kiedrich (s. Eltville)
Kirberg (s. Dauborn)
Kirchbrombach
(s. Michelstadt)
Kirchhain
Kirtorf
Klein-Auheim
(s. Steinheim)
Klein-Gerau
(s. Groß-Gerau)
Klein-Karben
(s. Groß-Karben)
Klein-Krotzenburg
Klein-Winternheim
(s. Ober-Olm)
Bad König
Königstein, mit Kronberg
Kördorf
Korbach
(früher Corbach)

Lampertheim
Landau (Kr. Waldeck)
Langen
Langendernbach
Langendiebach
Langenhain (s. Wallau)
Langenscheid
(s. Holzappel)
Langenschwarz
(s. Wehrda)
Langenselbold
Lang-Göns (mit Kirch-
Göns, Pohl-Göns)
Langsdorf
Laubach-Ruppertsburg
Laufenselden
Lauterbach
Leeheim
Leihgestern
Lengfeld
Lich
Lichenroth
Lieblos
Lierschied
(s. Weyer/Loreleikreis)
Limburg
Lindheim
Löhnberg (s. Weilburg)
Lohra
Lohrhaupten
Lollar
Londorf
Lorsch

Mackenzell (s. Hünfeld)
Mainz
Mainzlar (s. Lollar)
Malsfeld
(s. Neumorschen)
Mansbach
Marburg
Mardorf
Marienhagen (s. Vöhl)
Marköbel
Massenheim (s. Wallau)
Maxsain (s. Selters)
Meimbressen
Meerholz
Melpertz
(s. Wüstensachsen)
Melsungen
Mengeringhausen
Merenberg (s. Weilburg)
Mensfelden (s. Dauborn)
Merzhausen
Messel
Meudt
Michelstadt
Miehlen
Mittelheim (s. Eltville)
Mölsheim (s. Wachen-
heim)
Mörfelden
Mogendorf
Momberg (s. Neustadt)
Monsheim
Montabaur
Mudersbach
(s. Niederweidbach)
Mümling-Grumbach
(s. Höchst/Odw.)
Münster (s. Weyer,
Oberlahnkreis)
Münzenberg

Nackenheim
(s. Bodenheim)
Nassau
Nastätten
Bad Nauheim
Nauheim
(Kr. Groß-Gerau)
Naumburg
Neckarsteinach
Nentershausen
Nesselröden
Netra
Neuhof Kr. Fulda
(= Ortsteile: Neustadt,
Ellers, Opperz)
Neu-Isenburg
(s. Sprendlingen)
Neukirchen
Neumorschen
Neustadt (Kr. Marburg)
Neustadt/Odw.
Nidda
Niedenstein
Niederaula
Nieder-Florstadt
Nieder-Gemünden
Niederklein
Niederlahnstein
(s. Oberlahnstein)
Niedermittlau
Nieder-Mockstadt
Nieder-Ohmen
Nieder-Olm
Niederrodenbach
(s. Rückingen)
Nieder-Saulheim
Niedertiefenbach
(s. Singhofen)
Niederweidbach
Nieder-Weisel
Nieder-Wiesen
Nieder-Wöllstadt
Nierstein (s. Oppenheim)
Nievern
Nochern (s. Weyer,
Loreleikreis)
Nordeck
Nordenstadt (s. Wallau)

Obbornhofen
(s. Bellersheim)
Oberasphe
Oberaula
Oberbrechen (s. Weyer,
Oberlahnkreis)
Ober-Gleen
Ober-Klingen
Oberlahnstein
Ober-Mockstadt
Ober-Olm
Ober-Ramstadt, mit
Nieder-Ramstadt
Ober-Seemen
Oberursel
Ockenheim
Oestrich (s. Eltville)
Offenbach
Oppenheim
Bad Orb
Ortenberg
Ostheim (s. Windecken)
Osthofen
Ottrau

Partenheim
Pfaffen Beerfurth
Pfeddersheim
Pfungstadt
Philippstein
(s. Braunfels)
Planig
Pohl-Göns

Rainrod (s. Schotten)
Rauischholzhausen
Rauenthal (s. Eltville)
Raunheim
(s. Rüsselsheim)
Rauschenberg

Reichelsheim/Odw.
Reichenbach/Odw.
Reichenborn
Reichensachsen
Reinheim
Reiskirchen
Rengshausen
(s. Rotenburg/Fulda)
Rheindürkheim
(s. Osthofen)
Rhina
Rhoden
Richelsdorf
Rimbach
Rod am Berg
(s. Usingen)
Rodheim v. d. H.
Rohrbach
Romrod
Romsthal-Eckardroth
Rosenthal
Roßdorf
Rotenburg/Fulda
Roth
Roth (s. Singhofen)
Rückeroth (s. Selters)
Rückingen
Rüdesheim
Rüsselsheim
Runkel (s. Villmar)
Ruppertshofen

Sachsenhausen
Salmünster
Seeheim
Seligenstadt
Selters
Sickenhofen
Sielen
Singhofen
Bad Soden
Sörgenloch
(s. Nieder-Olm)
Somborn
Sontra
Spangenberg
Sprendlingen
(Kr. Offenbach)
Sprendlingen (Kr. Bingen)

Schaafheim
Schadeck (s. Villmar)
Schenklengsfeld
Schierstein (jetzt:
Wiesbaden-Schierstein)
Schlangenbad
(s. Bad Schwalbach)
Schlitz
Schlüchtern
Schmalnau
Schmitten/Taunus
Schornsheim
Schotten
Schupbach
Bad Schwalbach
Schweinsberg

Staden, mit Stammheim
Stadecken
(s. Nieder-Olm)
Stein-Bockenheim
Steinfurth
(s. Bad Nauheim)
Steinheim/Main
Sterbfritz
Sterzhausen (s. Wetter)
Stockheim (s. Glauberg)
Stockstadt
Storndorf

Tann
Trebur
Treis a. d. Lumda
Trendelburg (s. Deisel)
Treysa

Ulmbach
Ulrichstein
Ungedanken (mit Mandern, Rothhelmshausen)
Urberach
Usingen

Vendersheim
Viernheim
Bad Vilbel
Villmar
Vöhl
Volkmarsen
Vollmerz

Wachenbuchen
Wachenheim
Wächtersbach
Waldeck
Waldgirmes
Wallau
Wallertheim
Waltersbrück
(s. Zimmersrode)
Wanfried
Wasenbach
Watzenborn-Steinberg
Wehen
Wehrda
Wehrheim
Weilburg
Weisenau
(jetzt: Mainz-Weisenau)
Weiskirchen
Wellmich
(s. St. Goarshausen)
Wenings
Werdorf (s. Ehringshausen/Wetzlar)
Westerburg, mit
Willmenrod
Wetter
Wettesingen (s. Breuna)
Wetzlar
Weyer (Loreleikreis)
Weyer (Oberlahnkreis)
Weyhers
Wiesbaden
Wieseck
(jetzt: Gießen-Wieseck)
Bad Wildungen
Windecken
Wirges (s. Montabaur)
Witzenhausen
Wölfersheim
Wolfenhausen (s. Weyer,
Oberlahnkreis)
Wöllstein
Wörrstadt
Wohnbach
(s. Bellersheim)
Wolfskehlen
(s. Goddelau)
Wolfhagen
Worms
Wüstensachsen

Ziegenhain
Zierenberg
Zimmersrode
Züschen
Zwesten
Zwingenberg

B. JÜDISCHE GEMEINDEN bzw. GEMEINDEBEZIRKE, die in Hessen nach 1945 wieder entstanden sind (Stand 1973):

Darmstadt
Fulda
Gelnhausen
Bad Homburg
Kassel
Marburg/Lahn
Bad Nauheim
Offenbach
Wiesbaden
außerdem:
Mainz (früher Rheinhessen, daher in der Arbeit miterfaßt; heute Rheinland-Pfalz)

Die Großgemeinde Frankfurt am Main, welche zu den Gemeinden in Hessen (heute) gehört, ist in der Bearbeitung nicht enthalten.
Eine Sonderbearbeitung ist vorgesehen.

VERZEICHNIS DER JÜDISCHEN FRIEDHÖFE (alphabetisch):
Das Verzeichnis umfaßt alle Friedhöfe im behandelten Gebiet HESSEN, das heißt einschließlich der früher zum Volksstaat Hessen gehörenden Orte in Rheinhessen und der Orte des Regierungsbezirks Montabaur/Westerwald der früheren preußischen Provinz Hessen-Nassau (jetzt Rheinland-Pfalz).

	Kreis
Abterode	Eschwege
Adorf	Waldeck
Allendorf/Lumda	Gießen
Allendorf	Marburg
Alsbach-Bickenbach	Darmstadt
Alsfeld	Alsfeld
Alsheim	Worms
Alten Buseck	Gießen
Altengronau	Schlüchtern
Altenlotheim	Frankenberg
Altenstadt	Büdingen
Altwiedermus	Büdingen
Alzey	Alzey
Angenrod	Alsfeld
Appenheim	Bingen
Arfurt	Oberlahn
Arolsen	Waldeck
Assenheim	Friedberg
Asslar	Wetzlar
Aufenau	Gelnhausen
Babenhausen	Dieburg
Balduinstein	Oberwesterwald
Battenfeld	Frankenberg
Baumbach	Rotenburg
Bebra	Rotenburg
Beerfelden	Erbach
Beienheim	Friedberg
Beilstein	Dill
Bergen-Enkheim	
a) Turmstraße	
b) nordwestl. Bergen	Hanau
Bergheim	Waldeck
Bermersheim	Alzey
Biebrich	Wiesbaden
Bierstadt	Wiesbaden
Bingen —	
Bingen-Gaulsheim	Bingen
Binsförth	Melsungen
Birkenau	Bergstraße
Birstein	Gelnhausen
Biskirchen	Wetzlar
Bischhausen	Eschwege
Bisses	Büdingen
Bobenhausen II	Alsfeld
Bodenheim	Mainz
Bönstadt	Friedberg
Borken	Fritzlar-Homberg
Bornich	Lorelei
Brandoberndorf	Wetzlar
Breidenbach	Biedenkopf
Breitenbach	
= *Hoof-Breitenbach*	Kassel
Breitenbach	Ziegenhain

	Kreis
Bretzenheim	
a) Binger Straße	
b) Friedensstraße	Mainz
Breuna	Wolfhagen
Büdesheim	Friedberg
Büdingen	Büdingen
Burghaun	Hünfeld
Burgholzhausen	Friedberg
Burggräfenrode	Friedberg
Burgschwalbach	Oberwesterwald
Burgsolms	Wetzlar
Butzbach	Friedberg
Camberg (alter und neuer Friedhof)	Limburg
Crainfeld	Lauterbach
Cramberg	Oberwesterwald
Dachsenhausen	Lorelei
Dalheim	Mainz
Dalsheim	Worms
Darmstadt	Darmstadt
Dieburg	Dieburg
Diemerode	Rotenburg
Diez	Oberwesterwald
Dolgesheim	Mainz
Dreieichenhain	Offenbach
Dromersheim	Bingen
Düdelsheim (I / II)	Büdingen
Ebersheim	Mainz
Echzell	Büdingen
Eckardroth	Schlüchtern
Eckartshausen	Büdingen
Egelsbach	Offenbach
Eimelrod	Waldeck
Einartshausen	Büdingen
Ellar	Limburg
Elmshausen	Biedenkopf
Eltville	Rheingau
Bad Ems	Oberwesterwald
Eppelsheim	Alzey
Erbes-Büdesheim	Alzey
Erdmannrode	Hünfeld
Esch	Untertaunus
Eschwege	Eschwege
Espa	Wetzlar
Essenheim	Mainz
Fachbach	Lorelei
Falkenberg	Fritzlar-Homberg
Falkenstein	Obertaunus
Felsberg	Melsungen
Flacht	Oberwesterwald
Flieden	Fulda
Flörsheim	Main-Taunus

	Kreis
Flonheim	Alzey
Framersheim	Alzey
Frankenau	Frankenberg
Frankenberg	Frankenberg
Frei-Laubersheim	Alzey
Frickhofen	Limburg
Friedberg	
a) Ockstädter Straße	
b) Oberwöllstädter Höhe	Friedberg
Frielendorf	Ziegenhain
Fritzlar	Fritzlar-Homberg
Frohnhausen	Frankenberg
Fronhausen	Marburg
Früchт	Lorelei
Fürfeld	Alzey
Fulda	Fulda-Stadt
Gambach	Friedberg
Gau-Algesheim	Bingen
Gau-Bickelheim	Alzey
Gau-Odernheim	Alzey
Gedern	Büdingen
Geiß Nidda	Büdingen
Gelnhausen	Gelnhausen
Gemünden	Oberwesterwald
Gemünden/Wohra	Frankenberg
Gensingen	Bingen
Gießen	Gießen-Stadt
a) alter und neuer Friedhof	
b) Gießen-*Wieseck*	
Gilserberg	Ziegenhain
Gladenbach	
a) Burgstraße	
b) Klotzwald	Biedenkopf
Glauberg	Büdingen
Goddelsheim	Waldeck
Grävenwiesbach	Usingen
Grebenau	Alsfeld
Grebenstein	Hofgeismar
Griedel	Friedberg
Groß-Bieberau	Dieburg
Großen Buseck	Gießen
Großen Linden	Gießen
Groß-Gerau	Groß-Gerau
Groß-Karben	Friedberg
Großkrotzenburg	Hanau
Großropperhausen	Ziegenhain
Grüningen	Gießen
Grüsen	Frankenberg
Guntersblum	Mainz
Guxhagen	Melsungen
Haarhausen	Fritzlar-Homberg
Hachenburg	Oberwesterwald

	Kreis
Hadamar	Limburg
Hahnheim	Mainz
Haiger	Dill
Hainchen	Büdingen
Hain Gründau	Büdingen
Halsdorf	Marburg
Hanau	Hanau
Harmuthsachsen	Witzenhausen
Hartenfels	Unterwesterwald
Hasselbach	Limburg
Hatzbach	Marburg
Hebenshausen	Witzenhausen
Hechtsheim	Mainz
Heidesheim	Bingen
Heldenbergen (I / II)	Friedberg
Helsen	Waldeck
Helmarshausen	Hofgeismar
Herborn	Dill
Herleshausen	Eschwege
Hermannstein	Wetzlar
Herrnsheim	Worms-Stadt
Heppenheim (üb. Worms)	Worms
Bad Hersfeld	Hersfeld
Hessloch	Worms
Heusenstamm	Offenbach
Hillesheim	Mainz
Hirschhorn	Bergstraße
Hochheim	Main-Taunus
Höchst/Odenwald	Erbach
Höchst/Nidder	Büdingen
Höhr-Grenzhausen	Unterwesterwald
Höringhausen	Waldeck
Hörnsheim	Wetzlar
Hoch Weisel	Friedberg
Hofgeismar	Hofgeismar
Hohensolms	Wetzlar
Homberg/Oberhessen	Alsfeld
Homberg	Fritzlar-Homberg
Bad Homburg	Obertaunus
Holzappel	Oberwesterwald
Horrweiler	Bingen
Hümme	Hofgeismar
Hungen	Gießen
Iba	Rotenburg/Fulda
Idstein	Untertaunus
Ingelheim	Bingen
a) »Im Gehau«	
b) Hollern	
c) Freiweinheimer Weg	
Jesberg	Fritzlar-Homberg
Jestädt	Eschwege
Jugenheim	Bingen

	Kreis
Kassel	Kassel-Stadt
a) Am Eichberge	
b) Fasanenweg	
Katzenfurt	Wetzlar
Kestrich	Alsfeld
Kirberg	Limburg
Kirch-Göns	Friedberg
Kirchhain	Marburg
Kirtorf	Alsfeld
Klein-Karben	Friedberg
Klein-Krotzenburg	Offenbach
Bad König	Erbach
Kördorf	Oberwesterwald
Korbach	Waldeck
Kronberg	Obertaunus
Lampertheim	Bergstraße
Landau	Waldeck
Langen	Offenbach
Langenschwarz	Hünfeld
Langenselbold	Hanau
Laubach	Gießen
Laubuseschbach	Oberlahn
Laufenselden	Untertaunus
Lauterbach	Lauterbach
Leihgestern	Gießen
Lich	Gießen
Liebenau	Hofgeismar
Limburg	Limburg
Lindheim	Büdingen
Löhnberg	Oberlahn
Lohra (I / II)	Marburg
Londorf	Gießen
Mainz	Mainz-Stadt
a) Hauptfriedhof	
b) Mombacher Straße	
Mansbach	Hünfeld
Marburg	Marburg-Stadt
Marköbel	Hanau
Maxsain	Unterwesterwald
Meimbressen	Hofgeismar
Melsungen	Melsungen
Mengeringhausen	Waldeck
Mengerskirchen	Oberlahn
Merenberg	Oberlahn
Merzhausen	Ziegenhain
Meudt	Oberwesterwald
Michelstadt	Erbach
Miehlen	Lorelei
Mommenheim	Mainz
Montabaur	Unterwesterwald
Mühlheim/Main	Offenbach
Münzenberg	Friedberg
Muschenheim	
a) Kappesgärten	
b) Leimenkaute	Gießen

	Kreis
Nassau	Oberwesterwald
Nastätten	Lorelei
Bad Nauheim (I / II)	Friedberg
Naumburg	Wolfhagen
Nentershausen	Rotenburg/Fulda
Nesselröden	Eschwege
Netra	Eschwege
Neukirchen	Ziegenhain
Neustadt	Marburg
Nidda (I / II)	Büdingen
Niedenstein	Fritzlar-Homberg
Niederaula	Hersfeld
Nieder-Florstadt	Friedberg
Niedergrenzebach	Ziegenhain
Niederhofheim	Main-Taunus
Niedermeiser	Hofgeismar
Niedermittlau	Gelnhausen
Nieder-Mockstadt	Büdingen
Nieder-Ohmen	Alsfeld
Nieder-Olm	Mainz
Nieder-Saulheim	Alzey
Niedertiefenbach	Oberwesterwald
Niederweidbach	Biedenkopf
Nieder-Weisel	Friedberg
Nieder-Wiesen	Alzey
Nieder-Wöllstadt	Friedberg
Nochern	Lorelei
Nordeck	Marburg
Obbornhofen = *Wohnbach*-Obbornhofen	Gießen
Oberasphe	Frankenberg
Oberaula	Ziegenhain
Oberlahnstein	Lorelei
Ober-Mockstadt	Büdingen
Ober-Olm	Mainz
Ober-Rosbach	Friedberg
Ober-Seemen	Büdingen
Obervorschütz	Fritzlar-Homberg
Oberursel	Obertaunus
Oestrich	Rheingau
Offenbach und Offenbach-Bürgel	Offenbach-Stadt
Oppenheim	Mainz
Bad Orb	Gelnhausen
Ortenberg	Büdingen
Osterspai	Lorelei
Osthofen-Bechtheim	Worms
Pfeddersheim	Worms
Philippstein	Oberlahn
Planig	Bingen
Pohl-Göns	Friedberg
Ranstadt	Büdingen
Rauischholzhausen	Marburg
Rauschenberg	Marburg
Reichelsheim	Erbach
Reichenborn	Oberlahn
Reichensachsen	Eschwege
Rhina	Hünfeld
Rhoden	Waldeck
Richelsdorf	Rotenburg
Rimbach	Bergstraße
Rohrbach	Büdingen
Rommersheim	Alzey
Rotenburg/Fulda	Rotenburg
Roth	Marburg
Rückingen	Hanau
Rüdesheim	Rheingau
Rülfenrod	Alsfeld
Runkel	Oberlahn
Sachsenhausen	Waldeck
Salmünster	Schlüchtern
Schenklengsfeld	Hersfeld
Schierstein (I / II)	Wiesbaden-Stadt
Schlitz	Lauterbach
Schlüchtern a) Breitenbacher Str. b) Fuldaer Straße	Schlüchtern
Schmitten	Usingen
Schornsheim	Alzey
Schotten	Büdingen
Schupbach	Oberlahn
Bad Schwalbach	Untertaunus
Schweinsberg	Marburg
Seelbach	Oberwesterwald
Seligenstadt	Offenbach
Selters	Unterwesterwald
Seulberg	Obertaunus
Sickenhofen	Dieburg
Sielen	Hofgeismar
Singhofen	Oberwesterwald
Bad Soden	Main-Taunus
Sörgenloch	Mainz
Sontra	Rotenburg
Spangenberg	Melsungen
Sprendlingen (üb. Bad Kreuznach)	Bingen
Sprendlingen/Hessen	Offenbach
Staden	Friedberg
Staufenberg	Gießen
Steinbach	Gießen
Stein-Bockenheim	Alzey
Steinfischbach	Usingen
Steinfurth	Friedberg
Steinheim	Offenbach
Stockheim	Büdingen
Storndorf	Alsfeld

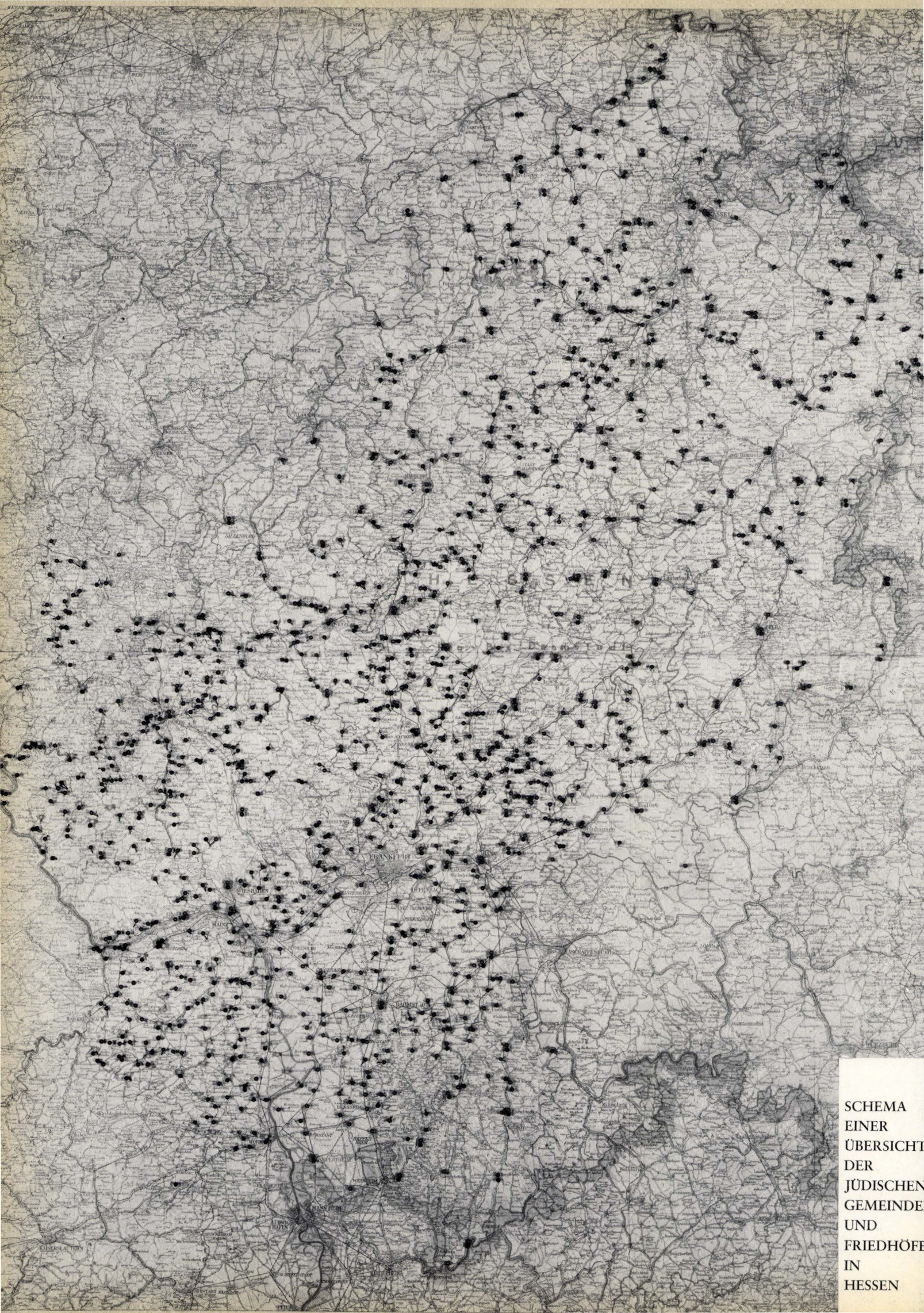
	Kreis
Tann	Fulda
Tiefenthal	Alzey
Treis a. d. Lumda	Gießen
Trendelburg	Hofgeismar
Treysa	Ziegenhain
Uffhofen	Alzey
Ulrichstein	Lauterbach
Ungedanken	Fritzlar-Homberg
Usingen	Usingen
Vetzberg	Wetzlar
Bad Vilbel	Friedberg
Villmar	Oberlahn
Vöhl	Frankenberg
Volkmarsen	Wolfhagen
Vollmerz	Schlüchtern
Vollnkirchen	Wetzlar
Waldgirmes	Wetzlar
Waldeck	Waldeck
Wallau	Main-Taunus
Wallertheim	Alzey
Wanfried	Eschwege
Wasenbach	Oberwesterwald
Watzenborn-Steinberg	Gießen
Wehen	Untertaunus
Wehrda	Hünfeld
Wehrheim	Usingen
Weilburg	Oberlahn
Weilmünster	Oberlahn
Weisenau (= Mainz-Weisenau)	Mainz-Stadt
Wendelsheim	Alzey
Werdorf	Wetzlar
Westerburg	Oberwesterwald
Wetter	Marburg
Wettesingen	Wolfhagen
Wetzlar	
a) Kaisergrund	
b) Karl-Kellner-Ring	Wetzlar
Weyer	Oberlahn
Weyhers	Fulda
Wiesbaden	Wiesbaden-Stadt
a) Hellkund	
b) Schöne Aussicht	
c) Platter Straße	Waldeck
Bad Wildungen	Hanau
Windecken	Witzenhausen
Witzenhausen	Friedberg
Wölfersheim (I / II)	Alzey
Wöllstein	Wolfhagen
Wolfhagen	Worms-Stadt
Worms	
a) Andreasring	
b) Hochenheimer Höhe	
Zierenberg	Wolfhagen
Züschen	Waldeck
Zwesten	Fritzlar-Homberg

BIOGRAPHISCHE NOTIZEN

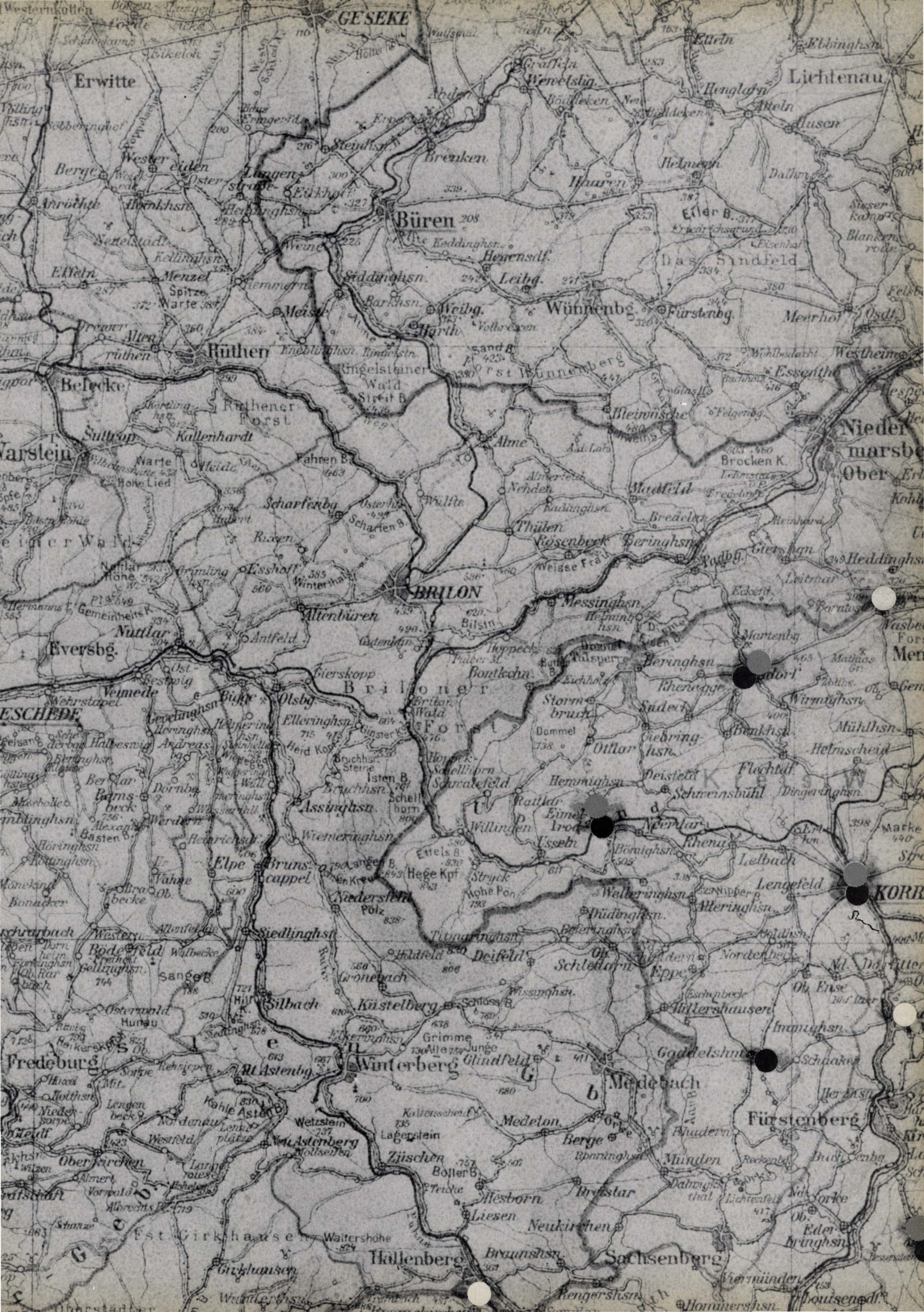
Dr. jur. Paul Arnsberg, Landgerichtsrat i. R. und Publizist, geboren am 26. Dezember 1899 in Frankfurt am Main. Studium der Rechte an den Universitäten Frankfurt am Main, Heidelberg. In Gießen promovierte er als Doktor der Rechte am 1. August 1922. – Von 1917 bis 1918 im deutschen Heeresdienst. Bis 1933 tätig in der Wirtschaft, im Justizregierungsdienst, aktiv im öffentlichen Leben und ehrenamtlich in jüdischen Organisationen. Von Mai 1933 bis Oktober 1958 wohnhaft in Palästina (Israel); von 1933 bis 1956 Leiter des größten Zeitungsvertriebsunternehmens in Israel, 1950 bis 1952 Chefredakteur der liberaldemokratischen Wochenzeitung EMETH, Tel Aviv; bis 1956 Mitglied des Ratgebenden Beirates der Bank of Israel.
Bis 1933 Mitglied der Gemeindevertretung der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt am Main.
Seit 1958 wieder wohnhaft in Frankfurt; seit 1960 Mitglied des Gemeinderates der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt (1966–1968 Vorstandsmitglied) und wiederum seit 1971.
Seit 1966–1968 und erneut seit 1973 Mitglied des Direktoriums des Zentralrates der Juden in Deutschland. Mitglied der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden und stellvertretender Vorsitzender der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen. Im Vorstande verschiedener Stiftungen in Frankfurt am Main. 1962 ausgezeichnet mit dem Theodor-Wolff-Preis »für hervorragende journalistische Leistungen«; September 1970 ausgezeichnet mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Regelmäßiger Mitarbeiter u. a. der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.
Autor von: Die nationalen Minderheiten als Subjekte des Völkerrechts (1922); Von Podolien nach Offenbach. Die jüdische Heilsarmee des Jakob Frank (Zur Geschichte der frankistischen Bewegung). (1965); Jacob H. Schiff. Von der Frankfurter Judengasse zur Wallstreet (1969); Bilder aus dem jüdischen Leben im alten Frankfurt (1970). Die jüdischen Gemeinden in Hessen. 2 Bände (1971); Henry Budge (1972); 1000 Jahre »Muttergemeinde in Israel«, Frankfurt am Main – Chronik der Rabbiner – (erscheint demnächst). Zahlreiche Beiträge in Zeitungen, Zeitschriften und im Rundfunk.

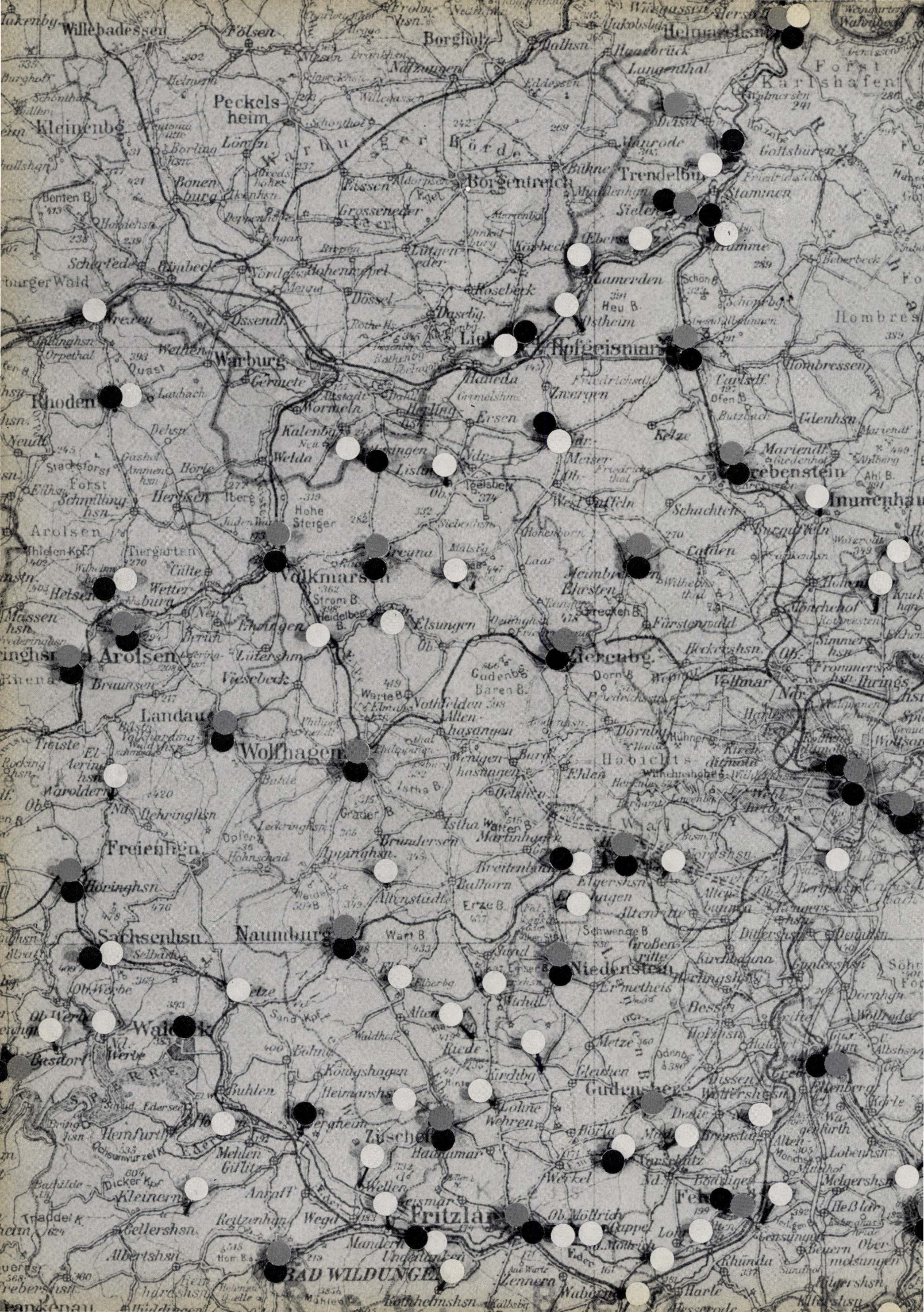
KARTENANHANG

- jüdische Friedhöfe
- am 31. Dezember 1932 noch bestandene jüdische Gemeinden
- früher (vor dem 31. Dezember 1932) aufgelöste jüdische Gemeinden



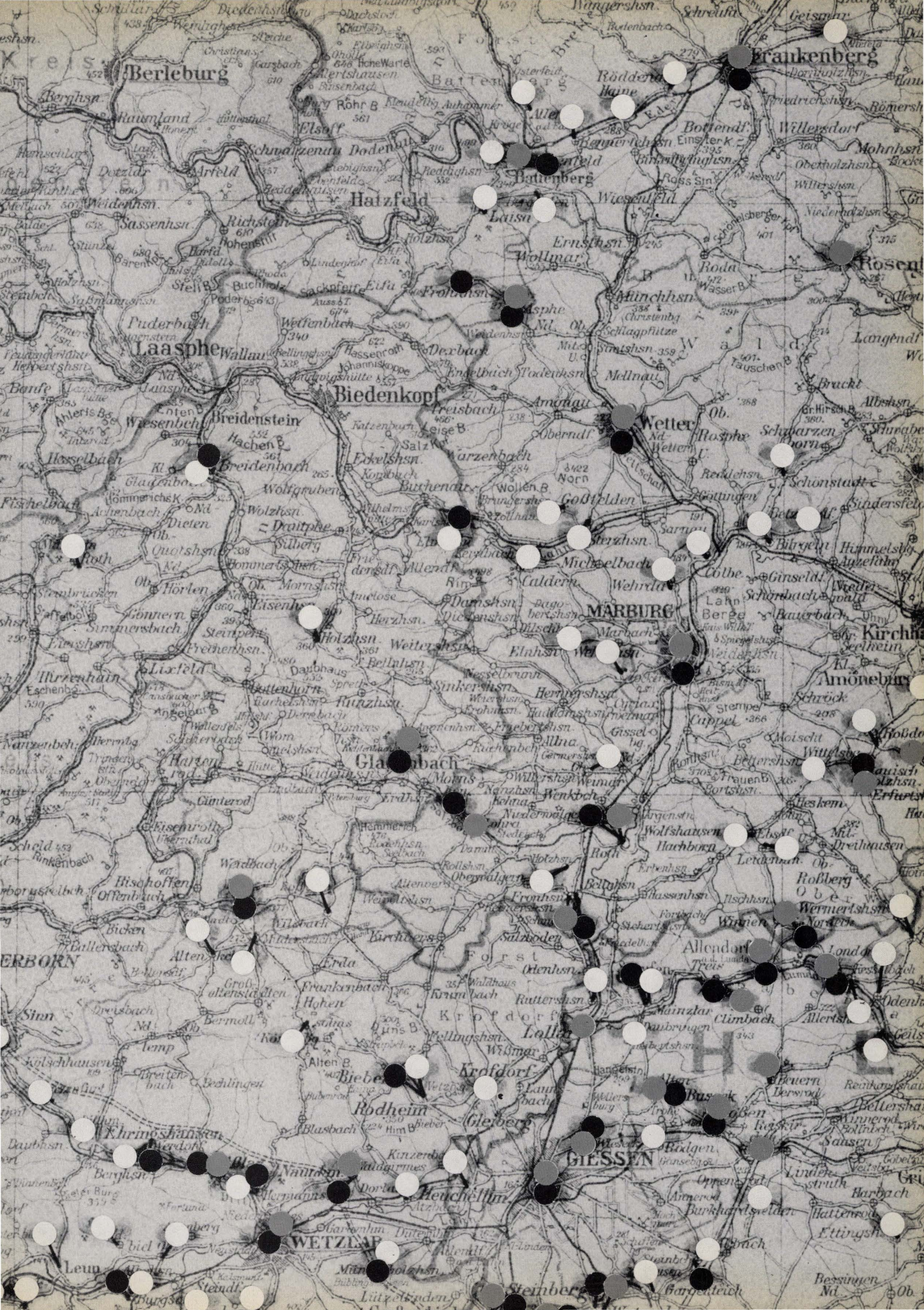
SCHEMA
EINER
ÜBERSICHT
DER
JÜDISCHEN
GEMEINDE
UND
FRIEDHÖFE
IN
HESSEN

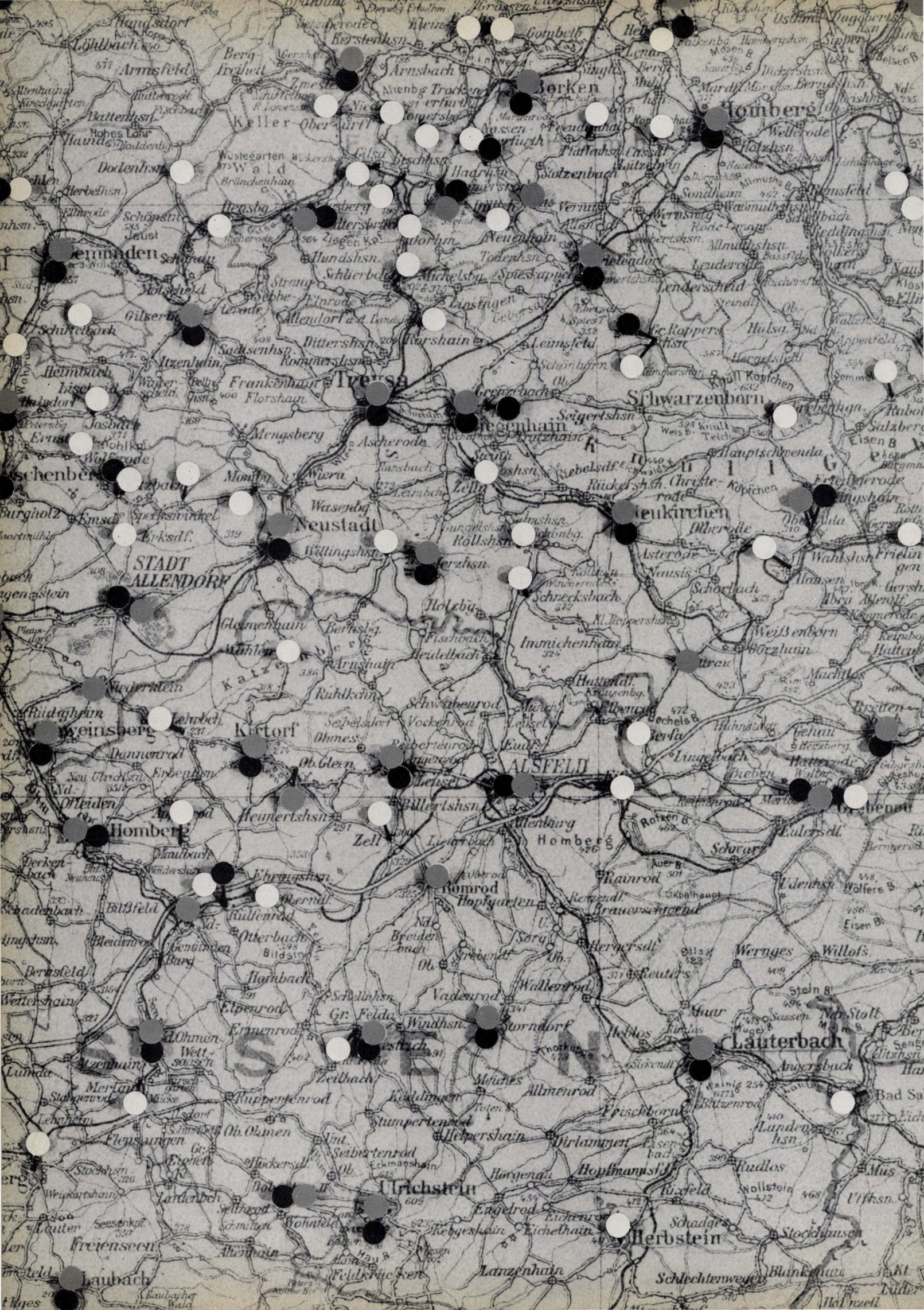

GESEKE
Erwitte
Lichtenau
Büren
Rüthen
Belecke
Warstein
Brilon
Nuttlar
Eversbg.
Messinghsn.
Albenbüren
Assinghsn.
Elpe
Brunskappel
Niedersfeld
Siedlinghsn.
Silbach
Küstelberg
Winterberg
Fredeburg
Medebach
Fürstenberg
Hallenberg
Sachsenberg
Korbach
Lengefeld
Mühlhsn.
Helmscheid
Flechtdf.
Schweinsbühl
Wirmighsn.
Heddinghsn.
Nieder marsberg
Ober
Essentho
Westheim
Meerhof
Wünnenbg.
Fürstenbg.
Leibg.
Heimensdf.
Das Sindfeld
Eiler B.
Helmeth
Ihmert
Brenken
Steinhsn.
Menzel
Spitze Warte
Scharfenbg.
Thülen
Rösenbeck
Beringhsn.
Padbg.
Bredelar
Mantfeld
Alme
Fahren B.
Hohe Lied
Kallenhardt
Sultsop
Ruthener Forst
Bleiwäsche
Brocken K.
Marsberg
Stormbruch
Ottlar
Giebringhsn.
Hemmighsn.
Deifeld
Schledorn
Eppe
Hillershausen
Immighsn.
Goddelsh.
Schlade
Medelon
Berge
Münden
Lieschen
Neukirchen
Mesborn
Bontkirchen
Rheinegge
Lielbach
Alteringhsn.
Walteringhsn.
Nordenbeck
Ense
Ihmert
Wissinghsn.
Grimme
Junge Glindfeld
Alte
Kohle Asten B.
Wetzstein
Lagerstein
Ziischen
Bollen B.
Oberkirchen
Westfeld
Nordenau
Lenkplatze
Vorm Astenberg
Vorm Astenberg
Hollseifen
Rehsiepen
Hunau
Osterwald
Hilmke K.
Sange B.
Hege Kpf.
Stryck
Hohe Pön
Ettels B.
Willingen
Issebn
Eimelrod
Neerdar
Rhena
Bömighsn.
Hüdinghsn.
Titmaringhsn.
Hildfeld
Irmenbach
Wilbecke
Bödefeld
Western
Allmefeld
Ostwig
Bigge
Olsbg.
Elleringhsn.
Gevelinghsn.
Veimede
Wehrstapel
Bierskopp
Brilon
Forst
Antfeld
Bilsn.
Hoppeck
Bontkirchen
Rixen
Esshoff
Winterhalt
Grimling
Nuttlar Höhe
Scharfen B.
Wilfte
Nehden
Kaddinghsn.
Alme
Sand B.
Ost Wunnenberg
Streit B.
Ringelsteiner Wald
Barlhsn.
Weibg.
Harth
Volbrechsen
Meiste
Menzel
Kellinghsn.
Nettelstadt
Elkeln
Weme
Eddinghsn.
Alte Keddinghsn.
Brenken
Steinhsn.
Ihmert
Helmeth
Eiler B.
Das Sindfeld
Leibg.
Heimensdf.
Fürstenbg.
Wünnenbg.
Meerhof
Essentho
Westheim
Padbg.
Bredelar
Mantfeld
Brocken K.
Marsberg
Ober
Nieder
Heddinghsn.
Wirmighsn.
Mühlhsn.
Helmscheid
Flechtdf.
Schweinsbühl
Dingeringhsn.
Lielbach
Lengefeld
KORB
Alteringhsn.
Walteringhsn.
Nordenbeck
Ense
Ihmert
Immighsn.
Goddelsh.
Schlade
Fürstenberg
Münden
Lieschen
Neukirchen
Mesborn
Bontkirchen
Rheinegge
Stormbruch
Ottlar
Giebringhsn.
Hemmighsn.
Deifeld
Schledorn
Eppe
Hillershausen
Grimme
Junge Glindfeld
Alte
Medelon
Berge
Ziischen
Bollen B.
Oberkirchen
Westfeld
Nordenau
Lenkplatze


Willebadessen
Borgholz
Peckelsheim
Kleinenbg
Borgentreich
Trendelbu
Helmarshsn
Forst Karlshafen
Warburg
Hofgeismar
Rhoden
Arolsen
Volkmarsen
Wolfhagen
Landau
Freienhgn
Sachsenhsn
Naumburg
Wald
Fritzlar
BAD WILDUNGEN
Zierenbg.
Immenhau
Trendelburger Wald
Habichts-
Hombres
Ahl B.
Gudenbg
Baren B.
Istha B.
Warte B.
Erze B.
Schwenge B.
Grosse B.
Dicker Kpf
Kleinern
Gellershsn.
Albertshsn.
Hemfurth
Mehlen
Giflitz
Zuschen
Wega
Reitzenhgn.
Wellen
Ungedanken
Rhünda
Wabern
Harle
Melgershsn.
Besdorf
Königshagen
Heimarshsn.
Kirchlohm
Metze
Niedenstein
Ermetheis
Elgershsn.
Altenbaunau
Dörnhgn.
Wolfhagen
Naumburg
Zierenbg.
Fritzlar
Zuschen
Trendelbu
Borgentreich
Peckelsheim
Kleinenbg
Willebadessen
Borgholz
Helmarshsn
Warburg
Hofgeismar
Rhoden
Arolsen
Volkmarsen
Landau
Freienhgn
Sachsenhsn
Immenhau
Zierenbg.
Wald
Habichts-
Hombres
Gudenbg
Istha B.
Erze B.
Dicker Kpf
Kleinern
Gellershsn.
Albertshsn.
Hemfurth
Mehlen
Giflitz
Zuschen
Wega
Reitzenhgn.
Wellen
Ungedanken
Rhünda
Wabern
Harle
Melgershsn.
Besdorf
Königshagen
Heimarshsn.
Kirchlohm
Metze
Niedenstein
Ermetheis
Elgershsn.
Altenbaunau
Dörnhgn.

GÖTTINGEN
MÜNDEN
Witzenhsn.
Gr. Almerode
Bad Sooden
Allendorf
Lichtenau
Reichensachsen
ESCHWEGE
Hessisch Lichtenau
Wanfried
Waldkappel
Spangenberg
Hessisch Lichtenau
Graburg
Forst
Wald
Hohe Hagen
Hohe Berg
Hohe Rain

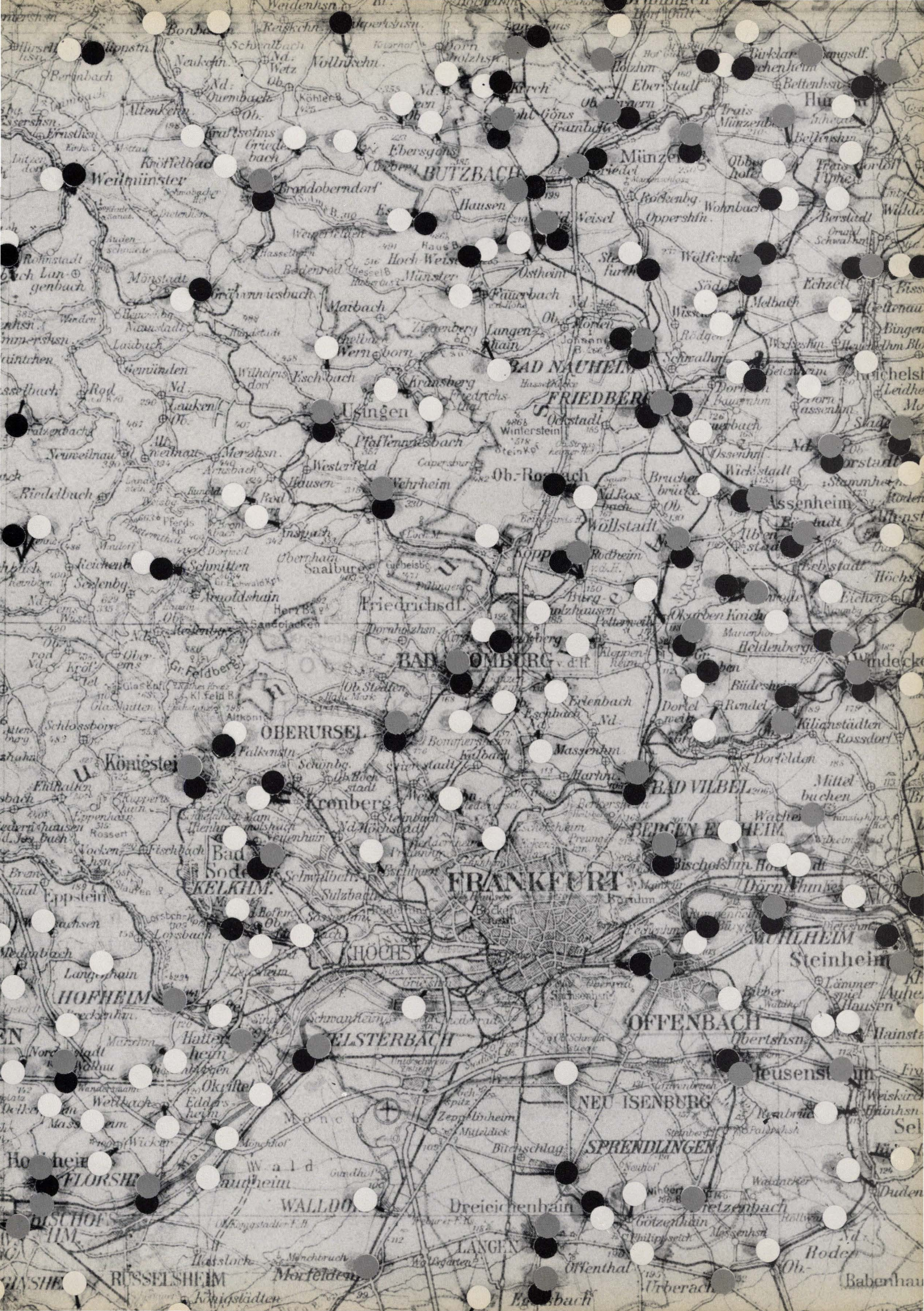
OLPE
SIEGEN
WEIDENAU
Freudenbg
Mudersbach
Kirchen-
BETZDF
Herdorf
Wissen
Elkenroth
Burbach
DILLENBURG
Marienbg
Hachenburg
Westerburg
Ferndorf
Hilchenbach
Erndtebrück
Bad Berleburg
Bad Laasphe
Siegen
Dillenburg
Hachenburg
Westerburg

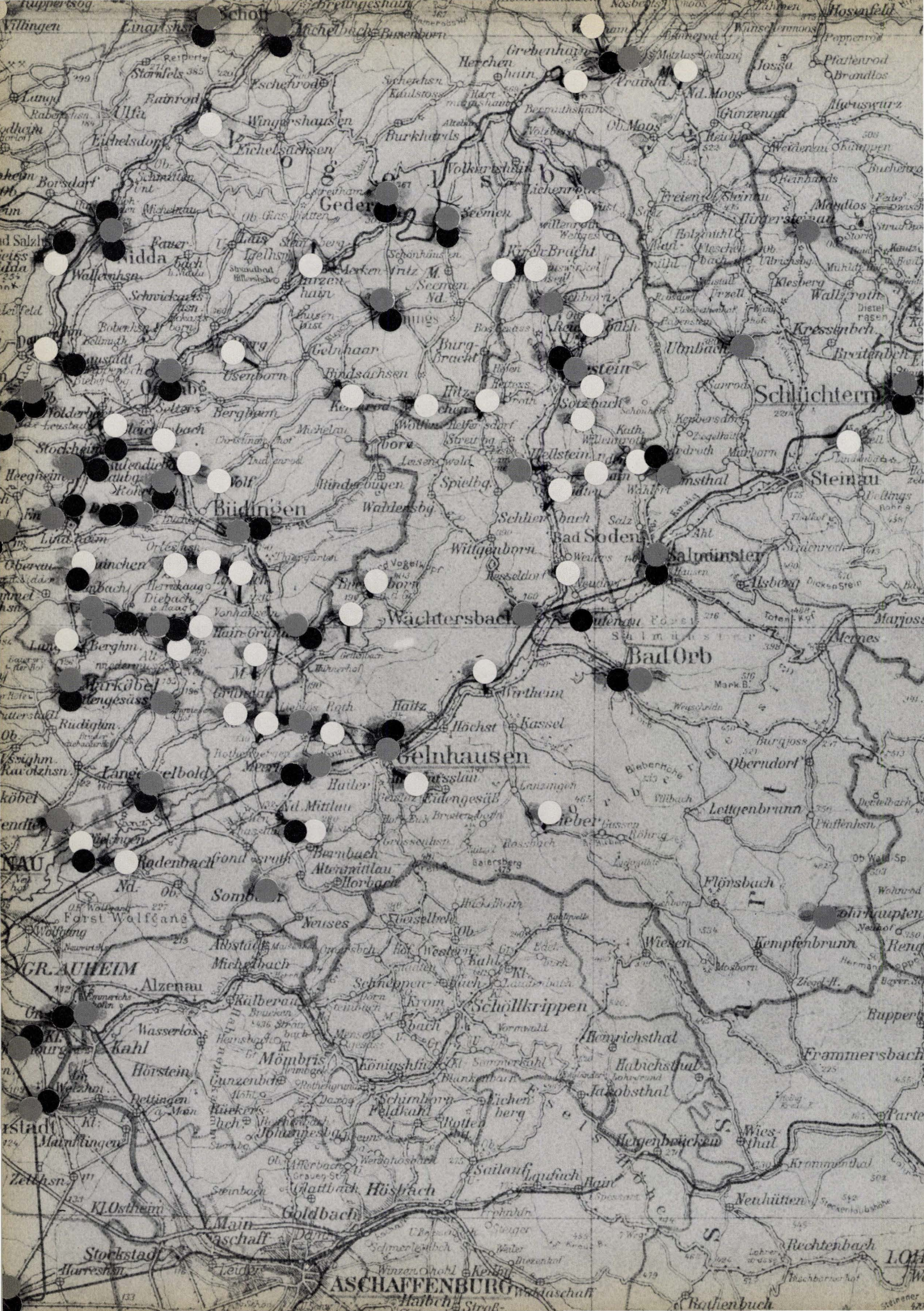

Berleburg
Frankenberg
Battenberg
Hatzfeld
Laasphe
Biedenkopf
Wetter
MARBURG
GIESSEN
WETZLAR
Gladenbach
Kirchhain
Amöneburg
Rosenthal
Rodheim
Krofdorf
Heuchelheim
Leun
Steinberg
Lixfeld
Breidenstein
Breidenbach
Wiesenbach
Puderbach
Dautphe
Dexbach
Münchhausen
Wollmar
Laisa
Ernsthausen
Wiesenfeld
Mellnau
Amönau
Caldern
Michelbach
Wehrda
Cölbe
Ginseld
Schönstadt
Göttingen
Gossfelden
Wenkbach
Wolfshausen
Hachborn
Roßberg
Allendorf
Climbach
Lollar
Wißmar
Gleiberg
Reiskirchen
Londorf
Treis
Mainzlar
Daubringen
Rodheim
Bieber
Alten Buseck
Beuern
Watzenborn-Steinberzhausen
Steinberg
Bergteich
Bessingen
Ettingshausen
Barbach
Hattenrod
Sinn
Erda
Frankenbach
Hohen
Bermoll
Kölschhausen
Breitenbach
Bechlingen
Khrimshausen
Nauborn
Dorlar
Hermannstein
Leun
Steindorf
Burgsolms
Altenberg
Ballersbach
Bicken
Offenbach
Hirzenhain
Eschenburg
Angelburg
Simmersbach
Steinperf
Frechenhausen
Hörlen
Dieten
Wolzhausen
Wolfgruben
Fischelbach
Roth
Steinbrücken
Gönnern
Eisenhausen
Damshausen
Herzhausen
Holzhausen
Weitershausen
Dautphetal
Buchenau
Wollen
Norn
Sarnau
Bürgeln
Himmelsberg
Ginseldorf
Schürbach
Wiesenfeld
Lahn
Berge
Bauerbach
Ohm
Kirchhain
Seelheim
Schröck
Stempel
Cappel
Moischt
Wittelsberg
Frauenberg
Erfurtshausen
Heskem
Mittel-Dreihausen
Lehnhausen
Roßberg
Wermertshausen
Nordeck
Wirmen
Allendorf
Londorf
Treis
Mainzlar
Climbach
Daubringen
Rodheim
Bieber
Alten Buseck
Beuern
Watzenborn-Steinberzhausen
Steinberg
Bergteich
Bessingen
Ettingshausen
Barbach
Hattenrod
Sinn
Erda
Frankenbach
Hohen
Bermoll
Kölschhausen
Breitenbach
Bechlingen
Khrimshausen
Nauborn
Dorlar
Hermannstein
Leun
Steindorf
Burgsolms
Altenberg
Ballersbach
Bicken
Offenbach
Hirzenhain
Eschenburg
Angelburg
Simmersbach
Steinperf
Frechenhausen
Hörlen
Dieten
Wolzhausen
Wolfgruben
Fischelbach
Roth
Steinbrücken
Gönnern
Eisenhausen
Damshausen
Herzhausen
Holzhausen
Weitershausen
Dautphetal
Buchenau
Wollen
Norn
Sarnau
Bürgeln
Himmelsberg
Ginseldorf
Schürbach
Wiesenfeld
Lahn
Berge
Bauerbach
Ohm
Kirchhain
Seelheim
Schröck
Stempel
Cappel
Moischt
Wittelsberg
Frauenberg
Erfurtshausen
Heskem
Mittel-Dreihausen
Lehnhausen
Roßberg
Wermertshausen
Nordeck
Wirmen


Homberg
Borken
Treysa
Schwarzenborn
Neukirchen
Neustadt
STADT ALLENDORF
Kirtorf
ALSFELD
Homberg
Homrod
Lauterbach
Ulrichstein
Herbstein
Laubach
Freienseen
Wernges
Willofs
Reutlos
Rainrod
Wallenrod
Vadenrod
Windhsn.
Zell
Zellbach
Allmenrod
Ruppertenrod
Stumpertenrod
Helpershain
Hopfmannsfeld
Rudlos
Wollstein
Rixfeld
Engelrod
Eichelhain
Schadges
Stockhausen
Lanzenhain
Schlechtenwegen
Blankenau
Mengsberg
Ascherode
Wiera
Wasenbg.
Gleimenhain
Immichenhain
Schwabenrod
Ebersgöns
Ohmes
Ob. Gleen
Billertshsn.
Heimertshsn.
Ehringshsn.
Bilsteiner Land
Bilsteiner Berge
Ohmen
Merlau
Flensungen
Ob. Ohmen
Seibertenrod
Eckmannshain
Stockhsn.
Laudenbach
Seibelsdorf
Schmitten
Wohnfeld
Kehgeshain
Allenhain
Feldkrücken
Laubacher Wald
Seesenkopf
Weipertshain
Ebersberg
Ruhlkühn
Wiesenmühle
Burgholz
Emsdf.
Sperlingswinkel
Erksdf.
Willingshsn.
Herzhsn.
Rollshsn.
Holzbg.
Fischbach
Heidelbach
Arnshain
Niederlein
Rüddingshain
Lehrbach
Dannenrod
Neu Ulrichstein
Erbenhsn.
Ofleiden
Mardorf
Mardorfer Teich
Mardorfer Wald
Maulbach
Wildershsn.
Bleidenrod
Genülden
Burg
Otterbach
Bildsteiner Wald
Bilsteiner Land
Bilsteiner Berge
Bernsfeld
Wettershain
Lumda
Merlau
Stangenrod
Lehrbach

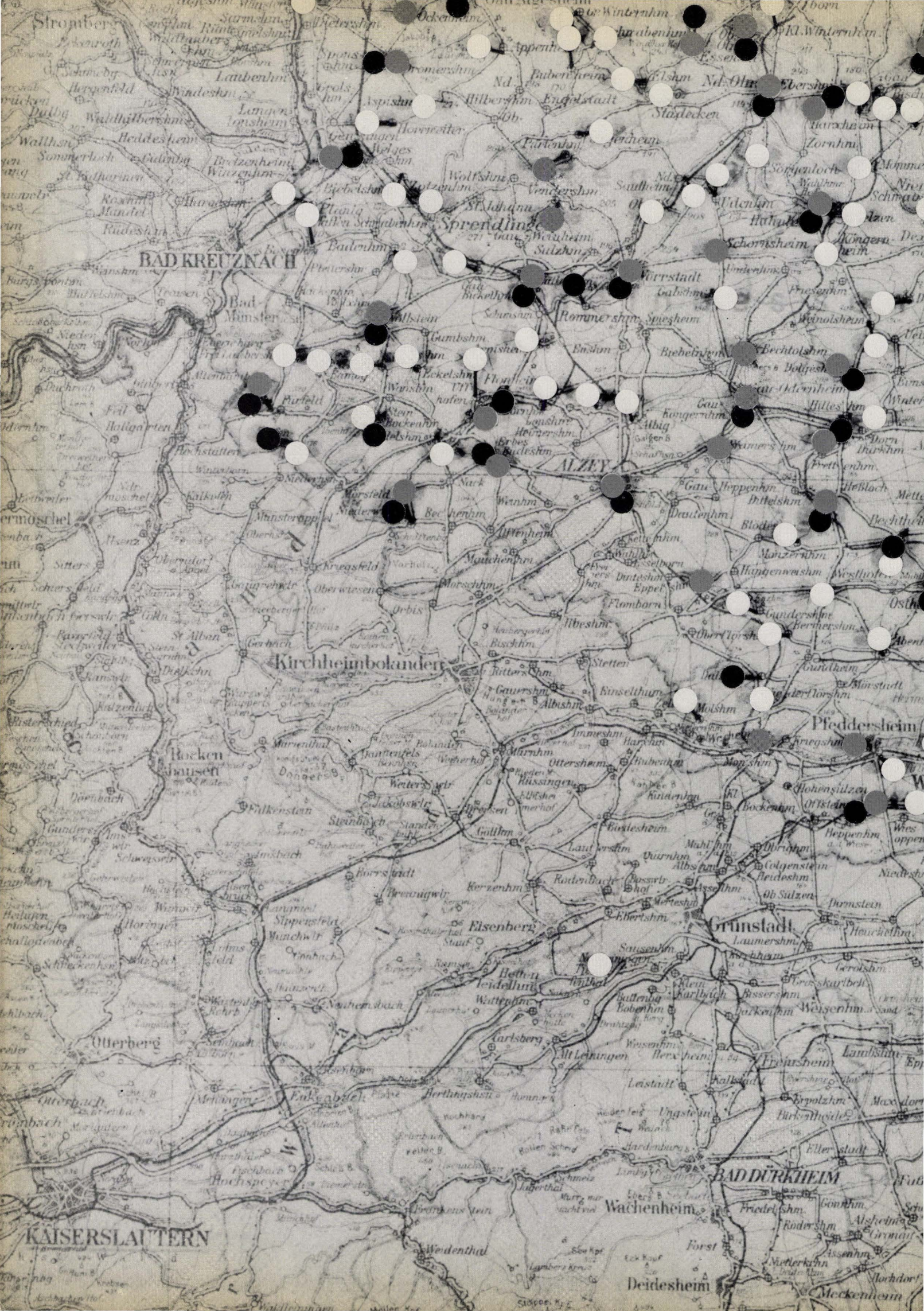
Rotenburg
Bebra
BAD HERSFELD
Hünfeld
Fulda
Vacha
Leisa
Derbach
Friedewald
Schleid
Spahl
Habel
Reinhards
Kalten-
nordheim

LIMBURG
DIEZ
BAD EMS
Bad Schwalbach
Nastätten
Montabaur
Hadamar
Runkel
Weilburg
Katzenelnbogen
Lorch
Kaub
Ransel
Bärstadt
Schlangenbad
Eltville
MAINZ
INGELHEIM
BINGEN
WIESBA

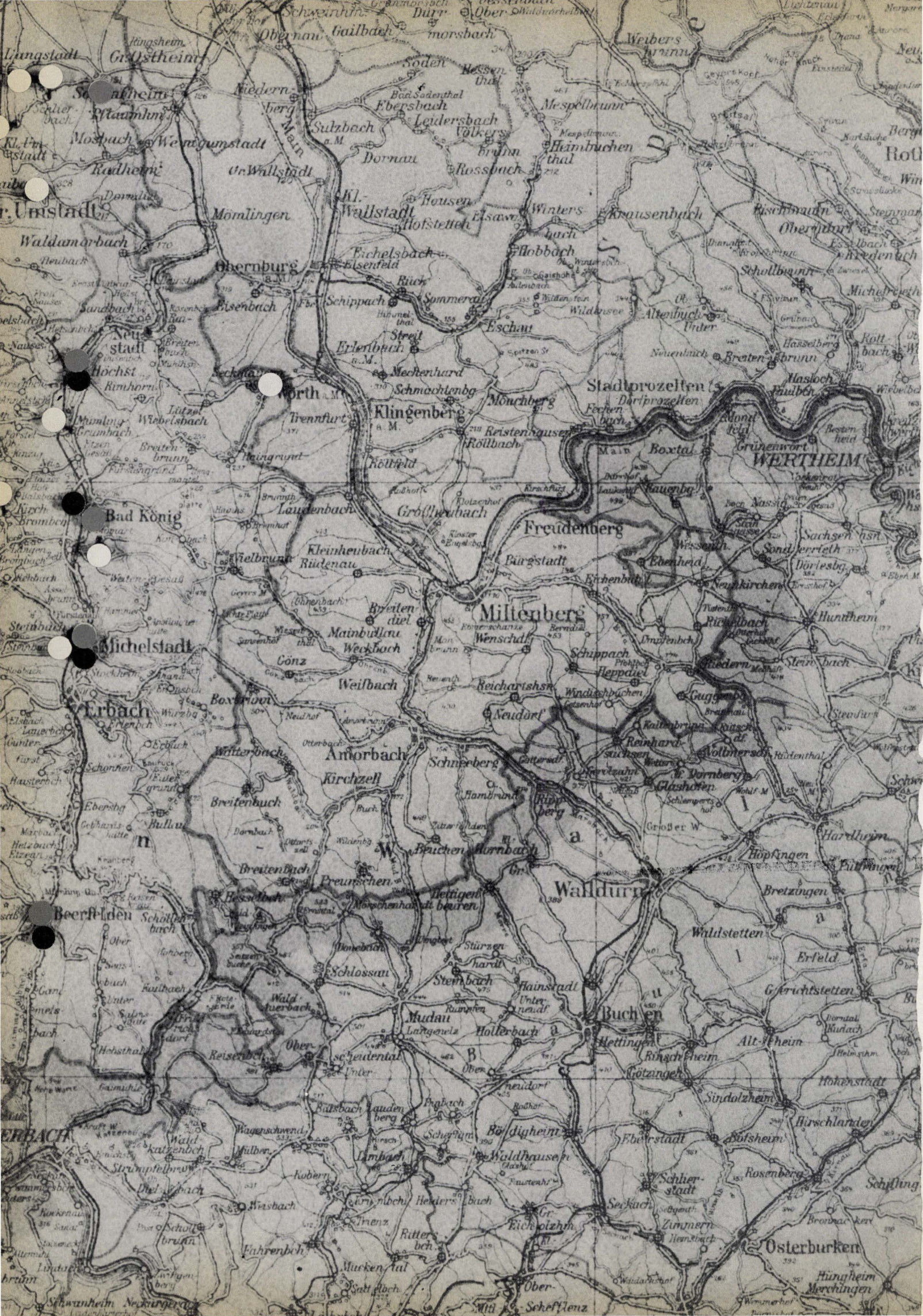

BUTZBACH
BAD NAUHEIM
FRIEDBERG
Usingen
Ob.-Rosbach
Assenheim
Wöllstadt
Friedrichsd.
BAD HOMBURG
OBERURSEL
Königstein
Kronberg
BAD VILBEL
FRANKFURT
HÖCHST
OFFENBACH
Steinheim
NEU ISENBURG
SPRENDLINGEN
Dreieichenhain
RÜSSELSHEIM
Mörfelden
Münzenberg
Weilmünster
Usingen
Wehrheim
Saalburg
Arnoldshain
Schmitten
Oberhain
Merzhsn.
Westerfeld
Pfaffenwiesbach
Winterstein
Ostheim
Melbach
Echzell
Wölfersh.
Assenheim
Wollstadt
Rodheim
Okarben
Kilianstädten
Rossdorf
Dortelweil
Massenheim
Bischofsh.
Mühlheim
Steinheim
Offenbach
Sprendlingen
Götzenhain
Urberach
Langen
Offenthal
Mörfelden
Walldorf
Hofheim
Kelkheim
Eppstein
Sulzbach
Schwalbach
Falkenstein
Königstein
Oberursel
Homburg
Friedrichsdf.
Saalburg
Usingen
Weilmünster
Butzbach
Münzenberg
Wölfersh.
Echzell
Assenheim
Wollstadt
Rodheim
Okarben
Kilianstädten
Rossdorf


Büdingen
Wächtersbach
Bad Orb
Gelnhausen
Schlüchtern
Steinau
Bad Soden
Salmünster
ASCHAFFENBURG
Alzenau
Goldbach
Hösbach
Sailauf
Laufach
Heigenbrücken
Frammersbach
Habichsthal
Jakobsthal
Hemrichsthal
Schöllkrippen
Kahl
Mömbris
Hörstein
Wasserlos
Michelbach
Neuses
Somborn
Radenbach
Bernbach
Mittlau
Lettgenbrunn
Flörsbach
Wiesen
Kempfenbrunn
Oberndorf
Marköbel
Rudigkeim
Hailer
Haitz
Höchst
Kassel
Wirthein
Willgenborn
Spielbg.
Wahlersbg.
Schlierbach
Usenborn
Burg-Bracht
Kirch-Bracht
Volkmarshain
Grebenhain
Herchenhain
Ulfa
Rainrod
Stumpfels
Wingershausen
Eichelsachsen
Borsdorf
Geedern
Seemen
Nd. Moos
Ob. Moos
Ginzenau
Josua
Pfaffenrod
Brandlos
Freienseen
Reinhards
Mardlos
Klesberg
Wallenrod
Kressenbach
Ulmbach
Breitenbach
Sterbfritz
Ohmes
Marjoss
Burgjoss
Lettgenbrunn
Pfaffenhsn.
Ob. Wald Sp.
Ohrhaupten
Rengersbrunn
Ruppertshütten
Neuhütten
Krommenthal
Rechtenbach
Lohrhaupten
Mainflingen
Zellhsn.
Kl. Ostheim
Stockstadt
Leider
Main
Laschaff
Halbch
Rathenbuch
Alzenau
Gr. Auheim
Forst Wolfgang
Nd. Mittlau
Ob. Mittlau
Grossenhausen
Balersberg
Horbach
Neuses
Western
Kahl
Krom
Schneppenbuch
Königshfn.
Schimborn
Feldkahl
Rotten
Johannesberg
Hain-Grün
Berghm.
Lieblos
Rath
Lieblos
Rothenbergen
Eidengesäss
Lanzingen
Lieber
Bieberhöhe
Villbach
Mark B.
Totenkopf
Alsberg
Dickes Stein
Wahlert
Schlierbach
Salz
Aha
Wellstein
Sotzbach
Kath
Willenroth
Zogelhain
Marborn
Kerbersdorf
Schönhausen
Ob. Gras
Mittelau
Lauterbach
Michelau
Wolfershausen
Helfersdorf
Streitbg.
Kinderbügen
Lieblos
Berghm.
Volf
Stockheim
Langenbach
Berghm.
Wolfers
Kollmuth
Boberhsn.
Schwickartshsn.
Wallershsn.
Lauterbach
Schlitz
Seemen
Nd.
Ob.
Mensch
Strutzbach
Hillershsn.
Ob. Gras
Lais
Bauer
Eichelsachsen
Ulfa
Rainrod
Stumpfels
Ruppertshog
Villingen
Engelshsn.
Schotten
Michelbach
Busenborn
Breitingershain
Nosbeuren
Hosenfeld
Poppenrod
Wunschenmoos
Mannerod
Ob. Moos
Ginzenau
Mardlos
Josua
Pfaffenrod
Brandlos
Freienseen
Reinhards
Klesberg
Wallenrod
Kressenbach
Ulmbach
Breitenbach
Sterbfritz
Ohmes
Marjoss
Burgjoss
Lettgenbrunn
Pfaffenhsn.
Ob. Wald Sp.
Ohrhaupten
Rengersbrunn
Ruppertshütten
Neuhütten
Krommenthal
Rechtenbach
Lohrhaupten
Mainflingen
Zellhsn.
Kl. Ostheim
Stockstadt
Leider
Main
Laschaff
Halbch
Rathenbuch

Eichenzell
Kerzell
Rönshof
Neuhof
Gersfeld
Ob Elsbach
Bischofsheim
Kalbach
Hülkers
Oberbach
Bad Neustadt
Brückenau
Steinach
Schondra
Asbach
Bad Kissingen
Rossbach
Detter
Obersinn
Burgsinn
Sulzthal
Hammelburg
Rieneck
Gemünden
Karlstadt
Arnstein
Sperrgebiet


BAD KREUZNACH
ALZEY
Kirchheimbolanden
Grünstadt
Pfeddersheim
Eisenberg
Otterberg
KAISERSLAUTERN
BAD DÜRKHEIM
Wachenheim
Deidesheim
Meckenheim
Sprendlingen
Stromberg

Nauheim
Erzhsn
Wixhausen
Münster
Trebur
Büttelborn
Weiterstadt
DIEBURG
DARMSTADT
Oppenheim
GRIESHM.
Wolfskehlen
Göddelau
Reinheim
Ob
Ramstadt
Biebesheim
Gernsheim
Bickenbach
Seeheim
Jugenheim
Gr Rohrheim
Wattenheim
Biblis
BENSHEIM
Einhausen
Hofheim
Lorsch
BÜRSTADT
HEPPENHEIM
Lampertheimer
Wald
Laudenbch
AMPERTHEIM
Mörlenbach
Birkenau
WEINHEIM
MANNHEIM
Ladenburg
LUDWIGSHAFEN
Schriesheim
Neckarhsn
Edingen
Dossenheim
Hirschhorn
Schönau
Neckarsteinach
Altrip
Neuhofen
Ludwigshafen
Rheinau
Sandhofen
Schwetzingen
Hockenheim
Reilingen
Brühl
Ketsch
Plankstadt
Oftersheim
Walldorf
Wiesloch
Leimen
Nußloch
Sandhausen
Dossenheim
Handschuhsheim
Neuenheim
Ziegelhausen
Peterstal
Eppelheim
Heddesheim
Hemsbch
Sulzbach
Lützelsachsen
Großsachsen
Hohensachsen
Leutershsn.
Schönau
Waldmichelbach
Rimbach
Fürth
Lindenfels
Reichenbach
Wilmshsn
Schönberg
Gronau
Schlierbach
Mitlechtern
Mittershsn
Erbach
Sonderbach
Linnenbach
Hammelbach
Brensbach
Fränkisch-Crumbach
Rohrbach
Ober-Mumbach
Unter-Mumbach
Seidenbach
Beerfelden
Kirchbrombach
Ernsthofen
Rothenberg
Rimhorn
Kortelshütte
Affolterbach
Wersau
Nieder-Kainsbach
Ober-Kainsbach
Rodau
Rodaubach
Rohrbach
Ober-Abtsteinach
Unter-Abtsteinach
Schönmattenwag
Hirschhorn a. N.
Neckarsteinach
Eberstadt
Roßdorf
Modautal
Ernsthofen
Asbach
Hetzbach
Ober-Hainbrunn
Unter-Hainbrunn
Ober-Klingen
Unter-Klingen
Hering
Rieberau
Ober-Beerbach
Unter-Beerbach
Ober-Ramstadt
Unter-Ramstadt
Traisa
Eschollbrücken
Philipps-Hospital
Kranichstein
Jagdschloß
Arheilgen
Darmstadt Hbf
Eberstadt
Pfungstadt
Eschollbrücken
Wolfskehlen
Riedstadt
Stockstadt
Crumstadt
Goddelau
Erfelden
Leeheim
Geinsheim
Dornheim
Wolfskehlen
Büttelborn
Weiterstadt
Wallerstädten
Trebur
Astheim
Nauheim
GR. GERAU
Messel
Hergershsn
Münster
Altheim
Zimmern
Richen
Habitzheim
Semd
Kl.
Gr.
Hahn
Flugplatz
Frankfurt
Flughafen
Mörfelden
Walldorf
Kelsterbach
Raunheim
Rüsselsheim
Opel
Werk
Opel-Bogen
Opel-Villa
Opel-Zoo
Opel-Test-Bahn
Opel-Rennstrecke
Opel-Hubschrauberlandeplatz
Opel-Flugplatz
Opel-Werkbahnhof
Opel-Werkstraße
Opel-Werkgelände
Opel-Werkeingang
Opel-Werkausgang
Opel-Werkparkplatz
Opel-Werkkantine
Opel-Werkkrankenhaus
Opel-Werkfeuerwehr
Opel-Werkpolizei
Opel-Werkverwaltung
Opel-Werkleitung
Opel-Werkvorstand
Opel-Werkaufsichtsrat
Opel-Werkbetriebsrat
Opel-Werkgewerkschaft
Opel-Werkbetriebsversammlung
Opel-Werkbetriebsfest
Opel-Werkbetriebsausflug
Opel-Werkbetriebsjubiläum
Opel-Werkbetriebsehrung
Opel-Werkbetriebsrente
Opel-Werkbetriebspension
Opel-Werkbetriebsabfindung
Opel-Werkbetriebsentlassung
Opel-Werkbetriebseinstellung
Opel-Werkbetriebsschließung
Opel-Werkbetriebsverlagerung
Opel-Werkbetriebsneugründung
Opel-Werkbetriebsübernahme
Opel-Werkbetriebsfusion
Opel-Werkbetriebsspaltung
Opel-Werkbetriebsauflösung
Opel-Werkbetriebsliquidation
Opel-Werkbetriebskonkurs
Opel-Werkbetriebsinsolvenz
Opel-Werkbetriebsrettung
Opel-Werkbetriebssanierung
Opel-Werkbetriebsumstrukturierung
Opel-Werkbetriebsmodernisierung
Opel-Werkbetriebsrationalisierung
Opel-Werkbetriebsautomatisierung
Opel-Werkbetriebsroboterisierung
Opel-Werkbetriebsdigitalisierung
Opel-Werkbetriebsvernetzung
Opel-Werkbetriebsglobalisierung
Opel-Werkbetriebsexpansion
Opel-Werkbetriebsdiversifizierung
Opel-Werkbetriebsspezialisierung
Opel-Werkbetriebskonzentration
Opel-Werkbetriebsdezentralisierung
Opel-Werkbetriebsregionalisierung
Opel-Werkbetriebsnationalisierung
Opel-Werkbetriebsinternationalisierung
Opel-Werkbetriebsmultinationalisierung
Opel-Werkbetriebsglobalisierung
Opel-Werkbetriebsvernetzung
Opel-Werkbetriebsdigitalisierung
Opel-Werkbetriebsroboterisierung
Opel-Werkbetriebsautomatisierung
Opel-Werkbetriebsrationalisierung
Opel-Werkbetriebsmodernisierung
Opel-Werkbetriebsumstrukturierung
Opel-Werkbetriebssanierung
Opel-Werkbetriebsrettung
Opel-Werkbetriebsinsolvenz
Opel-Werkbetriebskonkurs
Opel-Werkbetriebsliquidation
Opel-Werkbetriebsauflösung
Opel-Werkbetriebsspaltung
Opel-Werkbetriebsfusion
Opel-Werkbetriebsübernahme
Opel-Werkbetriebsneugründung
Opel-Werkbetriebsverlagerung
Opel-Werkbetriebsschließung
Opel-Werkbetriebseinstellung
Opel-Werkbetriebsentlassung
Opel-Werkbetriebsabfindung
Opel-Werkbetriebspension
Opel-Werkbetriebsrente
Opel-Werkbetriebsehrung
Opel-Werkbetriebsjubiläum
Opel-Werkbetriebsausflug
Opel-Werkbetriebsfest
Opel-Werkbetriebsversammlung
Opel-Werkgewerkschaft
Opel-Werkbetriebsrat
Opel-Werkaufsichtsrat
Opel-Werkvorstand
Opel-Werkleitung
Opel-Werkverwaltung
Opel-Werkpolizei
Opel-Werkfeuerwehr
Opel-Werkkrankenhaus
Opel-Werkkantine
Opel-Werkparkplatz
Opel-Werkausgang
Opel-Werkeingang
Opel-Werkgelände
Opel-Werkbahnhof
Opel-Werkstraße
Opel-Flugplatz
Opel-Hubschrauberlandeplatz
Opel-Rennstrecke
Opel-Test-Bahn
Opel-Zoo
Opel-Villa
Opel-Bogen
Opel-Werk


Miltenberg
Amorbach
Erbach
Michelstadt
Bad König
Beerfelden
Walldürn
Buchen
Osterburken
Freudenberg
Klingenberg
Obernburg
Mömlingen
Umstadt
Groß-Umstadt
Groß-Zimmern
Dieburg
Babenhausen
Aschaffenburg
Großostheim
Klein-Wallstadt
Eppertshausen
Hergershausen
Eschau
Stadtprozelten
Boxtal
WERTHEIM
Grünenwört
Sachsenhausen
Sonderriethof
Neunkirchen
Hundheim
Steinbach
Guggenberg
Reinhardsachsen
Volkersch.
Glashütten
Hardheim
Höpfingen
Bretzingen
Waldstetten
Erfeld
Gerichtstetten
Alt-Scheuern
Hohenstadt
Sindolzheim
Hirschlanden
Bofsheim
Schlierstadt
Seckach
Zimmern
Eberstadt
Waldhausen
Bödigheim
Rinschheim
Hettingen
Hainstadt
Stürzenhardt
Schlossau
Steinbach
Mudau
Langenelz
Holterbach
Reisenbach
Breitenbuch
Kirchzell
Schnerberg
Weisbach
Gönz
Mainbullau
Breitendiel
Wenschdorf
Schippach
Neudorf
Reichartshsn.
Windischbuchen
Rüdenau
Kleinheubach
Laudenbach
Grosheubach
Bürgstadt
Ebenheid
Eichenbühl
Wessental
Trennfurt
Röllbach
Mechenhard
Schmachtenbg.
Mönchberg
Sommerau
Schippach
Eisenbach
Eichelsbach
Elsenfeld
Rüch
Hobbach
Winterbach
Elsava
Hausen
Hotzstetten
Kl.-Wallstadt
Dornau
Rossbach
Heimbuchenthal
Mespelbrunn
Ebersbach
Leidersbach
Sulzbach a. M.
Soden
Obernau
Gailbach
Dürrmorsbach
Weibersbrunn
Krausenbach
Schollbrunn
Altenbuch
Neuenbuch
Hasselbrunn
Rettbach
Hasloch
Faulbach
Wiebelbach
Lützelbach
Waldamorbach
Sandbach
Neustadt
Höchst
Kimhorn
Seckach
Wörth
Streit
Erlenbach a. M.
Schaafhausen
Pflaumheim
Mosbach
Wenschumstadt
Radheim
Dornau
Wallstadt
Seligenstadt
Klein-Auheim
Hainstadt
Obernau
Gailbach
Soden
Bad Soden-Thal
Ebersbach
Leidersbach
Völkersbrunn
Mespelbrunn
Heimbuchenthal
Rossbach
Dornau
Hausen
Hotzstetten
Elsava
Winterbach
Hobbach
Eichelsbach
Elsenfeld
Rüch
Sommerau
Schippach
Eisenbach
Eschau
Streit
Erlenbach a. M.
Mechenhard
Schmachtenbg.
Mönchberg
Klingenberg
Trennfurt
Röllbach
Reistenhausen
Röllfeld
Laudenbach
Grosheubach
Freudenberg
Bürgstadt
Kleinheubach
Rüdenau
Vielbrunn
Miltenberg
Breitendiel
Mainbullau
Wenschdorf
Weisbach
Gönz
Michelstadt
Erbach
Boxbrunn
Amorbach
Kirchzell
Schnerberg
Watterbach
Breitenbuch
Preunschen
Bretten
Hornbach
Walldürn
Hettigenbeuren
Beerfelden
Schollbach
Schlossau
Steinbach
Hainstadt
Stürzenhardt
Waldauerbach
Mudau
Langenelz
Holterbach
Reisenbach
Buchen
Hettingen
Rinschheim
Krötzingen
Alt-Scheuern
Hohenstadt
Sindolzheim
Hirschlanden
Bofsheim
Eberstadt
Bödigheim
Waldhausen
Schlierstadt
Seckach
Zimmern
Osterburken
Hüngheim
Merchingen
Rosenberg
Schillingstadt
Brombach
Ebenheid
Eichenbühl
Wessental
Neunkirchen
Sachsenhausen
Sonderriethof
Hundheim
Steinbach
Guggenberg
Reinhardsachsen
Volkersch.
Glashütten
Hardheim
Höpfingen
Bretzingen
Waldstetten
Erfeld
Gerichtstetten
Alt-Scheuern
Hohenstadt
Sindolzheim
Hirschlanden
Bofsheim
Schlierstadt
Seckach
Zimmern
Osterburken
Hüngheim
Merchingen
Rosenberg
Schillingstadt
Boxtal
WERTHEIM
Grünenwört
Stadtprozelten
Hasloch
Faulbach
Wiebelbach
Lützelbach
Waldamorbach
Sandbach
Neustadt
Höchst
Kimhorn
Seckach
Wörth
Streit
Erlenbach a. M.
Schaafhausen
Pflaumheim
Mosbach
Wenschumstadt
Radheim
Dornau
Wallstadt
Seligenstadt
Klein-Auheim
Hainstadt
Obernau
Gailbach
Soden
Bad Soden-Thal
Ebersbach
Leidersbach
Völkersbrunn
Mespelbrunn
Heimbuchenthal
Rossbach
Dornau
Hausen
Hotzstetten
Elsava
Winterbach
Hobbach
Eichelsbach
Elsenfeld
Rüch
Sommerau
Schippach
Eisenbach
Eschau
Streit
Erlenbach a. M.
Mechenhard
Schmachtenbg.
Mönchberg
Klingenberg
Trennfurt
Röllbach
Reistenhausen
Röllfeld
Laudenbach
Grosheubach
Freudenberg
Bürgstadt
Kleinheubach
Rüdenau
Vielbrunn
Miltenberg
Breitendiel
Mainbullau
Wenschdorf
Weisbach
Gönz
Michelstadt
Erbach
Boxbrunn
Amorbach
Kirchzell
Schnerberg
Watterbach
Breitenbuch
Preunschen
Bretten
Hornbach
Walldürn
Hettigenbeuren
Beerfelden
Schollbach
Schlossau
Steinbach
Hainstadt
Stürzenhardt
Waldauerbach
Mudau
Langenelz
Holterbach
Reisenbach
Buchen
Hettingen
Rinschheim
Krötzingen
Alt-Scheuern
Hohenstadt
Sindolzheim
Hirschlanden
Bofsheim
Eberstadt
Bödigheim
Waldhausen
Schlierstadt
Seckach
Zimmern
Osterburken
Hüngheim
Merchingen
Rosenberg
Schillingstadt
Brombach
Ebenheid
Eichenbühl
Wessental
Neunkirchen
Sachsenhausen
Sonderriethof
Hundheim
Steinbach
Guggenberg
Reinhardsachsen
Volkersch.
Glashütten
Hardheim
Höpfingen
Bretzingen
Waldstetten
Erfeld
Gerichtstetten
Alt-Scheuern
Hohenstadt
Sindolzheim
Hirschlanden
Bofsheim
Schlierstadt
Seckach
Zimmern
Osterburken
Hüngheim
Merchingen
Rosenberg
Schillingstadt